Lichtstrahlen aus Gottes Wort

von

F. G. Meyer

Psalmen bis Hohelied

BS
491
.M4915
1899
v.3

7.6.17.

Library of the Theological Seminary,

PRINCETON, N. J.

BS491 .M4915 1899 v.3
Meyer, F. B. (Frederick Brotherton), 1847-1929.
Lichtstrahlen aus Gottes Wort : ein Gang durch die Bibel in täglichen Betrachtungen.

Lichtstrahlen

aus Gottes Wort.

LIBRARY OF PRINCETON
JUL 6 1917
THEOLOGICAL SEMINARY

Ein Gang durch die Bibel in täglichen Betrachtungen

von

F. B. Meyer.

Übersetzung des Englischen Our daily Homily von M. K.-G.

III. Bändchen: Psalmen bis Hohelied.

Basel.
Kober C. S. Spittlers Nachfolger.
1900.

Die Bibelstellen sind der revidierten Luther-Bibel entnommen, die mit * bezeichneten Stellen stammen meist aus der Elberfelder Übersetzung.

Pilgermissions-Buchdruckerei auf St. Chrischona bei Basel.
9. 1900.

Seine Blätter verwelken nicht.

Psalm 1, 3.

„Wer nicht in mir bleibet", sagt Jesus, „der wird weggeworfen wie eine Rebe, und verdorret." Hier finden wir denselben Gedanken. Senke deine Wurzeln tief hinein in das Bett des Baches, dann wirst du ohne Zweifel frisch und fruchtbar bleiben. Die Sonne der Anfechtung mag dich mit ihren versengenden Strahlen treffen; aber du wirst eine Quelle von Lebenskraft in dir haben, die sie nicht erschöpfen können. Das Geheimnis unverwelklicher Schönheit liegt im Worte Gottes; für den, der daran seine Lust hat, und Tag und Nacht sich damit beschäftigt. Was ist das Wort Gottes anders, als das Leben Gottes in menschlicher Sprache gefaßt?

Entwöhne dich von allem anderen, und lerne deine Bedürfnisse zu stillen in Gott. Löse die Wurzeln deines Wesens ab von Menschen und Verhältnissen, und laß sie sich ausstrecken nach dem lebendigen Strom, der Wassers die Fülle hat. Schließe alle anderen Thüren zu, und öffne nur die eine, die zu der Terrasse führt, von wo aus du die ganze weit ausgedehnte Landschaft überblicken kannst, alles dessen, was Gott ist, und sagt, und uns allen sein will.

Die Wurzel des Baumes muß sich versenken in das Flußbett, — also muß auch die Seele sich gleichsam untertauchen in das Wort Gottes. Wir müssen der Wahrheit Zeit geben, unsere Seele ganz zu durchdringen. Wir müssen verborgene Plätzchen haben, abgeschieden von dem rauschenden Lärm des Lebens, und diese sind leichter zu finden im Innern der Seele, als nach außen hin. Wie es in dem alten Tempel verschiedene Hallen gab, so giebt es auch im inwendigen Tempel ein Kämmerlein, wo wir in der Stille des Herzens verkehren können mit unserem Gott.

Heute habe ich dich gezeuget.

Psalm 2, 7.

Der Heilige Geist sagt uns (Apostelgesch. 13, 33), der Vater habe diese Worte an den Sohn gerichtet, bei seiner Auferstehung. Aus dem Grabe stieg unser HErr empor zu seinem Thron, wo der Haß seiner Feinde Ihm nichts mehr anhaben konnte und Ihn niemals erreichen wird. Der Tod ist die Geburt zu neuem Leben. Jesus war der Erstgeborene aus den Toten; aber auch wir sollen aus der Finsternis geboren werden zum unsterblichen Leben.

Es giebt ein Jenseits, und wer einmal einen Blick dorthin gethan hat, der gleicht einem, der in die Sonne geschaut, und nachher, wohin er sich auch wenden mag, überall das Bild der Sonne sieht. Sprichst du mit einem solchen von vergänglichen Dingen, so wird er dir sagen, das Vergängliche habe keine Bedeutung ohne das Unvergängliche. Sprichst du mit ihm vom Tode, so wird er ihn eine Geburt nennen; sprichst du mit ihm von der Zeit, so wird er sagen, sie sei nur der Schatten der Ewigkeit.

Ist es nicht wunderbar, daß Gott auch uns gezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi von den Toten, zu einem unverwelklichen Erbe? Wir sind die Kinder der Auferstehung. Mit Jesu stehen wir bereits auf Auferstehungsboden. Unsere Sonne wird nicht mehr untergehen, noch unser Mond den Schein verlieren.

Wundere dich jedoch nicht des Hasses der Menschen. Sie werden toben, sich wider Gott auflehnen und mit einander gegen Ihn ratschlagen; das kann nicht anders sein. Auch du magst von deinen Brüdern verletzt und von der Welt gehaßt werden. Aber alsdann wird Jesus sich dir nahen, dir neuen Zufluß seines Auferstehungslebens schenken, dich in seiner Hütte bergen, deine müden Kniee aufrichten und dein mattes Herz erquicken.

Aber du, HErr, bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setze, und mein Haupt aufrichtet.

Psalm 3, 4.

Kannst du auch also sprechen zur Verherrlichung deines Gottes? Andere rühmen sich ihres Reichtums, ihrer Schönheit, ihrer Stellung, ihrer Errungenschaften: findest du dagegen dein Genügen in Gott? Du bedarfst des Schutzes bei den Erschütterungen, die der Lauf der Zeiten mit sich bringt: ist Er dein Schild? Du mußt etwas haben außer dir, worin du dein völliges Glück findest: ist Er dein Ideal? Dein Haupt senkt sich gleich der welkenden Blume — du bedarfst dringend der geschickten Hand des Gärtners: hat Er sich mit dir befaßt?

Kannst dus irgend besser haben — Als bei Ihm, der allezeit
So viel tausend Gnadengaben — Für uns Arme hat bereit?

Kannst du je getroster werden — Als bei deinem Jesus Christ,
Dem im Himmel und auf Erden — Alle Macht gegeben ist?

Gott um ihn her, als sein Schild, — Gott über und in ihm, als sein Ideal, — Gott als der Tröster, der sein müdes, trauriges Haupt aufrichtet — das war Davids dreifache Auffassung seines Verhältnisses zu Gott. Die Menschen um ihn her waren voll Zorns gegen ihn; er hörte ihre rauhen Stimmen und verstand, was sie sagten. Dennoch ward er getröstet, denn er stillte sein Herz mit den Worten: Aber du, HErr!

Wir knieen nieder, während Stürme toben, —
Wir stehen auf — da scheint die Sonne wieder,
Aufs neue klingen unsre Dankeslieder; —
Wir knie'n in Thränen — und steh'n auf zu loben!

O, diese Aber! Wie wird unser Leben durch sie umgestaltet! Nun sehen wir, wie Gottes Sorgfalt uns umgiebt, wie seine unerschöpfliche Fülle von Kraft und Trost uns erschlossen ist; wir werden dieses göttlichen Schutzes so lebendig bewußt, daß wir uns im Frieden niederlegen und schlafen, obgleich die Feinde zu Tausenden uns umlagern.

Erkennet doch, daß Jehovah den Frommen für sich abgesondert hat.*

Psalm 4, 3.

Der HErr sondert aus zu seiner eigenen Freude. „Meine Schwester, du bist ein verschlossener Garten." Aus der wilden Steppe wählt der HErr Stücke Land, die Er umzäunt, und zu schönen Gärten umgestaltet, in denen Er lustwandeln könne. Gott will Geister haben, denen Er sich mitteilen kann; darum schließt Er solche Erwählte oftmals ab durch Krankheit oder Einsamkeit, in Gefängniszellen oder in Einöden, damit sie durch nichts abgelenkt werden, von dem heiligen Verkehr mit Ihm, der ihre Wonne und Freude ist.

Der HErr sondert aus zu gemeinsamer Fürbitte. Er führt drei seiner Jünger in die tiefen Schatten Gethsemanes, damit sie ihre Bitten mit den seinigen vereinen. In jeder Gmeinde hat Er seine auserlesene Schar, der Er die Bürde anderer Seelen aufs Herz legt, und die Er zur Fürbitte erweckt für die ganze Menschheit.

Der HErr sondert aus zu seinem Dienst. Wer sich vom Bösen ausscheidet, der wird „ein geheiligtes Gefäß, zu Ehren, dem Hausherrn bräuchlich." — Wundere dich nicht, wenn du aus der lärmenden Menge entfernt, von den Interessen und Bestrebungen früherer Jahre abgeschnitten wirst; das ist des HErrn Weise, dich zu seinem besonderen Dienste heranzubilden.

Vergessen wir nie, wie der Heilige Geist in den ersten Tagen der Kirche befahl, daß Barnabas und Saulus Ihm ausgesondert würden, zu ihrem Missionsberuf. Eine ähnliche Aussonderung kann uns zu teil werden. Lasset uns leben in der Welt als solche, die für Gott ausgesondert sind, als Gefäße des Tempels, die nicht zu sündlichen, abgöttischen Zwecken verwendet werden dürfen, wie Belsazar dies versuchen wollte. O daß wir es erführen, was das heißt, wenn Gott seine Hand auf eine Seele legt, und spricht: „Dies ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen, denn es gefällt mir wohl!"

Frühe will ich mich zu dir schicken, und meine Anliegen dir vorstellen.*

Psalm 5, 3.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß wir unsere Bitten nach einer gewissen Ordnung vor den HErrn bringen. Niemand würde sich vor einen irdischen Monarchen wagen, ohne darüber nachzudenken, wie er seine Anliegen am besten vorbringe, worauf er sich dabei stützen, auf welche Weise er seinen Zweck am besten erreichen könne. Wäre es nicht gut, wir würden, wenn wir vor den großen König treten, auf der Schwelle stille stehen, uns besinnen, was für Bitten wir aussprechen, und worauf wir uns gründen wollen.

Es ist offenbar unrichtig, gedankenlos zu beten, und darin fehlen wir allzu oft. Wir halten nicht an mit unseren Bitten; wir unterhandeln nicht mit aller Demut und Ehrfurcht mit dem HErrn, wie Abraham, als er einstand für die Städte der Jordanebene.

Vertiefe dich in die Reihenfolge der Gedanken im Gebet des HErrn, und beachte, daß die Anbetung der Seele vor dem Flehen kommt um bestimmte Gaben; das Eingehen auf den Willen Gottes vor der Bitte um das tägliche Brot; das Anhalten um Vergebung, ehe an die Erlösung vom Bösen gedacht wird. Oder siehe, wie der HErr in seinem hohenpriesterlichen Gebet (Joh. 17) zuerst bittet für die Seinen, die Ihm der Vater gegeben hat, ehe er seine Seele ausschüttet im Gebet für die ganze Welt. Betritt den Tempel des Gebets durch die einander ergänzenden Hallen: des Sündenbekenntnisses, der Lobpreisung, des Te Deums, der abgebrochenen kurzen Bitten, bis zum Ausbruch allgemeiner Fürbitte, — wie dies durch die Liturgie der alten Kirche so schön angedeutet ist. Vergiß dabei aber nicht, ganz natürlich zu bleiben. Während du auf den geordneten Stufen zum Tempel emporsteigst, darfst du mit Freuden dessen eingedenk sein, daß dort die zarteste Vaterliebe deiner wartet.

Ach du, HErr, wie lange?

Psalm 6, 4.

„Du säumest so lange mit deinem Kommen!" so spricht die Liebe; sie zählt die Minuten; der Gang des Pendels an der Uhr scheint furchtbar schleppend, wenn unser Herz vor sehnsüchtiger Erwartung pocht. Minuten werden zu Stunden, wenn wir leiden und auf Erlösung harren, während die Stunden dem jugendfrischen, fröhlichen Herzen sich zu Minuten gestalten.

Wie lange, HErr, bis die Trübsal vorübergeht? Wenn wir in den feurigen Ofen der Trübsal geführt werden, so sind wir geneigt, mit Gott zu unterhandeln, daß die Trübsal nur bis zu einer gewissen Stunde dauern möge; aber darauf läßt Er sich nicht ein: Er sagt uns einfach, wir sollen das Leiden von Minute zu Minute tragen lernen.

Wie lange, HErr, ehe die Erlösung kommt? Schon lange haben wir um Verstärkung gebeten, und seither ist der Kampf nur um so heftiger geworden. Jetzt können wir kaum mehr Stand halten. Wir haben mit Aufbietung der letzten Kraft gerudert, und wenn uns nicht bald irgend eine Erlösung naht, so wird uns die vierte Nachtwache hilflos dem Verderben entgegentreiben sehen. „Wo ist nun dein Gott?" raunt uns der Feind zu, und wir werden versucht, zu glauben, Gott habe uns verlassen und vergessen.

Wie lange, HErr, bis der Tag deiner Wiederkunft anbricht? Du hast gesagt, du werdest bald kommen — aber seither sind Jahrhunderte vergangen; und so sehr wir unsere Ohren anstrengen, so können wir noch nirgends deinen fürstlichen Schritt vernehmen.

Stille deine Klagen, du sehnendes Herz! Was aufgeschoben scheint, ist deshalb nicht aufgehoben. Vor Ihm sind tausend Jahre wie ein Tag. Er kommt auf den Flügeln des Windes; schon ist er ganz nahe, vor der Thüre. Er kommt keinen Augenblick zu früh — aber auch keinen Augenblick zu spät.

Richte mich, HErr, nach meiner Gerechtigkeit und Lauterkeit.*

Psalm 7, 8.

Es waren bestimmte Klagen gegen David ausgesprochen worden, hinsichtlich deren er sich durchaus unschuldig fühlte. Sonst hätte er es wohl nicht gewagt, Gott also herauszufordern, wenn sein ganzes Leben vor Ihm geprüft worden wäre. Da hätte er ohne Zögern bek nnt, daß er im allgemeinen ein sündiger Mensch sei. Es geschieht häufig, daß Gottes Kinder auf ähnliche Weise solcher Sünden angeklagt werden, an denen sie ganz unschuldig sind. In diesem Fall haben sie das Recht, ihre Unschuld zu bezeugen; genügt dies aber nicht zu ihrer Freisprechung, so müssen sie sich an Gott wenden und Ihn bitten, für sie einzustehen.

Welche ernste Frage drängt sich uns jedoch hier auf! Kind Gottes, kannst du es bezeugen, daß du, soviel dir bewußt ist, züchtig, gerecht und gottselig lebst in dieser Welt? Stimmt dein Wandel mit den Ansprüchen des Gesetzes Gottes, — kann er diese Prüfung bestehen? Darfst du deine Lauterkeit behaupten? Kennst du keine Halbherzigkeit, oder um das schöne alte Wort zu gebrauchen: „Ist dein Herz ungeteilt (vollkommen) vor Gott?“ Ist dem also, so hat es nicht viel zu bedeuten, was Menschen von dir sagen. „Leidet jemand als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Fall.“ Die Feindschaft gilt dann eher dem Meister selbst, als dem Knecht, und Gott wird verantwortlich für deine Rechtfertigung. Er wird sich erheben und seine Macht beweisen, indem Er dem Feind und Rachgierigen schweigen gebietet. Überlasse deinen guten Namen deinem Gott, und fahre indessen ruhig fort, seinen Willen zu thun. Es kann nicht schaden, wenn du in aller Ruhe deine Unschuld bezeugst: kannst du aber dadurch den Sturm nicht abwenden, so beuge dich darunter. Berufe dich nicht auf menschliche Gesetze, — Gott kann dich schon verteidigen.

Du hast ihn zum Herrscher gemacht.*

Psalm 8, 6.

Ja, du zerbrochenes, zerschlagenes, gefallenes Menschenkind, du warst zum Herrscher gemacht, nicht nur über die wilden Tiere, Vögel und Fische, sondern über dein eigenes, wunderbar zusammengesetztes Wesen. In deinem Innern ist ein Gebiet voll ebenso mannigfaltigen Lebens, als das Paradies es war, zur Zeit, da Gott die Tiere vor Adam führte, daß er ihnen Namen gebe; und über alles dies solltest du Herrscher sein. Ja, du solltest auch Gewalt haben über die bösen Geister, deine geschworenen Feinde. Ein königliches, siegreiches Leben hatte dir dein Schöpfer eingehaucht. Es war nicht der geringste Grund vorhanden, warum du deine Herrschaft nicht ausüben solltest; bedenke, du warst zum Herrscher gemacht!

Aber wir sehen noch nicht, daß alle Dinge uns unterthänig sind; im eigenen Innern ist Auflehnung und offene Empörung. Die Tierwelt bietet uns großenteils Trotz, und stellt damit gleichsam unsere Machtlosigkeit auf allen Gebieten dar. — Aber schauen wir auf Jesum! — In Ihm sehen wir die Erfüllung unsers Psalms. Durch die Ihm innewohnende Herrlichkeit ist seine menschliche Natur emporgestiegen zur rechten Hand der Kraft. Alle Gewalt ist Ihm gegeben im Himmel und auf Erden; und in dem Maße, als wir mit Ihm eins werden und teilhaben an seinem Leben, erlangen wir auch unsere verlorene Herrscherwürde wieder. Er macht uns zu Königen und Priestern vor Gott, seinem Vater; weder Tod noch Teufel können uns alsdann überwältigen.

Wie sollen wir seinen Namen genügend erheben, der nicht nur unser Schöpfer, sondern auch unser Erlöser ist, und der zu einem, Ihn selbst so teuer stehenden Preis, uns die Krone wieder auf das Haupt setzt, die uns die Sünde entrissen hatte. Durch sein Schöpfungswort hat Er uns zu Herrschern berufen; durch sein Blut hat Er uns vor Gott zu Königen gemacht. Wie herrlich ist daher sein Name in allen Landen! —

Auf dich werden vertrauen, die deinen Namen kennen.*

Psalm 9, 10.

Wenn wir Gott erkennten, so würde es uns gerade unvernünftig scheinen, Ihm nicht zu vertrauen. Die Menschen klagen oft über ihren Kleinglauben: aber sie haben das Heilmittel dagegen selbst in der Hand, wenn sie Gott erkennen lernen. Wir können etwas von Gott wissen, ohne Ihn jedoch zu kennen. Wir mögen zuhören, was andere von Ihm sagen, aber selbst keine persönliche Bekanntschaft mit Ihm haben.

Die Mittel zu dieser Erkenntnis zu gelangen, stehen dir ringsum zu Gebote; gebrauche sie. Denke an die Verheißungen, durch die Gott sich verpflichtet hat, denen beizustehen, die zu Ihm kommen; denke an sein gnädiges Eingreifen zu Gunsten der Seinigen, wie uns das so vielfach berichtet wird; denke daran, wie wichtig es ist, daß Er, Angesichts des ganzen Weltalls, zu seinem Namen stehe.

Vor allen Dingen darfst du, wie Jesus es dir nahe gelegt hat, Ihn nach deinem eigenen Herzen beurteilen. Würdest du einem hungrigen Kindlein einen Stein geben, oder einen Skorpion in Kinderhände legen? Würdest du eine verlassene, geplagte Seele verstoßen, die sich dir anvertraute? Würdest du zuerst die Angst ihren Höhepunkt erreichen lassen, ehe du zur Hilfe eilteſt? Wäre es dir eine Freude, unnötige Qual zu verursachen? — Und würde das Gott thun? Vertrauen heißt, auf Gottes Treue zählen, wenn auch die Umstände dagegen zu zeugen scheinen, — trotz der dunkelsten Ahnungen unserer Herzen; auf Ihn, als unseren treuesten und zärtlichsten Freund, uns zu verlassen. „Es bleibe also, das Gott wahrhaftig sei, und alle Menschen Lügner.“

Um aber Gott recht erkennen zu lernen, brauchst du Zeit; in kurzen eiligen Begegnungen lernst du einen Freund nicht kennen, wie viel weniger Gott? Darum versenke dich in Gedanken tief in das Bewußtsein seiner Nähe und seiner Liebe.

Herr, warum trittst du so ferne?

Psalm 10, 1.

Im Schmerze drücken sich oft die Menschen nicht weislich aus; sie stellen auch manche Fragen, die Gott nicht beantwortet. Hier ist eine solche. Gott tritt nicht ferne, Er verbirgt sich nicht zur Zeit der Not. Nein, wie der Psalmist unter glücklicheren Umständen singt: „Er ist nahe allen, die Ihn anrufen." Aber Er läßt zu, daß Trübsale sich häufen, als achte Er nicht ihres überwältigenden Druckes, damit wir an uns selbst verzagen, und die unermeßlichen Schätze der Dunkelheit, den Gewinn der Heimsuchung entdecken. Ohne Kreuz keine Krone; ohne Schmerz keine Erquickung.

Wir dürfen dessen sicher sein, daß Er, der das Leiden gestattet, mit uns darinnen steht. Die Gestalt jenes Vierten im feurigen Ofen mochte nicht leicht zu unterscheiden gewesen sein; aber Er war doch dort. Vielleicht werden auch wir Ihn erst erkennen, wenn die Trübsal schwindet; aber wir wollen dennoch wagen zu glauben, daß Er uns niemals allein läßt im Schmelztiegel. Unsere Augen sind vielleicht gehalten, so daß wir Ihn nicht sehen, den unsere Seele liebt. Es ist dunkel, — wir können die Gestalt unsers Hohenpriesters nicht erblicken; aber Er ist da und hat Mitleiden mit unserer Schwachheit. Wenn wir Ihn auch nicht sehen, so wollen wir doch leise zu Ihm sprechen, als ob Er vor uns stünde:

Ich nehme, o Herr Jesu, aus deiner Hand den Schmerz,
Die Kraft, ihn zu ertragen, giebst du mir in das Herz.

Sobald wir mit Jesu sprechen, als wäre Er buchstäblich gegenwärtig, so vernehmen wir, trotz aller Hüllen, seine beruhigende Stimme, so daß wir wissen: Er ist bei uns im Dunkel, Er hält Wacht über uns. — Fürchte dich nicht vor der Finsternis; die Sonne scheint dennoch, ob auch Wolken sie verhüllen. Liebes Kindlein, dein Vater ist dir auf deiner Reise ebenso nahe im dunkeln Tunnel, wie unter freiem Himmel! Schmiege dich nur an Ihn an, dann wirst du seine Nähe empfinden.

Der HErr prüfet den Gerechten.

Psalm 11, 5.

Verwundre dich nicht, wenn du durch Prüfungen gehen mußt. Der gerechte HErr will dich in der Gerechtigkeit üben, damit du allezeit sein Angesicht finden könnest, in ununterbrochener Gemeinschaft mit Ihm. Wie der Erzieher eines jungen Athleten diesen einmal in die eine, dann in die andere Stellung bringt, um die verschiedenen Muskeln zu üben, sie durch Anstrengung zu stärken und also den Körper elastisch und geschmeidig zu machen, — so prüft uns Gott, um jede Fähigkeit unsers Wesens in Thätigkeit zu bringen, und sie durch Übung zu stählen.

Prüfung macht das Wort uns süße, — Giebt den Bitten neue Kraft,
Beugt in Staub vor Jesu Füßen, — Stille Demut in uns schafft.

Es ist ein großer Unterschied zwischen den Versuchungen Satans und den Prüfungen des HErrn. Jene haben es auf unseren Fall abgesehen; der große Widersacher freut sich, uns zu zeigen, wie schwach und sündig wir sind, und möchte uns gerne hinabziehen ins Verderben. Die Prüfungen des HErrn dagegen wollen uns zum Glauben und Mut, zur Sanftmut und Geduld, zum Verlangen nach einer höheren Welt erziehen. „Trübsal bringet (oder wirket) Geduld; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung.“ Welche geistlichen Kräfte auch in uns schlummern mögen, so werden wir, weder ihres Wertes, noch ihrer Leistungsfähigkeit gewahr, bis sie durch Prüfung zur Anwendung kommen. Aber einmal zur Entfaltung gebracht, werden sie auf alle Zeiten unser unschätzbarer Besitz.

Daneben liegt in der Prüfung der große Trost, daß wir wenigstens nicht verwerflich sind. Der Edelsteinschleifer verschwendet seine Zeit und Mühe nicht auf gewöhnliche Kieselsteine. Wenn wir die Züchtigung erdulden, so sind wir offenbar nicht Bastarde, sondern Söhne. Unser Vater liebt uns viel zu sehr, als daß Er uns um die reiche Frucht bringen wollte, die unser Lohn sein wird, wenn das reinigende Messer seine Arbeit gethan hat.

Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutertes Silber, im irdenen Tiegel bewähret siebenmal.

Psalm 12, 7.

Welch einen Gegensatz hebt dieser Psalm hervor zwischen den Worten Gottes und den Reden der Menschen! „Einer redet mit dem anderen unnütze Dinge und heucheln, aus uneinigem Herzen.“ Gott schmeichelt uns nie; seine Worte sind durchaus lauter, fest und zuverlässig.

Wie das Silber bereichert, so ist das Wort Gottes denen, die es lieben eine Quelle des Reichtums. Es schärft den Verstand, bildet das Urteil, erweitert den Blick, reinigt den Geschmack, belebt die Einbildungskraft und erzieht den ganzen Menschen, wie nichts anderes dies zu thun vermöchte. Der bescheidenste Tagelöhner wird reich an Gedanken, wenn er die Bibel in sich aufnimmt, und dadurch wird er befähigt, seinen Reichtum auch anderen mitzuteilen.

Wie das Silber durch seine Schönheit dem Auge gefällt, so schön ist das Wort unsers Gottes. Ein blind geborener Knabe, der durch die geschickte Operation eines Augenarztes plötzlich in den Besitz seiner Sehkraft kam, wurde von seiner Mutter ins Freie geführt, und dann von seiner Augenbinde befreit, so daß er zum erstenmal den Sonnenschein, den Himmel und die Blumen sehen konnte. „O Mutter,“ rief er, „warum hast du mir nie gesagt, wie schön alles ist?“ Mit Thränen in den Augen erwiderte sie: „Ich habe versucht, es dir zu sagen, mein Kind; aber du konntest mich nicht verstehen.“ Auch wir müssen geöffnete Augen haben, dann wird uns die Bibel wünschenswerter erscheinen, als feines Gold.

Wie das Silber lauter ist, so ist es in viel höherem Maße das Wort Gottes. Obwohl die Bibel von dem Verderben des menschlichen Herzens handelt, so thut sie es doch in einer so zarten und heiligen Weise, daß dadurch etwas von dem Abscheu des heiligen Gottes gegen die Sünde in uns erweckt wird; ja es reinigt unser Herz und unser Leben.

Ich will dem HErrn singen, daß Er so wohl an mir thut.

Psalm 13, 6.

Hier bricht derselbe Mann, der sich in seinem Herzen ängstete täglich, in einen Lobgesang aus! Wir sehen nicht, daß seine Trübsale geringer geworden wären; noch immer rühmte sich sein Feind, daß er seiner mächtig geworden sei. Aber er ließ nicht ab von seinem Vertrauen. Wie vielfältig auch seine äußeren Leiden und Prüfungen waren, so hielt er sich doch fest an seinen Gott und harrete auf Ihn. Und mit welchem Erfolg? Mitten in den Stürmen erbaute er sich ein Bethel, und trotz der Angst seines Herzens stimmte er einen Lobgesang an.

Stehen wir jetzt im Schatten schwerer Heimsuchungen, so kann uns Gott dennoch einhüllen in die Kleider des Heils und unseren Mund erfüllen mit Lob. Wenn auch der Feigenbaum nicht blüht, und der Weinstock keine Frucht trägt, so kann sich die Seele dennoch freuen des HErrn und dem Gott ihres Heils jauchzen. Wer sich nährt von den Verheißungen Gottes, kann nicht verhungern, und wer ein gereinigtes Gewissen hat, auf wem das Wohlgefallen seines Gottes ruht, in wessen Herzen die Liebe Jesu brennt, der kann nicht unglücklich sein.

Als der ehrwürdige, alte Thomas Halyberton seinen geliebten Sohn verlor, schrieb er folgendes nieder: „Dieser Tag ist ein Gedenktag; o meine Seele, vergiß nie, was dir heute geschenkt worden ist; das Lächeln meines Gottes hat mein Wesen beinahe verzehrt. O welch ein gesegneter Tag! Mein Kind ist, nach kurzem, schwerem Kampf freudig entschlafen in Jesu, dem er so oft freudig übergeben worden ist . . . . Jesus kam zu mir in der dritten Wache der Nacht, und wandelte auf den Wassern . . . Er besiegte den Sturm in meiner Seele, und siehe, da ward eine große Stille.“ Wenn Gott uns alles Irdische nimmt, so will Er uns so sehr erfüllen mit sich selbst, daß wir seine Güte rühmen können.

Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme, daß Jehovah die Gefangenschaft seines Volkes wendete, so wird Jakob frohlocken und Israel sich freuen.*

Psalm 14, 7.

Es ist gut, das Auge auf die Zukunft gerichtet zu halten, auch wenn wir manchmal des Harrens müde, und ob der Verzögerung ungeduldig werden. Hier versetzt sich eine gebundene Seele in die Stunde, da ihre Gefangenschaft ein Ende haben wird, und obschon sie das „Ach!“ sehnsüchtigen Verlangens nicht unterdrücken kann, so bricht sie doch in Entzücken aus, indem sie schon jetzt die jubelnde Freude ahnt, womit die endliche Erlösung begrüßt werden wird.

Lasset uns vorwärts und aufwärts blicken! Wer Jesum wahrhaftig lieb hat, wer etwas weiß von dem Gesetz der Sünde in den Gliedern, wer die schwere Last dieser sterblichen Hütte empfindet, der wird zu Zeiten von starker Sehnsucht ergriffen, nach seiner Heimat und seinem herrlichen Erbteil. Paulus war einer der eifrigsten Arbeiter des HErrn; aber er lebte beständig in seliger Hoffnung.

„Wann,“ ruft Baxter aus, „wann kannst du deines winterlichen Schmerzes am ehesten vergessen, o meine Seele? Ist es nicht dann, wenn du emporgehoben, dich am innigsten an den Herrn Jesum anschmiegst, mit Ihm verkehrst, die himmlischen Wohnungen des Vaterhauses erblickt hast, und von dem süßen Vorschmack dieser Freuden erfüllt, mit den Bewohnern jener höheren Welten vertraut geworden bist?“ Solche erhabene Betrachtungen hindern uns nicht bei unserer Arbeit hinieden, während der kurzen Wartezeit. Von Samuel Rutherford wird erzählt, er habe sich unablässig in das Studium des Wortes Gottes vertieft, es täglich gepredigt, und unermüdlich die Kranken besucht, und doch war er es, der ausrief: „O Zeit, eile schnell! O schöner Tag, wann wirst du anbrechen? Ihr Schatten fliehet dahin! O du Freund meiner Seele, sei mir wie ein Reh, wie ein junger Hirsch auf den zerklüfteten Bergen.“

HErr, wer wird wohnen in deiner Hütte? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge?

Psalm 15, 1.

Der Psalmist gab sich nicht damit zufrieden, im Vorhofe, außerhalb der heiligen Hütte, stehen zu dürfen; ihn verlangte, da hinein zu gehen, wohin der Hohepriester ging, und dort zu wohnen. Das war damals unmöglich; der Eingang in das Allerheiligste war noch verschlossen. Kein gewöhnlicher Israelite durfte das Innere des Vorhangs betreten; auch der Hohepriester, der einmal im Jahre hinein durfte, blieb nur einige Augenblicke dort.

Wie wunderbar bevorzugt sind nun wir in dieser Beziehung! Wir haben den offenen Zugang zum Heiligtum, durch das Blut Jesu, und durch seine hohepriesterliche Vermittlung dürfen wir unser ganzes Leben zubringen im Bewußtsein der Nähe und der Liebe unsers Gottes. Wie die Knechte Salomos dürfen wir vor dem Könige stehen und seinen Worten lauschen, die uns heißen, entweder seine Botengänge thun, oder die Flügel unsers Geistes falten vor Ihm, in tiefer Anbetung.

Ist dies vielleicht nicht deine Erfahrung? Dann besiehe sorgfältig die Bedingungen, die unser Psalm aufzählt. Vielleicht bist du nicht durchsichtig wahr; oder deine Zunge wird nicht vorsichtiglich gehütet; oder du bist nicht durchaus ehrlich in deiner Geschäftsführung; oder du kennst nicht die Kraft des Blutes Christi, das uns reinigt von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Dieses Wohnen in dem Allerheiligsten ist jeden Opfers wert. Bitte, daß es dir zur zweiten Natur werde. Der Herr Jesus wird es dir möglich machen, denn Er ist unser Mittler geworden. Wenn irgend etwas im inneren Leben uns unrichtig und mangelhaft erscheint, so dürfen wir uns mit vollkommenem Zutrauen zu unserem Hohenpriester wenden, Ihn bitten, es zurecht zu bringen, uns in die Gegenwart Gottes zu führen und dort zu erhalten.

Du wirst meine Seele nicht in der Hölle (im Hades) lassen.

Psalm 16, 10.

Diese Stelle ist ewig denkwürdig, dadurch daß der heilige Geist sie (Apstg. 2) auf die Auferstehung Jesu anwandte. Es war, als ob der Heiland sich auf diese Worte gestützt hätte, als Er im Begriff stand, diese Welt zu verlassen, und in die unsichtbare Welt hinüberzugehen. In den letzten Worten, die Er aussprach, empfahl Er seinen Geist in des Vaters Hände und dann betrat Er seinen Weg in das Land der Schatten. „Der da aufgefahren ist, der ist zuvor hinuntergefahren in die untersten Örter der Erde." Petrus schreibt uns, daß Er die Geister im Gefängnis besucht habe. Es ist für uns nicht sowohl wichtig zu erfahren, wo Er hinging; es genügt uns, zu wissen, daß Er dieses Lied unsterblicher Hoffnung sang, auf seinem Wege ins Jenseits. So gewiß Jesus wußte, daß Er des Vaters geliebter Sohn sei, so überzeugt war Er, daß seine Seele nicht im Hades bleiben, und sein Fleisch die Verwesung nicht sehen werde.

So oft du ins Dunkle geführt wirst, und deinen Weg keine Hand breit vor dir siehst, sondern nur vorsichtig Schritt für Schritt weitergehen mußt — sei es im Gehorsam gegen dein Gewissen, oder daß dir bisher unbekannte Verhältnisse entgegentreten, vielleicht gar der Tod vor dir steht — so ermuntere dein Herz mit diesem heiligen Psalm. Gott wird niemals eine Seele verlassen, die Ihn unbedingt ehrt und Ihm gehorcht. Sein Pfad führt zum Licht durch das Dunkel, zum Leben durch den Tod, zum Fruchtbringen durch Schmerz und Verlassenheit. Wie einsam steht doch der Weinstock da im Winter! Aber warte nur, bald wird sich der Lebenstrieb zeigen!

„Es geht schnell mit ihr bergab," flüsterte die Pflegerin im Sterbezimmer einer gottseligen Frau. „Nein, nein," lautete die rasche Antwort der Sterbenden, die diese Worte gehört hatte: „nein, es geht nicht mit mir bergab; ich ruhe in den Armen meines Heilandes." —

Ich werde schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich werde satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.

Psalm 17, 15.

Offenbar sieht der Psalmist in diesem Leben nur Traum und Schattenbild, der Tod ist ihm ein Erwachen. Wir sind gleich den Menschen, die in einem nach Osten gelegenen Raum schlafen. Draußen scheint der Tag mit hellen Strahlen, aber unsere Augen sind noch geschlossen. Hie und da hat einer einen leichten Schlaf, seine Augenlider sind weniger dicht, oder er hat sein Angesicht der Sonne zugewendet; er ist sich einer unbestimmten Helle bewußt und empfindet das Licht, ob er wohl den Farbenreichtum, den es mit sich bringt, nicht sieht. Solche sind unsere heiligen Propheten gewesen; — aber die allermeisten schlafen bewußtlos weiter. Der Augenblick naht jedoch, wo wir erwachen, aufspringen und unsere Thorheit erkennen werden, da wir Träume für Wirklichkeit hielten, während wir die ewigen Realitäten vergaßen.

Wenn wir erwachen, werden wir das Angesicht Gottes sehen. Wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Er wird sich unseren Sinnen offenbaren, in seinem ganzen lieblichen heiligen Wesen, und das wird uns vollständig befriedigen. Die Herrlichkeit Gottes zeigt sich uns im Angesichte Jesu Christi, — und wir werden satt werden. Unser Geist wird gesättigt werden von seiner Wahrheit, unser Herz von seiner Liebe, unser Wille von seiner Herrschaft. Uns wird nichts mehr mangeln. Selbst der Himmel, mit aller Entfaltung seiner geheimnisvollen Schönheit, wird unseren Blick nicht von Gott abwenden können. Gott erkennen, vor Ihm stehen, es wissen und erfahren, daß wir angenommen sind in dem Geliebten — das wird uns auf ewig genügen.

O Freude über Freude — Hoch über allem Leide!
Wann werd ich dahin kommen, — Daß ich mit allen Frommen
Dort auf den Himmelsauen, — Mag Gottes Antlitz schauen?

Deine Freundlichkeit hat mich groß gemacht. *

Psalm 18, 35.

Der feine Hammer von Nasmyth, der Blöcke rohen Metalls zu Staub schlägt, kann zugleich eine Nußschale brechen, ohne den Kern zu beschädigen. Hierin ist er ein Bild dieses Psalmes, in dessen erstem Teil wir eine der großartigsten Beschreibungen finden, die je in Worte gefaßt wurden, von Gottes mächtigem Eingreifen zum Schutze seines bedrohten Kindes. Und nun hören wir, daß es Gottes Freundlichkeit ist, die uns groß macht. Es ist, als ob Gottes Kraft gegen unsere Feinde ausgeübt würde, während Er bei unserer Erziehung seine Liebe walten läßt.

Überblicke einmal dein Leben, die Gefahren, aus denen du errettet wurdest, den Gang deiner Entwicklung, die Stufen, auf denen du langsam zu einer gewissen Reife gelangt, die Mittel, wodurch du für andere einflußreich geworden bist; ist dies nicht alles der Freundlichkeit des guten Hirten zuzuschreiben? Er hat sich keiner plötzlichen Umwälzung, keiner Unglücksfälle bedient; Er kam nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, noch im Sturmwind, auch nicht durch strenge Forderungen des Gesetzes; sondern durch eine Reihe zarter, sanfter Lockungen seines heiligen Geistes. Im Flüsterton hat Er dich gewarnt; Er hat dir seine Betrübnis gezeigt; Er hat sich umgewandt und dich angeschaut; Er hat dir ein kleines Kind auf den Lebensweg gestellt, daß es dich leite; Er hat seinen Sonnenschein auf deinem Pfade leuchten lassen. Oftmals empfandest du Ihn als den Tau, der das Land befeuchtet, als sanften Regen auf das gemähte Gras; immer aber hatte Er den einen Zweck im Auge, dich von dem Leben der Selbstsucht zu befreien und dich zu einem vollkommenen Manne zu gestalten. Der stärkste Geist, den ich je gekannt habe, der aber schien durch wuchtige Streiche herangebildet worden zu sein, pflegte am Abend seines Lebens zu sagen, daß er in allem, was er erlebt habe, eine Wirkung der göttlichen Freundlichkeit sehe.

Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

Psalm 19, 13.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß wir vor großer Übertretung bewahrt bleiben, wenn wir uns nicht vor übermütigen Sünden hüten; und diese werden Macht über uns gewinnen, es sei denn, daß wir von den verborgenen Fehlern gereiniget werden. Gerade wie der Keim einer Krankheit in unserem Körper sich plötzlich in einem Anfall heftigen Fiebers zeigt, so gestalten sich die verborgenen Fehler zu übermütigen Sünden, und diese wiederum zu großen Übertretungen. „Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod."

Zunächst bedürfen wir der Vergebung unserer verborgenen Sünden. Im jüdischen Gesetz waren Sünden der Unwissenheit vielfach vorgesehen. Es mochte jemand unbedachterweise über ein Grab schreiten oder einen Gegenstand berühren, der nach dem Gesetz unrein war, und also wurde er verunreinigt. Ob er sich wohl keiner thatsächlichen Übertretung bewußt war, so mußte er doch erfahren, daß seine Gemeinschaft mit Gott unterbrochen sei. Also werden auch wir — selbst nach einem wahrhaft geheiligten Tage — des teuren, reinigenden Blutes bedürfen für die Sünden, die Gott an uns sah, die sich aber im Zwielicht unserer Unwissenheit, sich unserer Beachtung entzogen haben.

Sodann bedürfen wir der Erlösung von der Macht der Sünde, und zwar muß diese Erlösung tiefer gehen, als je zuvor. Wir wünschen vor dem Gericht Gottes zu bestehen, nicht nur vor unserem eigenen, oder dem unserer Nächsten. Wir verlangen darnach, daß der heilige Geist das Fleisch bekämpfe, in der tiefsten Tiefe unsers Wesens, die unser Bewußtsein nicht mehr erreichen kann. Wir sehnen uns nach der inneren Reinheit des Herzens. Aber diese hat sich Gott allein vorbehalten zu geben. Er reinigt die Gedanken unserer Herzen durch den Hauch seines heiligen Geistes. „Reinige **du** mich!"

Jetzt weiß ich, daß Jehovah seinen Gesalbten rettet.*
Psalm 20, 6.

Diese Worte beziehen sich ohne Zweifel zunächst auf David, als den gesalbten König Israels, dann aber auch auf den Herrn Jesum, dem der Vater verheißen hat, daß Er alle Dinge Ihm unterthänig machen werde; aber sie können auch auf jeden, mit dem heiligen Geiste Gesalbten, angewendet werden.

Ein Christ heißt ein Gesalbter. Ach, daß dieser Name in so vielen Fällen nicht stimmt! Die Menschen können sich die rettende Kraft der rechten Hand Gottes nicht aneignen, weil sie nicht Herz und Haupt gebeugt haben, um die Gabe des Heiligen Geistes zu empfangen. Wie steht es mit dir? Kannst du dich mit einschließen, wenn Paulus sagt: „Gott ist's der uns gesalbt hat," und den Worten Johannis beistimmen: „Die Salbung, die wir empfangen haben, bleibet bei uns!" Wenn dem also ist, so kann kein Zweifel darüber sein, daß Jehovah dich retten wird, denn Er hat es verheißen.

Zweifelst du daran? Sagst du, der Widerwärtigkeiten und Beschwerden, der Netze und Schlingen, der Kämpfe und Versuchungen deines Lebens seien so viele, daß sie ein unüberwindliches Hindernis seien, für deine völlige Erlösung von Reizbarkeit, Zorn und allerlei Niederlagen? Dann wende dich zu den Worten, die unmittelbar auf die angeführten folgen, und sage mir, wenn du kannst, was die rechte Hand Gottes bedeutet? Ist die rechte Hand Gottes nicht stark genug? Sie ist ausgestreckt, nicht zu verderben, sondern zu retten immerdar. Schaue nicht auf den Feind, nicht auf die Versuchung, sondern sage dir beständig im stillen: „Er wird mich heute und allezeit retten, durch die Macht seiner rechten Hand." Ist nicht die Rechte Gottes der Ort, wo Jesus nun ist? Wird diese rechte Hand nicht gelenkt von der Liebe dessen, der auf Golgatha starb? „Er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: „Fürchte dich nicht."

Mit Segnungen des Guten kamst du ihm zuvor.*
Psalm 21, 3.

Gott kommt uns allezeit zuvor, das will sagen: Er kennt uns von Ewigkeit her, Er bereitet uns den Weg, auf dem wir gehen sollen, Er hält Schätze der Gnade bereit, um allen unseren Bedürfnissen zu entsprechen. Dies ist die Bedeutung jenes alten Kirchengebetes: „Gehe du vor uns her, o HErr, auf allen unseren Wegen!"

Gehe einmal in das Kämmerlein, wo eine Mutter alles zurüstet für die Ankunft eines Kindleins. Es wird dir nicht schwer werden zu merken, was für Bedürfnisse es haben wird; die verschiedenen Gegenstände, die der Mutter zarte Sorgfalt vorgesehen hat, sagen es dir zur Genüge. Wenn dann das Kleine seine Augen aufschlägt in der neuen fremden Welt, so wird es finden, daß die Mutter ihm mit „allen Segnungen des Guten" zuvorgekommen ist.

Lange ehe der erste Mensch auf der Erde erschien, bereitete das Vaterherz Gottes alles zu seinem Empfang. Sein Ohr zu entzücken, stimmte Frau Musika ihre Leier; sein Auge zu befriedigen, schuf der große Künstler die Mannigfaltigkeit der Farben und Gestalten; zu seiner Erwärmung wurden Kohlenschichten in die Erde gesenkt; ihn zu tränken, strömten Bäche in krystallener Klarheit von den schneebedeckten Gipfeln herab, — wahrlich, Adam hätte wohl Gottes zuvorkommende Gnade anbetend preisen können. —

In weit größerem Maße ist dies der Fall im Reiche der Erlösung. Gott hat „allen geistlichen Segen in himmlischen Gütern," in Christo eingeschlossen. Vor Grundlegung der Welt ist Er durch den Plan der Menschwerdung seines Sohnes, durch dessen Kreuzestod und Himmelfahrt, allen Bedürfnissen unsers inneren Lebens zuvorgekommen. Wenn du betest, so gedenke daran, daß du keine unvorhergesehene Hilfe zu erbitten brauchst; sondern die Segnungen, womit Gottes Güte dich, vor deiner Geburt schon, umgeben hat, dir zu Nutze machen darfst.

Er hat es gethan.*

Psalm 22, 31.

Dies ist in der hebräischen Sprache gleichlautend mit den Worten: „Es ist vollbracht!“ Es ist wahrlich ergreifend, daß dieser Kreuzespsalm, der unserm Heiland in jener bangen Stunde vorgeschwebt haben muß, mit diesem triumphierenden Ausruf schließt.

Vollbracht waren die Forderungen des Gesetzes. Es hatte seinen Zweck erfüllt, indem es auf die Person und das Werk Jesu hinwies; und jetzt war das Zerreißen des Vorhangs das Zeichen, daß die äußeren Formen des bisherigen Gottesdienstes abgethan werden sollten. Das Bewegliche sollte verwandelt werden, auf daß da bleibe das Unbewegliche.

Vollbracht war die Weissagung. Verschiedenartige prophetische Aussagen hatten jetzt ihre Erfüllung gefunden; Jesus sollte ein König sein und doch ein Leidender; Priester und Opfer; der Löwe aus dem Stamme Juda und das stellvertretende Lamm.

Vollbracht war das Ihm aufgetragene Werk. Der Messias sollte ausgerottet werden, nicht um seinetwillen, sondern um dem Übertreten zu wehren, die Sünde abzuthun, die Missethat zu versöhnen und die ewige Gerechtigkeit zu bringen. Alles dieses war nun zu stande gekommen.

Vollbracht war das Werk der Versöhnung. Als unser Stellvertreter stand der Herr Jesus da, beladen mit den Sünden der ganzen Menschheit; aber als Er starb, wurden sie durch sein Opfer hinweggenommen, und in das Land der Vergessenheit getragen, von wo sie nie mehr zurückgeholt werden können. Jetzt war der Forderung der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geleistet; Güte und Treue hatten sich begegnet, Gerechtigkeit und Friede sich geküßt. Ja, dieser Ruf der vollbrachten Erlösung wird einst seinen königlichen Wiederhall finden, wenn das Wort erfüllt wird: „Siehe, ich mache alles neu.“ Offenb. 21, 5. 6.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang.

Psalm 23, 6.

Ist das nicht eine sichere Begleitung? Voran geht uns der gute Hirte, während diese zwei Engel uns folgen. Siehst du nicht, wie besonders schön die starken Engelgestalten sind, die uns folgen? Wir machen so viel Fehler, verursachen unnötigen Schmerz, hinterlassen halbe oder verkehrt gethane Arbeit; allzu oft geschieht es, daß wir eher Staub aufwirbeln, als die Stuben reinigen, die wir zurecht bringen möchten! Da ist es wohlthuend, denken zu dürfen, daß zwei so liebevolle Engel unseren Fußspuren folgen, mit freundlicher Beurteilung unserer Thaten; sie lösen schwierige Knoten, ersetzen unsere Mängel, verhüten es, daß die Folgen unserer unüberlegten Handlungen uns bis ans Ende mit Bitterkeit begleiten.

Es giebt Mütter, die beständig hinter ihren Kindern her aufräumen. Die Kleinen sind sehr wild gewesen und haben Unordnung und Verwirrung zurückgelassen; aber die Mutter kommt, bringt die herumliegenden Spielsachen wieder zurecht, flickt die Kleidchen und bald ist alles wieder zierlich und ordentlich. Wie die Ambulanz-Wagen über das Schlachtfeld fahren, wie die Natur Ruinen mit grünen Guirlanden schmückt, — wie die Liebe jedes Wort, jede That aufs zarteste auslegt — so folgt uns die Liebe Gottes nach. Seine Güte rechnet uns den edlen Beweggrund an, wenn auch die That selbst mißlungen ist; beurteilt uns nach dem Trieb unsers Herzens; giebt uns den vollen Lohn, wenn wir auch nur eine Stunde gearbeitet haben. Seine Barmherzigkeit vergiebt, löscht die Spuren unserer Sünden aus, verhütet wo möglich die schlimmen Wirkungen, die sie auf andere ausüben könnten und behandelt uns, als hätten wir nie unrecht gethan. Fürchte die Zukunft nicht! Gottes Engel werden nie müde: Was sie ehemals waren, werden sie sein zu allen Zeiten, bis in Ewigkeit, ja auch an solchen Tagen, wo scheinbar dem Satan erlaubt wird, uns zu sichten.

Daß der König der Ehren einziehe!

Psalm 24, V. 9.

Das ist es, wonach wir verlangen. Wir müssen den König der Ehren *in* uns haben; es genügt uns nicht, daß Er außerhalb bleibe, wenn auch auf dem Throne. Er muß einziehen, bleiben, regieren, seinen Scepter schwingen und die Thore hüten, durch die Er gegangen ist. War das nicht eben unsere Schwierigkeit, daß diese Thore so oft aufgebrochen wurden? Uns fehlte jemand, der stark und mächtig genug wäre, sie unserem Todfeinde verriegelt zu halten.

Dieser Psalm fand seine erste Erfüllung beim Einzug der Bundeslade auf dem Berg Zion, als Gott auffuhr mit Jauchzen. Es wird hier angenommen, daß da gleichsam ein Zwiegespräch stattfand, zwischen den Hütern der alten Thore und der Schar, die das heilige Sinnbild begleitete. Ja wahrlich, es war ein Augenblick höchsten Triumphes, als die Lade des Königs der Ehren einzog in die alte Stadt der Jebusiter.

In weit höherem Maße wurde dieser Psalm erfüllt, da Jesus, nachdem Er die Bitterkeit des Todes überwunden hatte, als Sieger über Sünde und Tod, als der Mächtige im Streit über Fürstentümer und Gewaltige, in die himmlische Stadt Gottes einzog. Da mögen die Fragen und Antworten hin und her geflogen sein, zwischen den Engeln, die Ihn dort erwarteten, und denen die Ihn begleiteten.

Eine Lebensfrage *für uns* ist aber erst die Erfüllung, wenn *das Herz* sich aufschließt, Ihn zu empfangen, wenn Er einzieht, um nicht mehr auszugehen, und die Bewahrung selbst übernimmt. O du geschlagenes und gebeugtes Kind Gottes; es ist unmöglich, daß du unterliegst, wenn der allezeit siegreiche Jesus dein Herz besetzt hat. Er ist stark und mächtig. Fehlt es dir an Kraft? Du findest sie in dem allmächtigen Sohne Gottes. Verlangst du nach Errettung von deinen Feinden? Er ist mächtig im Streit!

Das Geheimnis des HErrn ist unter denen, die Ihn fürchten.

Psalm 25, 14.

Diese wunderbaren Worte enthalten, nach der hebräischen Sprache dreierlei:

Das Geheimnis des HErrn. Einigen ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen. Ihnen wird jener weiße Stein gegeben, worauf der neue Name geschrieben ist, den niemand kennt, denn der ihn empfängt. Es giebt gewisse geheime Beziehungen der Liebe zwischen Jesu und der gläubigen Seele, die diese nicht aussprechen darf: eine innige Gemeinschaft, eine tiefe Seligkeit, Dinge, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat. Jesus offenbarte seinen Jüngern seine heiligen Geheimnisse erst, als Judas hinausgegangen war. „Warum fragst du nach meinem Namen", sagte der HErr zu Manoah, „der doch wundersam ist?"

Der Rat des HErrn. „Er heißt . . . Rat." Er nahet sich zu denen, die sich fürchten, Ihn zu betrüben, und erteilt ihnen seinen Rat. Er unterweiset sie auf dem Wege, den Er für sie erwählt hat; Er leitet sie in seiner Wahrheit und lehret sie; Er erklärt ihnen seine Gerichte und zeigt ihnen an, wie dem Abraham, was Er zu thun im Sinne hat.

Die Freundschaft des HErrn. „Ihr seid meine Freunde," sagt Jesus, „so ihr thut, was ich euch gebiete." Es verlangt Ihn nach Freunden, denen Er seine Wünsche mitteilen, von denen Er unbedingten Gehorsam erwarten kann, — die Ihm so ergeben sind, daß ihnen alles andere gleichgültig ist, deren einziges Ziel es ist, seinen leisesten Winken zu folgen. O wer also der persönlichen Freundschaft Jesu gewürdiget wäre! Es wäre ein seltenes Vorrecht, wenn Er uns seine Geheimnisse anvertraute und zu uns spräche: „Ich heiße euch nun nicht mehr Knechte, sondern Freunde."

Ich waſche meine Hände in Unſchuld und halte mich, HErr, zu deinem Altar.

Pſalm 26, 6.

Der Pſalmiſt erkannte, daß er ſich die Segnungen, die durch den Altar verſinnbildlicht wurden, nicht aneignen könne, es ſei denn, daß er, ſoviel an ihm lag, ſeine Hände in Unſchuld gewaſchen habe. Wohl wußte er auch, daß es, ſollte anders dieſe Waſchung wirkſam ſein, eines anderen Waſſers bedürfe, als dasjenige ſeiner eigenen Unſchuld. Die Seele muß einen Heiland haben, der da kommt mit Waſſer und Blut, nicht mit Waſſer allein. Doch um des Altars und ſeiner heiligen Wirkungen wahrhaft genießen zu können, müſſen wir uns von aller erkannten Sünde losſagen, und in dieſem Sinne unſere Hände in Unſchuld waſchen.

Auf dem Altare wurde zunächſt das Brandopfer dargebracht, als Sinnbild gänzlicher Übergabe. Hiezu müſſen wir, ſo weit wir uns bewußt werden, jeder Lieblingsſünde abſagen und mutwilliger Sünden uns unſchuldig wiſſen?

Ferner wurde Speisopfer und Dankopfer dargebracht. Wie könnten wir aber uns von Chriſto rühmen, oder in heiliger Freude das Mahl mit Ihm halten, wenn die Hände, die ſich die Speiſe aneignen, im Geheimen befleckt wären?

Endlich diente der Altar auch für das Sündopfer. Aber wäre es nicht ein Frevel, wollten wir an dem uns dadurch erworbenen Segen teilnehmen und daneben uns dieſelben Sünden geſtatten, die dem Heiland ſo viele Thränen und Todesangſt gekoſtet haben? — Ja wohl, wir müſſen uns von allen Sünden abſondern; dem HErrn darſtellen, daß Er uns prüfe und erforſche; wir müſſen die Verſammlungen der Gottloſen, ihr Weſen und Treiben haſſen; dagegen lieben die Stätte ſeines Hauſes und den Ort, da ſeine Ehre wohnet. Alsdann können wir uns halten zu dem Altar des HErrn und den Troſt, die Hilfe erfahren, die er uns bietet.

Eines bitte ich vom HErrn, nach diesem will ich trachten.*

Psalm 27, 4.

Ein Ziel beherrschte Davids Leben und lag seinen Gebeten, seinen Gedanken stets zu Grunde. Sehen wir zu, daß alle Gebete, alle Ereignisse und Verhältnisse unsers Lebens sich einem zielbewußten Triebe beugen. Wenn das Auge einfältig ist, wird der ganze Leib licht sein.

Des Psalmisten Ziel. Ist es nicht herrlich, daß es auch das unsrige sein darf? „Im Hause des HErrn bleiben," heißt doch innerhalb des Vorhangs leben, in Gemeinschaft mit Gott, in dem beständigen Bewußtsein seiner Gegenwart. „Seine Schönheit schauen" heißt: von uns selbst weg, auf Jesum blicken. „Nach Ihm forschen in seinem Tempel," heißt: alles mit den HErrn besprechen, was unsere Familie, unser Geschäft, die Kirche, das allgemeine Wohl betrifft. In allen diesen Beziehungen konnte der äußere Tempel nur ein schwaches Vorbild sein; wir aber dürfen bleiben im Hause des HErrn alle Tage unsers Lebens.

Des Psalmisten Trachten. Es sei unser fester Entschluß, alle Tage nach der Erreichung dieses Zieles zu trachten, nicht nur darum zu bitten. Lasset uns gleich am Morgen damit beginnen und uns in jedem freien Augenblick daran erinnern, daß wir die Freudigkeit, die Erlaubnis haben, einzugehen in das Allerheiligste. O daß wir doch von diesem edlen Trachten so beseelt wären, wie der Mann der Wissenschaft es ist, wenn es sich darum handelt, die verborgenen Wunder der Natur zu entdecken, — wie der Geschäftsmann, der sein Glück machen will, — wie der tapfere Nordpolfahrer, der dem Eismeer seine Geheimnisse entlocken möchte.

Wahres Gebet wird uns nicht zur Vermessenheit führen; wir werden Gott nicht bitten das für uns zu thun, was wir selbst thun können. Nein, wir werden bitten, als ob alles vom Gebet abhinge und dabei uns dennoch anstrengen, als ob darauf alles ankäme.

Weide sie und erhöhe sie ewiglich.

Psalm 28, 9.

Das Volk Gottes wird hier verglichen mit einer auf den Hügeln zerstreuten Herde, die in verschiedenen Hürden geborgen, doch unter der Obhut eines Hirten steht, und von Ihm einer Heimat zugeführt wird.

Das Wohlergehen der „herrlichen Herde" des HErrn ist der heiligen Seele so wichtig, wie Ihm selbst. Was dem Geliebten teuer ist, das ist es auch dem Liebenden. Du kannst den Hirten nicht lieben, ohne eine beständige, rege Teilnahme zu empfinden für alles, was Ihn angeht, hauptsächlich für die Schafe seiner Hand und das Volk seiner Weide. Darum wirst du, jemehr du mit dem HErrn verbunden bist, desto eifriger bitten für sein Erbteil und sprechen: „Hilf deinem Volk; segne dein Erbe; weide sie und erhöhe sie ewiglich!"

Diesem Psalmwort könnte auch die weitere Bedeutung unterlegt werden: „Trage sie bis in Ewigkeit!" Der gute Hirte hat seine Herde vor Alters durch die Wüste getragen. Es ist ihm eben so leicht, eine ganze Herde zu tragen, als ein einzelnes Lamm. Jesus führt uns nicht nur auf grünen Auen und zu frischem Wasser, sondern Er trägt uns auch und erhöht uns ewiglich. Selbst unermüdlich, vergißt Er keinen Augenblick seiner Hirtensorgfalt und teilt uns unendliche Ruhe mit. Bist du heute niedergeschlagen? Ziehen dich starke Einflüsse nach unten? Liegt deine Seele im Staube? O dann laß jenen starken Arm, jenes zarte Hirtenherz dich tragen und erhöhen ewiglich. Ein sterbendes Kind bat den Vater, es in seine Arme zu nehmen. „Hebe mich höher!" bat es. Er that es. „Noch ein wenig höher, — immer höher, Vater!" Als er das müde Kindlein so hoch als möglich empor hielt, zeigte eine krampfhafte Bewegung, daß Jesus selbst gekommen war, das Lamm hinaufzutragen und es zu erhöhen ewiglich.

In seinem Tempel sagt Ihm alles Ehre!
Psalm 29, 9.

Dieser Psalm beschreibt einen gewaltigen Sturm, wie er sich über dem mittelländischen Meere zusammenzieht, mit zerstörender Wut durch ganz Palästina dahinfährt, um sich endlich aufzulösen in Regenströmen über dem Weideland Basans und Gileads. Wie verschieden wird doch solch ein Naturereignis angesehen! Dem Weltmenschen bietet es ein interessantes Schauspiel, oder erweckt in ihm bange Furcht; dem Gottesmenschen aber, der von seinem sicheren Bergungsorte im Tempel aus, den Sturm beobachtet, ist es, als ob die Natur aus tausendfachem Munde die Ehre Gottes verkündigte. Viele Stürme brausen gegenwärtig durch die Welt; der Standpunkt, von dem aus wir sie verfolgen, muß das Heiligtum Gottes sein.

In gewissem Sinne wird alles: das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige, alles was uns entsetzt und erschreckt, alles was bange Ahnungen wachruft, zur Verherrlichung Gottes beitragen. Warte nur in Geduld und Vertrauen, du Kind Gottes; Jehovah ist König, und wird es ewiglich bleiben. „Vor Ihm, durch Ihn und zu Ihm sind alle Dinge," und Ihm gebührt die Ehre in Ewigkeit.

Unser Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes: bringt er Ihm in allen Teilen Ehre dar? Mein Herz wird selten so tief bewegt, als wenn ich den wiederholten Ausruf höre: „Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem Heiligen Geiste." Ist dies das Echo unsers ganzen Wandels? Nach außen mag Sturm und Verwirrung, wilder Tumult und Zerstörung herrschen; aber siehe zu, daß aus deines Herzens Heiligtum allezeit, von Minute zu Minute, der Ruf aufsteige: „Ehre sei dir, du Allerhöchster!"

Den Abend lang währet das Weinen; aber des Morgens ist Freude.

Psalm 30, 6.

Nach dem Hebräischen könnte es auch heißen: „Am Abend kehrt Weinen ein.“ Siehe, bei einbrechender Nacht klopft ein schwarzgekleideter Gast an die Thüre deines Herzens. Du mußt ihm Einlaß gewähren, denn er weist dir einen Schein deines Königs vor, wonach du ihn beherbergen sollst. Aber er ist nur ein Gast; er soll nicht bei dir bleiben, bei Tagesanbruch muß er davon. Kannst du dich nicht für einige kurze Stunden einer orientalischen Sommernacht darein schicken? Sobald die ersten Spuren der Morgendämmerung den Himmel röten werden, wird er gehen.

Und nun siehe, der Morgen bricht an! Wer eilt denn den Hügel herauf, wer klopft an deine Pforte? Hörst du nicht das freudige Jauchzen? Wer ist es? Ei, kennst du sie nicht, die Freude, das Kind des Morgenlichtes, den Vorboten der Auferstehung? Sie kommt nicht als Gast, sondern gleich dem HErrn und Fürsten des Lebens will sie bei dir bleiben. O, begrüße sie im Namen des HErrn, öffne ihr jeden Raum, jedes Kämmerlein deines Herzens weit, daß du ganz erfüllt werdest mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Sobald sie eintritt müssen Schmerz und Seufzen entfliehen; diese gehen zur Hinterthüre hinaus, während sie ihren Einzug hält.

O der Freude, am Morgen des Auferstehungstages Jesu, — der Freude, wenn der Heiland kommt, seine Braut heimzuholen, — wenn das tausendjährige Reich auf Erden anbricht, — wenn der ewige Tag erscheint, um alle zu erfreuen, die aus dem Leidenskelch Jesu getrunken haben und nun seine Wonne teilen dürfen! —

Mein Bruder, sei bereit den Tag der Freude zu begrüßen; fürchte dich nicht vor seinem Erscheinen, und ziehe dich nicht scheu zurück. Der Ton der Freude ist viel eher der wahre Ausdruck christlicher Erfahrung, als es das Gewand des Leides sein kann.

Du erkennst meine Seele in der Not.

Psalm 31, 8.

Es giebt Menschen, die ihre Freunde vergessen, wenn diese in Not geraten. Sie kennen sie nicht mehr, sie besuchen sie nicht und grüßen sie kaum auf der Straße. Aber die Liebe Gottes ist zu solchen Zeiten stets besonders zart und rücksichtsvoll. Er sucht uns auf, wenn unser Himmel trübe, und das Leben mit dunkeln Wolken überzogen zu sein scheint. Die Not, weit entfernt, uns von Ihm zu entfremden, bringt Ihn uns um so näher und läßt Ihn uns im wärmsten, liebevollsten Lichte erkennen.

Gerade dann, wenn wir von der Trübsal überfallen werden, offenbart sich die innerste Tiefe unsers Wesens. Gott erkennt uns in der Not. „Gedenke alles des Weges," sprach Moses, „durch die dich der Herr, dein Gott, geleitet hat, diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß Er dich demütigte und versuchte, daß offenbar würde, was in deinem Herzen ist." Wie tritt doch der Stolz des Herzens, der ungebrochene Eigenwille zu Tage, wenn wir geprüft und durchforscht werden, durch die Feuerprobe des Schmerzes.

Wir könnten aber die obigen Psalmworte auch also deuten: „Du hast die Not meiner Seele erkannt!" Ist es nicht genug, daß Gott sie kennt? Warum sollten wir zu unseren Freunden gehen und ihnen darlegen, was wir alles durchzumachen haben? Wäre es nicht eine unnötige Vermehrung ihrer eigenen Not und der Sorgenlast der Welt? Wie großartig lautet dagegen der Rat unsers Meisters: „Salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der in das Verborgene siehet!"

Du kennest unsern Schmerz und unsere Freuden,
Auch unser Sünden-Elend kennest du!
Doch nennst du Brüder uns! — O welche Ruh'
Liegt in dem Wort, bei allen unsern Leiden!

Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst.

Psalm 32, 8.

„Lernet von mir!“ sagt unser Meister, und wahrlich, es giebt keinen Lehrer, der Ihm gleich käme, keine Schule wie die seinige. Wir stehen vor der Thüre des Schulhauses mit der Bitte: „Lehre du uns, was wir nicht wissen,“ und niemals weigert Er sich, unser Anliegen zu berücksichtigen. Die Art und Weise seines Unterrichts weicht aber in verschiedenen Punkten von der unsrigen ab. In Jesu Schule giebt es nur einen Lehrer für alle Schüler; diese lernen alle aus denselben Büchern; sie fangen bei den obersten Klassen an und stehen am Schluß in den untersten; die Leistungsfähigsten, die am längsten den Unterricht genossen haben, sind sich ihrer Unwissenheit am meisten bewußt. Es giebt keine Ferientage, wohl aber ist jeder Tag ein Feiertag. Die Schule wird niemals geschlossen; aber die einzelnen Zöglinge verlassen sie, um heimzugehen; ihre Prämien werden ihnen nachgesandt und bei ihrer Ankunft im Vaterhause überreicht.

Doch wir bedürfen noch mehr. Wir reisen durch ein unbekanntes Land und eine Wegleitung ist uns daher sehr notwendig. Auch diese ist vorgesehen; zwar nicht so, wie manche Touristen sie sich verschaffen, die von ihren Bekannten allerlei Erkundigungen einziehen über die Orte, die sie aufsuchen wollen. Nein, wir haben einen Führer, der uns begleitet. Sein Auge ist allezeit auf uns gerichtet; Er entdeckt jeden Abgrund, jede Felsspalte und warnt uns mit einem Winke seiner Augen leitet Er uns.

Wie notwendig ist es daher, daß wir geschärfte Sinne haben! Das Auge muß auf des HErrn Augen gerichtet sein; das Ohr muß sich seinem leisesten Flüstern öffnen, und der Fuß muß gewandt sein, rasch seinen Spuren zu folgen. Rosse und Maultiere bedürfen des Zaums und des Gebisses; aber uns genügt nur eine Andeutung des Willens unsers Meisters. Dieser Wille wird uns gewiß gezeigt werden.

Die Erde ist voll der Güte des HErrn.

Psalm 33, 5.

Hiermit will der Psalmist sagen, daß es auf weiter Erde kein Plätzchen giebt, wo die Fußspuren der Liebe Gottes nicht zu erkennen wären, wenn nur Augen und Herz dafür geöffnet sind. Wie ein jeder Winkel eines nach Süden gelegenen Zimmers vom Morgensonnenschein beleuchtet wird, es sei denn, daß er durch künstliche, selbsterwählte Mittel abgehalten werde, — so ist jedes Gebiet unsers menschlichen Lebens voll der Güte des HErrn, wenn nicht die Sünde ihr den Weg versperrt. Du meinst, dein Los sei zu traurig, du seist gänzlich ausgeschlossen von der Güte Gottes. Aber sind nicht vielleicht deine Augen verdunkelt? Umgiebt dich nicht doch viel mehr Güte, als du wähnst? Bist du nicht vielleicht so sehr eingenommen von der einen Schwierigkeit deines Lebens, daß du darob die tausendfachen Beweise zarten Erbarmens, stillschweigender Barmherzigkeit vergissest?

Deine Kammer ist vielleicht öde und trostlos; aber sie ist doch ein Teil der Erde und deshalb voll der Güte des HErrn, sieh' dich nur um danach! Dein Heim scheint dir unfreundlich und reich an Prüfungen; allein es ist erfüllt von Güte bis an den Rand. Dein tägliches Leben ist schwierig und voll Entbehrung und doch liegt darin ebenso viel Güte, als ob es angenehm und leicht wäre. Ja wahrlich, es ist oft mehr Güte verborgen in scheinbar unerträglichen, als in glücklichen Verhältnissen. Es kostet Gott mehr, uns Schmerz zu bereiten; wir brauchen alsdann mehr Liebe und sie wird uns zu teil. Wie würden wir uns freuen, wenn unsere Augen dafür geöffnet wären!

Ein liebeleeres Herz sieht überall nur Enttäuschung und Unfreundlichkeit; aber ein Herz, das den HErrn liebt, entdeckt überall die Beweise seiner Liebe, — wie das Kind der freien Natur durch Anzeichen, die unserem ungeübten Auge unverständlich sind, leicht erkennt, wenn ein Freund das Waldgebiet durchschritten hat. — Das Echo antwortet stets in demselben Tone, womit wir ihm zurufen.

Der HErr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind.

Psalm 34, 19.

Was hat dir das Herz gebrochen? Etwa deine Verlassenheit? Oder die Untreue oder Unfreundlichkeit solcher, denen du besseres zugetraut hattest? Oder hast du vielleicht etwas zu thun unternommen, das deine Kraft überstieg und sind dann ob der Anstrengung die Saiten deines Herzens zersprungen? Die Gemse mit gebrochenem Beinchen, — der Vogel mit erlahmtem Flügel, — die Frau, deren Herz gebrochen ist, — der Mann, dessen Lebenszweck verfehlt wurde, sie alle ziehen sich scheu zurück in den Schatten, um dort unbeachtet zu sterben. Das geschäftige Treiben des Lebens geht weiter ohne sie; aber Gott nimmt sich ihrer an. Wenn die Lichter trübe brennen und das Haus öde ist, dann tritt Er ihnen nahe.

Wo kommt die vollkommene Liebe zum Ausdruck? Nicht zwischen dem Vater und dem kräftigen Sohne, der sich seiner Unabhängigkeit bewußt ist. Nicht zwischen der Mutter und dem Mädchen, in dessen Herzen die Liebe in zarter Blüte erwacht. Dort bei dem Bettchen des verkrüppelten Mägdleins, das bleich und matt daliegt, ohne sich helfen zu können, tritt sie uns entgegen; da reifen ihre schönsten, edelsten Früchte. Der Vater eilt zu der kleinen Leidenden, sobald er nach Hause kommt und die Mutter ist beständig da, bereit zu trösten, zu erquicken und zu dienen mit ihrer wohlthuenden Teilnahme. — Also wird auch unser Gott angezogen von der Hilfsbedürftigkeit der Zerbrochenen. Es ist dunkel; du wähnst dich ganz verlassen und einsam; aber dem ist nicht also. Gott ist da; Er ist dir nahe; rufe Ihn an; Er hört dein Flüstern und wird dir liebevoll antworten.

O weine nicht!
Sollte gleich das Herz dir brechen,
Jesus hält dir sein Versprechen:
Er, Er naht sich dir und spricht:
„Weine nicht!“

Die Stillen im Lande.

Psalm 35, 20.

Ein bedeutsamer Name für die Heiligen Gottes! Zu jeder Zeit hat Gott seine stillen Leute gehabt. Sie haben sich von dem Lärm und Streit der Welt abgesondert und von deren ehrgeizigen Bestrebungen sich zurückgezogen, weil sie zu dem Geheimnis eines in Gott verborgenen Lebens hindurchgedrungen waren. Wir müssen der Triebkraft unserer Natur irgendwie freien Lauf lassen; aber wenn wir mit den geheimen Tiefen des ewigen Lebens nicht vertraut sind, so werden wir durch die Berührung mit den irdischen Verhältnissen unvermeidlich in ein hastiges, geschäftiges Rennen und Jagen geraten. Nur der, dessen Schwerpunkt in der Ewigkeit liegt, kann im Zeitlichen ruhig und stille sein.

Wenn wir in der Tiefe mit Gott leben, in der Tiefe warten auf des Meisters Kommen, in der Tiefe die Geheimnisse seines Königreichs betrachten, dann werden wir stille. Wir füllen unseren kleinen Raum aus; wir empfangen unser tägliches Brot und sind zufrieden; wir genießen die natürlichen einfachen Freuden des Lebens; wir werden nicht schreien noch rufen, und unsere Stimmen wird man nicht hören auf den Gassen; mit lautlosem Schritt gehen wir unsere Wege durch die Welt, hinterlassen jedem, der uns begegnet, einen Segen; aber sobald man uns erkennt, sind wir nicht mehr da.

Werde stille, liebe Seele; breite deinen Schmerz, deine Klagen vor Gott aus. Wenn Stürme um dich brausen und wüten, sage es Jesu. Verbirg dich in der Stille seines Gezelts. Jagen andere nach Ruhm und Anerkennung und fürchtest du, davon angesteckt zu werden, so gehe in dein Kämmerlein, schließe die Thüre zu und stille dich wie ein entwöhntes Kindlein. Bist du auch stille den Menschen gegenüber, so rede nur um so lauter für sie, vor den Ohren Gottes. O daß wir im besten Sinne des Wortes Quietisten, Stille im Lande würden!

In deinem Lichte sehen wir das Licht.

Psalm 36, 10.

Um uns her ist viel Dunkelheit, worin wir keinen Lichtstrahl entdecken, es sei denn, daß wir uns von dem Lichte des Angesichts Jesu erleuchten lassen. In seinem Lichte sehen wir auch Licht in unserer Finsternis. Jenes Stücklein schwarzer Kohle, wenn es auf chemischem Wege zu Krystall umgewandelt wird, bleibt doch trübe und dicht, so lange es im Dunkeln bleibt. Wer könnte ahnen, daß in diesem unbedeutenden Atom tiefe Quellen des Lichts verborgen liegen? Aber es braucht nur den Strahlen der Morgensonne ausgesetzt zu werden, so glitzert und funkelt es; in diesem Lichte sehen wir nun auch sein Licht.

Es ist so mit der Bibel! — Ihre Blätter scheinen oft keinen Trost, keine Hilfe zu bieten, bis wir sie im Lichte Jesu aufschlagen. Kleophas und jener andere Jünger erfuhren dies auf dem Wege nach Emmaus.

Es ist so mit der Natur. — Der Grieche, so sehr er die Natur liebte, konnte in ihr doch niemals die Lieblichkeit erkennen, wie sie die christliche Poesie und Kunst darstellt. In dem Lichte der Gleichnisse und Andeutungen Jesu sehen wir auch hier erst das Licht.

Das Blau des Himmels, die grünenden Wiesen und Wälder,
Das Jubeln der Vöglein, die Farben der blühenden Felder,
Alles nun strahlet in schönerem, lichterem Schein,
Seit mir im Herzen es tönt: Er ist mein, ich bin sein!

Es ist so mit der menschlichen Liebe. Wo die Liebe und das Licht Jesu in den Herzen lebt und regiert, da herrscht in der Familie eine Harmonie, eine zarte Rücksicht, ein vorher nicht gekanntes Glück. Wir sehen dann in unsern Lieben eine Schönheit, eine Lieblichkeit, die unsern Blicken entging, bis wir sie im Lichte der Liebe Jesu anschauten.

Habe deine Lust an dem HErrn.

Psalm 37, 4.

In einem Liede des bekannten Tauler findet sich eine liebliche Probe davon, was es heißt, seine Lust an dem HErrn haben. Es führt eine Anzahl Beispiele innigen Verkehrs und gegenseitiger Abhängigkeit aus dem täglichen Leben an, und bezieht sie auf das traute Verhältnis, das zwischen ihm und seinem geliebten HErrn bestand: „Was der Bräutigam ist der Erwählten seines Herzens, — was der König seinem Reich, — was der Wächter einer Burg, — was der Steuermann dem Schiffe, das bist du mir, o HErr!“

Jedoch ohne Anstrengung kommen wir nicht zu dieser Lust. Wir müssen unser Verlangen den Dingen dieser Welt entziehen und es allein auf den HErrn heften. Der Zug unsers Herzens muß auf Gott gerichtet sein. Wir müssen die Gewohnheit heiliger Gemeinschaft pflegen mit Ihm, den aller Himmel Himmel nicht fassen können. Wir müssen uns darin üben, die Eigenschaften und die Werke Gottes so lange zu betrachten, bis sie unsere Bewunderung erregen und unsere Anbetung hervorrufen. Alsdann werden wir Ruhe finden für unsere Seelen, denn Er wird uns geben, was unser Herz wünscht.

Ist Gott selbst das Ziel unserer Wünsche, so sind wir auf ewig sicher vor Enttäuschungen, denn Ihn können wir immer haben. Wir brauchen Not und Mangel nicht zu fürchten, denn wir haben, was wir bedürfen. Die Gefahr eines Verlustes ist ausgeschlossen, weil Er sich uns niemals entzieht. Wer nach Gott verlangt, der hat Ihn; wer seine Lust am HErrn hat, der wird so gesättigt werden, daß kein Raum übrig bleibt für Eifersucht und Neid gegen andere, er wird volle Genüge haben. Jedermann wird so viel erhalten, als er zu fassen im stande ist. „Er giebt seinen Geist nicht nach dem Maß,“ Er will der Erfüllung unserer Bitten keine Grenzen setzen.

HErr, vor dir ist alle meine Begierde.

Psalm 38, 10.

Gott kennt unsere Bitten, wenn wir sie auch nicht immer in Worten ausdrücken können. Vielleicht wagen wir kaum, sie den Ohren unserer liebsten Angehörigen anzuvertrauen; aber vor Ihm liegen sie offen da: jenes Ideal, nachdem wir uns in heiligen Augenblicken sehnen, — jener Pfahl im Fleisch, von dem erlöst zu werden wir begehren, — die Anliegen alle für solche, die uns lieber sind als unser Leben. „HErr, vor dir ist alle meine Begierde."

Welches Verlangen hat doch je und je die Heiligen Gottes beseelt! Wir sehnten sie sich nach der Erfüllung der Verheißungen, nach der Erlösung der Menschheit, der Verherrlichung des HErrn! Wie warteten sie auf die göttliche Antwort gegenüber dem Spott, der höhnischen Herausforderderung des Unglaubens, — auf das Kommen des Königs, die Wiederherstellung Israels, die Aufrichtung des tausendjährigen Reiches!

Komme wieder, komm von deines Vaters Thron,
Dein Werk in seinem Tempel zu vollenden!
Entreiß' dein Erbe deines Feindes Händen,
Und nimm zu eigen deines Kampfes Lohn!
O horch, im Seufzen der Natur erschallt
Und aus der Deinen Brust die Sehnsuchtsbitte:
Nimm ein dein Land, verkläre Gottes Hütte,
Mach' alles neu! — Herr Jesu, komm uns bald!

Er, der solches Verlangen geweckt hat, wird überschwenglich mehr thun, als wir bitten oder verstehen. In alle irdische Freude mischt sich ein bitterer Tropfen, irgend etwas, wodurch wir getäuscht werden. Aber mit keinem Wunsch, den Gott in uns gelegt hat, kann es uns also gehen. Nein, da wird es immer wieder heißen, wie vor Alters: „Es ist mir nicht die Hälfte gesagt; es ist mehr, denn das Gerücht, das ich gehöret habe." Die auf Gott gerichtete Begierde wird in reichem Maße befriedigt werden.

Ich bin dein Pilgrim ....

Psalm 39, 13.

Kummer und Schmerz hatten dem Psalmisten einen tiefen Einblick gegeben in das Leben der Menschen um ihn her, — sie kamen ihm vor wie Schatten, die wiederum Schattenhaftem nachjagten. „Wie gar nichts sind doch alle Menschen .... und machen sich so viel vergebliche Unruhe!“ Auch wenn sie am festesten dazustehen scheinen sind sie nur einem Hauche gleich, der in die morgenfrische Luft aufsteigt, um dann wieder zu verschwinden. Das äußere geschäftige Menschenleben ist gleich einem Schatten, der einen Augenblick einen Bergabhang verdunkelt, aber während man zusieht, von dem Sonnenschein wieder vertrieben wird.

Mitten durch diese Eitelkeiten hindurch wandert das Kind Gottes, einem Pilgrim gleich), nach einem noch nie gesehenen Lande; seine Augen sind fest gerichtet auf jene ewige Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Abraham nannte sich zuerst einen Gast und Fremdling, als er vor den Kindern Heths aufstand und sie anflehte um einen Begräbnisplatz für sein Weib. Alle seine Kinder, die Erben desselben Glaubens, müssen solches ihm nachsprechen. Der Glaube findet keine Heimat diesseits der Sterne. Er hat einen Blick gethan ins Unendliche und kann sich nun mit nichts Geringerem zufrieden geben.

Aber wir sind Gottes Pilgrime. Er ist unser steter Begleiter. Wohl sind wir Fremdlinge, jedoch nicht einsame, verlassene. Vielleicht mußten wir losgelöst werden von geliebten Händen, die unser Halt gewesen waren; und doch sind wir nicht allein — der Vater ist bei uns, das ist gute Gesellschaft, sicheres Geleite, nicht wahr? Daher dürfen wir uns wohl, ohne Zögern oder Furcht jenes alte Motto aneignen: Habita ut migraturus: Lebe als ein Auswandernder. „Nichts ist größer als Gott, — nichts geringer als ich. Er ist reich, ich bin sehr arm, aber mir mangelt nichts.“

Deinen Willen, mein Gott, thue ich gern.

Psalm 40, 9.

Im Brief an die Hebräer wird (Kap. 10) großer Nachdruck auf diese Worte gelegt. Wir sehen dort, daß Jesu Übergabe seines Willens an den Vater am Kreuze zur Vollendung kam, und eigentlich der innerste Kern seines stellvertretenden Leidens war. Durch diesen, Gott anheimgegebenen Willen, sind wir geheiligt. — Ferner wird uns nahe gelegt, daß wir nur durch lebendige Vereinigung mit Jesu, Freudigkeit empfangen, vom äußeren Vorhof bis ins Allerheiligste hindurchzudringen. Dies ist der neue, lebendige Weg. Jesus ging ein in das Allerheiligste, weil Er sich rückhaltlos seinem Vater übergab, — wir müssen von dem gleichen Geiste beseelt sein, wenn wir auch dorthin zu gelangen streben.

Dies schließt eine an uns alle gerichtete ernste Frage in sich ein. Sind wir schon bei dem Kreuze gestanden, gleich jenem Sklaven vor Alters, an den Thürpfosten seines Meisters, und haben wir gesprochen: „Ich habe meinen HErrn lieb; ich will nicht frei werden?“ Sind wir mit dem Kreuz verreinigt worden? Haben wir den Willen Gottes so sehr zu dem unsrigen gemacht, daß wir bereit sind, Ihm zu gehorchen, auch wenn Er uns ans Kreuz, ins Grab brächte? Dann ist wenigstens eine Bedingung erfüllt, daß wir einst dort unerschrocken werden stehen dürfen, wo Engel ihre Angesichter verhüllen.

Aber es giebt noch eine weitere Bedingung. Wir haben kein Recht im Allerheiligsten zu stehen, außer durch das am Kreuze für unsere Sünden vergossene Blut Jesu. Dies ist unerläßlich, wenn Sünder wollen die Freudigkeit haben, vor der göttlichen Heiligkeit zu erscheinen.

Im Kreuz ist Sieg — Friede im Krieg, —
Trost in der Not — Leben im Tod, —
Rettung von Sünden, — Gnade zu finden;
Drum bleibe hier — Das Kreuz dein Panier

Glückselig, wer acht hat auf den Armen!*

Psalm 41, 1.

Rings um uns her liegt dies Gebiet der Glückseligkeit; zu jeder Stunde können wir es betreten und darin alle Tage unsers Lebens zubringen. Unser Genuß dieser Glückseligkeit ist durchaus nicht durch äußere Umstände bedingt. — Wenn du dich im Verkaufslokal eines großen Geschäfts umsiehst und die Leute ein wenig betrachtest, so kannst du da sehr viel lernen. Dort sitzt eine fein gekleidete Dame, der die Vergnügen des Reichtums, der Gesellschaft, der Mode zu Gebote stehen; aber an ihrem Benehmen, an ihrem ganzen Ton merkst du, wie unbefriedigt, wie abgemattet sie ist. Ihr gegenüber, auf der anderen Seite des Ladentisches, steht das junge Mädchen, das sie bedient; ihr bleiches Gesicht und ihre einfache Kleidung erzählen von mancher Entbehrung; aber ihr Ausdruck, ihre ganze Haltung bezeugen eine innere Ruhe und Kraft, einen unerschöpflichen Vorrat von Geduld und Sanftmut. Solche Gegensätze treffen wir überall; — auf allen Seiten senkt sich die Glückseligkeit in demütige, stille Herzen ein. Kennen wir sie?

Die Seligpreisungen Jesu eröffnen uns acht Thore, deren jedes uns in unmittelbare Berührung bringt mit diesem Gebiet; hier ist noch ein solches Thor; Glückselig, wer acht hat auf den Armen!“ Auch dann, wenn du ihm nicht helfen, ihm keine wesentliche Erleichterung verschaffen kannst, so achte doch auf ihn; laß es ihn empfinden, daß du an ihn und für ihn denkst; habe Geduld, wenn er dir seine lange, traurige Geschichte erzählt; mache es ihm behaglich bei dir; behandle ihn mit christlicher Höflichkeit und Achtung. Fange damit sogleich an. Du bist umgeben von vielen, die, wenn auch nicht arm an irdischen Gütern, doch arm sind an Liebe, an Hoffnung und an Erkenntnis Gottes. Sage ihnen von dem „Segen des HErrn, der da reich macht ohne Mühe“. Gold und Silber magst du nicht besitzen, was du aber hast, das gieb. Bemühe dich, andere zu verstehen, und achte sie.

Tiefe ruft der Tiefe.*

Psalm 42, 7.

Wunderbar ist die Harmonie der Natur; wo verschiedene Stimmen einander zurufen durch unermeßliche Welträume. Die Tiefe des Oceans ruft der Tiefe des blauen Himmels. Lausche, meine Seele, diesen mächtigen Stimmen, die auf dem weiten Erdkreis erschallen.

Die Tiefe göttlicher Erlösung ruft der Tiefe menschlichen Bedürfnisses. — Zuweilen scheint es, als wäre das Gegenteil wahr, als entstände der Ruf in der menschlichen Seele zuerst; aber dem ist nicht also. Gott ist immer der Erste; wenn Er hinabschaut in die zerschlagenen, bekümmerten Herzen, mit ihrem unergründlichen Sehnen, ihrer unendlichen Not, dann ruft Er laut und die Tiefe seines Herzens wendet sich an die Tiefe des Menschenherzens. O daß Ihm doch immer geantwortet würde!

Die Tiefe des Reichtums Christi ruft der Tiefe unserer Armut. — Er blickt mit unaussprechlichem Erbarmen auf unser dürftiges, schwächliches Wesen. Er kann es nicht ertragen, daß wir elend, arm, blind und bloß bleiben sollten, während Er Gold, Edelsteine und weiße Kleider für uns bereit hält. „Höre, Tochter, siehe und neige deine Ohren; vergiß deines Volkes und deines Vaterhauses. Komm zu mir und sättige dich aus meiner Fülle. Öffne deinen Mund weit, ich will ihn füllen."

Die Tiefe der Fürbitte des heiligen Geistes ruft der Tiefe unserer Gebete. — Er weckt in uns jenes unaussprechliche Seufzen und lehrt uns beten, nach dem was Gott gefällt.

Die Tiefen der Gottheit entsprechen der Tiefe unsers Wesens. Wie groß auch die Tiefe unsers Schmerzes, unsers Sehnens, unserer Not sein mag, so kann sie aus der Fülle Gottes befriedigt werden. Du hast den Krug des Glaubens, und der Brunnen ist tief.

Gott . . . mein Gott!

Psalm 43, 4.

Welche Veränderung kann eine einzige, kurze Stunde, in Gottes Gegenwart zugebracht, hervorrufen in der Seele! Ein unheiliges Volk erhebt sich wider den Psalmisten, falsche böse Leute treten ihm entgegen. Er klagt, daß der Feind ihn dränge und fragt sich, ob Gott ihn verstoßen und verlassen habe. Und dann — geleitet von dem Engelpaare Licht und Wahrheit, die zu diesem Zwecke von Gott ausgesandt und beauftragt sind, — betritt er im Geiste die Schwelle der heiligen Wohnung Gottes und steht vor seinem Altar. Nun teilen sich plötzlich die Wolken. Er legt seine schwache Hand in die mächtige Rechte seines Gottes, er eignet sich alles an, was Gott ist und hat, er greift in der Wonne des Glaubens wieder nach der Harfe, die allzu lange stumm geblieben war, und bricht aus in einen jubelnden Lobgesang.

Hast nicht auch du zuweilen getappt im Dunkeln, bis jene zwei Engel kamen und dich zu dem Altar führten, wo der große Hohepriester steht? Und dann — welche Veränderung! Deine Verhältnisse sind die gleichen geblieben, aber du hast einen neuen Blick bekommen für das, was Gott dir ist! Du hast gerufen: Dieser Gott ist mein Gott immer und ewiglich! O Gott, mein Gott! Du hast deine Hand gelegt auf den Reichtum Gottes und ihn dein eigen genannt. Du hast Gott zuerst den Gott deiner Stärke genannt; dann deine Freude und Wonne und schließlich deines Angesichts Hilfe.

Eine Stunde, da man Ihn
Recht ins Herz sucht einzuschließen,
Giebt den seligsten Gewinn,
Gnad' und Friede zu genießen;
Ein nach Ihm geschickter Blick
Bringt viel tausend Heil zurück.

Du, Gott, bist mein König, der du Jakob Hilfe verheißest.

Psalm 44, 5.

Ehe ein Mensch sagen kann, Gott sei sein König, muß er sich mit Bestimmtheit Gott geweiht haben. In dem Verhältnis allzu vieler Christen, dem HErrn gegenüber, fehlt dieser feierliche Akt, und infolge davon mangelt es ihnen an Klarheit, Kraft und Sieg über die Sünde. Mein Freund, bist du vielleicht schwer geprüft worden durch heftige Versuchungen, von denen deine guten Vorsätze hinweggeschwemmt wurden, wie die Sandbauten der Kinder von der hereinbrechenden Flut? Willst du einmal in der Stille darüber nachdenken, ob du je aus der Tiefe deines Herzens zu Gott gesprochen hast: du bist mein König? Das Königtum Jesu ist immer verbunden mit Sieg, und sobald irgendwo seine Oberherrschaft anerkannt wird, gebietet Er Erlösung und Sieg.

Siehe, dein König kommt zu dir und bringt dir Heil. Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Er kommt auch als ein barmherziger Heiland, denn Gott hat Ihn erhöhet zu einem Fürsten und Heiland; aber Er ist zuerst Fürst. Wenn du mit deinem Munde bekennest, daß Jesus der HErr sei, so wirst du gerettet.

Gott ist ein großer König! So oft Versuchung sich naht; wenn der Feind die Burg im Sturm erobern will; wenn Leib und Seele verzagen im Getöse der Schlacht, dann gilt es, aufzuschauen zu dem lebendigen Heiland mit dem Ruf: Du bist mein König, o Sohn Gottes, gebiete dem Sieg! — Vor diesem Schrei der geängsteten Seele muß der Teufel fliehen, denn Gott kann keinen im Stich lassen, der also sich an Ihn wendet. Wohl ist Jakob nur ein Würmlein; aber auch er wird zum siegreichen Überwinder, wenn Gott für Ihn streitet. Jakob Böhme fängt einen seiner Briefe mit folgenden Worten an: Der große Überwinder, Jesus, wolle durch sich selbst alle seine Feinde in uns überwinden!

Meine Arbeit ist für den König.†

Psalm 45, 1.

Dies verleiht der niedrigsten Verrichtung eine Würde. Von diesem Standpunkte aus ermunterten die Apostel die ersten Christen, ob sie wohl meist Sklaven reicher, gottloser Herren waren, ihre Pflichten treulich zu erfüllen. Sie wurden gelehrt, ihr Los als den Willen Gottes anzusehen, ihre Dienste zu verrichten als dem HErrn und nicht den Menschen, seine Anerkennung als ihren höchsten Lohn zu suchen.

Wenn wir die kleinen Überreste fein ausgehauener Steine betrachten, die einst eine Kathedrale schmückten, aber jetzt durch dichte Epheuranken fast ganz überwachsen sind, so empfinden wir es, daß der unbekannte Künstler seine Arbeit für den König gethan hat, denn er konnte nicht ahnen, daß sein Werk je so genau besichtigt werden würde. Der Gedanke, der ihn leitete, hat ohne Zweifel die geringe Arbeit zum heiligen Dienste Gottes gestempelt. — Machen wir es uns doch täglich klar, daß alles für Jesus gethan werden kann. Essen und trinken wir? So soll dadurch der Leib frisch erhalten werden, Gottes Zwecke auszuführen. Suchen wir Ruhe und Erholung? So geschehe es, damit unsere Triebkraft vermehrt und die Flut der Energie mit frischer Lebendigkeit uns durchströmen könne. Stehen wir in irgend welcher Arbeit, kaufen und verkaufen wir, oder haben wir das Amt zu lehren oder zu predigen? Alles kann von dem einen Zweck beherrscht werden: daß Gottes Wille geschehe, und sein Reich komme.

Ein solches Leben ist jedoch nur dann möglich, wenn das Herz wallt und überfließt von Liebe zu Christo, mit dessen kräftiger Liebe es beständig in Berührung bleiben muß. Nur wenn diese göttliche Glut auf uns übergeht, so werden auch unsere Triebe in heiligen Handlungen sich zeigen; wir werden für den König arbeiten, ehe wir von Ihm reden.

† Englische revidierte Bibelübersetzung

Er steuert den Kriegen in aller Welt.

Psalm 46, 10.

„Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen; die Menschenkinder sind Flammen; ihre Zähne sind Spieße und Pfeile und ihre Zungen scharfe Schwerter.“ So lautet häufig die Klage der Kinder Gottes, wenn sie, rings von Feinden umzingelt, die Zielscheibe ihres glühenden Hasses sind! Aber die Stunde naht endlich, da Gott sich aufmacht, sie zu erlösen. Er läßt seine Stimme hören — und es zerschmilzt die Erde. In der Nacht wickelt der Feind leise seine Zelte zusammen und stiehlt sich hinweg. Der Krieg hat aufgehört und das Land ist ruhig und stille geworden.

Gott steuert den Kriegen im äußeren Leben, so daß, wenn des Lebens Abend kommt, der Mann, der seinen Weg durch Schwierigkeiten durchkämpfen mußte — der Staatsmann, der Erfinder, der Philantrope — seine späteren Jahre, von Freunden umgeben und von deren liebevoller Anerkennung getragen, zubringen kann.

Gott steuert den Kriegen im Familienkreise, so daß die störenden Elemente sich ausscheiden, oder durch unermüdliche Geduld und Liebe umgestaltet werden.

Gott steuert den Kriegen in den Herzen; dann darf sie der Satan nicht länger beunruhigen. Der Sturm erstirbt und die Stadt Gottes kann wieder fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein. Sanherib und seine mächtigen Scharen liegen dann, den dürren Blättern des Herbstes gleich, schweigend da im letzten Schlafe.

Wenn Gott noch nicht allen deinen Kriegen gesteuert hat, so weiß Er eben, daß du noch Kraft genug hast, um weiter zu streiten. Verzage nicht am Tage der Schlacht. Bewege innerlich jene großen Worte Cromwells: „Nenne deine Last nicht schwer und unerträglich; denn wenn dein himmlischer Vater sie dir auferlegt, so hat Er sie nicht dazu bestimmt, dich zu erdrücken. Durch den Kampf gewinnst du Erfahrung, Kraft, das Wohlgefallen deines Feldherrn und endlich die Siegeskrone.“

Er erwähle uns unser Erbteil!

Psalm 47, 5.

„Wähle du für uns, unser Vater!“ Mit Bedacht bitten wir also. Wenn Er uns in diesem Augenblick die Wahl freistellte, so würden wir — auch angesichts eines lang gehegten stillen Sehnens, Ihm die Entscheidung in die Hand legen und sprechen: „Du weißt besser, als wir in Worten es aussprechen können, was uns am meisten auf dem Herzen liegt; du wirst uns unseren Wunsch in der lieblichsten Gestalt und zur günstigsten Stunde gewähren, oder den besten Ersatz dafür geben. Wäre das nicht die richtige Stellung für einen jeden, der da glaubt, daß unsers Vaters Weisheit nur von seiner Liebe übertroffen wird?

Willst du liebe Seele, die du am Fuße des Berges Gottes stehest, deinen Vater bitten, dir den Pfad auszuwählen? Er kennt deine Kraft und weiß, wie viel du tragen kannst, und Er weiß auch, daß du mit sehnsüchtigem Verlangen nach dem Besten strebst. Unterordne deine Wahl der seinigen in allen Dingen. Welcher Art dann auch die Schwierigkeiten sein mögen, die dir begegnen, so wage zu glauben, daß sie jedenfalls geringer sind, als sie je hätten sein können, wenn du dir selbst den Weg ausgewählt hättest. Schaue niemals zurück; zweifle nie an der persönlichen Fürsorge deines Vaters; die Wolken, die deinen Pfad beschatten, mögen Ihn deinen Augen verhüllen, aber du bist seinen Blicken nie entzogen.

Und du, der du deines Gottes Führung schon vielfach erfahren hast, willst du nicht auf's neue sagen: „Wähle du für mich.“ Du hast sicherlich nicht bereut, daß du vor Jahren seiner Entscheidung dich überlassen hast, und willst auch jetzt dein Vertrauen nicht zurückziehen. Was auch das Leben uns bringen mag, so wollen wir doch immerdar rufen: „Wähle du für uns!“ Schmerzen und Leiden würden uns zum Paradies, wenn wir sie mit unserem Gott erdulden; die größte Freude dagegen würde zur Hölle, sollten wir sie ohne Ihn genießen.“

Durchwandelt ihre Paläste.

Psalm 48, 14.

Der fromme Israelite brach in Freudenrufe aus, wenn er die geliebte Stadt seiner Väter betrachtete: „Schön ragt empor der Berg Zion, eine Freude der ganzen Erde.“ Mit stolzem Mut forderte er auf, daß man sich an Zion mache, ihre Türme zähle, mit Fleiß auf ihre Mauern achte, und ihre Paläste durchwandle. Was Jerusalem den alten Israeliten war, das ist uns die Güte unseres Gottes!

Durchwandeln wir die Paläste der Liebe Gottes — betreten wir zuerst jenes geheime Gemach des ewigen Ratschlusses Gottes, nach dem wir erwählet wurden in Christo; dann folgt jene Reihe von Räumen, die mit dem Entkleidungszimmer in Bethlehem beginnt, und mit den goldenen Stufen des Ölberges schließt; wir finden die vielen Wohnungen unsers Heimatlandes, die Jesus bereit hält denen, die Ihn lieben, — das Zelt, wohin Er seine Braut führen wird, wenn Er sie heimgeholt hat. Endlich wird uns der Ausblick gezeigt auf den neuen Himmel und die neue Erde, wo Gott seine Hütte aufschlagen wird unter seinem Volke, und unsere höchsten Ideale ihre Verwirklichung finden werden.

Unser Erdenleben ist auch ein Durchwandeln der aufeinander folgenden Räume im Palast der Liebe. Sie sind sich nicht gleich; jeder hat seine eigene Schönheit; jeder führt zu Höherem, Besserem; in jedem aber herrscht nur Gott. Einige scheinen blind oder mit verhülltem Angesicht hindurchzuschreiten; andere vermissen den Anblick des Königs; alle aber, die nach Ihm ausschauen, finden Ihn überall. Jesus ist unser Gott immer und ewiglich, unser Führer bis zum Tod, ja über den Tod hinaus. Die Erfahrung von heute läßt uns stets noch besseres ahnen, wie die Rosenknospe die Verheißung ist der herrlichen Rose, die Eichel des mächtigen Eichbaums, die Raupe des Schmetterlings.

Warum sollte ich mich fürchten in bösen Tagen?

Psalm 49, 6.

Ist nicht Gott für mich? Manchmal und auf mancherlei Weise hat Er geredet zu seinen Heiligen, und ist ihnen beigestanden. Wird Er nicht auch zu mir kommen und mit dem schützenden Mantel seiner Liebe mich umhüllen? Wenn ich Ihn liebe, fehlt mir dann noch etwas?

Wenn ich Ihn nur habe,
Wenn Er mein nur ist,
Wenn mein Herz bis hin zum Grabe
Seine Treue nie vergißt,
Weiß ich nichts von Leide —
Fühle nichts als Andacht, Lieb und Freude.

Wandelte Er nicht mit Henoch, um ihn dann heim zu nehmen, ehe die Sündflut kam? Schloß Er nicht mit eigener Hand die Thüre der Arche zu, damit Noah vor den Wasserfluten bewahrt bliebe. Sagte Er nicht Abraham zu, Er sei sein Schild und großer Lohn, und stillte damit die Furcht vor einem etwaigen Überfall seiner Feinde? Beschützte Er nicht seinen Knecht Moses vor der Wut Pharaos und dem Murren Israels? Wurde nicht Elias geborgen heimlich in Gottes Gezelt, vor dem Zorn Ahabs? Sandte Er nicht seinen Engel, der den Rachen der Löwen zuhielt, daß sie Daniel nichts anhaben konnten? War Er nicht bei den drei mutigen Glaubenshelden, mitten im feurigen Ofen? Hat Gott jemals diejenigen verlassen, die Ihm vertrauten? Hat Er sie je dahin gegeben in den Willen ihrer Feinde?

Warum sollte ich mich fürchten am bösen Tage? Wohl mag ich auf dem Verdeck des Schiffes stehen, das rings von Eisbergen und Felsenklippen umgeben ist; der Nebel hüllt alles in Dunkel, während das Fahrzeug sich den Weg bahnt durch das Meer von Gefahren; aber Gott ist am Steuerruder — warum sollte ich mich fürchten? Die Tage, die für andere böse zu sein scheinen, sind für mich nicht böse, denn die Gegenwart Gottes verwandelt sie in lauter Güte.

Unser Gott kommt.

Psalm 50, 3.

Unsere Jahre sinken herab wie Schneeflocken, und ein jedes, das in das Meer der Vergangenheit verschwindet, ruft uns zu: „Unser Gott kommt!“ Jede Adventszeit mit ihren Gottesdiensten, ihren Heroldsstimmen, ihren Erinnerungen und Ahnungen, läßt, ob allem dem lärmenden Treiben der Menschheit, die Botschaft laut ertönen: „Unser Gott kommt!“ Wenn unsere schönsten Hoffnungen geknickt werden, unser Horizont sich verdunkelt; wenn es unseren Politikern, Staatsmännern und Ratgebern nicht gelingen will, eine gründliche, bleibende Verbesserung unserer Verhältnisse zu stande zu bringen, so klingt aus allem das Wort heraus: „Unser Gott kommt!“

Er kommt zum Weltgerichte, — Zum Fluch dem, der Ihm flucht;
Mit Gnad' und süßem Lichte — Dem, der Ihn liebt und sucht.

Liebes Herz, gehe oftmals an dein nach Osten gerichtetes Fenster und schaue, ob der Tag nicht bald anbricht. Hat der Meister nicht verheißen, Er wolle bald wieder kommen? Horch, auch heute sagt Er dir: „Siehe, ich komme bald!“ Die kleine Weile wird bald vergangen sein. Dann kommt Er, seine Heiligen zu sich zu nehmen, um dann mit ihnen auf die Erde herab zu kommen. Warum solltest du denn zagen? — Die Schwierigkeiten der orientalischen Frage, die allmähliche Rückkehr der Juden nach Palästina, die Gesetzlosigkeit der Massen, die Unruhe der Völker, die zunehmende Bereitschaft der Gemeinde Jesu — das alles hält dich wach. Erglänzt dein Auge nicht in dankbarer Freude? Sei stark in zuversichtlicher Ruhe! Halte deine Lenden gegürtet und deine Lampe brennend. Durch die weiten Himmelsräume wirst du das Kommen deines Gottes erkennen; und wenn Er kommt, dann wird seine Stimme das Stillschweigen der Jahrhunderte unterbrechen mit Worten der Majestät und der Macht.

Gieb mir einen neuen, gewissen Geist.

Psalm 51, 12.

Vielleicht ist es dies, was wir am nötigsten haben, besonders dann, wenn wir unsere Lenden umgürten, um eine neue Strecke unserer Pilgerreise anzutreten. Wir bedürfen nicht sowohl höherer Ideale; denn wo uns solche begegnen, sind wir alsbald bereit, ihnen nachzukommen. Wir lesen etwa von einem Knechte Gottes, der darüber leid trug, daß er zu viel Zeit auf öffentliches Wirken, und zu wenig auf die stille Gemeinschaft mit Gott verwendet habe, — und dann geloben wir, mehr zu beten. Wir erinnern uns jenes Denkspruches auf dem Grabe eines großen Geschichtsforschers in Mentone: „Er starb als ein Lernender," und wir nehmen uns vor, daß wir jeden Tag aus dem großen Vorrat der Wahrheit etwas lernen und uns aneignen wollen. Die herrlichen Worte des Dichters ergreifen uns, der sich ein Märtyrerherz wünschte, wenn nicht die Märtyrerkrone, — und wir geloben, uns ganz und gar hinzugeben, für Jesum zu zeugen und zu leiden. Aber ach — unsere Ideale welken nach einigen Stunden, und was davon übrig bleibt, sind nur abgefallene Blüten. Wir brauchen einen festen, gewissen Geist.

Nur Gott kann ihn uns geben. Er kann unseren Willen von Tag zu Tag erneuern, und uns seinen unbeweglichen Sinn geben; Er kann die apostolische Ermahnung in uns erfüllen: „Seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des HErrn." Höret die tröstlichen Worte des Apostels Petrus: „Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen." Alsdann werden wir sicheren Schrittes, ohne zu schwanken, vorwärts gehen; wie Columbus werden wir, nicht gehemmt durch Entmutigungen, unbekannte Meere durchkreuzen, bis die Luft des Landes, das wir suchen, uns von den Winden zugeweht wird.

Ich werde bleiben wie ein grüner Ölbaum im Hause Gottes.

Psalm 52, 10.

In seinem immerdar grünen Kleide, ist der Ölbaum zu jeder Zeit ein lieblicher Anblick. Sollten wir nicht darnach trachten, ihm ähnlich zu werden? Was dazu gehört, wird uns hier auf dreifache Weise gezeigt:

Vertrauen auf Gottes Güte. Ja, das Vertrauen, auch dann, wenn das Lebenslicht nur noch trübe brennt, wenn das Herz so einsam geworden ist, wie Hiobs nach dem Zusammenbruch seines irdischen Glückes; — das Vertrauen, daß Gottes Güte nicht gar aus ist, daß seine Barmherzigkeit noch kein Ende hat; — das Vertrauen, daß alles zu unserem besten dient, wenn es noch so böse scheint — das bewahrt das Herz vor dem Verdorren.

Danksagung. „Ich will dir danksagen ewiglich." Wir haben immer Ursache, Gott für etwas zu danken. Als jemand jene alte Sklavin bedauerte, daß sie nur noch zwei Zähne habe, erwiderte sie rasch: „Aber ich danke Gott doch alle Tage, daß sie einander gerade gegenüberstehen." Suche mit Paulus, etwas ausfindig zu machen, was dich freut, auch dann, wenn du vor einen Richter gerufen wirst, von dessen Urteil dein Leben abhängen mag: „Es ist mir sehr lieb, König Agrippa, daß ich mich heute vor dir verantworten soll."

Harren auf Gott. Das heißt nicht immer von Ihm oder zu Ihm reden, sondern warten, bis die Nebel sich lichten, bis die Seele ihr Gleichgewicht findet; also kann man ruhig warten. Der Name Gottes ist ein heilsamer Gegenstand der Betrachtung, dabei wird die Seele zugleich emporgehoben und gestillt. Bist du bekümmert, o dann suche ein einsames Plätzchen auf und harre auf Gott! Blicke nicht auf den Sturm und die Wellen, sondern auf das Angesicht Jesu. Der Name Gottes steht geschrieben auf seinen lieben Zügen; der Himmel strahlt dir entgegen aus diesen treuen, liebevollen Augen. Das Haus Gottes ist der sicherste Vergungsort für seine Ölbäume.

Ach, daß Gott sein gefangen Volk erlösete.

Psalm 53, 7.

Es ist wunderbar, auf wie mannigfaltige Weise Gott uns wieder zurückbringt zu Ihm. Vielleicht sind wir durch ein Heer von Ängsten, oder durch unzählige Widerwärtigkeiten, durch Versuchungen, die den Söhnen Enaks gleich uns befielen, durch Stolz und andere Feinde in die Gefangenschaft geraten, wie damals, als Davids Hab und Gut von den Amalekitern gefangen weggeführt wurde! — Dann kommt Gott uns zu Hilfe: zuweilen geht ein leiser Zug durch unsere Seele; oder es trifft uns ein im Vorbeigehen gesprochenes Wörtlein; oder wir werden durch das Erlebnis eines anderen aufgeweckt. Das eine oder das andere wirkt auf uns ein, wie die Sonnenstrahlen auf das Eis — wir werden weich und geben uns dem Triebe hin, der uns in die Einsamkeit zieht; wir bekennen unsere Verirrungen, auf den selbstgewählten Wegen, und bitten ernstlich um Erneuerung unsers ehemaligen, seligen Kindesverhältnisses. Also erlöset Gott sein gefangenes Volk.

Bist du ein solcher Gefangener, und schmachtest du in ferner Knechtschaft? Dann ist es nicht verwunderlich, daß du deine Harfe an die Weiden hängst, daß du weinst, so oft du an Zion gedenkest — wie du damals mit dem Haufen walletest, ja sie vielleicht anführtest auf dem Wege zum Hause Gottes, mit Frohlocken und Danken. Wenn du also deine Vergangenheit vergleichst mit der Gegenwart, so ist es gut, daß deine Seele sich demütige Aber wenn der HErr sein gefangenes Volk erlösen wird, dann wird Jakob sich freuen und Israel wird fröhlich sein! —

Wäre es nicht auch gut, du suchtest deinen Bruder Lot, der durch die lange Jordanebene hindurch gefangen weggeführt worden ist? Solltest du dich nicht wappnen, und zu seiner Hülfe eilen, wie Abraham es that? Vielleicht wird der HErr deine Gefangenschaft wenden, wenn du andere Gefangene zu befreien suchst; dann würde dir Melchisedek begegnen mit Brot und Wein.

Hilf mir Gott, durch deinen Namen . . . . . du errettest mich aus aller meiner Not.

Psalm 54, 1, 9.

Diesen kurzen Psalm dichtete David, als die Leute von Siph seinen Vergungsort dem König Saul angezeigt hatten. Da mußte er schleunigst aufbrechen, und konnte wohl nur einen Augenblick — mitten im Gedränge der Flucht — ergreifen, um mit seinem Gott zu reden. Es ist jedoch bemerkenswert, daß David, bei der äußeren Unruhe, in der er sich befand, und bei der großen Verantwortung, die auf ihm, als dem Anführer seiner kleinen Schar, lastete, dennoch Zeit fand, sich an Gott zu wenden um Hilfe. Er kannte das selige Geheimnis des Bleibens in der Gegenwart Gottes.

Es wird uns von einem erzählt: er habe sich so sehr gewöhnt in Gemeinschaft mit Gott zu leben, daß er zu jeder Zeit, und in allen Verhältnissen den göttlichen Beistand erfahren durfte. Es war aber auch seine beständige Sorge, vor Gottes Angesicht zu wandeln, nichts zu thun, nichts zu sagen, was den unabläßigen Verkehr mit Ihm stören könnte. Offenbar bedingt eine solche Stellung der Seele, die Hingabe des eigenen Wesens an Gott, zum freiwilligen Opfer. Wenn Gott alles in allem sein soll, so dürfen keine geteilten Interessen mehr geltend gemacht werden. Du mußt dich betrachten als einen Stein, aus dem der Bildhauer eine Figur machen soll — und dich Ihm darstellen, daß Er sein vollkommenes Bild an dir zum Ausdruck bringe, und dazu dein Leben nach seinem Willen gestalte. Du mußt es dir vergegenwärtigen, daß Er jede Unterbrechung deiner Ruhe zuläßt, jede Kundgebung des Hasses, seitens der Leute von Siph. Lerne absehen von der Hand, die dich schlägt, auf den Vater, der es erlaubt. Also kann sich die Seele zur Ruhe wiegen, und ehe du fünf Minuten vor Gott zugebracht hast, wirst du mit David sagen können: „Du errettest mich.“ Sei getrost, verlasse dich auf seinen Namen; Er wird dich erretten aus aller deiner Not.

Wirf deine Last auf den HErrn.*

Psalm 55, 23.

Wir kennen alle die Geschichte des Mannes, der mit einer schweren Last auf dem Rücken, mühsam seine Straße zog, und dem dann von einem Freunde ein Sitz auf seinem Wagen angeboten wurde. Nach einiger Zeit bemerkte der Fuhrmann mit Erstaunen, daß der Wandersmann noch immer seine Last auf der Schulter trug. „Warum legen Sie Ihr Bündel nicht ab?" fragte er. „O bitte," lautete die Antwort, „ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie mich aufgenommen haben, daß ich Sie nicht noch mit meiner Last bemühen will." Damit drückte er sie noch fester an sich. Wie manches Kind Gottes vertraut Ihm seine Seele an, aber nicht seine Last! Und doch, wenn Gott das Größere übernommen hat, so könnte man Ihm wahrlich das Geringere auch überlassen. Er, der deine Sünden getragen hat, wird doch gewiß auch deine Schmerzen auf sich nehmen.

Deine Last ist dir vom HErrn gegeben. Worin sie auch bestehen mag — sei es die Verantwortung einer Gemeinde, der Druck einer Familie, die Last anderer Seelen — dein Vater hat sie dir gegeben. Gieb Ihm den Druck zurück, während du für dich die heilsame Frucht stündlicher Geduld und kindlichen Glaubens behältst. Gott legt uns Lasten auf, um zu sehen, was wir damit machen werden. Wir können sie zu unserem eigenen Schaden selber tragen, oder aber wir können sie auf Ihn werfen, Er wird schon damit fertig werden.

Merke wohl, wenn du deine Last auf den HErrn wirfst, so mußt du auch glauben, daß Er sie dir abnimmt. Du mußt sie bei Ihm lassen *wollen*, und die Versuchung dich wieder selbst damit zu plagen, entschieden als eine Sünde ansehen. *Er wird dich versorgen*; Er wird dich und deine Last auf sich nehmen, und dich auf seinen Schultern tragen.

Wirf im Glauben kühn auf Ihn die Last,
Dann wandle leichten Herzens heimatwärts!

Du hast meine Seele vom Tode errettet.

Psalm 56, 14.

Eine wunderbare Errettung! Christus hat die Ansprüche des Gesetzes erfüllt. Er hat in unserer Seele, die tot war in Übertretung und Sünde, die Kraft des ewigen Lebens ausgegossen. Ja, das Leben Gottes durchdringt uns nun, und wohnt in uns durch den einen Menschen, Christus Jesus. Der andere Tod kann uns nichts anhaben. Wir haben das Fleisch des Menschensohnes gegessen und sein Blut getrunken, und nun ist unser das ewige Leben. Der Tod und das Grab sind überwunden und vor uns liegt jene Stadt, auf deren Straßen von Geschrei oder Schmerz nie etwas gehört wird.

Wird Gott nicht vollenden, was Er begonnen hat? Hat Er uns Leben geschenkt, wird Er uns denn nicht alles geben, was uns nötig ist, um gerecht und heilig vor Ihm zu wandeln? Ist nicht das eine in dem anderen inbegriffen, wie die Gabe des Leibes, die Versorgung mit Nahrung und Kleidung in sich schließt? Sind wir durch Jesu Tod errettet, und sollten wir nicht auch durch sein Leben errettet werden? Wird es nicht zu seiner Verherrlichung dienen, wenn wir würdiglich wandeln unsers hohen Berufs? Vertraue dich Ihm an, du Gotteskind, trotz aller Netze und Schlingen auf deinem Wege, trotz aller Schwierigkeit, glaube, daß Er dich vor dem Gleiten bewahren kann, und daß seine Liebe noch größer ist als seine Erlösungskraft. Laß deinen Führer, dich mit starken Seilen an sich binden, wenn du jeden Morgen in seiner Gesellschaft, deinen Weg antrittst.

Die Antwort auf alle unsere bangen Fragen, die Erfüllung unserer Hoffnung, tritt uns entgegen aus dem fünften Kapitel im Römerbrief, wo es heißt: „So wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie vielmehr werden wir selig werden, (oder bewahrt bleiben) durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind?“ Dabei kommt es aber darauf an, daß wir an diesem seinem Leben teil haben. —

Ich rufe zu Gott, der meines Jammers ein Ende macht.
Psalm 57, 3.

Es kam David vor, als sei er dazu verurteilt, sein Leben in einer Löwengrube zuzubringen; auf allen Seiten drohte man ihm, und überhäufte ihn mit Schmähungen, seine Feinde schnaubten gegen ihn wie Flammen, und ihre Lästerungen trafen ihn wie Schwerter. Aber bei dem allem, schaute er unentwegt zu Gott, dem Allerhöchsten, der von seiner Höhe herab sich zu ihm neigte, ihm zu helfen und unter dessen Flügeln er sichere Zuflucht gefunden hatte. Es ist wunderbar, daß Gott buchstäblich bereit ist, alles für uns und in uns zu vollbringen, wenn wir Ihn nur machen lassen wollen. Die meisten begehen aber leider den Fehler, daß sie alles selbst zu stande bringen wollen, mit ihren guten Entschlüssen, und in eigener Kraft. Sie schließen Gott aus, durch ihre selbstbewußte Thätigkeit und während Er sich naht, ihnen zu helfen, drängen sie sich selber vor.

Ehe Gott alles für uns thun und unsers Jammers ein Ende machen kann, müssen wir, wie sein Knecht David, lernen, vor Ihm stille werden, daß Er uns unsere Armut und Hilflosigkeit recht zeigen kann; daß er uns von unserer völligen und beständigen Abhängigkeit von Ihm überzeugen und uns die Augen öffnen möge die Quelle zu entdecken, wie Hagar, mitten im Sand der Wüste. Ein Herz, das bereit ist (V. 8.), das sich auf Gott allein richtet, auf Ihn wartet, seine Hilfe erfährt, und in allen Dingen sich durch die Eingebung und die Triebe des heiligen Geistes leiten läßt, — das ist die wesentliche Bedingung göttlichen Eingreifens.

Wache auf, o Kind Gottes, wache frühe auf (V. 9), danke dem HErrn, lobsinge Ihm, laß dich emporheben zu seiner heiligen Höhe (V. 6. 12.); dein Herz sei entschlossen, bei keinem anderen Erlösung zu suchen — dann wird es nicht fehlen, Er wird seine Güte und Treue senden (V. 4.); sie werden, Engeln gleich, sogar in die Grube der Löwen hinabsteigen und dich erlösen von denen, die dich zu verschlingen drohen (V. 5.).

Es ist ja noch Gott Richter auf Erden.

Psalm 58, 12.

Diese Worte sind einem der sogenannten Rachepsalmen entnommen, von deren Tone manche beunruhigt werden, als ob daraus ein unversöhnlicher Geist redete. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß der Psalmist in einer strengeren Schule erzogen wurde, als wir. Die Felsenwände des Sinai bieten ein anderes Bild dar, als die sanften Formen des Berges der Seligpreisungen. David hatte lebendigere Eindrücke von der Gerechtigkeit Gottes, als von seiner Liebe, die uns viel näher getreten ist. Die Schlüssel zu der richtigen Lösung der angedeuteten Schwierigkeit liegt in den oben angeführten Worten, die von Davids Eifer für die Ehre Jehovas zeugen.

Erinnern wir uns stets daran, daß der große Kampf zu jener Zeit sich um die Frage drehte: warum die Gottlosen es so gut haben durften auf Erden? Ihre Erfolge konnten den Gedanken wecken, als wäre Gott gleichgültig der Sünde gegenüber. Das Buch Hiob enthält viele Verhandlungen über diesen scheinbaren Widerspruch; manches Kapitel handelt nur davon, wie Gottes Gerechtigkeit damit stimmen könne, daß es dem Gottlosen gelinge, während die Gerechten schwere Trübsal leiden müßten. Darum fleht der Psalmist, daß die Gottlosen hinweggefegt werden, wie durch einen Wirbelwind, damit die Leute zur Überzeugung gezwungen würden, Gott sei dennoch Richter auf Erden. Er wünschte, daß die Gottlosen gestraft und zu Schanden würden, damit die Menschen trachteten nach der Gerechtigkeit.

Ja, du Kind Gottes, es steht dir eine Belohnung in Aussicht; du hast nicht umsonst deine Hände in Unschuld gewaschen. Aber sie wird nicht in der Münze dieser Welt bestehen, sonst wäre sie trügerisch und vergänglich. Gott giebt dir jetzt schon aus seinem ewigen, Schatz — Friede und Glückseligkeit; und eines Tages wirst du vollkommen befriedigt sein. Vielleicht wird hienieden der Kelch zerbrechen, damit der neue Wein des Himmels desto lauterer scheine!

Vor ihrer Macht halte ich mich zu dir . . .
Ich will dir, mein Gott, lobsingen.
Psalm 59, 10. 18.

In diesen Worten tritt uns zweierlei entgegen: Zuerst flüchtet sich die Seele in ihrer Not zu Gott, und dann bricht sie aus in Lobgesang.

Die Verhältnisse, in denen dieser Psalm gedichtet wurde, waren schwierige. Um das Haus her lauern die Sendlinge Sauls, die sich gegen David zusammengerottet haben. Jeden Augenblick drohen sie einzubrechen und ihn auf seinem Bette umzubringen. Michal und er sind in äußerster Not, und doch findet der gehetzte Mann noch Gelegenheit, mit seinem Gott zu reden. Er bittet nicht um irgend eine bestimmte Gabe; aber er harrt auf Gott und erwartet Hilfe von Ihm. Es giebt Zeiten, wo wir nicht wissen, wie unsere Anliegen vor Gott zu bringen; wir können nur unsere Seelen vor Ihm stillen, wie eine Mutter ihr Kindlein, und geduldig warten, bis Er uns zeigt, was Er für uns zu thun bereit ist.

Dreierlei haben wir zu beachten in dem Loblied, das David am Schlusse des Psalmes anstimmte. Er rühmt des HErrn Güte; ja Er ist die Quelle aller Barmherzigkeit, von der uns lauter Güte zufließt. Der HErr ist seinSchutz, seine starke Burg, die ihn vor Sauls Haß sicher stellt; Er ist sein Hort, seine Stärke; dies will nicht sowohl sagen, daß Er Kraft mitteile, als daß Er selbst seinen Kindern Kraft sein wolle, die sie sich aneignen dürfen. — Denke auch du darüber nach in der Stille, ruhe in deinem Gott, bis du in demselben Hause, das noch von Feinden umzingelt und belagert ist, in ein Loblied ausbrechen, von seiner Macht singen und des Morgens laut seine Güte rühmen kannst.

Es giebt in der Welt viele belagerte Seelen, die das Geheimnis gelernt haben, Gott zwischen sich und ihre Belagerer zu setzen, und Ihm zu singen:

Steht mein Jesus mitten inne — Bin ich aus dem Krieg,
Denn schon längst erfocht mein Jesus — Überall den Sieg!

Führe uns wieder zurück! *

Psalm 60, 1.

Hatte Gott sein Volk verstoßen? — In gewissem Sinn kann dies niemals geschehen. Er wird keine Menschenseele verstoßen, die Schutz gesucht hat im Schatten seiner allmächtigen Flügel. Die fühlbare, freudige Empfindung seiner Gegenwart mag Er entziehen; aber Er kann nicht auf ewig verstoßen in dem Sinn, daß Er einen Flüchtling seinen Feinden oder dem Los, das er fürchtet, ausliefern würde.

Und dennoch giebt es gewissermaßen ein Verstoßen, wenn wir ungläubig und ungehorsam gewesen sind. Da läßt uns Gott unsere eigenen Wege gehen, damit wir ihre Bitterkeit erfahren. Er läßt uns hungern und dürsten, auf daß wir erkennen, wie verkehrt es ist, unsere Befriedigung irgendwo anders als bei Gott zu suchen; Er übergiebt uns unseren selbsterwählten Göttern, um uns von ihrer Ohnmacht zu überzeugen. Also hatte Gott vor alters sein Volk verstoßen; Er zeigte sich hart gegen sie und ließ sie ernten, was sie gesäet hatten.

Aber jetzt flehen sie um Wiederaufnahme. „Führe uns wieder zurück in unsere frühere Stellung; bringe uns in das richtige Verhältnis zu dir, tröste uns wieder!“ Der HErr hat dies gethan an Petrus, als Er ihn wieder der Apostelschar voranstellte; Er hat es an Marcus gethan, als Er ihm, der auf seiner ersten Missionsreise entwich, erlaubte, ein Evangelium zu schreiben; Er hat es an manchen Märtyrern gethan, die beim ersten Ausbruch heftiger Verfolgung unterlagen, denen Er aber hernach desto mehr Überwindungsgnade schenkte. Glaube an die zurechtbringende Gnade Jesu, der nicht nur vergiebt, sondern die reuige, gläubige Seele auch zurückführt an das Plätzchen, das sie vor ihrem Fall inne hatte. Es ist ja sogar schon bemerkt worden, daß die verlorenen Söhne bei ihrer Heimkehr besser daran sind, als solche, die niemals irre gingen. Dem ist zwar nicht also; aber wohl hört man Gesänge und Reigen, wenn der Verlorene gefunden, der Tote lebendig wird.

Du wollest mich führen auf einen hohen Felsen.

Psalm 61, 3.

David ist in der Wüste, auf der Flucht vor Absalom; es ist ihm, als sei er verbannt bis an die Enden der Erde. Sein Herz ist in Angst und von Dunkel umhüllt, — da erblickt er von ferne den Fels seines Heils, und bittet, dahin geführt zu werden.

Kannst du den Felsen sehen? Die Wüste ringsum ist wie ein Feuerofen; die Kieselsteine brennen in der Hand wie glühende Asche. Die versengende Hitze ist kaum zu ertragen; nur hie und da huschen kleine grüne Eidechsen unter den Steinen hervor. Die Sonnenstrahlen fallen gleich Schwertern auf das Haupt der unglücklichen Reisenden, die ihnen Trotz zu bieten wagen. Aber dort ragt ein Fels hoch empor aus dem öden Sande, und wirft seine dunkeln Schatten nach einer Seite hin. Kleine Moosflechten bergen sich in seinen Spalten, ein matter grüner Schimmer zeigt sich auf seinen steilen Abhängen, und an seinem Fuße fristen sogar kleine Felsblümchen ihr dürftiges Dasein, in dem sonst so trockenen Boden. Das ist der hohe Felsen, nach dem der Wanderer sich sehnt. Er eilt darauf zu; oder wenn er zu schwach und überwältigt ist von der Hitze, wird er dahin geführt, und in dem wohlthuenden Schatten findet er alsbald Ruhe und Erquickung. Es ist der Schatten eines großen Felsen in dürrem Lande!

Jesus will dir alles dieses sein, liebes Herz. Du bist am Ende deiner Kräfte angelangt; rufe Ihn an, Er wird dich — so schwach und sterbensmüde du bist — zu sich ziehen und dir Schatten bieten vor der Hitze. Des Menschen Sohn kann dir ein solcher Fels sein, denn Er ist höher als du. Höher — seines göttlichen Ursprungs, seines vollkommenen Gehorsams wegen; höher — denn Er hat gelitten, wie sonst keiner. Höher, denn Er ist aufgefahren zur rechten Hand der Kraft. In seiner Seite ist eine tiefe Kluft, da kannst du dich bergen.

Meine Seele ist stille zu Gott.

Psalm 62, 2.

„Nur auf Gott vertraut still meine Seele," so könnten diese Worte auch wiedergegeben werden. Die Stimmen der widerstreitenden Wünsche sind verstummt, das Flüstern irdischer Hoffnungen schweigt, — die Seele ist stille.

Hierin besteht das rechte Harren auf Gott. Es gilt warten vor Ihm, bis die Stimmen, die Einwendungen, die Triebkräfte der Natur, stille geworden sind. Nur dann kann Gott sein Heil beweisen. Das war das Geheimnis der langen Glaubenserziehung Abrahams. Er sollte warten lernen, bis die Kräfte der Natur versagten, bis alle Ausflüchte sich als unzulänglich erwiesen hatten, und daran gegeben waren, — bis alle, die ihn kannten, ihn darum bemitleideten, daß er an einem unerfüllten Traume festhielt. Aber eben, als diese große Stille ihn befiel, als Beweis seiner gänzlichen Hilflosigkeit, da erhob sich in seiner Seele der stets zunehmende Glaube an die Macht Gottes. Jetzt lag kein Hindernis mehr im Wege, weshalb Gott nicht alles überschwenglich erfüllen konnte, was Er verheißen hatte, — denn nun kam Ihm allein alle Ehre zu.

Darum hält Gott auch dich in der wartenden Stellung. Alles, was zum eigenen Wesen gehört, muß stille werden; eine Stimme nach der anderen muß ihr Rühmen aufgeben; ein Licht nach dem anderen gelöscht werden; bis die Seele ganz allein auf Gott angewiesen ist. Dieses bezieht sich sowohl auf die Erlösung von der Strafe der Sünde, als auf die Befreiung von ihrer Macht, und auf das Verlangen, andere für Jesum zu gewinnen. O meine Seele, werde stille! Schweige und harre auf Gott. Gieb alle deine Lieblingswünsche, alle irdischen Stützen auf! Erst wenn der Tod darüber gegangen ist, wird Jesus dir die Kraft seines unauflöslichen Lebens mitteilen.

Still, still in deinen Händen
Mach mich, Immanuel,
Damit du könnst vollenden
Dein Werk in meiner Seel'!

Meine Seele hanget dir an.

Psalm 63, 9.

Wenn man diese wunderbaren Worte buchstäblich übersetzt, so lauten sie: „Meine Seele folgt dir unmittelbar nach.“ — Anhangen und Nachfolgen. Das Bild, das diesem Ausdruck zu Grunde liegt, stammt offenbar aus des Psalmisten Kenntnis der Erlebnisse in der Wüste. Sie ist ein trockenes, dürres Land, da kein Wasser ist. Da kommt einer eilig herbei mit der Kunde: er habe ein geheimes Brünnlein klaren, frischen Wassers entdeckt; er bietet sich an, den durstigen Wanderer an den mit Gras und Moos bewachsenen Rand der Quelle zu leiten. Alsbald rafft dieser sich auf und folgt unmittelbar den Fußstapfen des Führers.

Dürstet unsere Seele nach Gott, so kommt Er in der Person Jesu zu uns und führt uns zu dem Lebensquell, der Er selbst ist. Er weckt das Verlangen in uns, zeigt uns dann den Vorrat der Gnade, die es vollständig befriedigen kann, und läßt uns endlich seine Güte erfahren, „die da besser ist, denn Leben.“ Uns bleibt dabei nichts anderes zu thun übrig, als Ihm unmittelbar nachzufolgen. Wir wollen das Beispiel des Waffenträgers Jonathans nachahmen, zu dem der junge Prinz sprach: „Steige mir nach!“ „Da kletterte Jonathan hinauf mit Händen und Füßen und sein Waffenträger ihm nach. Und die Philister fielen vor Jonathan und sein Waffenträger tötete hinter ihm her.“

Lasset uns an Jesu hangen und Ihm nachfolgen über Bäche und Gräben, durch Gestrüppe und Sümpfe; zuweilen den steilen Abhang nach in den Hohlweg hinab, dann wieder auf die unwirtliche Felsenhöhe, dem Sturme entgegen, der uns erbarmungslos ins Gesicht peitscht. Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen. Achte genau auf seine leise Spur, ehe sie verwischt wird. Und ob auch Blut den Pfad bezeichnete! — folge nach!

Die Gerechten werden sich des HErrn freuen.

Psalm 64, 11.

Bist du fröhlich in deinem christlichen Leben? Es ist das Vorrecht der Kinder und kindlicher Herzen, fröhlich zu sein, und es giebt kein bestimmteres Merkmal der Gnadenarbeit in der Seele, als die innere Freude. Die Welt mag eine solche vorgeben, aber sie ist sich ihres Mißlingens wohl bewußt. Es geschieht häufig, daß ein enttäuschtes Weltkind mit der Frage an einen wahren Christen herantritt, was das Geheimnis seiner unveränderlichen Freude sei.

Das fröhliche Herz weiß sich von Gott geliebt; es weiß, daß es versöhnt worden ist durch das Blut Jesu, und daß nun nichts es scheidet von dem liebevollen Vaterherzen. Es ist sich seiner lauteren Absichten bewußt und empfindet gegen seine Mitmenschen zarte Liebe und Erbarmen. In jeder schwierigen Lage erkennt es des Vaters Willen; in jedem felsigen Inselmeer wird es an Bord des Schiffes der Gegenwart Gottes gewahr, der selbst das Steuer führt und den Kiel in der tiefen Strömung hält.

O liebe Seelen, kommet doch in die richtige Stellung zu Gott! Verlasset euch auf die vollkommene Gerechtigkeit Christi; wachet, daß ja nichts Trennendes aufkomme zwischen Ihm und euch; wandelt im Licht, wie Er im Lichte ist. Macht es euch zur Gewohnheit, mehr darauf zu achten, was Gott euch gegeben, als was Er euch versagt oder genommen hat, — dann werdet ihr es erfahren, daß Er euch fröhlich machen wird nach den Tagen, da Er euch betrübt hat, nach den Jahren, da ihr Unglück leiden mußtet. Ein trauriges Herz wird bald müde, während das fröhliche auffahren kann mit Flügeln, wie Adler.

Mein Leben ist ein Lobgesang — Denn trotz der Erde Stöhnen
Vernimmt mein Ohr den süßen Klang — Von Salems Friedenstönen.
Es bleibt mein Herz in tiefer Ruh — Ob Stürme mich umringen;
Jehovahs Flügel deckt mich zu! — Wie sollt ich denn nicht singen?

Wohl dem, den du erwählest und zu dir lässest.

Psalm 65, 5.

Ich möchte unter diesen Bevorzugten sein, o mein Heiland! Das Herz kann sich nichts wünschen, was mit solcher Seligkeit zu vergleichen wäre. Die Schönheit der Natur, die Freuden der Freundschaft, der Reiz der Kunst und Wissenschaft kann uns nicht also mit Wonne erfüllen, wie dieses Nahen zu dir, dieses Wohnen in deinen Höfen. Aber je besser ich mich selbst erkenne, desto klarer wird es mir, daß Du mich zulassen mußt daß du außerordentliche Mittel anwenden mußt, wenn ich bei dir wohnen darf. O laß mich zu Dir, daß ich in deinem Hause wohnen möge!

Wenn deine Seele ein solches Gebet hinaufgesandt hat, so darfst du der Erhörung gewiß sein. Du magst durch einen geheimnisvollen, alles durchdringenden Zug zu Gott gebracht werden, wie die Sonne die Erde, oder der Magnet das Eisen anzieht; oder aber Gott wird dir „antworten durch furchtbare Dinge in Gerechtigkeit." Tiefe Demütigungen werden kommen, ernste Herzensprüfungen; deine liebsten Wünsche werden durchkreuzt werden; der schärfste Schmerz, das läuternde Feuer wird dir nicht erspart. Aber bei dem allem wird dein Verlangen nach Gott nur an Innigkeit zunehmen.

Es wird von dem seligen Spurgeon erzählt, daß er sich in wachendem Zustand nicht bewußt war, eine Viertelstunde zugebracht zu haben, ohne die bestimmte Empfindung der Gegenwart Gottes. Dies kann auch bei uns wahr werden, wenn wir es dem großen Hohenpriester zutrauen, daß Er uns in das Inwendige des Vorhangs führen und dort erhalten werde. Er ist dahin gegangen, damit wir den Eingang fänden. Er steht im Allerheiligsten, daß wir den Zugang finden zu denen, die vor dem Angesichte Gottes stehen. Die Salbung, die wir von Ihm empfangen, wird uns lehren, in Ihm zu bleiben. Wahrlich, diese Bitte mag wohl die unsrige werden, „Laß mich herzu nahen, daß ich bei dir wohne."

Gott, du hast uns versucht und geläutert, wie das Silber geläutert wird.

Psalm 66, 10.

Das Silber wird durch das Feuer geläutert und das Herz durch Leiden. Aber im Feuer sollst du nicht verbrennen, nur die Schlacken sollen entfernt werden. Nicht einmal den Geruch des Brandes soll man an dir merken, denn der Sohn Gottes wird dir zur Seite stehen.

„Sei still! Er läutert dich zur Paradiesesfreude,
Vertrau dich kindlich Ihm, sei's auch in Schmerz und Leide.
Es ist für dich nur seliger Gewinn!"

Der Hauptzweck deines Lebens soll nicht sowohl sein, etwas zu thun, als etwas zu werden. Darum stehen wir stündlich in der Bearbeitung und Zucht. Du magst nicht begreifen, weshalb du Jahr für Jahr die ernste Feuerprobe aushalten sollst; dir scheint die Zeit verloren zu sein, weil du nichts thun kannst. Ja, aber du bist eben in diejenigen Verhältnisse gestellt, die dir die beste Gelegenheit gewähren, die Seiten deines Charakters zu entwickeln, wo es dir am meisten fehlte. Der Schmelzer sitzt geduldig neben dem Tiegel, Er achtet mit Spannung auf den Verlauf; Er mäßigt die Hitze, und wartet nur bis der Schaum vergeht und sein eigenes Bild Ihm, aus der flüssigen Masse, entgegenstrahlt.

Sei dessen gewiß, daß dir nichts geschehen kann, als was im Himmel über dich beschlossen worden ist. Trachte darnach, mit jenem im Leiden bewährten Gottesknecht zu sprechen: „Der Wille meines Gottes ist mir ein sanftes Ruhekissen, auf das ich mich lege und unter allen Umständen Sicherheit und Ruhe finde. Es ist wahrlich selig, sich allezeit in den Willen Gottes zu versenken. Unbedingte Ergebung in den göttlichen Willen weist tausend Versuchungen zurück; Vertrauen auf den Heiland trägt uns sänftiglich durch tausend Prüfungen hindurch."

Es segne uns Gott, und alle Welt fürchte Ihn.

Psalm 67, 8.

Dieser Psalm ist voll Verlangen nach der Errettung der ganzen Menschheit. Der selbstsüchtige Wunsch nach den ausschließlichen Segnungen des auserwählten Volkes, wird ganz außer acht gelassen in der alles umfassenden Sehnsucht, daß alle Welt Jehovah fürchten möge. Ja, hierauf stützt sich sogar des Psalmisten persönliche Bitte um den göttlichen Segen. Es ist, als ob er sagen wollte: „Wir bitten nur um diese Gnadengaben, damit sie durch uns der ganzen Menschheit übermittelt werden!“ Kehre uns wieder zu dir, o Gott, auf daß Zeiten der Erquickung von deinem Angesicht auf alle Menschen komme; unser einziger Wunsch ist, daß die Völker dir danken mögen.

Wir werden hier erinnert an die Worte jenes edlen Mannes, dem der Antrieb zur Mission unter den Heiden in unserem Jahrhundert hauptsächlich zu verdanken ist: „Wir versammelten uns, um für die Heiden zu beten. Dabei wurden wir von uns selbst abgelenkt; aber Gott segnete uns indem wir Ihn baten, uns zum Segen zu gebrauchen. Unsere Herzen wurden erweitert, und wir fühlten uns wie eingetaucht in das tiefe Erbarmen, die seelenrettende Liebe des Erlösers.“

Kennen wir diese hohe Leidenschaft? Findet die wiederholte Bitte dieses Psalms: „Es danken dir, Gott, die Völker!“ ein Echo in unseren Herzen? Bitten wir unseren Gott, uns zu segnen, damit wir anderen desto mehr Segen spenden können? Wenn Gott in der That „unser Gott“ ist, dann wird es uns ein Anliegen sein Ihn bekannt zu machen. O, daß dich die Liebesabsichten Gottes, sein brünstiges Erbarmen uns mit sich fortrissen, daß wir, dem Psalmisten gleich, uns auch darnach sehnten, „daß man auf Erden erkenne den Weg des HErrn, unter allen Nationen sein Heil.“

„Bis die von Süd und Norden, bis die von Ost und West
Sind seine Gäste worden, bei seinem Hochzeitsfest.

Gepriesen sei der HErr! Tag für Tag trägt Er unsere Last. *

Psalm 68, 19.

Der mächtige Gott, von dessen Herrlichkeit der Psalmist erfüllt ist, wird nicht müde noch ungeduldig, sich täglich unter unsere Last zu beugen, und uns durch die erdrückenden Schwierigkeiten hindurchzuhelfen. Uns sind sie unerträglich, Ihm nur eine Kleinigkeit; Ihm, der die Inseln trägt wie ein Stäublein, wird unsere schwerste Last leicht sein.

Wir machen meist den Fehler, uns nicht zu vergegenwärtigen, daß Gott thatsächlich unsere Lasten trägt. Wir meinen es selbst damit aufnehmen zu müssen; dabei quälen wir uns, als wären wir die einsamsten, verlassensten, bedauernswürdigsten Wesen, und indessen ist unser Gott uns zur Seite, bereit, alle Bürden auf sich zu nehmen. Die Last unserer Sünden, unserer Sorgen, unserer Anliegen für andere, unserer Schwachheiten und Mängel, die Verantwortung für unser inneres Wachsthum, der Druck unserer täglichen Bedürfnisse, — alles dies liegt Tag für Tag auf unserem Gott!

„Genug, — Er will die Lasten tragen.
Warum denn noch dein banges Klagen?"

O trage doch deine Bürde keinen Augenblick länger; übergieb sie Ihm, der schon längst deine wichtigsten, ewigen Angelegenheiten auf sein Herz genommen hat. Sei nur geduldig und warte auf Ihn; laufe nicht hin und her, um bei Menschen Hilfe zu suchen, oder sie zu deinen Trösterin und Vertrauten zu machen. Wer solches thut, hat seinen Lohn dahin. Du aber, salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, um ja nicht das Mitleiden anderer zu erregen. „Wirf dein Anliegen auf den HErrn, Er wird dich versorgen." Ist es aber einmal auf Ihn geworfen, so laß es auch bei Ihm. Entschlage dich aller ängstlichen Zweifel und stimme alsbald ein Lied dankbarer Zuversicht an. Lobe Ihn, preise Ihn, — sei froh und glücklich! Wenn das Herz seiner Last entledigt ist dann kann es sich hinaufschwingen.

Gott, hilf mir; denn das Wasser gehet mir bis an die Seele.

Psalm 69, 2.

Eine Lage kann zuweilen verzweifelt werden. Tag lang schon liegt das ausgetretene Wasser auf den nieder gelegenen Feldern, und steigt langsam dem Damm zu, unter dessen Schutz ein Häuschen erbaut ist. Jetzt aber hat das Wasser den Damm unterwühlt und hinweggeschwemmt. Mit lautem Krachen ist er in die gelben schaumigen Fluten gestürzt; einen Augenblick giebt es eine starke Bewegung, dann ist alles spurlos verschwunden. Nun hält nichts mehr die wilden Wogen auf, — sie nahen sich dem Häuschen und bespülen seine Mauern. — In dem Leben der Seele kommt nicht selten eine ähnliche Krisis vor. Du hast eine Gefahr geahnt, die Furcht davor hat dich kalt durchschauert, — und doch — konnte das Unglück wirklich dich treffen? Du warst ja beschirmt durch deine Stellung, dein Geld, deine vermöglichen Freunde! — Aber eins ums andere wurde dieses alles hinweggeschwemmt und die Wasser kamen immer näher, bis nichts mehr zwischen ihnen und der Seele stand: „Sie gingen bis an die Seele."

O wie gut ist es alsdann, wenn man sich mit dem gläubigen „hilf mir" des Psalmisten zu Gott wenden kann. Auf Ihn muß die Seele ihr ganzes Vertrauen setzen. Er nimmt alles hinweg, was zwischen Ihm und uns liegt, damit wir uns an Ihn allein hängen, und und uns offen und bloß vor Ihm darstellen, in unserer gänzlichen Hilflosigkeit. Mitten in deinen Schmerzen trotz der schweren Sünde, in der du zu versinken scheinst, aus den tiefen Wassern, die über dir zusammenschlagen, rufe zu deinem Gott! Er kennt deine Thorheit; deine Sünden sind nicht verborgen vor Ihm. Er wird seine rechte Hand ausstrecken, dich emporziehen und dir zurufen: „O du Kleingläubiger, warum zweifelteſt du?" Dann wird dein Geschrei und deine Thränen sich in Jubellieder verwandeln.

Gott, eile zu mir.

Psalm 70, 6.

„Eile!“ Unsere Geduld läßt gar leicht nach, und es will uns scheinen, Gott komme niemals. „So manchen Tag haben wir auf dich gewartet, und noch ist kein Anzeichen da deiner baldigen Ankunft. Warum verzeucht dein Wagen, daß er nicht kommt?“ Lazarus liegt im Sterben, nur noch wenige Stunden, so wird sein Lebenslichtlein ausgelöscht sein. Der Proviant ist beinahe erschöpft, das Wasser ist nur spärlich vorhanden, noch liegt der Feind in stolzer Sicherheit vor den Thoren. Die Welt spottet — und du kommst noch nicht vom Abhang des Berges herab, mit deinem Heil. Wo ist das Pfingsten, wovon du sprichst? Wo dein zweites Kommen?

Und dennoch *eilt* unser Gott. Auf den Flügeln jeglicher Stunde kommt Er, sein Lauf ist schneller als der des Lichtes von Welt zu Welt. Verzögerungen sind nicht Verneinungen; sie sind aber notwendig zur Vollendung seiner Pläne. „Siehe, ich komme bald!“ Dies Wort ist dennoch wahr, wenn nun auch neunzehn Jahrhunderte darüber hingegangen sind.

Wir wünschen nicht das Verderben unserer Feinde, sondern ihre Erlösung. Unser Verlangen geht dahin, daß Gott verherrlicht und die Menschheit gerettet werde. Wir sehnen uns nach der Aufrichtung des Reiches Gottes, das der Erde Frieden und Segen bringen wird. Darum flehen wir, daß der HErr sein Kommen beschleunige. „O Gott, verziehe nicht! Deine Feinde rühmen sich wider dich; unser Geist verschmachtet vor Furcht; Menschen sinken ins Verderben; eile zu uns!“

Gott wird nicht einen Augenblick zu spät kommen; nicht zu früh — um unserer Erziehung, — nicht zu spät, um unserer Erlösung willen. Er ist uns ganz nahe, beugt sich über einen jeden in zartem Erbarmen und wartet nur, bis Er in seiner untrüglichen Weisheit den richtigen Augenblick erkennt, um mit seiner Hilfe einzusetzen.

Du, der du uns hast sehen lassen viele Bedrängnisse und Übel, du wirst uns beleben.*

Psalm 71, 20.

Gott zeigt uns die Bedrängnisse. Wir stehen neben Ihm, da wo die mächtigen Wogen sich ringsumher brechen, und in Myriaden von Tropfen sich zerstäuben. Wir fahren mit Ihm auf dem Wagen des Heils, — da deutet Er auf die verschiedenen Gestalten der Schrecknisse, die wir fürchten, — die Abgründe, die Gletscherspalten, die schauerlichen Engpässe; aber es ist uns, als wären wir geborgen in einer goldumsäumten Wolke, die den Rand der Abgründe berührt, und den zackigen Felsenklippen entlang gleitet, wo eine Gemse kaum zu stehen wagt. „Siehe da," spricht unser Führer, „die Drangsale, die der Menschen Seele überwältigen und ihr Leben gefährden. Ihr sollt sie sehen, aber nicht darunter leiden. Ich zeige sie euch, damit ihr lernt, die davon Betroffenen trösten und ihnen zu helfen." — Zuweilen müssen wir, im Lauf dieser Erziehungszeit, hinabsteigen in die „Tiefen der Erde"; aber keinen Augenblick wird das Verbindungsseil zwischen uns und unserem Gott so stark angespannt, daß es risse; — aus der Tiefe holt uns Gott wieder herauf.

Zweifle nie an deinem Gott; sage nie, Er habe dich vergessen oder verlassen; denke niemals, Er kenne kein Erbarmen. Er wird dich wieder lebendig machen. Wenn das Garn noch so verwickelt scheint, so kann der richtige Faden doch gefunden werden. Der längste Tag klingt doch einmal aus in einem Abendliede. Der Winterschnee mag lange liegen, — endlich schmilzt er doch. Sei fest und unbeweglich; deine Arbeit ist nicht vergeblich. Gott wird sich wieder zu dir wenden und dich trösten; und wenn Er dies thut, dann wird das Herz, das schon lange seines Saitenspiels vergessen hatte, in das Jubellied des Psalmisten einstimmen:

„Ich danke dir mit Psalterspiel für deine Treue mein Gott;
Jubeln werden meine Lippen, wenn ich dir Psalmen singe,
Und meine Seele, die du erlöset hast."*

Er wird herabkommen, wie Regen auf die gemähte Flur.*

Psalm 72, 6.

Unser großer Meister hat der Sensen gar mancherlei, und mäht beständig seine Flur. Das leise Klirren der Sensen auf dem Wetzstein bedeutet das Abschneiden unzähliger Grashalme, Maßliebchen und anderer Blumen. Wie schön standen sie noch da am frühen Morgen, und einige Stunden später liegen sie in langen Reihen verwelkt da! Im menschlichen Leben geht es auch also: unser Glanz ist vergänglich wie die Schönheit des Grases und fällt dahin unter der Sense des Schmerzes, der Enttäuschung, ja unter der Sichel des Todes.

Es ist nicht möglich einen sammtenen Rasen zu erhalten ohne wiederholtes Mähen; ebenso müssen auch wir uns unter Gottes Sensen beugen, um Seelenruhe, zartes Mitgefühl für andere zu erlangen. Wie oft wird in Gottes Wort der Mensch verglichen mit dem Grase, seine Herrlichkeit mit des Grases Blume! Wenn aber das Gras gemäht ist, und alle zarten Schößlinge bluten, wenn die Stätte öde ist, wo vorher Blumen standen, dann sind die sanften, warmen Regenschauer willkommen.

O Seele, du weißt was solches Mähen heißt. Wie oft schon ist der HErr zu dir gekommen mit seiner scharfen Sense. Du hast es schmerzlich erfahren, daß alles Fleisch ist wie Gras, und alle eigenen Anstrengungen eitel sind. Wo sind die königlichen Blumenkelche deines Stolzes geblieben? Sie sind darnieder gelegt, auf daß du desto reichlichere Ernte hervorbringest, — deshalb kommt der HErr nun zu dir herab wie Frühlingsregen. Er kommt herab, hierin liegt das Wunder seiner Herablassung, — Er kommt wie der Regen, das ist auf sanfte Weise, — Er kommt auf die gemähte Flur, dadurch zeigt Er dir, daß der Zweck seines Mähens, und der darauf folgenden wohlthuenden Regengüsse nur der ist, daß du zu neuer Schönheit und Fruchtbarkeit erstehest. Fürchte die Sense nicht, — der sanfte Regen wird ihr folgen.

Fürwahr, Gott ist Israel gut, denen die reines Herzens sind.*

Psalm 73, 1.

„Alle Dinge müssen denen zum besten dienen, die Gott lieben." So wenig manche Führung deines Lebens damit stimmen mag, so wende dich weg von den Empfindungen der Sinne zu dem Standpunkt des Glaubens, und wage mit Cowper zu sagen:

„Nur Segen ist ja all sein Thun,
Sein Gang ist lauter Licht."

Wahrlich, wenn jemand — wie dieser Dichter — von dem Rande der Verzweiflung errettet, vor Selbstmord bewahrt, dennoch wagt, sich im Glauben an die Güte Gottes fest zu klammern, so dient dies zur Verherrlichung Gottes wie kaum etwas anderes.

Unser Glaube wird zuweilen angefochten, wie es bei Asaph der Fall war, durch die Ungereimtheiten, die uns in der Welt begegnen. Da gedeiht ein Gottloser, während ein voller Kelch von Trübsalen dem Volke Gottes zugeteilt wird. Die Pharisäer und Schriftgelehrten verzehren gierig der Witwen Häuser und beuten die Hilflosen aus, während Treue und Redlichkeit umsonst nach Anerkennung trachtet. Wir leben in einer sonderbaren Welt, voll Gegensätze, Schwierigkeiten und unauflöslicher Fragen; aber trotz allem müssen Gottes Kinder es wagen zu behaupten, daß Er uns gut sei! Du fühlst es vielleicht jetzt nicht? Und dennoch verlangt die Vernunft, die Heilige Schrift und die Erfahrung, daß du daran fest haltest. Dem Psalmisten wurden die Gedanken zu schwierig, bis er in das Heiligtum Gottes ging; dann verstand er die Rätsel. Beurteile Gott nicht nach den Verhältnissen, sondern diese nach Gott. Lebe in beständigem Umgang mit Ihm, dann werden dir die Geheimnisse erschlossen, die dunkeln Fragen beantwortet. Vor allem halte dein Herz rein, frei von der Befleckung der Sinnlichkeit, auf das Ziel hingerichtet. Dann wirst du auch in dem, was böse scheint, nur gutes sehen.

Gedenke an den Bund.

Psalm 74, 20.

Ein merkwürdiger Ausruf! Hier schüttet ein gebrochenes Herz seine Klagen vor Gott aus über die Zerstörung seines Heiligtums und seiner Stadt. — Die Feinde sind in die schönen Vorhöfe eingedrungen, „sie haben das Schnitzwerk dort mit Beilen und Hämmern zerschlagen, wie man die Axt emporhebt im Dickicht des Waldes." Wie schmerzlich lautet doch die Klage: „Unsere Zeichen sehen wir nicht; kein Prophet ist mehr da."

Aus der Tiefe dieser Not erhebt sich aber der Beter zu der Höhe dringenden, inständigen Flehens, und erinnert Gott an den Bund, den Er schon vor Jahrhunderten mit Abraham und seinem Samen geschlossen hatte. Dieser Ruf traf das Herz Gottes, — Er konnte sich selbst nicht verleugnen.

Diese Stellung des Gebets kann nur eingenommen werden, wo die Seele mit Gott wohl bekannt ist und in näherer Beziehung zu Ihm steht. Wenn ein Vernunftgrund nach dem anderen angeführt, jeder Beweis geliefert worden ist; wenn trotzdem noch immer keine Antwort erfolgt und der Fall verzweifelt zu sein scheint, dann wenden wir uns zu Gott und sagen wir Ihm: „Du kannst die Bedingungen des Bundes, zu denen du dich verpflichtet hast, nicht umgehen. Was ich erbitte, ist eingeschlossen in unserem Vertrag, darum halte ich mich daran, daß du thun wirst, wie du gesagt hast."

Der Bund Gottes wird des längeren ausgeführt im 8. Kapitel des Ebräerbriefes, — alle unsere Bedürfnisse sind darin vorgesehen. Nach der Erklärung: Gal. 3, 14 dürfen auch wir uns unter die Verheißung des Bundes stellen, den Gott dem Abraham bestätigt hat. Bei jeglicher Prüfung, wenn du nach einer bestimmten Segnung verlangst, wenn die niederschmetternden Schläge der feindlichen Beile sich hören lassen, wende du dich zu deinem Gott und sprich: „Gedenke des Bundes, dessen Mittler Jesus, dessen Siegel sein teures Blut ist."

Gott ist Richter, der diesen niedriget und jenen erhöhet.

Psalm 75, 7.

Gegenüber der Selbsterhebung der Gottlosen stellt der Psalmist hier die Erhöhungen Gottes. Er ist der große Lenker aller menschlichen Schicksale. „Alle Hörner der Gesetzlosen werden abgehauen; es werden aber erhöht werden die Hörner der Gerechten," (V. 10) durch das Eingreifen seiner Vorsehung, denn Gott ist Richter.

Bist du heute niedergeschlagen? Schaue auf Jesum und bitte, daß Er dich erhöhe zur Gemeinschaft mit Ihm, deinem auferstandenen, herrlichen Heiland. Die Himmelfahrt unsers HErrn ist ein Vorbild für uns. Liegst du darnieder, dann suche die Flügel der Taube, daß du dich flüchten mögest zur Arche, wo die Hand schon ausgestreckt ist, um dich aufzunehmen. Bist du durch das Thal der Todesschatten gegangen? O dann halte dich an die „mächtige Stärke, die in Christo gewirket hat, als Gott Ihn von den Toten auferweckte, und Ihn gesetzt hat zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstentümer und Gewalt," und erwarte, daß Er ein gleiches an dir thue. Auch im Zeitlichen ist es Gottes Hand, die da erhöht. Eine Beförderung nach irgend welcher Richtung, zu Stellungen des Vertrauens, des Einflusses, der Ehre, ist immer das Werk, die Gabe Gottes. Sein Eingreifen ist es, wenn einer zu der Leitung einer Gemeinde, zu der Verwaltung großen Vermögens, zu einflußreicher, zu befehlender Thätigkeit erhöht wird. Du hängst dabei nicht ab von menschlicher Laune, sondern es ist die bestimmte Gabe deines Vaters. Deshalb mußt du auch nicht fürchten, deine Stellung zu verlieren, wenn du Ihm treu bist; Er erwartet dies ja von dir. Er hat dich da hingestellt, wo du bist, mit keinem anderen Zweck, als daß du seine Absichten an den Menschen ausführest. „Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel." Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann?

Der Grimm des Menschen wird dich preisen.*

Psalm 76, 10.

Zu diesem Schluß kommt der Psalmist, nachdem er das Schicksal der Feinde Israels an sich hat vorübergehen lassen. Er hat die Heere Sanheribs gegen die Stadt Gottes heraufkommen sehen; aber der HErr hat die Werkzeuge des Krieges, Bogen und Schwert zerbrochen. Der Grimm des Menschen durfte bis zu einem gewissen Punkte gehen, um desto klarer die noch größere Macht Gottes an den Tag zu legen; — dann hatte Er stillschweigend ihren weiteren Kundgebungen ein Ende gemacht.

Pharaos Zorn gegen Israel diente nur dazu, Gottes allmächtigen Arm desto mehr zu offenbaren. Dasselbe gilt von Herodes, der Petrus gefangen nahm, um ihn zu enthaupten — von den Hohenpriestern, die gegen die erste Christengemeinde schnaubten. Es wird auch mit dem alten Erzfeind also gehen, denn Jesus ist mächtiger als er. Was er bis jetzt gethan hat, dient nur als dunkler Hintergrund, von dem sich die Majestät des HErrn desto herrlicher abhebt. Seine Feindschaft gegen die Menschen, hat Gottes Gnade und Liebe nur um so wirksamer gemacht. Also wird es gehen bis an das Ende, wo dann seinen höllischen Thaten auf ewig ein Ziel gesetzt wird.

O du geprüfte Seele, alles was dir in deinem Leben begegnet, wird schließlich auf ewig zum Lobe und zur Verherrlichung Gottes dienen, wenn du nur in Ihm bleibst, und durch die Gnade Jesu mutig und vertrauensvoll dein Leiden auf dich nimmst. Gott wird auch zu rechter Zeit Einhalt thun, daß es heiße: „Bis hieher und nicht weiter!“ Gottes Treue wird uns nicht lassen versucht werden über unser Vermögen. Ist einmal die Aufgabe gelernt, die Gelegenheit zur Verherrlichung Gottes erfüllt, wird der geprüften Seele zum Lohn die Krone des Lebens zugesagt, — dann wird Gott den Feind und den Rachgierigen vertilgen und Beute austeilen, die „herrlicher ist denn die Raubeberge.“

Dein Weg war im Meer ..... Du führtest dein Volk wie eine Herde Schafe.

Psalm 77, 20. 21.

Dies bezeichnet einen Höhepunkt erhabener Gedanken, um des Gegensatzes willen, zwischen der Majestät und der Milde Gottes. Zuerst tritt Er uns entgegen als der, der mächtige Meere durchschreitet; der atlantische Ocean mit seinen unergründlichen Tiefen ist für Ihn, was uns ein Bächlein ist — kaum so viel. Aber wie im weichen Schlamm des Baches die Tritte des Wanderes verschwinden, so sind auch uns die Fußspuren Gottes verborgen. Wir können seine großen, wunderbaren Geheimnisse nicht entdecken, noch seine Gedanken erforschen; seine Spur können wir nicht verfolgen auf seinem Gang durch die Jahrhunderte; seine Bahnen sind außer dem Bereich unserer Berechnungen.

Aber fürchte Ihn nicht! Dieser mächtige Gott hat das zarte Herz eines Hirten. Er führt sein Volk wie eine Herde Schafe; Er wird sie nicht überanstrengen, sondern die Lämmer in seinem Busen tragen und die Schafmütter sanft führen. Er ist zugleich der Mächtigste und der Sanftmütigste! Der Löwe aus dem Stamm Juda und das Lamm von Bethlehem! Fürst und Heiland; das Ebenbild Jehovahs, und doch der Hirte, der geschlagen ward, dessen Herde sich zerstreute.

Es ist überdies eine menschliche Hand, die der Herde Bahn macht; Gott gebraucht die Hände schwacher, irdischer Werkzeuge zu seinem Dienst. Du hast Ihn vielleicht nicht erkannt; aber wären deine Augen geöffnet gewesen, du hättest gesehen, daß Er es war, der dich führte durch die sanfte Hand deiner Mutter, den starken Arm jenes Freundes, durch die zitternden Finger jenes jungen Mädchens, oder das zarte Händchen deines Kindleins. O wie viele guten, treuen Hände haben unser Leben geformt und ausgebildet! Aber allem lag die Führung Gottes zu Grunde, der uns durch die tiefen, dunkeln Wasser zu unserer Hürde geleiten will.

Sollte Gott wohl können?

Psalm 78, 19.

O der unglückseligen Frage! Sie schloß einst Israel aus von dem Lande der Verheißung; sie wird für dich die gleichen Folgen haben. Israel hatte die wunderbaren Thaten Gottes gesehen, der vor ihnen her das Rote Meer teilte, die Nacht hell erleuchtete und ihm Wasser aus dem Felsen zu trinken gab. Und dennoch zweifelte das Volk daran, ob Er ihnen könne Brot geben, oder einen Tisch bereiten in der Wüste. Das war doch wahrlich ein Hohn gegen Gottes gnädige Fürsorge, als ob Er nicht vollenden könnte, was Er angefangen hatte.

Aber auch wir stehen in Gefahr, denselben Fehler zu begehen. Trotz allem, was hinter uns liegt: der Gnadenthat am Kreuze, der Wunder der Auferstehung und Himmelfahrt, der Sorgfalt, womit Gott in früheren Jahren über uns gewaltet hat, der Güte und Barmherzigkeit, die wir später erfahren durften, — trotzdem sind wir geneigt zu fragen: „Kann Gott?“ Kann Gott mich bewahren vor der mir anklebenden Sünde? Kann Er mir eine Stelle finden, oder meinen Kindern Brot verschaffen? Kann Er mich aus der Schlinge ziehen, in die ich mich verwickelt habe? Wir schauen auf die Schwierigkeiten, auf die Vielen, die unterlegen sind, auf die hochgehenden Wogen, und rufen: „Wenn du etwas kannst, so hilf uns!„

O nicht also, — bei Gott giebt es kein Wenn dieser Art; — die einzige Schranke seiner Allmacht ist dein Unglaube. Die Worte sind falsch gestellt. Sage nie mehr: „Kann Gott?“ sondern „Gott kann!“ Niemals: „Wenn du kannst“, sondern: „wenn ich glauben könnte;“ niemals: „wenn du kannst, so willst du“, sondern: „wenn du willst, so kannst du, — und du willst, denn du hast mich erschaffen, du hast mich erlöst und du kannst das Werk deiner Hände nicht verlassen.“

Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

HErr, wie lange?

Psalm 79, 5.

Auch uns scheinen zuweilen Gottes Wege unendlich lang zu sein. Wir verstehen nicht, warum die Wolken so lange unseren Pfad beschatten, der Druck des Kummers Jahr für Jahr auf uns lasten muß. Da rufen wir wohl in unserer Ungeduld: „O HErr, wie lange?“ Aber hüten wir uns wohl, Gott nicht im Unverstand zur Eile anzutreiben, damit wir Ihn nicht veranlassen, sein beabsichtigtes Werk in uns aufzugeben.

Folgendes Gleichnis hat mich vieles gelehrt: Eine Eisenstange im Werte von zwanzig Mark ist deren fünfzig wert, wenn sie zu Hufeisen verwendet wird; zu Nadeln gebraucht, stellt sie den Wert von zweitausend Mark dar; wenn daraus Federmesserklingen gemacht werden, ist sie sechzehntausend Mark wert; aber gar zu Uhrenfedern benützt, steigt sie an Wert bis zu einer Million Mark. — Welcher Bearbeitung muß sich die arme Stange unterziehen, bis dies erreicht ist; aber je mehr an ihr gehämmert, gefeilt, durchs Feuer geläutert wird, desto höher steigt ihr Wert.

Also geht es auch uns. Die am tiefsten leiden müssen, bringen die reichlichste Frucht; durch Schmerz erzielt Gott am meisten durch uns, was zu seiner Verherrlichung und zum Segen für andere dient. Einst wird alles recht werden; wir werden es dann erkennen und unsere Seele wird zufriedengestellt sein. Ja, Vater, wir möchten gern Uhrfedern werden. Achte nicht unsers Schreiens, wenn wir uns zuweilen vergessen und fragen: „Wie ange?“

Nein, ich will nicht klagen! Sollt ich denn verzagen,
Weil der Trost verzieht?
Wenn des Herzens Sehnen, wenn die stillen Thränen
Nur der Vater sieht!
Ungeduld — wird oft zur Schuld
Was Er auflegt, hilft er tragen! Sollt ich denn verzagen?

O Gott, führe uns zurück! *

Psalm 80, 3.

Dreimal wird dieser Ruf in dem vorliegenden Psalm wiederholt mit der dringenden Bitte um Wiederherstellung.

Der Meister hatte zu Petrus gesagt: „Wenn du dich dermaleinst bekehrest, (d. h. zurückgebracht wirst) so stärke deine Brüder!“ Aber Petrus begreift nicht, daß der Meister selbst ihn würde umwenden müssen. Er kehrte dem HErrn den Rücken und verleugnete Ihn; aber Jesus führte ihn wieder zurück durch jenen Blick, jene Botschaft durch Maria Magdalena, jene Begegnung in der Stille und dann am Ufer des Sees. Er wandte ihn um, so daß seine Augen sich auf Ihn richteten; da erglänzte Petri Angesicht und er war gerettet.

Wir können nur einmal wiedergeboren, aber oftmals bekehrt (zurückgeführt) werden. Das neue Leben wird uns ein für allemal eingepflanzt, und es ist ein ewiges, unauslöschliches, stetiges Leben; allein die von oben geboren werden und ohne Zweifel Kinder Gottes sind, können sich unter dem Einfluß kräftiger Verführung abwenden, können auf verbotenen Pfaden wandeln und in solche Verirrung geraten, daß sie von dem zuerst eingeschlagenen Wege abweichen und die entgegengesetzte Richtung einschlagen. Es kann Zeiten geben, wo unser Verlangen nach Gott abnimmt, unser Hunger nach seinem Worte verloren zu sein scheint, unsere Seele durch Bande der Sünde gefesselt ist. Lasset uns alsdann unsere Thorheit und Ohnmacht beweinen und schreien: „O Gott, führe uns zurück!“ Er, der uns zuerst zu sich rief, muß uns zurück rufen; Er, der uns durch seinen Tod versöhnt hat, muß uns erlösen durch sein Leben. Wenn wir im tiefsten Dunkel stecken, unsere Entfremdung, unseren inneren Tod am bittersten inne werden, so wollen wir mit Ephraim flehen: „Bekehre du mich, so werde ich bekehrt; denn du, HErr, bist mein Gott.“ (Jer. 31, 18).

Du riefest . . . . ich befreite dich; ich antwortete dir in der Hülle des Donners.*

Psalm 81, 7

Solche Drangsale, wie Israel sie bei seinem Auszug aus Ägypten erlebte, kommen nur einmal vor im Leben eines Volkes. Aus den Ziegelhütten und Schatzkammern, die sie erbauten, riefen die Israeliten zu Gott, mit starkem Geschrei und Thränen, die ihnen die unerträglichen Leiden auspreßten. Noch notwendiger war dieser Hilferuf, als sie zwischen den Ägyptern und den Wassern des Roten Meeres standen. Da drang der Notschrei einer ganzen Nation zu Gott – einer Nation in bitteren Wehen! Bist du in Not? Rufe den HErrn an am Tage der Not; Er wird dich erhören.

Gott antwortet oftmals in der Hülle des Donners. Aus seinem Wolkenzelt sprach Er mit seiner Donnerstimme, die sich über den wilden Wogen des Roten Meeres erhob. Verschiedene Psalmen deuten an, daß ein heftiges Gewitter brauste, in jener Nacht des Durchgangs durch die Tiefe. Das Rollen des Donners begleitete den Marsch Israels; das Krachen überirdischer Geschütze erschreckte die Herzen der Feinde; aber dem Volke des Bundes war es, als ob der Vater mit seinen Kindern tröstlich redete.

Gott antwortet auch auf unsere Gebete manchmal im Donner, der die Luft erschüttert. Als Jesus den Vater bat, seinen Namen zu verklären, da klang die ruhige Antwort, die nur Er verstand: „Ich habe verklärt, ... ich will verklären", den Umstehenden wie Donner. O glücklich das Kind, das auch in Donnerschlägen des Vaters Stimme erkennt und aus den geheimnisvollen Flammenzügen des Vaters Handschrift lesen kann. Während das Volk am Fuße des Sinai zitternd dem grollenden Donner lauschte, ging Moses in die Wolkenhülle ein, wo Gott war. Furcht ist nicht in der Liebe, weil die vollkommene Liebe die Furcht aus treibt, die da Pein schafft.

Gott, mache dich auf und richte den Erdboden; denn du bist Erbherr über alle Heiden.

Psalm 82, 8.

Die Richter und Beamten werden in diesem Psalm mit Gott verglichen, weil sie in der menschlichen Gesellschaft etwas von seiner Macht auszuüben haben. Die Bibel verlangt überall Achtung und Unterthänigkeit gegenüber der rechtmäßig eingesetzten Obrigkeit; sie zögert aber auch nicht von dieser zu verlangen, daß sie ihrer Pflichten ohne Parteilichkeit walte. Allzu oft ist die hohe Stellung des Vertrauens mißbraucht worden, darum wendet sich der Psalmist voll Zuversicht zu dem gerechten Richter und tröstet sich damit, daß Gott selbst den Erdboden richten werde, weil Er Erbherr sei über alle Völker.

Jesus ist Gottes erstgeborener, einiger Sohn; als solcher wird Er alle Dinge erben. Für Ihn, den Erben, sind sie gemacht. Er kam bei seiner Menschwerdung dies Erbteil zu beanspruchen; aber Er wurde abgewiesen. Zum Weinberge wurde Er hinausgestoßen und getötet; aber sein Recht bleibt unangetastet. In der gegenwärtigen Zeit fängt es an, zur Geltung zu kommen; die Heiden empfängt Er als Erbteil, und die äußersten Enden der Erde nimmt Er in Besitz. Eine Nation nach der anderen wird seinem Reiche einverleibt. Die Könige der Inseln bringen Geschenke dar; die Könige aus Reich Arabien und Seba führen Ihm Gaben zu.

Welche Ermutigung zur Arbeit in der Heidenmission liegt darin, daß jedes Volk, als Gabe und Erbteil ein rechtmäßiges Eigentum unsers HErrn ist! Er hat alles daran gegeben, um sich dies zu erwerben, an uns ist es nun, es zur Ausführung zu bringen. Es ist immer leicht zu arbeiten nach der Richtschnur des göttlichen Planes; Er verfolgt niemals solche Absichten, die außerhalb des Bereiches menschlichen Könnens liegen. Erfassen wir nur einmal den Gedanken Gottes, und beanspruchen wir dessen Erfüllung, ohne kleingläubiges Zögern!

Gott, schweige doch nicht also, und sei doch nicht so still; Gott, halte doch nicht so inne.

Psalm 83, 2.

O, daß doch Gott sein Schweigen brechen, nur ein einziges Wort sagen wollte! Könnten wir sie doch hören, jene Stimme, so tief wie das Rauschen vieler Wasser, so zart, wie der Ruf der Liebe, — daß wir doch nur wüßten, Er sei da; was wir glauben, sei wahr; Er liebe uns und sei unser versöhnter Vater; was uns verwirrt, müsse ein gutes Ende nehmen! Es fällt uns zuweilen schwer, Tag für Tag weiter zu leben, ohne ein ausgesprochenes Machtwort, — dann sind wir geneigt, unserem Gott sein Stillschweigen vorzuhalten und zu bitten: „Schweige mir nicht, daß ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren."

Aber Gott hat nicht immer geschwiegen. Das Wort ist offenbar geworden, und durch Ihn wurde das Schweigen der Ewigkeit gebrochen. Bist du, bin ich nur ganz stille, sind unsere Ohren gereinigt, gesalbt mit Blut und Öl, hat sich eine tiefe Stille auf unsere Herzen gelagert, — dann werden wir Ihn reden hören.

Gottes leiser Stimme will ich lauschen,
Die im Herzen zu mir spricht.
Wo noch Erdenklänge rauschen,
Hör' ich deinen Ruf ja nicht.

Nicht wo die Bergesströme brausen, nicht auf den schneebedeckten Gipfeln, noch im Brechen der Meereswogen; nein im Herzen, das der Erdenfreude entwöhnt, einsam in der Krankenstube, oder allein unter lauter Fremden, nach Stimmen sich sehnt, die es nicht mehr hören kann, — da hält Gott nicht mehr inne. „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht unser Gott." — „Ich bin es, fürchtet euch nicht." Es ist immer leicht, Gottes Stimme zu erkennen; sie redet uns von Jesu, dem göttlichen Worte; sie wird bestätigt durch seine Führungen mit uns; aber das Herz muß stille lauschen gelernt haben.

Gott der Herr ist Sonne und Schild; der HErr giebt Gnade und Ehre (Herrlichkeit).*

Psalm 84, 12.

Wie freundlich paßt sich Gott unseren Bedürfnissen an! In Finsternis ist Er uns Sonne; im heißen Mittag ein Schild; auf unserer irdischen Pilgerreise giebt Er uns Gnade, — und wenn des Himmels Morgenrot anbricht, wird Er uns Herrlichkeit geben. Er richtet sich nach den stets wechselnden Verhältnissen unsers Lebens und bietet uns jedesmal, was die dringende Not des Augenblicks erheischt. Ja wohl: „Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen."

Die Sonne ist die Quelle des Lichtes und des Lebens. Mit unparteiischer Güte sendet sie ihre Strahlen in den Palast und in die Hütte, auf die Bergesspitze und in das tief verborgene Thal. Wir haben dabei nichts zu thun, als uns ihren Strahlen auszusetzen, ihnen Fenster und Thüre zu öffnen. Liebes Herz! Gehe aus dir selbst heraus, und wenn dich fröstelt, so sonne dich an Gottes unveränderlicher Liebe.

In der glühenden Hitze der Sandwüste mag der Schatten eines großen Felsens oder einer Kürbispflanze dir zum Schilde dienen. Stelle Gott zwischen dich und den Sirocco der Versuchung. Ist dir die Schwüle des Mittags unerträglich, dann birg dich in dem HErrn, deinem Gott; dann soll dich die Hitze des Tages nicht stechen, noch der Frost bei Nacht. Bedarfst du der Gnade? Bei Ihm ist die Fülle und seine Gnade genügt dir. Mit beiden Händen wird Er wieder und wieder geben, — du brauchst dich nur zu üben in der Gewohnheit des Nehmens. Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, so wüßtest du, daß der Keim der Herrlichkeit in dich gelegt ist und nur wartet auf den Sommer der Ewigkeit, der ihn zu vollkommener Schönheit entfalten soll. „Wir haben Zugang im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

Güte und Wahrheit sind sich begegnet; Gerechtigkeit und Friede haben sich geküßt.*

Psalm 85, 10.

Mit Recht hat man diese Begegnung die „Verlobungsfeier der Erde und des Himmels" genannt. Güte ist die Liebe, die sich nach dem Grad der Hilfsbedürftigkeit bemessen läßt; bei Gott ist sie jedoch stets gepaart mit Wahrheit. Gott muß seinen Bundespflichten, seinem Sohne, sich selbst und dem von Ihm aufgestellten Gesetze treu bleiben; darum muß auch seine Barmherzigkeit allezeit mit seiner Wahrheit übereinstimmen. Jesus war voller Gnade und Wahrheit. Die Liebe, die Er uns entgegenbringt, entspricht stets der Gerechtigkeit; durch seinen Tod ist es möglich geworden, daß Gott seinem heiligen Gesetz gemäß handeln kann, wenn Er den geringsten, schwächsten Sünder liebt und seligmacht.

Ein weiteres Zwillingspaar ist Gerechtigkeit und Friede: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird Friede sein." Der König der Gerechtigkeit ist darnach auch König des Friedens. Am Kreuze ward die Gerechtigkeit Gottes befriedigt, und der Friede wurde den Menschen zugesichert; hier haben die Beiden sich geküßt.

Wie wunderbar ist doch das Kreuz, an dem der HErr der Herrlichkeit starb! Die Frage konnte nicht umgangen werden: Wie kann Gott gerecht sein und doch den Gottlosen rechtfertigen? Wie kann Er sein majestätisches Gesetz aufrecht erhalten und doch Sünder an sein Herz drücken? Klar und völlig befriedigend lautet darauf die Antwort: Er der uns gemacht hat, hat unsere Sünden auf sich genommen und also ist der Gerechtigkeit Genüge geleistet worden. Jetzt schmelzen die göttlichen Eigenschaften vollkommen zusammen, und wir sehen, daß Gott gerecht ist, und den gerecht macht, der an Jesum glaubt. O, daß aus unseren Herzen das Echo hierauf in hingebender Treue Ihm entgegentönte!

Du, HErr, bist gut und zum Vergeben bereit.*

Psalm 86, 5.

Durch die Sünde geblendet, können wir es kaum glauben daß Gott zum Vergeben bereit sei. Wir meinen immer wieder, Ihn durch unsere Thränen, unsere Versprechen der Besserung, dazu bewegen zu müssen. Wir verstehen so schwer die unermüdliche Geduld und die erbarmende Liebe unsers himmlischen Vaters. O schließe doch dies Wort in dein Herz! Wiederhole es dir immer wieder: „Bereit zum Vergeben, bereit zum Vergeben!" Der verlorene Sohn hätte zu jeder Stunde seines traurigen Irrgangs, wenn er nur umgekehrt wäre, seinen alten Vater ebenso bereit gefunden, ihm zu vergeben, als an dem allzu lang hinausgeschobenen Tage, da er heimkam. Es war nur schade, daß er nicht lange vorher schon umgekehrt war.

Du bist vielleicht schon hundertmal gefallen und schämst dich deshalb, zu Gott zurückzukehren; es scheint dir, du dürfest kaum erwarten, daß Er dich wieder aufnehme. Aber Er wird es dennoch thun, denn Er ist bereit zu vergeben. Du fühlst, daß deine Sünde dadurch erschwert wird, daß du dich ihrer bewußt warst; aber dies macht bei Gott keinen Unterschied, Er ist ebenso bereit dir jetzt zu vergeben, als da du zum ersten Mal zu Ihm kamst. Du bist geneigt, eine Zeit lang zu warten, bis deine Sünde nicht mehr so neu ist, bis die Leidenschaft sich gelegt hat; aber du thust viel besser daran, dich gleich zu Gott zu wenden,. Du verwundest sein Herz, indem du an seiner Liebe zweifelst; Er ist jetzt bereit, und wartet mit Verlangen darauf, dir vergeben zu können. Wie gerne hat doch Jesus allezeit, den Sündern vergeben, um ihnen dadurch Gottes Herz zu offenbaren!

Barmherzig, gnädig, geduldig sein,
Uns täglich reichlich die Schuld verzeih'n.
Heilen, stillen, trösten, erfreu'n und segnen
Und unsrer Seele als Freund begegnen,
Ist seine Lust!

Alle meine Quellen sind in dir!*

Psalm 87, 7.

Unverwüstliche Frische! Das soll unser Teil sein. Bleiben wir nur durch die Gnade des heiligen Geistes in stündlichem, täglichem Glauben mit Jesu verbunden, so wird uns diese Frische zugesichert, ohne weitere Anstrengungen unsererseits. Ganz naturgemäß und unversiegbar wird der Brunnen lebendigen Wassers in uns aufsteigen, dessen Quelle Gott ist, und dessen Bestimmung es ist, die Wüsten und Einöden ringsum zu erquicken.

Bedarfst du der Belebung deiner Liebe? Fehlt dir die ehemalige Begeisterung, die erbarmende Teilnahme für die Menschen um dich her? Siehe zu, daß deine Vereinigung mit Gott durch Gebet und Glauben vertieft werde. Deine Quellen sind in Ihm; Er selbst will in dir der Brunnen des lebendigen Wassers werden, der da in das ewige Leben der Liebe quillet.

Verlangst du nach neuen Einblicken in die Wahrheit? Es werden so viele Ansprüche an deine Gabe der Schriftauslegung gemacht, daß du manchmal fürchtest, erschöpft zu werden. Aber wenn du nur dein Herz offen hältst für Gott, und deine Seele sich beständig nährt von der heiligen Schrift, so wirst du finden, daß Gottes Lichts- und Lebensgedanken dir eingegeben werden — mit jedem Morgen neu, frisch wie der Frühling.

Sehnst du dich nach neuer Kraft für deinen inneren Menschen? Auch das ist Gottes Gabe, denn was wir jetzt leben im Fleisch, ist nicht sowohl unser eigenes Leben, als vielmehr das seinige. Jesus ist in uns die Hoffnung und die Quelle allen wahren Lebens. Was Er braucht, das sind Öffnungen im felsigen Boden unsers Herzens, Kanäle, durch die Er dem Himmel zustreben kann mit mächtigem Strom. O sprudle auf in uns, du göttliche Quelle, der du immerdar bist die Auferstehung und das Leben.

Neige deine Ohren zu meinem Geschrei, denn meine Seele ist voll Jammers.

Psalm 88, 3. 4.

Der Psalmist hat hier den richtigen Ton angeschlagen, denn durch nichts wird die Glocke des Himmels so leicht in Bewegung gesetzt, als durch die Berührung einer vor Jammer zitternden Hand. Wenn einer mitten in den Geschäften des Lebens steht, voll Selbstbefriedigung, weil alles ihm gelingt; wenn ihm von allen Seiten Beifall geklatscht wird; wenn sein Haus von fröhlichen Kinderstimmen belebt ist, seine Scheunen mit Garben angefüllt sind — dann verstummt öfters die Stimme des Gebets und Gott scheint in die Ferne zu treten. Aber — laß nur den Jammer hereinbrechen, wo die Wasser, von verschiedenen Zuflüssen angeschwellt, bis an die Seele gehen, so daß Freunde und Verwandte sich zurückziehen, weil überall Schrecken droht (V. 17, 19), dann neigt Gott sein Ohr und Herz dem Versinkenden zu.

O du Kind des Schmerzes, glaube ja nicht, daß du verlassen seiest! Wohl hat dein HErr vom Kreuz herab gerufen: „Warum hast du mich verlassen?“ aber auch Ihn, wiewohl Er beladen war mit der Sünde der ganzen Welt, hielt der Vater an seinem Herzen. Auch dich verläßt Er nicht, und kann es nicht thun.

Versuche dir klar zu machen, daß durch die Trübsal dein Herz Keime der Freude in sich aufnimmt; wie die winterlichen Felder die Samenkörner in sich bergen, die im Frühling zur herrlichen Entfaltung kommen. Trübsal ist nur ein verschleierter Engel, nichts anderes.

Die Stunde kommt früh oder spät,
Wo Dank und Freud' aus Leid ersteht, –
Wo Pein, die kurz nur hat gewährt,
In Freudentage sich verkehrt.

Meine Gnade will ich nicht von ihm wenden.

Psalm 89, 34.

Kürzlich wurde ich gefragt, ob ich, wie so viele heutigen Tages, auch glaube, daß jeder Mensch seine eigene Sünde tragen müsse, und daß von einem stellvertretenden Übertragen der Sünden der ganzen Welt auf das Lamm Gottes nicht die Rede sein könne. Ich erwiderte alsbald, daß dieser überhandnehmende Gedanke den tiefbefleckten Männern und Frauen, mit denen ich in Berührung komme, nicht viel nützen würde. Sage ihnen, sie müssen ihre Sünden selbst tragen, so werden sie sich in Verzweiflung von dir abwenden. Dies hat ihnen ihr Gewissen stündlich aus dem steinernen Buch des Gesetzes vorgelesen. Die Seele schreckt zurück vor der Last ihrer Sünde und schreit nach Versöhnung. Ein Sterbender rief aus: „Ich bin im Thal der Todesschatten gewesen, o wo ist meine Decke?“ Die Menschen bedürfen einer Decke, eines Helden, der ihnen helfen soll (V. 20).

Wir müssen unterscheiden lernen zwischen Schuld und Folge der Sünde. Die Schuld, mit ihrer schweren Last von Sünden kann und muß auf unseren Heiland übertragen werden. Dagegen bleibt die Thatsache wahr, daß die körperliche und geistige Kraft eines Trinkers nie mehr ganz erstattet wird. Die Folgen der bösen Thaten müssen geerntet werden. Gott wird vergeben und seine Gnade nicht von dir wenden; aber Er wird deine Sünde mit der Rute heimsuchen, und deine Missethat mit Plagen. Und dennoch — seine Barmherzigkeit ist im stande, den Fluch in Segen umzuwandeln, so daß Myrten blühen, wo ehedem Disteln wuchsen. Gottes Liebe kann die Folgen der Sünde so völlig umgestalten, daß da, wo die Sünde geherrscht hatte zum Tode, die Gnade nun herrscht zum ewigen Leben. Vergiß es niemals: Wo Gott mit einer Seele einen Bund eingegangen ist, da wird Er dazu stehen, ob auch Erde und Himmel untergingen.

Fülle uns frühe mit deiner Gnade.

Psalm 90, 14.

Gegen das Ende der Wanderung durch die Wüste schrieb Moses diesen erhabenen Psalm, dessen bildliche Sprache eben der Wüste entnommen ist. Wir lesen von der Wache um das Feuer bei Nacht, von dem dahinfahrenden Bergstrom, von dem Gras, das nach dem Regen schnell aufblüht, um ebenso schnell zu verdorren. — Indem der alte Mann auf sein Leben zurückblickt, spricht er es als seine Erfahrung aus, daß das frühe mit Gnade erfüllte Herz rühmen und fröhlich sein kann sein Leben lang.

Die frühe Morgenstunde eignet sich am besten zur Gemeinschaft mit Gott. Wenn wir vor Ihm stille werden, und die Befriedigung unserer Wünsche von Ihm erwarten, so wird die Fülle dieser Segensstunde überfließen auf alle übrigen Stunden des Tages. Ein freudiger, junger Christ bezeugte, das Geheimnis seines Glückes liege darin, daß er seit seiner Bekehrung seine Morgenstunden dem HErrn geweiht habe; die Art, wie er sich darüber ausdrückte, ließ auf das helle Licht schließen, das ihn täglich bestrahlte.

Vielleicht hatte Moses eher den Morgen des Lebens im Auge; — dann hat er eine Bitte ausgesprochen, in die alle künftigen Geschlechter von Kindern einstimmen konnten. Meine jungen Freunde, verlangt ihr nach einem fröhlichen, glücklichen Leben? Möchtet ihr euch lagern bei den Wasserbrunnen, die niemals vertrocknen oder zufrieren? Dann suchet Gottes Gnade in Christo Jesu, unserem HErrn, — und der Tag wird niemals anbrechen, an dem ihr euere Wahl bereuen werdet, — nein, jeder Tag wird voll Freude und Fröhlichkeit sein. Jene Beschreibung des heiligen Columban, am Ende seines gottseligen Lebens, gefällt mir: Seine Erscheinung hatte etwas Himmlisches, sein Sprechen war lieblich, sein Wandel heilig; er war von allen geliebt — denn die edle Freude, die aus seinem Angesicht leuchtete, offenbarte die Wonne und das Glück, womit der heilige Geist sein innerstes Wesen erfüllte."

Der HErr ist deine Zuflucht.

Psalm 91, 9.

Dieser Psalm beginnt mit der tröstlichen Versicherung, daß, wer da in inniger Gemeinschaft mit dem HErrn lebt, auch unter dem Schutz der göttlichen Allmacht steht. Aus dieser Erfahrung heraus kann man dann von dem HErrn sprechen: „Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“ Im neunten Vers finden wir die Wiederholung dieses freudigen Bekenntnisses, und beide Male ist es, als ob ein Chor einfiele, der die verschiedenen Segnungen einzeln aufzählte, die denen folgen, derer einzige Zuflucht der HErr ist.

In den drei letzten Versen des Psalms wird Gott selbst als der Redende eingeführt, der sein Kind dessen versichert, was Er zu seinem Schutz, zu seiner Errettung zu thun bereit ist.

Hast du jemals mit Überzeugung gesprochen: „O HErr, du bist meine Zuflucht?“ Von jeglicher anderen Hilfe absehend, hast du dich zu Ihm geflüchtet, vor dem Sturmwind und Wetter, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pestilenz, die im Finstern schleichet, vor Menschen und Teufel? Du mußt es laut bekennen, nicht nur denken, daß der HErr ein Zufluchtsort sei. Sage es nicht sowohl, weil du es als wahr empfindest, sondern weil es wahr ist. Sage es nicht nur, wenn du von teilnehmenden Freunden umgeben bist, sondern in den Stunden der Einsamkeit, der Verlassenheit, der Anfechtung.

Auf einem mir bekannten Landgute ist ein Brutofen, durch dessen künstliche Hitze schon viele Hunderte kleiner Küchlein ausgebrütet worden sind. Aber es fällt mir dabei immer ein großer Mangel auf: — sie kennen nicht der Mutter Ruf, noch ihre Fittige. Unwillkürlich erinnern sie mich an solche Seelen, die noch nicht ihre Zuflucht gefunden haben, unter den Flügeln Gottes.

Ich werde gesalbet mit frischem Öle.

Psalm 92, 11.

Unverwüstliche Frische finden wir in Gott — in seinen Werken der Natur, in seiner Liebe, in seiner Arbeit der Erneuerung unserer Seelen. Wird das Auge je müde, die Schönheit der wechselnden Wolkengebilde zu betrachten? Obgleich von unserer Kindheit an, bis zu den Tagen des Alters, stets dieselbe Landschaft sich vor uns ausbreitete, so würde unser Auge doch stets etwas Frisches entdecken. Erinnere dich der unerschöpflichen Liebe zwischen Mann und Frau, zwischen Mutter und Kind. Erinnere dich der Frische jedes neu anbrechenden Tages, der Erde in ihrem Frühlingskleide, der Myriaden süßer Kinder, deren Lachen so fröhlich klingt, deren Augen funkeln, als ob die Erde noch jung wäre, nicht alt und abgemattet. Wenn Gott die Werke seiner Hände also erhält, kann dann der Frische eine Grenze gesetzt werden, die Er seinen Kindern mitteilen will?

Neiget euere Häupter jeden Morgen, ihr Priester des Allerhöchsten, um frisch gesalbt zu werden für die neuen Aufgaben, die euer warten. Die früher erfahrene Gnade und Kraft wird euch nicht genügen; bekannte Schriftworte müssen verjüngt und neu eingeprägt, frühere Gelübde wiederholt werden; das Erfülltwerden mit dem heiligen Geiste muß ebenso lebendig und kann ebenso deutlich zu empfinden sein, wie beim ersten Male. Sehet zu, daß ihr euch nicht von eueren Knieen erhebet, bis ihr sprechen könnt: „Ich bin gesalbt worden mit frischem Öle!“ Und die Salbung, die ihr von Ihm empfangen habt, wird bei euch bleiben und euch lehren in Ihm bleiben. Also werdet ihr bis ins Alter Frucht bringen und noch im Winter des Lebens voll Saft und Triebkraft dastehen.

Pastor Harms pflegte zu sagen: „Betet eifrig! Ich meine damit nicht nur das gewöhnliche Gebet; sondern betet täglich, eifrig, in euerm Kämmerlein um den heiligen Geist. Wie leuchtet doch das Angesicht derer, die diese tägliche Salbung empfangen!“

Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen.

Psalm 93, 3.

Wie oft wiederholt sich ein Reisender diese Worte, wenn er auf und ab schreitet auf dem Verdeck, mitten im atlantischen Ocean. Das Brechen der Wogen am Kiel des Schiffes ist die beste Erläuterung dieses Psalmes. Zuweilen ist das Brausen der Fluten ein betäubendes, so daß man kaum sein eigenes Wort hört; zu anderen Zeiten, etwa bei Nacht, hört man durch die offenen Luken das melodische Murmeln der Wellen in der Tiefe. Die erhabene Stimme des Meeres gehört mit zu dem großen Orchester der Natur; zuweilen klingt es in tiefen Baßnoten, dann wieder in silberhellem Sopran. Wohl kann man sich mit dem Dichter fragen:

„Was sagen die wilden Wogen, Mein Bruder, weißt du's wohl?"

Vielleicht muntern sie sich gegenseitig auf zu einem Werk der Zerstörung und des Verderbens, mit ihrem zornigen Toben. Warum sollten sie die Gegenwart des Menschen dulden in ihrer wilden Einsamkeit? Er ist ein Eindringling. Die Sturmvögel sind ihnen willkommen, deren Heimat ist ja auf dem bewegten Meere; aber der Mensch hat hier kein Recht.

Also brausen oft die wilden Wellen der Trübsal um unser Lebensschifflein. Zu Zeiten rollt Woge auf Woge über unsere Seele und bricht sich mit dumpfem Donnergrollen; aber trotz der Fluten vernehmen wir das Echo jenes erhabenen Liedes: „Jehovah in der Höhe ist gewaltiger als die Stimmen großer Wasser." Er thront erhaben in der Höhe, wohin der Gischt nicht spritzt; Er ist tiefer als die unergründliche Tiefe, mächtiger als die stärksten Wogen. Wenn Er zu dem Meere spricht: „Schweige und verstumme!" da muß der heftigste Sturm, dessen Wut je die Wellen peitschte, sich alsbald legen. Und wenn wir auch unter den Wellen versänken, so würden wir doch in die Arme unsers Gottes fallen, in dessen Hand die Oceane gebettet sind.

Wohl dem, den du, HErr züchtigest, um ihm Ruhe zu geben.*

Psalm 94, 12. 13.

Das Ende der Züchtigung ist Ruhe. In der Heimsuchung lernen wir vieles, was uns gut zu statten kommt, wenn andere ohne Heilmittel leiden müssen. Zur Zeit der Trübsal erinnert sich das Kind Gottes der Lektionen, die sein Vater ihm aus dem schwarzgebundenen Buche des Schmerzes gelehrt hatte, und weiß, wie es sich dabei zu verhalten hat. Also findet es Ruhe für seine Seele, die Ruhe stiller Ergebung in den Willen Gottes, die Ruhe des Vertrauens auf die Weisheit, die nicht irren, auf die Liebe, die uns nicht vergessen kann.

Gott unterrichtet selbst alle Zöglinge seiner Schule. Er vertraut sie keinem Unterlehrer an. Tritt ein in die Hochschule der Gnade, so wirst du alsbald, wie alle seine Kinder, von Gott gelehrt werden. Für die ganze Schule genügt ein Buch; es ist das heilige Gesetz Gottes. Daraus lernen wir als kleine Kindlein; im späteren Leben suchen wir bei ihm unsere Zuflucht in jeder Not, — und im Alter merken wir, daß wir seine Schönheit, seine Bedeutung bisher noch nicht recht begriffen hatten.

Solche, die am längsten in der Schule Gottes gesessen sind, behaupten am wenigsten zu wissen. Anstatt auf der untersten Stufe anzufangen und uns hinaufzuarbeiten, beginnen wir mit der obersten Klasse und gehen stets abwärts. Die grauen Häupter sitzen auf den niedrigsten Bänken der kleinen Kindlein, und die Einfältigsten sind die Weisesten. Das Glück besteht nicht darin, in Wiesen und Feldern herumzustreifen, sondern im Stillebleiben auf der Schulbank und im Lernen alles dessen, was Gott jeder Seele zu sagen hat, die auf Ihn achtet. — Einmal wird die Schulzeit ein Ende haben. Dann werden die Thüren weit geöffnet, die Schüler werden entlassen, um nie mehr zurückzukehren zu den harten Bänken; es beginnen für sie die Ferien unendlicher Freude im Vaterhause.

Ich schwur in meinem Zorn: sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.

Psalm 95, 11.

Diese Ruhe hängt nicht ab von unseren Verhältnissen und unseren Lebensstellungen, sondern von unseren Beziehungen zu Gott. Sie liegt nicht, wie so manche fromme Dichter allzu oft andeuteten, erst jenseits der Grenzen dieser Welt — nein, sie ist jetzt und hier schon zu haben. Kanaan ist nicht in erster Linie ein Vorbild des Himmels, sondern es stellt die selige Erfahrung dar, wenn wir jenen Jordan des Todes überschreiten, da wir unseren natürlichen Trieben, unserem selbstsüchtigen Wesen sterben, und den Willen Gottes erwählen, als Richtschnur und Freude unsers Lebens.

Willst du nicht *heute* diese Stellung einnehmen? *Heute*! O daß du seine Stimme hörtest! Wenn du die Stimme Gottes im Herzen vernimmst, — wenn du ihr schnell, freudig und pünktlich gehorchst, — dann wird deine Seele eingehen in die unerschöpfliche Ruhe, die vorhanden ist dem Volke Gottes. Verhärtest du etwa dein Herz einer offenbaren Pflicht gegenüber, zu der du berufen bist, die du aber umgehen möchtest? Verschließest du dich gegen Ansprüche, die durch die Bande des Blutes und der Verwandtschaft an dich herantreten? Oder sprichst du: Kann Gott diese Kananiter überwinden, anstatt fröhlich zu sagen: *Gott kann es*? Hüte dich, denn dies war die Sünde, die zu Massa und Meriba geschäh, da Israel mit Gott *haderte*.

Jeder kommt einmal wenigstens in seinem Christenlauf nach Kades Barnea. Auf der einen Seite liegt das Land der Ruhe und des Sieges, auf der anderen die wüste Einöde; die Wahl steht jedem frei. Vertraue deinem Gott, und du kommst zur Ruhe. Mißtraue Ihm, so schließt sich das Thor der Ruhe, und du wirst dem Irrwege, der Wanderung in der Wüste, der Niederlage preisgegeben.

Saget unter den Nationen: Jehovah regiert.*

Psalm 96, 10.

Ja, saget es! Die Botschaft ist eine zu gute, als daß sie verschwiegen werden dürfte. Daß der HErr König ist, das ist das selige Geheimnis der Freude für alle Welt.

Die Natur freut sich darüber, denn seine Herrschaft wird sie befreien von der Knechtschaft, unter der sie schon so lange geseufzt hat. Wenn einmal das Konigreich dem großen Menschensohne bestätigt wird, dann wird das bange Wehe der Schöpfung zu Ende sein; der neue Himmel und die neue Erde werden daraus hervorgehen. Deshalb beschreibt der Psalmist hier den Jubel der Meere, der Felder und Bäume. Auch die Menschenwelt mag sich wohl darüber freuen, denn die Regierung Jesu wird den Unterdrückten Recht schaffen, den Armen gerechte Behandlung, den Nationen Frieden bringen.

Aber vor allem ziemt Freude den Heiligen des HErrn. Wenn Jesus der König deines Herzens geworden ist, und dir Seligkeit gebracht hat, so zögere nicht, deiner Huldigung Ausdruck zu geben. Singe Ihm in deinem Herzen ein neues Lied, und vor der Welt verkündige sein Heil, und bringe Ihm Ehre dar. Sage es laut, sage es laut! Hast du je ernstlich überlegt, ob es nicht für dich Gottes Wille sei, daß du dein Leben dargebest, um in fernen Landen es zu sagen, daß Gott Jesum zum König gemacht habe, daß Er regiert, und daß seine Herrschaft Seligkeit ist?

Wahrscheinlich haben wir nur noch eine kurze Zeit zum Ausrichten dieser Botschaft. Die Menschheit ist bald am Ende ihrer sechstägigen Arbeitszeit; es naht der tausendjährige Ruhetag. Die Zeit der Heiden ist nach der Ansicht vieler bald erfüllt. Die Gesetzlosigkeit, das Merkmal der letzten Tage, tritt offenkundig hervor; die Braut eilt, sich auf den Hochzeitstag vorzubereiten, — auf denn, ihr Herolde des Heils, bereitet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott!

Licht ist gesäet dem Gerechten, und Freude den von Herzen Aufrichtigen. *

Psalm 97, 11.

Licht bedeutet Freude und Wonne, und das ist es, was derer wartet, die eingehüllt sind in die Gerechtigkeit Christi, und um seines Namens willen Ihm nachfolgen auf richtigem Wege. Weiche niemals ab von dem Pfad der Gerechten; er führt zur ewigen Erntefreude im Vaterhaus, so dunkel und schwer auch deine gegenwärtige Erfahrung sein mag.

Das Säen ist eine traurige Arbeit; da wird der kostbare Samen weggeworfen, die aufgehäuften Vorräte der Scheune werden hierhin und dorthin verstreut; aber es ist eine Darangabe in Erwartung der Zukunft. Des Säemanns Herz mag wohl zagen, im Blick auf die Feldmäuse, die anhaltenden Regengüsse, den versengenden Mehltau, die seiner Saat drohen und wodurch schon so viele Hoffnungen vereitelt wurden. Jetzt ist deine Saatzeit, — jeder Augenblick der Prüfung, jeder Stich des Schmerzes wird, so du ihn mutig trägst, zu einem Samenkorn, das in die Furchen gelegt wird, um ganz gewiß dereinst zur seligen Ernte des Lichtes zu werden. Du kannst es jetzt nicht begreifen, und dennoch säest du Licht. Jede That der Selbstverleugnung, da du dich in die Erde legst, um zu sterben, wird zum Keim, der zur Freudenernte reift.

Als die Wälder der Urwelt mit ihrer herrlichen Blätterfülle, durch ungekannte Umwälzungen, in den Schoß der Mutter Erde versenkt wurden, und ringsum grause Verwüstung herrschte, da schien des Schöpfers Werk ganz verderbt zu sein. Wer hätte damals ahnen können, daß Gott also Licht säete für unsere Winternächte? Sei nicht allzu traurig, — die Ernte wird gewiß kommen.

Licht nach dem Dunkel, — Friede nach Streit,
Jubel nach Thränen, — Wonne nach Leid,
Leben nach Sterben, völliges Heil —
Ist der Erlösten herrliches Teil.

Singet dem HErrn ein neues Lied.

Psalm 98, 1.

Ermuntre dich, meine Seele, ein neues Lied anzustimmen. Lang genug hast du die alten, wehmütigen Moll-Akkorde des Verlustes und der Enttäuschung, der Sehnsucht nach dem verblühten Glück vergangener Tage, der bitteren Selbstanklagen festgehalten. Es giebt wahrlich Besseres, Höheres, deiner und deines großen HErrn Würdigeres zu besingen. Hat Er nicht neue Wunder an dir gethan, und erfährst du deren nicht täglich? Ist nicht seine Barmherzigkeit jeden Morgen neu, jeden Abend seine Treue? Ist es nicht seine Liebe, die dir den Tisch deckt zu jeder neuen Mahlzeit, dir dein Bett bereitet zu neuem Schlummer, immer neue Erleichterungen und Freuden für dich ersinnt? Zähle dir dieses alles auf, bis das Denken zum Danken wird.

Im Himmel werden stets neue Lieder gesungen, weil dort die Erkenntnis Gottes sich mehr und mehr vertieft. Die forschenden Geister entdecken dort immer neue, wunderbare Erzeugnisse der Weisheit und Gnade Gottes, und indem sie diese der staunenden Bewunderung verwandter Seelen vorhalten, werden neue Lieder hervorgerufen. Das Lied von der erlösenden Gnade kann nicht veralten, ob auch dieselben Worte immer wieder vorkommen, gleichwie stets neues Wasser von den Wellen an des Stromes Ufer vorbeigeführt wird. Lausche dem brausenden Lobgesang, der durch die Schöpfung geht, und von dem Meere, den Fluten, den Bergen wiederhallt. Diese schelten dich. Lege ab den Geist der Schwermut und ziehe an die Kleider des Heils. Vielleicht ist deine Seele noch trübe und träge; aber sie soll nicht Meister werden über dich. Der Psalmist beherrschte seine Seele, und wenn er ihr befahl, den HErrn zu loben, dann brach alles aus was in ihm war, in einen melodischen Lobgesang. Durch die Triebkraft des heiligen Geistes kann auch dein Geist das ganze Gebiet deines inneren Lebens regieren und beherrschen.

Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen.

Psalm 99, 6.

Offenbar bilden solche, die den Namen Gottes anrufen, eine besondere Klasse. Es giebt Abteilungen von Propheten, von Hirten und Lehrern; und es giebt solche, die mächtig sich ringen mit Gott, deren Stimmen wohl bekannt sind in dem göttlichen Audienzzimmer. Es ist eine hohe Ehre, zu denen gezählt zu werden, die den Namen des HErrn anrufen. Passest du auch in keine andere Klasse, so doch vielleicht in diese. Es mag sein, daß du eine hervorragende Gabe des Gebets und der Fürbitte empfangen hast, die du bisher zu deinem eigenen und dem Schaden anderer, noch nicht recht angewandt hast. Warte nicht, bis der Engel göttlicher Vorsehung dich in ein einsames Kämmerlein einschließt, und du dort gezwungen wirst, deine große Gabe zu verwerten.

Samuels Gebete werden öfters betont. Zu Zeiten schrie er Nächte lang zu Gott. Er betrachtete es als Sünde, nicht mehr für sein Volk zu beten. Seine Gebete bewirkten die Niederlage der Philister; die ganze Nation flüchtete sich unter den Schutz seiner Fürbitte. Der Wert der Gebete eines gottseligen Menschen ist unschätzbar; sie erheben einen Mann wie Samuel, dem das Herrschertalent abging, zu der Stufe eines Moses.

In einer denkwürdigen Unterredung mit dem seligen Georg Müller, erzählte dieser mir einige seiner wunderbaren Erfahrungen, die ihm von dem Gebete-erhörenden Gott zu teil geworden waren. Kurz ehe er starb, hörte er von der Bekehrung eines alten Mannes, für den er fünfzig Jahre lang gebetet hatte. Wird nicht er und ihm verwandte Geister zu der heiligen Schar derer gerechnet werden, die des HErrn Namen anrufen? O daß wir dazu gehörten! Lasset uns jedoch nicht vergessen der dreimal betonten Botschaft dieses Psalms (V. 3, 5, 9), daß unser Gott heilig ist. Nur insofern wir gereinigt sind von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, kann unsere Fürbitte angenommen werden.

Er hat uns gemacht zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

Psalm 100, 3.

Das Eigentumsrecht Gottes an uns ist die Grundlage unserer Hingabe an Ihn. Wir müssen seine Rechte anerkennen, ehe wir Ihm freiwillig ausliefern, was sein ist. Unter seinen verschiedenartigen Ansprüchen ist der unserer Schöpfung einer der hauptsächlichsten. Gott hat ein Recht an uns, weil Er uns gemacht hat.

Er hat uns zu einem bestimmten Zweck erschaffen, wie der Töpfer seinen Thon bildet; und Er hat wahrlich das Recht, die Gefäße, die Er gemacht hat, so zu gebrauchen, wie es seiner Absicht entspricht.

Er hat uns gemacht, wie ein Baumeister ein Haus aufrichtet; da hat Er doch das Recht, jedes einzelne Zimmer in Beschlag zu nehmen, und darin aus- und einzugehen, nach seinem Wohlgefallen.

Er hat uns gemacht, wie der Weber irgend einen Stoff verarbeitet: da kann Ihm doch wahrlich die freie, ungehinderte Benutzung dessen nicht verwehrt werden, worauf er so viel Zeit und Sorgfalt verwendet hat.

Wir sind Jesu Eigentum, denn Er hat uns erschaffen, Er hat uns erkauft, Er hat um uns gearbeitet und geweint, der Vater hat uns Ihm gegeben. Wir gehören dem guten Hirten an, obwohl wir sein Eigentumsrecht nicht immer anerkennen, und die Schmerzen und Wunden, die Er unserthalben erlitt, nicht genug schätzen. Willst du nicht aufschauen zu Ihm und sagen: „Ich bin dein; durch tausend Bande bin ich auf ewig an dich geknüpft. Führe mich, wohin du willst; leite mich mit deinen Augen; zähle mich zu deinem Volk; weide mich auf deinen Auen, mache aus mir, was dir wohlgefällt, schon hier auf Erden und laß mich gehören zu deinen Heiligen in ewiger Herrlichkeit.

Wir wagen es, Ihm uns darzubieten mit gesenktem Haupte und willigem Herzen. Mehr können wir nicht thun, und weniger dürfen wir nicht thun.

Ich wandle treulich in meinem Hause.

Psalm 101, 2.

Hier ist es wohl am schwersten, treulich oder wie es eigentlich heißen sollte, vollkommen zu wandeln. Es scheint leichter zu sein unter Fremden, als im eigenen Hause. Aber das ist sicher: ein Mensch ist an anderen Orten nicht wirklich besser, als er daheim ist. Sein Wert läßt sich nicht bemessen, nach dem was nach außen von ihm gedacht und gesagt wird, wohl aber nach der Beurteilung derer, die ihn im gewöhnlichen Verkehr des eigenen Hauses sehen.

Stets vollkommene Höflichkeit beweisen denen, die du bei jeder Mahlzeit triffst; völlige Selbstbeherrschung üben, wenn kleine, unbedeutende Verletzungen dich reizen, oder du von unsichtbaren Insekten gestochen wirst; darauf halten, daß die Lenden beständig gegürtet bleiben, dein Haupt gesalbt, dein Angesicht gewaschen sei; — Gottes Ideal der Liebe erreichen, — ach, hierzu bedarf es im höchsten Maße der Gnade, die Gott uns geben kann. Einmal sterben ist leicht, aber täglich mit ungeteiltem Herzen leben, das ist schwer.

Bedenke, daß dich Gott durch das häusliche Leben zu den größten Siegen erzieht und vorbereitet. Hier kannst du die Stufen der Heiligung am besten lernen. Du brauchst nicht an Konferenzen teilzunehmen, noch in die Predigten und Heiligungs-Versammlungen zu laufen; wenn du dich entschließen wolltest, mit lauterem Herzen zu wandeln in deinem eigenen Hause, da würdest du bald entdecken, wie weit entfernt du davon bist, vollkommen zu sein, ja wie du der geringste aller Heiligen bist. Trachte nach heiligem Leben in deinem eigenen häuslichen Kreise, dann wird Gott zu dir kommen, unter deinem Dache wohnen, und die Geschichte Bethaniens würde sich für dich und die Deinigen wiederholen.

„Freund, richt unser Herz selbst ein
Dein Bethanien, dein zu sein!“

Du bleibest, wie du bist.

Psalm 102, 27.

Dieser Psalm wurde von einem Unbekannten gedichtet; was wir von ihm wissen, ist nur dies: Er war betrübt und elend, aber Er schüttete seine Klagen aus vor dem HErrn. Jenes einsame, traurige Herz hatte Blicke gethan in die Herrlichkeit Gottes, diese dann der Welt mitgeteilt und sie dadurch auf ewig bereichert. Zuweilen werden auch wir vom HErrn in die Wüste geführt, um dort Ausblicke in die Ewigkeit zu erlangen, die den oberflächlichen Seelen verborgen bleiben. Wie wenig scheut doch der begeisterte Künstler vor Gefahr und Entbehrung zurück, wenn er einen Berg von einer neuen Seite auffassen, und dann den schnell vorübergehenden Lichtblick auf der Leinwand für immer festhalten kann.

Der Anfang des Psalms klingt schwermütig genug. Der Rauch, den der Wind verweht, das verwelkte Gras der Wüste, der sinkende Schatten, das Zwitschern eines einsamen Sperlings — das sind die Bilder, die sich uns aufdrängen. Aber indem er singt, heitert sich des Dichters Blick auf. Er schaut hinweg von dem Nebel der Erde zu dem ewigen Gott. Hier wenigstens findet er das Feste, Unbewegliche. Hat Er alle Dinge gemacht? Dann kann Er sie auch vernichten und bleibt dennoch ewig derselbe. Ob auch die Erde vergeht wie ein Traum; ob die Zeitläufe aufhören; ob die Himmel veralten wie ein mottenfräßiges Gewand; ob unsere Nächsten und Liebsten unseren Armen entrissen werden, — Gott bleibt, wie Er ist; Er verläßt uns nicht. „Was vergänglich ist, läßt uns im Stich; aber das Siegel unserer Annahme bei Christo verläßt uns auch im Tode nicht, sondern bringt uns zu der seligen, himmlischen Schar, zu unserem ewigen Vaterland!“

Dieser Psalm deutet auf Ihn, der da ist der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters (Hebr. 1). In diesem Sinne sollten wir ihn noch einmal lesen. Unser Heiland ist der ewige Gott, Er ist der unwandelbare Fels der Ewigkeiten.

Die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Psalm 103, 17.

Welch ein beachtenswerter Gegensatz: des Menschen Hinfälligkeit und die Beständigkeit der Gnade Gottes! Wir sind so vergänglich wie die Blumen des Feldes; jedes neue Geschlecht kommt empor wie das Gras, das im Frühling unsere Wiesen schmückt, jedoch nur um der unerbittlichen Sense zum Opfer zu fallen. Ist schon unser leibliches Leben hinfällig, so sind es unsere Entschlüsse und guten Vorsätze noch viel mehr. Heute ist die Seele angethan mit dem schönen Gewande der Liebe; sie ist voll himmlischen Verlangens, voll freundlicher Gesinnungen — morgen liegt dies alles verwelkt am Boden.

Aber Gottes Liebe ist nicht wechselhaft wie die unsrige, sie ist keiner Veränderung unterworfen. Schwankt etwa die Liebe einer Mutter je nach der Stimmung ihres kranken Kindleins? Gott liebt beständig, mit brünstiger, tiefer Liebe. Er wird dich zurecht lieben, wenn du Ihn machen lässest; seine Liebe kann auch aus deinem zähen Wesen ein Wunder der Schönheit schaffen. Die Reibung, die das Rädchen des Steinschleifers verursacht, mag dir ein wenig wehe thun; das schadet aber nichts, die Liebe steckt doch dahinter. Es hat nie eine Zeit gegeben, da Er dich nicht liebte — seine Gnade währt von Ewigkeit; es wird nie eine Zeit geben, da Er dich weniger lieben wird, — denn sie währt zu Ewigkeit.

Hast du einmal den Mittelpunkt deines Lebens in der Liebe Gottes gefunden, dann wird eine Freude in dir erwachen, die sich in lauter Lobgesang ergießen wird; dann wirst auch du ein Sänger unter den Myriaden im Himmel und auf Erden, die mit den Engeln und himmlischen Heerscharen, und mit den Heiligen aller Erdenzeiten einen großen Chor bilden zur Ehre Jehovahs. Aber vergiß es nicht — keiner hat ein Recht sich auf die Gnade des HErrn zu verlassen, bei dem die Bedingung der heiligen Furcht nicht erfüllt ist.

Du fährst auf den Wolken, wie auf einem Wagen.
Psalm 104, 3.

Getragen von den Wogen des atlantischen Oceans, schreibe ich diese Worte. Das Auge findet kaum etwas, worauf es ruhen könnte, als die bewegten Wasser, die wir pfeilschnell durchkreuzen, und den blauen Himmel, an dem große Wolkenmassen langsam heransegeln. Wie gerne stellt man sich diese Wolken vor als den Wagen Gottes; der Himmel über ihnen ist der Vorhang seiner Wohnung, der Wind sein rascher Bote; das Licht, dessen lieblicher Schein auf Himmel und Meer ruht, ist sein Kleid — von so leichtem Gewebe — daß es kaum die sichtbare Gegenwart des HErrn verhüllt. O wie könnten wir anders, als dich lieben, du herrliche Natur, da doch das Wesen unsers Gottes mit deinen Formen und Farben so eng verwoben ist!

Wie oft naht sich uns Gott in einer Wolke als seinem Wagen! Wir schauen auf, erblicken die drohende Dunkelheit und ahnen Unheil. Aber könnten wir nur von oben, von der himmlischen Heimat herabsehen, so würden wir unseren Gott in der Wolke erkennen, in seiner strahlenden Herrlichkeit, wie Er zu unserem Segen herbeieilt.

„Führst du durch Wüsten meine Reise
Ich folg' und lehne mich auf dich;
Du giebst mir aus der Wolke Speise
Und tränkest aus dem Felsen mich."

Wo eine Seele wiedergeboren wird durch das göttliche Licht, da wird sie demütig, liebevoll, anziehend; sie erträgt jedes Kreuz, jeden Tadel; sie achtet keine Schmähung seitens der Menschen oder des Teufels; ihre Liebe, ihr Vertrauen ruht im Herzen Gottes; sie ist voll Freude, das Wort Gottes ist ihre Speise, sie sonnt sich in der Gewißheit des endlichen Sieges der Wege Gottes. Der Grund dieser unbegrenzten Zuversicht liegt darin, daß Gott ihr ganzes Leben durchdringt, und daß sie weiß: „Die Wolke, die sich über mir ausbreitet und die Liebe zu verhüllen scheint, ist selbst nichs als Liebe."

Joseph ward zum Knechte verkauft .... seine Seele mußte in Eisen liegen.*

Psalm 105, 17. 18.

Dürfen wir wohl nicht den letzteren Satz also umstellen und sagen: das Eisen drang in seine Seele? Als Joseph uns zuerst begegnet, da ist er noch ein zarter, nachgiebiger Knabe; er träumt wohl von künftiger Herrschaft, es tritt uns aber bei ihm keine Macht entgegen. Aus seiner Gefangenschaft geht er jedoch hervor als einer, der im stande ist, das Steuerruder des vom Sturme hin- und hergeworfenen Ägyptenlandes zu lenken. Wie läßt sich diese auffallende Umwandlung anders erklären, als daß durch die schmerzlichen Erfahrungen Josephs, Eisen in seinen Charakter gedrungen war?

Der Arzt verschreibt seinen blutarmen Patienten häufig Eisen zur Stärkung ihrer Kräfte; was nun für den Leib das Eisen, das ist für den inneren Menschen jene geknickte Hoffnung, jene Gebundenheit in schwierigen Verhältnissen, jener tiefe Seelenschmerz. Du bist vielleicht innerlich unsicher und veränderlich gewesen in letzter Zeit; du hast von Macht geträumt, warst aber machtlos; du hast dich nach dem einen wahren Gut gesehnt und daneben doch dich an Kleinigkeiten gehängt; du bedarfst des Eisens. Gott will starke Seelen haben und Er weiß wohl wie Er Eisen zu Stahl verwandeln kann. Dazu braucht Er große Hitze, plötzliche Übergänge, starke Windstöße.

„Mein Kind, ist dir ein dunkles Los beschieden,
O halte stille aus des Hammers Schläge;
Durch Schmerz und Thränen findest du den Frieden
Und Freude sprosst auf dornenvollem Wege.

Unser Leben ist sehr geheimnisvoll, ja es wäre oft unerklärlich, wenn wir nicht glauben dürften, daß Gott uns hier vorbereitet für jene ewige Welt, die jenseits des Schleiers unserer Sinne liegt, wo die, hienieden in der Trübsalshitze gestählten Geister, zu besonderen Diensten auserlesen sein werden.

Er gab ihnen ihr Begehr; aber er sandte ihren Seelen Mangel.*

Psalm 106, 15.

Israel verlangte stürmisch nach Nahrung, nicht nur nach Manna, sondern nach Fleisch. Das Volk beklagte sich über die Himmelsspeise, als wäre sie zu leicht, zu wenig befriedigend; ihr großer Appetit wollte schwerere Speise haben. Da brachte der Wind Wachteln herbei, deren niedriger Flug es leicht machte, sie mit Keulen oder Stöcken zu Boden zu schlagen. Nun fielen die Israeliten darüber her und verzehrten sie mit heißhungriger Gier. Sie füllten ihren Leib mit Speise, sie hatten ihr Begehr, aber ihre Seelen litten Not. „Da aber das Fleisch noch unter ihren Zähnen war, da ergrimmte der Zorn des HErrn unter dem Volk und schlug sie mit einer sehr großen Plage."

Es gilt im allgemeinen, daß Seele und Leib entgegengesetzte Genüsse haben. Wo der Leib mit jedem erdenklichen Luxus gepflegt wird, da verkümmert die Seele. Sie gedeiht am besten, wenn der Leib leidet. Wir werden wohl alle ein oder zweimal im Leben vor die Frage gestellt werden, ob wir die volle Befriedigung unserer Begierden und damit Mangel der Seele wählen wollen, oder äußere Entbehrung, wobei aber der Geist frisch und mutig, voll Lebenskraft bleibt.

Ist es nicht als ob der Schatten der ewigen Güter diese selbst vor unserem Blick beständig verhüllte. Wer nach dem Schatten greift, dem entgeht das Ewige; wer sich aber mit dem Schatten nicht zufrieden geben will, gelangt zu dem beseligenden Besitz des Göttlichen; und wer Gott findet, der findet in und mit Ihm alles übrige. — O suche ja nicht deinen Willen bei Gott durchzusetzen; bestehe nicht mit Heftigkeit auf irgend einer Bitte: laß deinem Gott die Entscheidung. So oft du ein Anliegen vorbringst, dessen bestimmte Erhörung dir nicht zugesagt ist, so bitte Gott, deinen Wunsch nicht zu gewähren, wenn es nicht zu deinem wahren Wohle dient.

So werden sie merken, wie viel Wohlthaten der HErr erzeigt.

Psalm 107, 43.

Hat das Herz einmal seine Ruhe gefunden in Gott, so entdeckt das Auge überall, in der Natur und in den Ereignissen des Lebens, auch da wo dem oberflächlichen Blick das Gegenteil entgegentritt, die Liebe und Güte des HErrn. Je höher man, bei vorgerücktem Alter, den Hügel erstiegen hat, desto besser kann man den zurückgelegten Pfad überblicken. Mit der durch langjährige Erfahrung erlangten Weisheit können wir dann merken und verstehen, was Gott erreichen wollte durch seine abschlägigen Antworten, durch die Schläge und bitteren Enttäuschungen, die Er uns erleben ließ. Ich glaube, wenn wir einst alles im Licht erkennen, so werden wir uns vor Ihm beugen und sprechen: „Du konntest nicht anders handeln, und wir hätten es auch nicht anders gewünscht."

Betrachten wir einmal die verschiedenen Bilder, die dieser Psalm uns vorführt: die Liebe leitet die in der Wüste verirrten Karawanen; sie besucht die Gefangenen im Kerker; sie wacht an dem Schmerzenslager der Kranken; sie beobachtet jede Bewegung des vom Sturm bedrängten Schiffes; sie führt die im dürren Lande Verschmachtenden zu fruchtbaren Gefilden.

Liebe allein kann Liebe wecken und es wird einem liebenden Herzen leicht, überall Liebe zu finden. Wir sehen alles an, je nach dem in uns wohnenden Licht und Feuer. „Wer da liebet, der kennet Gott; denn Gott ist Liebe; wer Gott nicht liebt, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkannt." Darum laß dich eintauchen in die Liebe Gottes; dadurch wird dein geistiger Sinn geschärft werden, daß du überall seine Wohlthaten erkennst, auch da, wo andere sie nicht sehen. Warte geduldig auf das Ende der Liebespläne Gottes, und ob es auch verzieht, so glaube dennoch, daß du eines Tages, wenn du erkennen wirst, gleichwie du erkannt bist, die Liebe verstehen wirst, die auch deinen dunkelsten Erfahrungen zu Grunde lag.

Er wird unsere Feinde untertreten.

Psalm 108, 14.

Das ist die beste Kriegskunst: bleibe in stiller Gemeinschaft mit Gott, und wenn der Feind sich naht, so schaue auf zu deinem allezeit gegenwärtigen Freund und sprich: „Nun, HErr, tritt du meinen Widersacher unter deine Füße!“ Es wird uns leicht werden, diese Stellung einzunehmen, wenn wir die in diesem Psalm aufgezählten Bedingungen erfüllen. Betrachten wir diese einmal genauer:

Das Herz muß mit rechtem Ernst und völliger Hingabe auf Gott gerichtet sein. Wir müssen uns frühe aufmachen, zur Gemeinschaft mit Gott, und unsere Waffenrüstung anlegen, bevor wir in die Schlacht gehen. Mit unserem Wandel sowohl als mit unseren Lippen müssen wir Gott preisen. Dann wird Gott in seinem Heiligtum für uns reden; und wenn Er mit uns ist, wer kann dann wider uns sein? Sichem, Gilead und Manasse waren berühmt um ihrer Fruchtbarkeit willen; sie sollen hier die dem Glauben zugesprochenen Gnadengüter darstellen. Moab, Edom, das Philisterland bezeichnen grimmige Feindschaft und erinnern uns an die uns anhaftenden Sünden, unsere mächtigen Feinde, die aber vor uns fallen müssen, wenn wir im Bunde stehen mit dem Allmächtigen.

Der Prophet Micha hat einen Blick gethan in diese herrliche Wahrheit, als er ausrief: „Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herfahren; der König wird vor ihnen hergehen, der HErr vorne an.“ Ja, der Hirte geht seiner Herde voran; aber die Schafe müssen ihm folgen. Wir wollen uns nicht begnügen mit der Erkenntnis, daß in Christo alles unser ist, sondern wir wollen diese Güter auch in Besitz nehmen und genießen. Was nützt es, zu wissen, daß kostbare Goldminen unter dem Boden eines großen Landstriches liegen, wenn diese nicht ausgegraben werden? Lassen wir uns doch unsers Erbteils in Christo nicht berauben durch den Haß der Feinde unserer Seelen Er wird sie untertreten!

Fluchen sie, so segne du.

Psalm 109, 28.

Diesen Psalm hat Petrus auf Judas Ischarioth angewendet, als es sich darum handelte, statt des Verräters einen anderen Apostel zu wählen; aber die Gemeinde Jesu hegt kein Verlangen, das Anathema des Psalmisten weder dem Judas, noch irgend einem anderen ihrer Feinde anzuhängen. Wenn wir diese Verwünschungen lesen, so müssen wir uns zuvörderst sagen, daß sie nicht sowohl als Drohungen, sondern vielmehr als Weissagungen anzusehen sind; dann wollen wir bedenken, daß in jenen Tagen der Donner Sinais weit mehr vorherrschte, als die erbarmende Stimme von Golgatha; ferner lassen wir nicht außer acht, wie es damals denen, die Gott liebten, überaus wichtig erschien, daß die Gottlosigkeit in diesem Leben gestraft werde, weil sie nur undeutliche Vorstellungen von dem Jenseits hatten, und es sonst scheinen könnte, als seien die sittlichen Unterschiede vor Gott gleichgültig.

Noch immer fluchen uns die Leute; ist es nicht ein Merkmal der Zugehörigkeit zum Hause Gottes, wenn man uns „Beelzebub" heißt. Die Schmach des Kreuzes hat noch nicht aufgehört; und wenn uns niemand schilt, so müssen wir uns ernstlich fragen, ob wir in den Fußstapfen des Gekreuzigten wandeln. Wir sollen in Jesu Tod getauft werden und mit Ihm aller Menschenfurcht sterben. Wir werden die wahre Bedeutung der Taufe in seinen Tod und der Mitteilung seines Auferstehungslebens nicht erfassen, bis wir uns dazu hergeben, ein „Fegopfer" aller Menschen zu werden. Sind wir aber bereit, unseren guten Namen preiszugeben, unserer eigenen Ehre zu sterben, dann fängt Gott an uns zu segnen. Wenn uns die Menschen schmähen und verfolgen und fälschlich allerlei Böses nachsagen um Jesu willen, dann flüstert Gottes Stimme in unserem Herzen: „Euer Lohn wird groß sein im Himmel." — Wir werden niemals erfahren, wie nahe Gott sich zu uns thut, wie zart Er sein kann, bis wir ausgestoßen werden aus unseren Freundeskreisen.

Nach deinem Sieg wird dir dein Volk willigsich opfern.

Psalm 110, 3.

Der buchstäblichen Übersetzung aus dem Hebräischen gilt bei dieser Stelle der Vorzug: Dein Volk wird dein freiwilliges Opfer sein, am Tage deiner Macht." Nach den im Neuen Testament vorkommenden Anführungen dieses Psalms, wird es uns nicht schwer, zu verstehen, daß der „Tag seiner Macht" ohne Zweifel der Tag der Himmelfahrt Jesu, seiner Thronbesteigung zur Rechten des Vaters ist, was durch die Sendung des heiligen Geistes bekräftigt wurde.

Wo der Geist Gottes in einer Gemeinschaft zur Herrschaft gelangt, da giebt es freiwillge Opfer von jungen Herzen, zum Dienste des HErrn. Mit dem priesterlichen Gewand unbefleckter Reinheit bekleidet, ergießen sie sich aus dem Schoß der Morgenröte und verteilen sich auf der lechzenden Erde, gleich Myriaden von Tautropfen auf dem verdorrten Grase. Der Priesterkönig hat eine wunderbare Anziehungskraft für die jugendlichen Freiwilligen; und gleichwie Er ist in der Welt, so sind auch sie.

Bist du schon ein solches freiwilliges Opfer geworden? Es giebt der Ansprüche genug auf deinen ungeteilten Dienst. Wohl bist du bereits eingeschlossen in der Gabe des Vaters an den Sohn, aber du mußt dich auch selbst Ihm darbieten. Die Welt muß es an dir sehen, was Gott aus einer Seele machen kann, die Ihm ganz übergeben ist. Gieb Ihm dein Leben hin, daß Er es gestalte, wie Er will; es durchdringen und erfüllen, dich als seinen Boten gebrauchen und mit seinen Aufträgen betrauen könne. In unsers Meisters Heer wird niemand zum Dienst gezwungen — alle sind Freiwillige. Gieb deinen Willen deinem Gott; Er kann dich zu einem freiwilligen Opfer machen, am Tage seiner Macht.

„Mit Freuden, ganzen Herzens, sind wir, o Jesu, dein,
Und dein allein auf ewig — laß uns dein Opfer sein!
Du liebtest uns, Sohn Gottes, — nur dir weih'n wir uns hier,
Ja, was wir sind und haben, gehört dir für und für."

Groß sind die Werke Jehovahs, sie werden erforscht von allen, die Lust daran haben.*

Psalm 111, 2.

Der Kaufmann sucht köstliche Perlen; so mache du dich auch auf, Christenherz, in deinem Heiland neue Schätze zu entdecken. Du wirst sie finden bei stiller Betrachtung, beim Umgang mit anderen Gotteskindern, aber hauptsächlich bei dem demütigen Forschen in der Heiligen Schrift.

Die Bibel weist überall hin auf die Werke des HErrn. Beständig spricht sie davon, daß sie groß seien; daß sein Thun majestätisch und prächtig sei; daß Er ein Gedächtnis gestiftet hat seiner Wunderthaten; daß Er seine gewaltigen Thaten seinem Volk verkündigen läßt. Wie könnten wir uns besser darein vertiefen, als eben durch die Heilige Schrift?

Beachte Gottes Werke der Schöpfung, wie uns das erste Kapitel der Bibel davon ein Bild nach dem anderen entrollt: des Verderbens, als die Sündflut die Erde überschwemmte: der Erlösung, als Er sein Volk von Ägypten ausführte: des Gerichts, als Er Israel seinen Feinden auslieferte; wie wunderbar zeigen sich erst seine Thaten in der Menschwerdung, dem Leiden und Sterben, der Auferstehung Jesu und in der Sendung des Tröſters! Erforsche alle diese großen, wunderbaren Werke; verfolge ihre Spuren in jedem Buch der Bibel; habe deine heilige Lust daran!

Als Kepler sein Fernglas zum erstenmal auf die unermeßlichen Welten der Sterne richtete, sagte er: „Ich erfasse die ersten Gedanken Gottes!“ O, daß das Entzücken des eifrigen Naturforschers unser Herz erfüllte, wenn wir unsere Gedanken richten auf die großen Werke unsers erlösenden Gottes! Dabei müssen wir aber, wie er, in Geduld, Ehrfurcht und Demut uns Gottes offenbarendem Geiste erschließen. Wahrscheinlich wird es unsere Beschäftigung sein in der Ewigkeit, uns immer völliger in die Werke Gottes zu vertiefen, um dann in desto begeisterterem Lobgesang auszubrechen.

Er wird sich nicht fürchten vor böser Kunde; fest ist sein Herz, und er vertraut auf Jehovah.*

Psalm 112, 7.

Keine böse Kunde kann das Herz erreichen, das fest auf den HErrn vertraut. Jeder eilige Bote, der ihm etwas auszurichten hat, bringt nur Nachricht von dem, was sein Vater hat geschehen lassen; und was dieser befohlen oder zugelassen hat, kann uns niemals Schaden bringen. Kunde! Kunde! Beständig strömt sie auf uns ein, durch Briefe, Postkarten und Telegramme. In jedem Inhaltsverzeichnis der Zeitung tritt sie an uns heran; in den Straßen wird sie ausgerufen. Aber das Kind Gottes öffnet ohne zu zittern jede telegraphische Depesche und überblickt die Spalten der Zeitungen mit ruhigem Auge. Keine böse Kunde kann es treffen; sein Herz ist fest, es traut auf Jehovah.

Aber wird der Christ niemals heimgesucht von Angst und Schmerz, wie andere Leute? Ist er ein gleichmütiger Stoiker, dessen Gefühle abgestumpft sind, dessen Liebe abgekühlt ist? Nein, nein; aber er will die Ereignisse nicht nach dem äußeren Anschein beurteilen. Er weiß, daß alle Dinge ihm zum Besten dienen müssen; in den hieroglyphischen Zeichen erkennt er dennoch seines Vaters Handschrift; in der geheimnisvollen Gestalt, die in Morgennebel gehüllt am Ufer steht, sieht er den HErrn, der für ihn gestorben ist. Wenn dir heute die Kunde zukäme von Krankheit, Verlust, Tod der Deinigen, so wäre sie doch nicht böse zu nennen, wenn dein Herz in seinem Vertrauen auf den HErrn fest bleibt; denn ein solches Vertrauen beraubt den Tod seines Stachels, das Grab seines Sieges. Du kannst vielleicht den HErrn nicht verstehen; aber Ihm vertrauen kannst du. Gleich dem fabelhaften Stein der Weisen verwandelt der Glaube jegliches Metall in Gold.

Glaub' nur feste, daß das Beste über dich beschlossen sei. –
Ist dein Wille nur fein stille, so wirst du des Kummers frei.

Er läßt die Unfruchtbare im Hause wohnen, daß sie eine fröhliche Kindermutter wird.

Psalm 113, 9.

Diese Worte beziehen sich offenbar auf das Loblied der Hanna, nach Samuels Geburt, als der HErr ihre Schmach von ihr abgewendet hatte. Ihre Geschichte wie auch dieser Psalm können solchen von großem Trost sein, die noch niemals Seelen für den HErrn gewinnen durften. Gott kann uns zur Mitteilung des Lebens für Tausende setzen. Hiezu gehören aber folgende Bedingungen:

Scheue dich nicht, wie Hanna, die Betrübnis deiner Seele einzugestehen; weine vor dem HErrn; schütte dein Herz aus vor Ihm zu Silo, wenn auch die Stimme unhörbar ist, und nur die Lippen sich bewegen. Bitte den HErrn mit starkem Geschrei und Thränen, daß Er die Schmähungen deines Widersachers verstummen heiße. Nur solche werden Seelen für den HErrn gewinnen, die nicht ohne diese leben können.

Klammere dich nicht an menschliche Stützen, sondern nur an Gottes Verheißung; glaube, daß Er dich fruchtbar machen könne für Ihn, und mache deine Ansprüche an Ihn geltend. Glaube, daß Er auch aus Steinen Kinder erwecken kann. Halte Ihm sein Wort vor, und erinnere Ihn an seine Verheißung: „Ich will dich sehr fruchtbar machen."

Hanna gelobte, ihr Kind dem HErrn zu geben, und als Samuel alt genug war, wurde er zur Erfüllung dieses Gelübdes in die Stiftshütte gebracht. Wir sind allzusehr geneigt, uns selbst die Ehre zuzuschreiben, wenn Menschen für Gott gewonnen werden; aber so wenig wir sie, ohne den HErrn, Ihm hätten zuführen können, so wenig dürfen wir sie für uns beanspruchen, wenn sie uns geschenkt werden. Wer, wie Hanna, seinen Samuel Gott übergiebt, kann auch mit ihr einstimmen in den Lobgesang: „Mein Herz ist fröhlich in dem HErrn; mein Horn ist erhöhet in dem HErrn; denn ich freue mich deines Heils."

Er wandelte den Felsen in einen Wasserteich, den Kieselfelsen in einen Wasserquell. *

Psalm 114, 8.

Wir haben es alle nötig, daß dieses Wunder in uns gewirkt werde. Unsere Herzen sind hart wie Kieselsteine, unsere Augen trocken; unsere Seelen bleiben kalt, der Liebe dessen gegenüber, der für uns durchstochen ward, und keine Reuethränen fließen, wenn wir der Schuld an seinem Tode gezeiht werden. Man hört wenig von gebrochenen Herzen unter Gottes Kindern, und es ist eine traurige Thatsache, daß Sündenerkenntnis verhältnismäßig selten vorkommt bei den Gott Entfremdeten. Dem war nicht immer also. Wir lesen von ganzen Gemeinden, die vor Schmerz und Reue zusammenbrachen unter der Predigt eines Finney. Einst warf ein bloßer Blick aus seinen Augen ein spottendes Mädchen zu Boden, und hatte ein so tiefes Werk der Gnade in ihr zur Folge, daß die ganze Arbeiterschaft einer Fabrik und dann alle Einwohner eines Dorfes davon ergriffen wurden und ihre Sünden erkannten.

Moses schlug den Kieselfelsen am Anfang der Wüstenreise, an deren Ende sollte er mit dem Felsen reden. Aber in beiden Fällen war die Wirkung dieselbe. Wasser strömte aus dem Herzen des Felsen. O gebrauche dein Kreuz, du Sohn Gottes, der du HErr des Hauses bist, in dem Moses nur als Knecht diente, und schlage unsere Herzen, daß die Thränen reichlich fließen; oder sprich nur ein Wort, so wird es geschehen. Man sagt, jedes Gebäude habe einen bestimmten Stützpunkt, und wenn man diesen mit einem Schlag treffe, so erzittern die Grundfesten. Es muß wahrlich auch in unserem Herzen eine Saite geben, deren Anschlag sie nicht widerstehen können, so daß wir dem HErrn für seinen Schmerz Thränen, für seine Pein unsere Seelenangst darbringen.

„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist: ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten."

Die solche (Götzen) machen, sind ihnen gleich, und alle, die auf sie hoffen.

Psalm 115, 8.

Der Ausspruch, daß die Menschen ihren Idealen ähnlich werden, ist zum Gemeinplatz geworden; und daß die Heiden ihren Gottheiten sich nachbilden, ist wohl bekannt. Zuerst schreiben sie ihren Göttern ihre eigenen Laster zu, wie die Griechen und Römer es thaten, und dann meinen sie, durch Nachahmung sie zu verehren.

Aber in bezug auf unser Verhältnis zu dem Herrn Jesu liegt hierin eine herrliche Wahrheit verborgen. Ist Er unser Ideal geworden, setzen wir unser ganzes Vertrauen auf Ihn, dann wird seine Schönheit unser Angesicht bescheinen, und wir werden in sein Bild verwandelt, als von einer Klarheit zur anderen. Wir wissen, wenn Er einst geoffenbart werden wird, so werden wir Ihm gleich sein, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. In einem gewissen Sinn geht diese Umwandlung jetzt schon vor sich, in denen, die Ihn mit dem Auge des Glaubens ansehen, und Ihm ähnlich werden.

Durch unseren Wandel können wir viel mehr erreichen, als durch Worte. Wir können nicht immer reden von Jesus; aber allezeit vor Ihm leben, das können wir. Von einem jungen Mädchen, das kürzlich im Dienste der Mission zu den Heiden ging, aber noch kein Wort jener fremden Sprache reden konnte, wurde mir gesagt, daß ihr Leben, oder vielmehr das Leben Jesu in ihr, einen weit stärkeren Einfluß auf ihre Umgebung ausübe, als sie es ahnen könne. Das ist die göttliche Regel: Lebe in Jesu; vertraue Ihm, so wirst du in sein Bild verklärt; bleibe in Ihm, so wird Er in dir bleiben.

Als Anskar, der im neunten Jahrhundert den Schweden das Evangelium brachte, gefragt wurde, ob er auch Wunder thun könne, antwortete er: „Wollte Gott mir solche Macht verleihen, so würde ich Ihn bitten, mir die Gnade zu geben, das Wunder eines heiligen Lebens darzustellen.“ Das ist wohl das Schwerste.

Ich rief an den Namen des HErrn.

Psalm 116, 4.

Was sollten wir thun, ohne die Hilfsquelle des Gebets? Wenn wir, von den Stricken des Todes umfangen, von Trübsal und Schmerz betroffen, alle selbsterwählten Hilfsmittel, deren sich die Welt bedient, verschmähen, — woher sollte uns Rettung kommen, es sei denn, daß wir sie auf unseren Knieen vor dem HErrn suchen?

„Wirfs nur auf Ihn! Er hilft dir alles tragen,
Er trug allein das Kreuz für alle Welt.
Wirf nur auf Ihn dein Sorgen, Leid und Sagen,
Er trägt es leicht, der starke Gottesheld!

Wir dürfen jedoch die ungeheure Wichtigkeit jener fünf großen Bedingungen niemals vergessen:

Joh. 15, 7: Zum erhörlichen Gebet bedarf es, dem HErrn gegenüber, des Bleibens in Ihm.

Matth. 18, 19: Unseren Mitmenschen gegenüber muß unser Verhältnis ein lauteres, krystallreines sein.

Matth. 17, 20: Unser eigenes Seelenleben muß ein im Glauben gesundes, kräftiges sein.

1 Joh. 5, 14. 15: Wir müssen unseren Gott und seinen Willen erkennen.

Joh. 14, 14: Unser Gebet muß gründlich gesichtet werden, so daß nichts mehr übrig bleibt, was sich mit dem Namen Jesu nicht verträgt.

O daß wir doch lernten tief eindringen in das verborgene Heiligtum, wo die Laute der Erde schweigen, und Gottes Stimme klar gehört wird. Ein solches Leben in der Stille wäre ein beständiger, an das Herz Gottes gerichteter Ruf, — ein Ruf, der augenblickliche Erhörung brächte. „Rufe mir, so will ich dir antworten, und will dir anzeigen große und gewaltige Dinge, die du nicht weißt."

Lobet den HErrn alle Heiden; preiset Ihn alle Völker.
Psalm 117, 1.

Das ist eine ungewohnte Aufforderung von jüdischen Lippen. Zumeist blickten die Juden mit wenig Teilnahme auf ihre heidnischen Nachbarn, und hegten kaum den Wunsch, daß diese den Namen Jehovahs preisen sollten, es wäre denn, daß sie sich zum Judentum bekehrten. Aber wenn die Liebe Gottes im Herzen mächtig wird, da übersteigt sie die Grenzen der Sitte und des Vorurteils der Rassen; sie wird getragen von dem sehnsüchtigen Verlangen, daß doch die ganze Welt den Heiland kennen und lieben lerne.

„Wenn doch alle Welt den Heiland kennte,
Jedes Herz für Ihn dann heiß entbrennte!"

Wir bedürfen alle der befreienden Macht der Liebe Christi, damit wir mit warmen Worten mit denen reden können, die wir gewohnt waren, als außerhalb dem Bereich unsers Einflusses stehend zu betrachten. O daß wir doch jenen leidenschaftlichen Wunsch kenneten, daß Gott von allen gepriesen und geliebt würde! Wären wir doch bereit, für Narren und Enthusiasten zu gelten, wenn wir nur dadurch Lippen, die sonst stumm geblieben wären, zum Lobe Gottes aufschließen könnten! Thun wir alles, was in unseren Kräften steht, um die Völker zum Lobe Gottes zu ermuntern? Es ist eitel Heuchelei, sie zum Preise Gottes aufzufordern, wenn wir niemals, weder durch unser Wort, noch durch unser Gebet gesucht haben, die Gnade und Wahrheit, wie sie in Jesu erschienen ist, unter ihnen bekannt zu machen.

Wie viel können wir lernen von dem christlichen Chinesen Lo-Fook, der vor fünfzehn Jahren so tief ergriffen wurde von dem Zustand der armen Leibeigenen in Desserara, daß er sich selbst als Sklave verkaufte, um sie für Jesum zu gewinnen! Als er fünf Jahre darauf starb, waren durch ihn zweihundert dieser Heiden gläubig geworden.

Bindet das Festopfer mit Stricken, bis an die Hörner des Altars.*

Psalm 118, 27.

Ist nicht dieser Altar das Kreuz Jesu? Wollen wir Ihn nicht bitten, uns fest daran zu binden, daß wir niemals von der Stellung unserer Übergabe an Ihn zurückweichen? Es giebt Zeiten, wo das Leben uns in hellem Lichte erscheint, da freuen wir uns des Kreuzes; zu anderen Zeiten, wenn der Himmel trübe ist, da schrecken wir davor zurück. Es ist gut, daran gebunden zu sein. Willst du uns daran binden, du hoch gelobter, heiliger Geist, und unsere Herzen entzünden zur Liebe des Kreuzes, daß wir es nie wieder verlassen? Binde uns mit dem roten Seil der Erlösung, mit dem goldenen Seil der Liebe und mit dem silbernen Seil der Zukunftshoffnung; dann werden wir uns nicht mehr davon abwenden, oder ein anderes Los erwählen, als Teilhaber zu sein, des Leidens und Schmerzes unsers HErrn.

Die Hörner des Altars winken dir: willst du gehen? Willst du aufhören zu denken, zu reden, zu wollen, was dein altes Ich will? Willst du das Kreuz aufrichten zwischen dir und der dich lockenden Welt? Willst du in stiller Demut vor dem HErrn wandeln und dich beständig in der Reue üben? Willst du das Kreuz unsers Herrn Jesu und die Schmach der Welt lieben, und deine Speise und Trank sein lassen? Dann wirst du die Kraft jenes Lebens erkennen, das durch den Tod gehen muß, um dann erst recht Leben zu sein.

Wie köstlich sind jene letzten Worte, die Livingstone in sein Tagebuch eintrug, ehe er vor seinem Bette knieend, aber bereits entschlafen gefunden wurde: „Mein Jesus mein König, mein Leben, mein Alles! Dir weihe ich mich aufs Neue.“ — Also binde auch uns mit den Seilen der Liebe an dich, du Gekreuzigter und Auferstandener!

Erinnern wir uns auch an das ergreifende Wort des seligen Grafen Zinzendorf, das seines Lebens Richtschnur war: „Ich habe eine Passion, — die ist Er — nur Er!“

Lehre mich deine Rechte.

Psalm 119, 12.

Diese Bitte wiederholt sich häufig in diesem Psalm. Sie stützt sich auf die verschiedensten Beweggründe: weil Gottes Lob dadurch vermehrt wird; weil der Psalmist die Rechte des HErrn zu seinem Lied machen möchte im Hause seiner Wallfahrt; weil die Erde voll ist der göttlichen Barmherzigkeit; weil der HErr gütig und freundlich ist. Nimm einmal diese Bitte mit dir, als Führer durch diesen Psalm, und beachte hauptsächlich dies oft wiederkehrende Wort: Rechte; dann wirst du sehen, wie das Ganze dieser großartigen Poesie sich darum dreht.

Es giebt eine himmlische Weisheit, die nur von den Lippen des größten aller Lehrer gelernt wird, zu dessen Füßen Maria saß. Sie läßt sich nicht durch den Verstand, sondern durch das Herz aneignen. Ehrgeiz und Stolz wird uns nie dazu führen; nur wer ein Leben völliger Liebe, ein Leben der Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohne, Jesu Christo, führt, kann dazu gelangen.

Zuweilen wird der Schüler ob seiner Aufgabe sich ermüden; so anziehend der Lehrer ist, so ist doch die Schulbank hart, und das Lehrbuch schwer verständlich. Von außen zieht ihn die Sommerlandschaft an, mit ihrem Blumenduft, mit dem Singen der Vögel, dem Summen der Bienen, dem fröhlichen Spiel des Eichhörnchens. Doch Gott hat uns zu lieb, als daß Er uns hinausließe, bis die Aufgabe gelernt ist. Aber eines Tages werden diese Rechte unser Loblied werden, nicht erst im Vaterhause, sondern schon hier auf der Pilgerfahrt. Als Elisabeth Fry, nach einem Leben christlicher Liebesthätigkeit, wie wenige ein solches gekannt haben mögen, im fünfundsechzigsten Jahre starb, konnte sie sagen, daß sie niemals vom Schlaf erwacht sei, weder in kranken noch in gesunden Tagen, bei Tag oder bei Nacht, ohne daß ihr erster, klarer Gedanke gewesen wäre: „Wie kann ich meinem HErrn am besten dienen?“

Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech; ich muß wohnen unter den Hütten Kedars.

Psalm 120, 5.

Es ist eine bittere Erfahrung, unter Leuten zu leben die uns nicht verstehen, und die uns nur scharfe Kritik und wehthuende Andeutungen entgegenbringen. Ein edel angelegter Freund sagte mir kürzlich, er leide wahre Seelenpein, weil seine Genossen, die seinen Widerwillen vor dem leisesten Anflug von Unkeuschheit kannten, seine Ohren beständig mit abscheulichen Redensarten beleidigten. Ja, es giebt Seelen, die lange wohnen müssen unter denen, die den Frieden hassen; deren Antwort auf das bescheidenste Wort eine Kriegserklärung ist.

O du Lilie unter den Dornen, diese Erfahrung ist nicht neu! Dein HErr ist vor dir auf denselben Pfaden gewandelt; sieh, jene gebogenen Zweige bezeichnen den Weg, den Er gemacht hat. Aber deine Einsamkeit kann niemals so schmerzlich sein, wie die seinige, denn du hast doch Ihn allezeit bei dir. Übrigens liegt auch ein Segen für dich in deiner schwierigen Stellung; denn die genaue Beobachtung deiner Feinde macht dich nur um so wachsamer und treibt dich desto öfter, im Gebet und Flehen, zu dem Schoß deines Gottes. Es erklärte mir einmal jemand, er finde es leichter, ein heiliges Leben zu führen in einem städtischen Warenlager, als auf einer theologischen Universität. Vielleicht gewinnen wir viel mehr, als wir es ahnen können, durch offenen Widerstand und harte Beurteilung.

„Laß, o HErr, so oft von Schmerzenstränen
In der kalten Welt mein Blick sich trübt,
Still an deine treue Brust mich lehnen
Selig, daß auch ich von dir geliebt."

Der bekannte Samuel Rutherford schrieb einst: „Das Kreuz Christi ist die süßeste Last, die ich je getragen habe; eine Last, die ich empfinde wie der Vogel seine Flügel, wie das Schiff seine Segel, — die mich vorwärts trägt zu dem Hafen, wonach ich mich sehne."

Hebe ich meine Augen auf zu den Bergen?*

Psalm 121, 1.

Das Auge muß noch höher hinauf schauen, als zu den Bergen. Sie sind tief gewurzelt und haben feste Grundlagen; den Säulen gleich erheben sie sich gen Himmel. Ihren Felsenklüften entströmen zahlreiche Bäche, Weinberge schmücken ihre terrassenförmigen Abhänge, ewiger Schnee krönt ihre Gipfel mit unvergleichlicher Reinheit. Die alten Griechen rühmten, die Götter hätten sie sich zur Wohnung erkoren, wie den Parnaß oder den Olymp: deshalb richteten sich die Augen der getreuen Verehrer der Gottheit oft nach den schwindelnden Bergeshöhen, um das erste Anzeichen der nahenden Hilfe zu erspähen.

Aber der Psalmist schaut nicht nach den Bergen um Hilfe; er hebt seine Augen dort hinauf, wo der HErr wohnt, der Himmel und Erde gemacht hat; daher erwartet er seine Hilfe.

Die Versuchung liegt uns allen nahe, zu den Bergen zu schauen, zu dem Geschöpf anstatt zu dem Schöpfer; auf Reichtum, Begabung oder Einfluß zu bauen, anstatt auf Ihn, der da thronet über den Himmeln in unendlicher Majestät, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden.

O du Hüter, der du nicht schläfst, noch schlummerst! Du bist unser Schatten vor der Hitze, unsere Zuflucht vor der Kälte, unser Beschützer vor jedem feindlichen Angriff; du verwandelst Böses in Gutes, — du bist unser Begleiter bei unserem Ausgang, — die Heimat, zu der wir zurückkehren beim Eingang! Du befriedigst alle unsere Bedürfnisse. Wir geben gerne alles andere daran, um in dir alles zu finden. Darum flüchten wir unter den Schatten deiner Flügel, bis des Lebens Mühsale hinter uns liegen.

Wie die Henne ihre Küchlein sicher hält und warm
So nimmt Er, die Ihm vertrauen, fest in seinen Arm.

Um meiner Brüder und Freunde willen, will ich dir Frieden wünschen.

Psalm 122, 8.

Was den Juden das irdische Jerusalem war, das ist uns, der Gemeinde Jesu, das himmlische Jerusalem, das vom Himmel herabkommt, und in dessen Mauern alle heiligen Seelen versammelt sind. Wir wollen den Frieden Jerusalems und sein Bestes suchen, unsere eigenen Wünsche hintansetzen und uns nur freuen, wenn unsere Füße stehen dürfen in seinen Thoren.

Wenn die Stämme des HErrn hinaufgehen zu danken dem Namen des HErrn in seinem Heiligtum, so lasset uns mit ihnen gehen. Ob wir auch im fremden Lande allein stehen, oder auf schnellem Schiff den Ocean durchkreuzen, oder ans Krankenzimmer gefesselt wären: dennoch wollen wir niemals vergessen, daß wir jener heiligen geheimnisvollen allgemeinen Kirche angehören; wir wollen auf der Stufe des Gebets und des Dankes mit emporsteigen und das Bächlein unserer anbetenden Liebe vereinigen mit dem mächtigen Strom, der sich vor dem Throne Gottes und des Lammes ergießt; denn wir sind gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt Gottes, zu der unzähligen Schar der Engel, zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.. Wo sich auch meine Brüder versammeln mögen, in welcher Abteilung der Kirche auf Erden, so lange sie der einen Kirche angehören, die da ist der Leib Christi, wird mich nichts abhalten können, ihnen Frieden und Glück zu wünschen. Sie werden mich vielleicht hinieden nicht anerkennen; aber fünf Minuten im Himmel werden genügen, um alle irdischen Entfremdungen aufzuheben.

Der Frieden ist die unumgängliche Bedingung des Aufbauens und der Vermehrung der Kirche; aber nur wenn er auf Wahrheit und Gerechtigkeit gegründet ist. Zuerst Gerechtigkeit, dann Friede, dann Glück!

Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest.

Psalm 123, 1.

Diese auserlesenen Lieder „im höheren Chor" waren zunächst für jene Scharen geschrieben, die von allen Teilen des Landes zu den großen jährlichen Festen hinaufzogen nach Jerusalem, um anzubeten. Aber wie köstlich sind sie den Pilgern aller Zeiten und aller Lande, auf ihrem Heimwege nach der oberen Stadt, wo Jesus thront zur Rechten Gottes des Vaters mit himmlischer Herrlichkeit! Auf unserer Reise heben wir unsere Augen auf zu Ihm — wir sehen sein liebes Angesicht, einst von Thränen und blutigem Schweiß genetzt, das binnen Kurzem uns leuchten wird wie der helle Morgen, wenn Er gesalbt wird sein „mit dem Öl der Freuden über seine Gesellen." In unserem Psalmwort haben wir das alttestamentliche Gegenstück zu der neutestamentlichen Herzensstellung: „Aufschauen auf Jesum!"

Der zu Tische dienende Sklave hielt seine Augen fest gerichtet auf die Hand seines Herrn, um auf die leiseste Bewegung hin zu gehorchen. Hefte du deine Augen auf die durchbohrte Hand, du Kind Gottes; beobachte jedes, auch das kleinste Zeichen; warte geduldig, bis du irgend eine Andeutung erhältst. Allzu lange haben wir nach unserem eigenen Gutdünken gehandelt; jetzt wollen wir auf unseren erhöhten HErrn achten und seines Willens gewärtig sein. Wir brauchen nicht seitwärts zu blicken nach den Stolzen und ihrem Spott, auch nicht nach den hochgehenden Wogen des Kampfes und der Unruhe der Welt; nein, weit über jenen wundervollen, blauen Himmel schauen wir dahin, wo über allen Fürstentümmern, aller Gewalt, Macht und Herrschaft, Jesus erhöht ist zu einem Fürsten und Heiland. Sein leisester Wink sei uns Gebot.

Einmal werden wir selbst der Richtung unserer Augen folgen, und indem wir Ihn anschauen, werden wir verwandelt werden; dann werden auch wir erhöht werden und mit Ihm sitzen dürfen auf seinem Stuhl.

Wenn der HErr nicht bei uns wäre . . .

Psalm 124, 1.

Hier haben wir ein Wenn, das aber eigentlich kein Wenn sein sollte. Es darf niemals eine Sache der Ungewißheit sein, ob der HErr auf unserer Seite ist oder nicht. Durch seine Menschwerdung und seinen Tod hat sich der Herr Jesus auf ewig für uns erklärt. Er ist immerdar auf unserer Seite, so lange wir seine Wege halten und auf seinen Pfaden wandeln.

Wir sehen sein freundliches Angesicht
Voll Huld und Gnade wohl leiblich nicht;
Aber unsere Seele kann's schon gewahren
Er kann sich fühlbar g'nug offenbaren,
Auch ungeseh'n.

In jedem Menschenleben kommen Stunden von so überwältigender Angst vor, da es unmöglich scheint, noch einen Augenblick länger zu leben; — du bist einer Gefahr ausgesetzt, von deinen liebsten Angehörigen getrennt, und weißt nicht, was die nächste Stunde dir bringen wird. Aber sobald du aufschaust, wirst du dessen inne, daß der HErr an deiner Seite ist, deine Sorgen teilt, und dir seinen himmlischen Schutz angedeihen läßt. Mit den leiblichen Augen kannst du Ihn nicht erkennen; aber du weißt, daß Er da ist, und daß deshalb weder Mensch noch Teufel dir etwas anhaben kann.

Blicken wir zurück auf unser vergangenes Leben, so werden wir tausendfacher Beweise göttlichen Schutzes gewahr. Zur Zeit selbst waren wir ihrer nicht so lebhaft bewußt; ja wir hatten vielleicht Anfälle von Niedergeschlagenheit und kamen uns ganz verlassen vor. Aber wenn wir die Gefahren, aus denen wir errettet wurden, genau besehen, so müssen wir uns überzeugen, daß der HErr da war. Im Leben und im Tode, ja auch im Gericht wird Jesus, unser Fürsprecher, immer auf unserer Seite sein, und denen, die uns verdammen wollen, Stillschweigen gebieten. Darum darf ein jedes von uns getrost sagen: „Der HErr ist mein Helfer, ich fürchte mich nicht: was kann mir ein Mensch oder Teufel thun!“

Der HErr ist um sein Volk her.

Psalm 125, 2.

Eine schöne Vergleichung! Rings um Jerusalem stehen Berge gleich Wächtern, so daß kein Teil der auserwählten Stadt dem Feinde zugänglich ist. Also umgiebt uns unser Gott, und nun können wir verstehen, wie seine Zulassungen mit seinem ausdrücklichen Willen übereinstimmen können. Es ist verhältnismäßig leicht, Schmerz und Enttäuschungen anzunehmen, die uns unmittelbar von Gott zukommen; dem ist aber nicht also, wenn die Ränke und die Bosheit eines Judas oder eines Simei zu Grunde liegen. Wir können jedoch unmöglich dauernden Frieden haben, so lange wir noch unterscheiden zwischen den Trübsalen, die Gott uns zuschickt, und solchen, die Menschen uns verursachen; ja, ein solcher Unterschied ist überhaupt unhaltbar. Denn die Angriffe unserer Feinde sind zum mindesten von Gott zugelassen, und daher von Ihm für uns bestimmt.

Dies wird uns klar, sobald wir es erfassen, daß Gott rings um uns her ist, wie der Wall, der eine Stadt beschützt, wie eine Enveloppe, die einen Brief einhüllt, wie die Luft unseren Körper umgiebt. Wenn es Ihm also gefällt, so kann Er jeden Pfeil abwenden, der uns schaden könnte; zieht Er aber seinen uns umgebenden Schutz zurück und trifft uns der Pfeil, so wird Er, indem er die Atmosphäre der göttlichen Fürsorge durchfliegt, zu einem Boten Gottes an uns. Stelle Gott zwischen dich und alle deine Erlebnisse, zwischen dich und alle Menschen. Manche stellen ihre Sorgen zwischen sich und Gott, dann sehen sie Ihn nur, wie die Sonne durch einen Nebelflor.

In einer großen Stadt Europas werden die Kron-Juwelen ohne Schloß und Riegel, gleichsam auf einem offenen Tisch von den Hütern bewacht; aber niemand würde es wagen, ein Stück zu berühren, denn ringsum ergießt sich beständig ein Strom von Elektrizität. Ein unsichtbarer, aber mächtiger Schutz! Hiermit ist die uns rings umgebende Gegenwart Gottes zu vergleichen.

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.
Psalm 126, 5.

Mancher Landmann feuchtet seinen Samen an, ehe er ihn ausstreut. Es ist gut, wenn die Arbeiter des HErrn ihre Ermahnungen und Ansprachen mit ihren Gebeten und ihren Thränen also befeuchten. Es genügt nicht zu säen; das mögen wir beständig und in ausgiebiger Weise thun; aber wir müssen den ausgestreuten Samen auch begleiten mit zartem Erbarmen, mit starkem Geschrei und Thränen, wenn die zweite Hälfte unsers Spruchs soll in Erfüllung gehen, daß wir mit Freuden ernten. Welche herrliche Verheißung liegt in diesen Worten! Du hast vielleicht schon lange geduldig Samen ausgestreut unter Jungen und Alten, und zuweilen bist da dabei so mutlos geworden, daß du alles als hoffnungslos angesehen hast. Wolltest du aber jetzt dich zurückziehen, so würdest du die Ernte, den Lohn aller deiner Arbeit verfehlen. Harre noch ein wenig aus; Gott verbirgt dir jetzt noch die Ernte. Aber solltest du auch über dem Säen sterben, ohne zu ernten, so wirst du doch in jener Welt wieder kommen und deine Garben mit dir bringen.

Wir säen alle mit Thränen, mit Thränen über einen geliebten Absalom, mit Thränen über unsere Mängel und Fehler, mit Thränen über unsere getäuschten Hoffnungen. Aber jede Thräne einer dem HErrn geweihten Seele ist ein Saatkorn, das Gott in seine Hut nimmt, und nicht vergeblich sein wird. Er sammelt sorgfältig unsere Thränen in sein Krüglein. Gott behütet das in die Erde gesenkte Saatkorn, und steht für die Ernte gut. Kein Seufzer, keine Thräne, kein vom Geist Gottes gewirktes Gebet kann wirklich verloren gehen oder unfruchtbar bleiben. Gleich unserem HErrn werden auch wir, „darum daß unsere Seele gearbeitet hat, unsere Lust sehen, und die Fülle haben."

„Was im Grab verborgen, — Kalt und schweigend lag,
Keimt am Frühlingsmorgen — Lebensvoll zu Tag."

Seinen Freunden giebt Er es schlafend.

Psalm 127, 2.

Den lieben langen Tag mögen wir in unruhiger Hast hierhin und dorthin gelaufen sein, und alles gethan haben, was in unseren schwachen Kräften lag, um das Haus zu bauen, oder die Stadt zu behüten. Endlich können wir nicht länger Stand halten; mit einem letzten, hilflosen Blick auf Gott fallen wir zurück in seine ewigen, allmächtigen Arme und schlafen ein. Wir ruhen lange, bis der Morgen an unser Fenster pocht; dann springen wir erleichtert auf: der Sturm hat sich gelegt und siehe da — während wir schliefen — ward uns die ersehnte Gabe beschert. Seinen Freunden giebt es der HErr schlafend.

Ist das nicht ein Bild dessen, was im Tode geschieht? Wir mögen unser Lebenlang uns gequält und abgemüht, viel unternommen und wenig zu stande gebracht und dabei oftmals Gottes Liebe und Fürsorge in Frage gestellt haben; müde, mit gebrochenem Herzen schlafen wir dann ein an der Brust Jesu, und wenn wir erwachen, da ist das Haus gebaut, das neue Jerusalem mit seinen Perlenthoren und Mauern von Jaspis ist aufgerichtet, das Reich Gottes ist da! —

Hinweg denn, ihr trüben, nagenden Sorgen, ich will ruhen! Kommt, Glaube und Hoffnung, schließet meine Augen und stillet mein Herz! Jesu, gieb du mir Schlaf, und während ich schlafe, gieb mir, was mein Herz wünscht, dann werde ich satt sein, wenn ich erwache. Umhüllt von den Geheimnissen der Ewigkeit, beschützt von einer Engelwacht, zur Ruhe gebettet in der mütterlichen Erde, werden unsere Leiber (nicht unsere Seelen) schlafen, bis des Erzengels Posaune erschallt, die das Kommen des neuen Himmels und der neuen Erde ankündigt. Dann werden wir, verspäteten Schläfern gleich, aufwachen und erfahren, daß Gott die Erlösung vollendet hat, während wir schliefen.

Wohl dem, der den HErrn fürchtet.

Psalm 128, 1.

Die besondere Art von Glückseligkeit, die hier gepriesen wird, bezieht sich auf das häusliche Leben. Nach dieser Richtung hin haben sich die Juden stets ausgezeichnet. Ein Schriftsteller, der die Juden des Mittelalters beschreibt, sagt: „Die Heiligkeit des häuslichen Herdes war gleich einer Liebeskette, die sie mit goldenem Faden mit ihren Vätern verband. Bei aller der auf sie gehäuften Schmach gab es für sie ein Plätzchen auf Erden, wo sie aufatmen konnten; umgeben von dem Frieden ihrer Heimstätte blickten sie vielmehr mit mitleidigem, als rachsüchtigem Auge auf ihre Verfolger."

Unser geistliches Leben, wenn es echt ist, wird immer einen heiligen Schimmer auf unser Familienglück werfen; denn wer den HErrn fürchtet, der bringt den Himmel in sein Heim. Ein Vater darf nicht mürrisch, oder in seine eigenen Angelegenheiten allzu sehr vertieft sein. Er muß sich seiner Geschäftssorgen, aller Reizbarkeit und Launenhaftigkeit entledigen, die drohenden Wolken von seiner Stirn verscheuchen. Sorgfältig müssen wir stets der Höflichkeit pflegen im eigenen Hause und uns gerade hier von der liebenswürdigsten Seite zeigen.

Wie reizend sind doch die Bilder, die unser Psalm uns vor Augen hält! Das Weib wird dem Weinstock verglichen, dessen Reben das geschnitzte Gitterwerk des inneren Hofes eines orientalischen Hauses umschlingen. — Bietet uns doch die Frau jenen köstlichen Wein, die Liebe, nebst dem wohlthuenden, fruchtbaren Schatten, und der anmutigen Schönheit; während die Kinder, als Ölzweige, die Quellen unverwelklicher Freude sind! Möchtest du eine solche Heimat haben? Der Schlüssel dazu liegt in der Furcht, den heiligen Geist Gottes zu betrüben.

O Jesu segne auch unser Haus!
Bleibe mit Gnad' und Frieden in unserer Mitte,
So wird des Pilgers bescheidene Hütte
Bethania.

Sie haben mich oft gedrängt; . . . aber sie haben mich nicht übermocht.

Psalm 129, 2.

Ist es nicht ein Wunder, daß der Satan und die Menschen die Heiligen Gottes, nicht überwältigen können? Nur Gnade ist es — weiter nichts. Weil Gott uns zu seinem Eigentum erwählet und uns um teuren Preis erkauft hat, kann Er es nicht über sich bringen, uns dem Willen unserer Feinde anheim zu geben. Wohl mag Er zulassen, daß die Geißel auf unserem Rücken lange Furchen ziehe, weil der Knecht nicht über seinen Herrn ist; aber an dem für unsere Hinrichtung bestimmten Tage wird Er unsere Stricke entzweischneiden, und uns aus unserer Feinde Hand befreien. Ist es Petrus nicht also widerfahren, und Paulus mehr denn einmal?

Lasset uns denn wandeln mit unserem Gott; die Gemeinschaft mit Ihm sei das tägliche Brot unserer Seele. Wenn wir den steten Umgang mit Ihm pflegen, so brauchen wir nichts zu fürchten, mögen unsere Feinde auch noch so giftige Ränke gegen uns schmieden. Inniger Verkehr mit dem HErrn ist das sichere Mittel, ihnen zu entgehen.

Aber der tägliche Umgang mit Gott ist nur möglich durch das Blut Jesu, durch das wir zu Gott nahen dürfen, und dies kann nur durch beständige Wachsamkeit bis ins Kleinste hinein aufrecht erhalten werden. Seien wir sehr vorsichtig, und hüten wir uns vor allem, was uns dem HErrn gegenüber befangen machen könnte. Wo zwischen Freunden eine innige Liebe besteht, da verursacht sogar ein kalter Blick tiefen Schmerz. Wenn wir am wenigsten geneigt sind, zu beten, so haben wir es am nötigsten; wenn uns die Nähe Jesu nicht recht zum Bewußtsein kommt, so müssen wir desto anhaltender um Zugang zu Ihm ringen. Hat der König schon manchen Tag nicht nach dir gesandt, so warte auf Ihn in seinem Vorhofe.

Bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.
Psalm 130, 4.

Ja, Gott sei Dank, es giebt eine Vergebung, weil Er zur Rechten Gottes immerdar lebet, der die Sünde durch das Opfer seiner selbst hinweg gethan hat. Vergebung ist jeden Augenblick bereit für die Sünden eines ganzen Lebens; wiederholte Vergebung für die Sünden jeder Stunde; augenblickliche Vergebung nach dem offenen Bekenntnis. Gott vergiebt gerne und entlastet alle, die aufrichtig ihre Sünden bereuen und lauterlich an Ihn glauben, von dem uns das Evangelium spricht. Und wenn Gott einmal das vergebende Wort ausgesprochen hat, so nimmt Er es nicht mehr zurück. Furcht, Zweifel und Mißtrauen mögen es in Frage stellen, aber widerrufen können sie es nicht. Du müde, sündige, gebeugte Seele, — die Quelle göttlicher Vergebung versiegt niemals; sie ist so stark und lauter, als da zum erstenmal jener Born eröffnet wurde wider die Sünde und Unreinigkeit. Erfasse die Gabe und gehe deines Weges mit Frieden. Es kann sein, daß du keine überwältigende Bewegung, nicht einmal ein Gefühl der Vergebung wahrnimmst; wage es aber dennoch, zu glauben, daß deine Bitten, deine Thränen, deine Sündenbekenntnisse gehört wurden, daß dir vergeben worden ist.

Gerade weil Gott so gerne bereit ist, zu vergeben, wird in unserem Herzen eine stets zunehmende Furcht gewirkt, Ihm Schmerz zu bereiten. Bei Ihm ist die Vergebung, daß man Ihn fürchte. In dem Herzen des wahren Kindes Gottes ist die Furcht, den Vater zu betrüben, größer als die des Unwiedergeborenen vor der Strafe der Sünde. Die Furcht kehrt wohl zurück; aber sie ist gereinigt und geläutert durch das Feuer der Liebe. Furcht ist nicht in der Liebe; und doch ist gerade die Liebe beständig von der Angst beseelt, unnötige Schmerzen zu verursachen. Weil unser Gott ein verzehrendes Feuer der Liebe ist, so lasset uns Ihm dienen mit heiliger Furcht.

Was fürchtest du, Seele, die Strafe der Schuld?
Oder mehr das Entziehen der göttlichen Huld?

Meine Seele ist wie ein entwöhntes Kind bei seiner Mutter.

Psalm 131, 2.

Wie vieles haben doch die größten Lehrer von kleinen Kindern gelernt! Für alle Zeiten hat Jesus ein Kindlein in unsere Mitte gestellt, daß es unser Vorbild sei. Aus der Kinderstube hat David auch dieses feine, ergreifende Bild entnommen.

Ein zartes Knäblein schmiegt sich an der Mutter Brust, die es bis dahin ernährt hat. Aber jetzt ist die Zeit des Entwöhnens gekommen, die bei den Orientalen oft sehr lange hinausgeschoben wird. Der Kleine wird ungeduldig über die Veränderung und weist mit Entrüstung den Löffel zurück, der ihm die Nahrung darbietet. Er schreit heftig und wehrt sich mit Händen und Füßen; er weiß aber nicht, daß er sich einem Wechsel widersetzt, der ihn unabhängig machen wird, der ihm zum Fortschritt im Leben hilft, und ihn schließlich zurückbringen wird zur Mutter, als ihre Stütze und ihre Freude. Endlich läßt das leidenschaftliche Geschrei nach, das Schluchzen wird zu einem leisen Wimmern, — eine Thräne hängt noch an der Wange, als Zeichen des vorherigen Sturmes; aber das Kindlein ist beruhigt und stille geworden.

Ergeht es uns nicht oft ebenso? Wir hatten uns an eine menschliche Brust geklammert, und da Hilfe und Trost gesucht. Da kommt die starke weise Hand unsers Gottes, löst uns leise ab und weist uns eine andere Quelle des Trostes. Zuerst wehren wir uns leidenschaftlich dagegen, unter Kampf und Thränen. Aber siehe, da kommt der Tröster zu uns und stillt unseren Schmerz in den Armen Gottes. Er weist uns hin auf die Liebe, die nichts verfehlen kann, bis endlich die Seele gestillt und ruhig wird, und die Klage schweigt. Gebeugt, aber doch voll Hoffnung wendet sie sich jetzt zum HErrn; sie wird mit stärkerer Speise genährt; sie ist nicht länger abhängig von menschlicher Hilfe, sondern Er ist ihr Alles.

Gedenke, HErr, an David und an alle seine Leiden.

Psalm 132, 1.

Dieser Psalm erinnert an die Überführung der Bundeslade in den Tempel, der durch Salomo zu ihrem Empfang bereitet worden war. David war schon einige Jahre vorher gestorben; aber indem sie seines Herzens Wunsch ausführten, konnten die Männer des neuen Geschlechts nicht vergessen, was er einst dem HErrn geschworen und dem Mächtigen Jakobs gelobt hatte. Sie gedachten an David. Sein Name kommt in diesem Psalm wiederholt vor: „Um deines Knechtes Davids willen; der HErr hat David geschworen; das Horn Davids soll aufgehen."

Sollten Menschen sich unser erinnern, und Gott sollte vergessen? Es wäre ungerecht, wenn Er vergäße des Werks und der Arbeit der Liebe seiner Heiligen. Es war, weil Er seines Bundes mit David gedachte, daß Salomos Tempel endlich zur Ausführung kam. Also neigt der HErr sich auch heute noch zu den Stätten, wo seine Kinder ihre Liebesarbeit verrichtet haben: die Kirche, wo ein M' Cheyne, ein Hofacker für Ihn zeugten; jene Insel der Südsee, wo Helden der Mission ihr Blut vergossen; die tiefen Wälder, in denen ein Brainerd für die Indianer rang; den dunkeln Erdteil, wo Livingstone und so mancher unserer Brüder, deutscher, französischer und englischer Zunge, wirkten, beteten und litten — Er vergißt sie nicht. Er gedenkt an David und an alle seine Leiden. Er erinnert sich der Gebete, der Thränen, der Seelenkämpfe, — und die Zeit wird kommen, da das Gebäude der Liebe vollendet dastehen wird, wo es ehedem wüste und leer war. Keine Anstrengung, kein Rufen, kein Gebet bleibt unbeachtet. Was du ersehnt hast, für was du gelebt und dich vorbereitet hast, das wird noch einmal Gestalt gewinnen und dich begrüßen. Nichts Gutes kann je verloren gehen. Einst wirst du vom himmlischen Standpunkt aus die vollkommene Erfüllung deines Traumes entdecken, und dann wird dein Sehnen gestillt sein.

Wie das köstliche Öl auf dem Haupte . . . *

Psalm 133, 2.

Die brüderliche Liebe, die verwandte Seelen unter einander verbindet, wird hier mit dem Öl, dem Sinnbild des heiligen Geistes, verglichen, weil wir nur durch seine Gnade wahrhaft lieben können. Liebe zu den Brüdern ist das äußere Merkmal unserer Liebe zu Gott. Wir lieben Ihn gerade in dem Maße, als wir sie lieben, und diese Liebe kann in unsere Herzen nur ausgegossen werden durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Fehlt es dir an Liebe, — o dann flehe um eine Geistestaufe. Pfingsten war die wunderbarste Offenbarung göttlicher Liebe, die der Welt je vor Augen trat.

Der heilige Geist, das köstliche Öl, wurde auf das Haupt unsers großen Aarons ausgegossen, als Er nach der Taufe aus den Wassern des Jordans emporstieg, und wiederum, als Er auffuhr zu seinem Vater; seitdem ist diese Gabe auf uns herabgeflossen, die wir zum Saume seines Kleides gehören. Es war dem Israeliten, als ob die Kette des Hermon das ganze Land überrage, so daß sein Tau herabfließen könnte auf alle dazwischenliegenden Gefilde, bis zu dem Berge Zion. So sendet Jesus von seiner erhabenen Höhe herab den Tau seines heiligen Geistes, jenen Ewigkeitsduft, in die Niederungen unsers Erdenlebens. Unsere Antwort darauf sollte in der thätigen Fruchtbarkeit unseres Herzens zu finden sein.

„Ihr habt", schreibt der Apostel, „die Salbung von dem, der da heilig ist, und wisset alles." Kann dies von uns gesagt werden? Wenn nicht, so lasset uns darnach trachten. „Gott ist es, der uns befestiget in Christum und uns gesalbt hat." „Dienet eurem Gott getreulich Tag und Nacht", sagt ein treuer Zeuge, „und wandelt vor Ihm in Demut; Er hat die Verheißung gegeben, daß der heilige Geist kommen und eure Herzen erfüllen werde. Haltet euch an diese Verheißung und erwartet ihre Erfüllung. Es giebt eine herrliche Gewißheit, die dem Glauben geschenkt wird."

Lobet den HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn.

Psalm 134, 1.

Dieser Psalm ist für die Wache, die des Nachts des Tempels wartete und die Leviten, die des Tages dienten, ablösen mußte, gedichtet worden. Es ist beachtenswert, daß diese auf besondere Weise aufgefordert wurde, ihre Hände aufzuheben und den Herrn zu loben; denn die des Nachts im Hause Gottes stehen, bedürfen dieser Ermahnung wohl am meisten. Es will uns scheinen, daß die schlaflosen Leidenden unter uns, Gottes Nachtwache sind. Wenn die geschäftigen Arbeiter schlummern, dann kommt ihre Reihe, den HErrn zu preisen, seinen Segen zu erbitten auf das Werk des vergangenen und des kommenden Tages.

Es ist verhältnismäßig leicht, am Tage den HErrn zu preisen, wenn der Sonnenschein einem Lächeln gleich auf der Natur liegt, die ganze Welt voll Musik ist, und unser Leben in friedlicher Ruhe dahinfließt. Da bedarf es kaum der Mahnung, den HErrn zu loben. Aber wenn Nacht die Erde umhüllt, wenn ringsum alles schweigt, wenn wir einsam stehen im Heiligtum, dessen Schatten uns umgeben, und da den unerklärlichen Rätseln göttlicher Führung gegenübergestellt werden, — dann verstummt das Lied auf unseren Lippen und unser Lob erstickt.

Sobald wir jedoch es wagen, dennoch unseren Mund zum Preise Gottes zu öffnen, und durch eine That des Willens das aussprechen, was uns vielleicht anfangs eine Anstrengung kostet, so wird uns, wie jenem Sänger vor alters, die Gewißheit zu teil, daß der HErr, uns segnen wird. Ist es denkbar, daß Er, der Himmel und Erde gemacht hat, die Seele nicht segnen wollte, die Er nicht nur erschaffen, sondern auch erlöst hat? Er kann nicht anders, Er muß diejenigen segnen, die Ihn loben, tönt doch in ihrem Herzen wieder das Echo seiner Liebe.

Lobet den Namen des HErrn, lobet ihr Knechte des HErrn.

Psalm 135, 1.

Diese Aufforderung gilt uns allen. Wir sind Knechte des HErrn, wir stehen in den Höfen seines Hauses, — lasset uns Ihn loben. Es ist ein Unterschied zwischen Danksagung und Lob. Wir danken für die großen Wohlthaten, die wir aus Gottes Händen empfangen haben; wir loben Ihn und beten Ihn an für alles, was Er an sich selber ist. Indem wir unsere eigenen, kleinen Anliegen und Wünsche vergessen, unser mich und mein, nehmen wir unsere Stellung ein, neben den Engeln, Erzengeln und allen himmlischen Heerscharen und rufen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth! Himmel und Erde sind seiner Ehre voll. Ehre sei dir, o Gott, in der Höhe!

Wir preisen Ihn durch den Ausdruck unserer hingebenden Liebe; aber nicht weniger, wenn wir stille leiden nach dem Willen Gottes, wenn wir seine Gebote halten und horchen auf die Stimme seines Wortes, wenn wir auf seine Winke warten, die uns seinen Willen kund thun und uns den Weg zeigen, den wir gehen sollen.

O daß unser ganzes Leben ein Lobpsalm wäre! Wache auf meine Seele, wache auf, Psalter und Harfe, alles was in mir ist, wache auf! Sollten Engel dich loben, mein Gott, und ich sollte stumm bleiben? Sollten dir Lobgesänge erschallen von Bergen und Thälern, von Wäldern und Hainen, von der ganzen herrlichen Natur, und ich sollte schweigen? — Ich preise dich, ich lobe dich, ich bete dich an, ich erhebe dich, du liebevoller, heiliger, hochgelobter Gott; mein Vater, mein Erlöser, mein Tröster! Mein ganzes Wesen jauchzt dir: Ehre! — Ob deine Hand auch schwer auf mir läge, und meine Seele von außen gedrückt und bedrängt wäre, das soll mich nicht abhalten. Ja, wenn ich hinunterführe in die untersten Örter der Erde, so wollte ich dir auch dort anbetende Loblieder darbringen!

Seine Güte währet ewiglich.

Psalm 136, 26.

In diesem Psalm wird uns sechsundzwanzigmal gesagt, daß Gottes Güte ewiglich währet. Der heilige Sänger läßt die Geschichte der Vergangenheit an seinen Augen vorübergehen. Bis zurück zur Schöpfung schweift sein Blick, und durch alle die stürmischen, bewegten Tage, die darauf folgten, entdeckt er doch überall den silbernen Faden der Güte Gottes. O daß auch wir ein solches Auge hätten, dem allezeit die Liebe und Barmherzigkeit Gottes entgegentritt! Im Dämmerlicht des Chaos erglänzt ein Silberstreifen: es ist die Güte Gottes. Wenn Sonne und Mond erscheinen, so strahlt ein noch helleres Licht: es ist seine Güte. Trotz dem Brausen des Meeres und dem Donner der Wogen erklingen die sanften Töne der Barmherzigkeit Gottes. Durch alle die Kriege und die Greuel der Eroberung Kanaans gleitet der Engel seiner Güte. Ja, die Liebe Gottes, in deren Hand die ganze Welt mit allen ihren Bewohnern liegt, ist tiefer als die dunkelsten Schatten der Sünde, höher als die höchsten Fluten der Übertretungen. Blicke zurück auf dein eigenes Leben und siehe zu, ob du nicht den silbernen Faden der Barmherzigkeit findest, der alle Ereignisse gleich Perlen an einander reiht.

Kannst du dir vorstellen, daß solche Barmherzigkeit dich je im Stiche lassen könnte? Sie währet ewiglich. Du magst, wie ein ungeduldiges Kindlein, dich trotzig hin- und herwerfen, aber du kannst aus den Armen der Barmherzigkeit Gottes nicht herausfallen. Lege dich still hinein, diese Güte wird dich wie ein Mutterauge bewachen, sie umgiebt dich wie schützende Mutterarme. O, der Liebe, die uns nicht fahren lassen will, der Barmherzigkeit, die weder Anfang noch Ende kennt! O Gott, du hast uns geliebt, du liebst uns heute, und du wirst uns immerdar lieben, wenn die Sonne nicht mehr scheinen, und wenn alles, was jetzt besteht, wie ein Traum vorübergegangen sein wird!

Wie sollten wir des HErrn Lied singen im fremden Lande?

Psalm 137, 4.

Die hebräischen Sänger waren weit über die Grenzen Israels hinaus berühmt. Darum ist es nicht verwunderlich, daß die sie gefangen genommen hatten, von ihnen ein Lied aus Zion zu hören verlangten, ahnten sie doch nicht, welche unüberbrückbare Kluft bestand zwischen jenen heiligen Liedern, die mit dem Gottesdienst des Tempels verknüpft waren, und den fremden Gebräuchen des götzendienerischen Babylon. Des HErrn Lied paßt nicht zum fremden Lande. Wie wahr ist dies auch in Bezug auf die heilige Musik des Herzens. Du magst es noch so sehr schelten ob seines Schweigens; es muß stumm bleiben, so lange es von der Macht des Bösen gefangen genommen ist.

Du hast vor kurzem aufgehört zu singen; die Freude deines inneren Lebens ist verschwunden. Wohl setzest du die alten Gewohnheiten noch fort; aber ohne die Fröhlichkeit früherer Tage. Kannst du sagen warum? Es ist nicht, weil dich deine äußeren Umstände drücken, obgleich diese schwierig sein mögen; denn Paulus und Silas priesen Gott im Gefängnis. Ist nicht ein Ungehorsam die Wurzel deiner Stimmlosigkeit? Die Laute deines Lebens hat einen Riß erhalten, der sich langsam erweitert, und bald alle Töne verstummen machen wird. Du wirst dein Lied nicht mehr anstimmen können, bis du das Böse hinwegthust, und aus dem Lande des Feindes zurückgekehrt sein wirst.

Die Heimkehr aus Babylon wiederholt sich in manchem Christenleben. Auf unser Gebet hin wird unsere Gefangenschaft gewendet, wie die Bäche wiedergebracht werden im Mittagslande. Erlöst aus dem fremden Lande, ergreifen wir wieder die Harfe und singen:

„Mein Leben ist ein Lobgesang, denn trotz der Erde Stöhnen
Vernimmt mein Ohr den süßen Klang von Salems Friedenstönen.
Durch all den lauten, wirren Schall, die sel'gen Lieder klingen.
Im Herzen tönt ihr Wiederhall, wie sollt ich denn nicht singen?"

Der HErr wird es für mich vollführen.

Psalm 138, 8.

Welche tröstliche Versicherung. Wir sind oft geneigt an uns selbst zu verzagen, wenn uns die Augen darüber aufgehen, daß vieles, das wir für Gold, Silber und Edelgestein gehalten hatten, nur Holz, Heu und Stoppeln war. Wir entdecken, wie einst Saulus von Tarsen, daß das Gebäude der Gerechtigkeit, das wir errichtet hatten, vor dem heiligen Auge Gottes nichts sei als Unrat; und nun stehen wir am Rande der Verzweiflung. Endlich wenden wir uns zu Jesu und bitten Ihn: „Übernimm du, was wir nicht selbst thun konnten.“ Dann kommt leise die tröstliche Gewißheit in unser Herz, daß Er unsere Sache vollführen wird, wenn wir nur seinen Winken gehorsam sind.

Welche herrliche Beweisführung. 1. Wir halten uns an die Barmherzigkeit Gottes, an seine Geduld, die ewiglich währet, die niemals ihren einmal gefaßten Beschluß fahren läßt, nie den Mut und die Hoffnung aufgiebt, sondern trotz aller Abweise unsererseits, treu bleibt. Weil deine Liebe ohne Maß und Ziel ist, so glauben wir, daß du dennoch Sieger bleiben wirst, o Christus! Du wirst deinen Zweck erreichen. Wir verzagen an uns selbst, aber wir hoffen auf deine unendliche Barmherzigkeit. 2. Wir halten dem HErrn vor, daß wir das Werk seiner Hände sind. Hat Er so viel an uns gethan, und sollte es nicht vollführen? Hat Er in uns einen Hunger geweckt und sollte ihn nicht stillen? Hat Er uns von der Höhe des Pisga das Land der Verheißung gezeigt und sollte es uns nicht geben? Eine Mutter könnte eher ihres Kindleins vergessen, als daß Gott diejenigen verließe, die Er zum Gegenstand seiner Sorgfalt gemacht hat. Er kann die Sehnsucht, die bis in die Ewigkeit reicht, nicht in uns geweckt haben, um uns bloß damit zu reizen. „Wenn es nicht so wäre, wollte ich es euch sagen.“ Ja, wir werden einmal zur Vollendung gelangen.

Siehe, ob ich auf bösem Wege bin.

Psalm 139, 24.

Nach dem genauen Wortlaut ist hier von einem Weg der Betrübnis die Rede. Wir mögen auf einem Wege sein, der Gott betrübt, wenn er auch nicht gerade böse genannt werden kann. Mehr als wir uns dessen bewußt sind, können wir unseren HErrn betrüben, wenn wir unsere geistliche Stellung, unsere Arbeit in seinem Dienst, oder auch die gute Meinung, die unsere Freunde von uns hegen, an die Stelle jenes unmittelbaren, persönlichen Umgangs mit Ihm selbst setzen, worin allein die wahre Religion besteht. Ach wie oft schon mögen wir den Geist Christi betrübt haben, wenn auch unbewußt! Oftmals wird der HErr in seiner Fürbitte für uns sagen müssen: „Vater, vergieb, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Aber ist es uns ein Kummer, daß sein zärtliches Herz unsertwegen leidet, sein Angesicht von Trauer überschattet wird, um unserer Verkehrtheit willen, so lasset uns Ihn bitten: „Prüfe uns und erfahre uns; und siehe, ob wir auf irgend einem Wege sind, der dich betrübt!“ Freilich müssen wir uns dann auf überraschende Offenbarungen gefaßt machen.

O HErr, das ist es ja gerade, wonach wir verlangen. Wir sind auf bösem Wege gegangen und möchten den ewigen Weg — den Weg des ewigen Lebens gehen, auf dem wir nie zurückzugehen brauchen. Aber wir können ihn allein nicht finden, nicht einmal einen Schritt; darum strecken wir unsere schwachen, hilflosen Hände aus nach dir und rufen: „Führe uns, wie eine Mutter ihr erblindetes Kindlein führt. Wir brauchen nicht weit hinaus zu schauen; zeige uns nur den nächsten Schritt und dann noch einen und noch einen, bis deine Betrübnis sich in Freude verkehrt hat.“ Dürfen wir wagen, zu hoffen, daß Gott unsere Bitte erhören und uns auf ewigem Wege führen wird? Ganz gewiß! Wir dürfen nicht nur, wir müssen es hoffen. Wir sollen allezeit die höchsten Ziele im Auge behalten.

HErr, HErr, meine starke Hilfe; du beschirmest mein Haupt zur Zeit des Streits.

Psalm 140, 8.

Den ganzen Tag ist der schwerbedrängte Krieger der Hitze des Streits ausgesetzt gewesen. Der Himmel ist vom Flug der vielen Pfeile verdunkelt worden, und der Feind hat gewütet wie ein Sturmwind im Schilf des Flußrandes. Die feurigen Geschosse giftigen Spottes haben den einsamen Streiter getroffen gleich einem Hagelwetter, und dennoch ist er nicht unterlegen. Ihm selbst sowie seinen Freunden ist sein Entrinnen wunderbar vorgekommen. Wie wäre es anders erklärlich, als daß ein unsichtbarer Schild ihn umgeben hatte, der sein Haupt beschirmte zur Zeit des Streites.

O geliebte Seele, Gott ist nicht nur deine starke Hilfe, sondern auch dein Schutz, — der Schild, an dem alle Bosheit deiner Feinde abprallen muß. Sei nur ruhig; dein Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Keiner gegen dich geschmiedeten Waffe soll es gelingen. Nur eines laß deine Sorge sein; daß du doch allezeit auf Gottes Seite stehest.

David ahnte, daß ihm Unheil drohe von den frevelhaften Leuten, die sich gegen ihn zum Streite sammelten, deren Zunge geschärft war, wie die einer Schlange; da war es ihm ein Trost, zurückzuschauen auf frühere Bewahrungen. Was Gott ehemals für ihn gethan hatte, würde Er gewiß auch wieder thun, so daß der Gerechte dem Namen des HErrn danken, und der Aufrichtige vor seinem Angesichte bleiben könnte. Der Schirm Gottes wird am Tage des Streites zu einem Tempel mitten in allem Tumult, wo die Seele stille sein kann vor seinem Angesicht.

Sei getrost! der HErr ist Sieger, Er ist selbst dein Heil,
Durch den Schatten seiner Flügel dringt kein gift'ger Pfeil.

Der Gerechte schlage mich freundlich .... das wird mir wohl thun.

Psalm 141, 5.

David bekennt, daß er denen Dank schulde, die ihn tadeln, denn er ist sich dessen bewußt, wie heilsam dies ihm ist. Wir sollten auf einander acht haben, und auf unser gegenseitiges Wachstum in der Gnade. Es ist die Pflicht eines jeden wahren Kindes Gottes, einen Bruder auf dem Irrwege aufzuhalten, wo er in Gefahr steht, dem Namen seiner hohen Familie Unehre zu bereiten.

Hierzu bedürfen wir jedoch ganz besonderer Gnade. Wir sind so sehr geneigt, einander zu richten, indem wir uns auf unsere eigenen Vorzüge etwas einbilden, uns so sehr mit den Fehlern anderer beschäftigen, daß wir das überhören, was Gott *uns* zu sagen hat. Es ist schon gesagt worden, daß es Leute gebe, die der Heiligen Füße mit siedendem Wasser waschen. David sagt: „Der *Gerechte* schlage mich." Du kannst einen anderen nicht auf einen höheren Standpunkt emporheben, als den du selber inne hast; du mußt zuerst den Balken aus deinem eigenen Auge ziehen, ehe du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen kannst.

Es bedarf auch besonderer Gnade, um Tadel anzunehmen. Wir sind von vornherein eher geneigt, ihn abzuweisen, und uns der wohlmeinenden Zurechtweisung zu entziehen. Es ist uns unangenehm, beobachtet zu sein und wir widersetzen uns fremder Einmischung. Wenn wir jedoch, durch Gottes Gnade, den Tadel und die Schläge annehmen und uns darunter beugen können, so werden wir erfahren, daß sie zu duftendem Balsam werden. Die frische Salbung, die du am Morgen dir erfleht hast, mag sich dir nicht in wonnigen Gefühlen mitteilen, sondern in der aufrichtigen, freundlichen Rüge eines deiner Mitjünger. So oft dir ein Tadel oder Vorwurf entgegentritt, so nimm ihn demütig und stillschweigend an, und siehe zu, ob er nicht eine Botschaft deines Vaters an dich enthält.

Wenn mein Geist in Ängsten ist, so kennest du meinen Pfad.*

Psalm 142, 3.

Siehst du jenen schmalen Pfad, der sich durch dein Leben zieht? Hier durchkreuzt er die sandige Wüste, dort führt er über steile, schwierige Felsenklippen. Dein Geist ängstet sich; du sprichst: „Nein, auf diesem Wege kann ich nicht gehen; solche Erfahrungen sind mir zu schwer; diesen Kampf kann ich nicht ertragen. Leib und Seele verschmachten schier." O, dann ist es ein unendlicher Trost, aufzuschauen in des Vaters Angesicht und Ihm zu sagen: „Ehe ich geboren war und die ersten Schritte that auf meinem Lebenspfade, oder seinen manigfaltigen Wechseln begegnen mußte, da kanntest du ihn. Du mußtest wissen, daß er nicht allzu schwierig sei, daß in dir eine Fülle von Kraft ist, für einen jeden meiner Tage, und daß je größer meine Not wäre, desto herrlicher deine Hilfe sich offenbaren würde.

Wir kennen alle die Zeiten, da unser Geist in uns überwältigt ist, da die volle Empfindung unsers Kummers, unsers Schmerzes, unsere Einsamkeit über uns hereinbricht. Wir sehnen uns nach der Liebe, die wir nicht mehr finden, nach den glücklichen Stunden, die wir nicht zurückrufen können. Da will uns das Herz fast brechen vor Weh. Aber in solchen dunkeln Stunden kennt uns Jesus, — Er kennt die Schwierigkeiten, die wir nicht einmal denen erklären können, die uns die Liebsten sind, — die ernsten Fragen, die wir sogar unseren weisesten Vertrauten nicht vorzulegen im stande sind. Er begreift ein Zögern, ein Zagen, eine Zurückhaltung, die vielleicht allen anderen unerklärlich sind. Er weiß, wie schwer die Prüfung war, bis dieser oder jener Entschluß gefaßt wurde, Er versteht es, daß der Glaube beinahe ausgehen wollte. Er kann unsere größten Schwierigkeiten richtig bemessen. Welche Erleichterung, von allem anderen abzusehen, sich zum HErrn zu wenden und Ihm zu sagen: „Ich kann niemand erklären, was mich bewegt, aber du weißt es."

Vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Psalm 143, 2.

Dieses Zugeständnis muß ein jeder für sich selbst machen. Von Natur ist der Mensch stets bereit, sich selbst zu rechtfertigen. Die Sünde der Pharisäer lag wesentlich darin, daß sie sich vor den Augen der Menschen rechtfertigen wollten. Aber Gott kennt unsere Herzen, und was zur Selbsterhebung der Menschen dient, ist ein Greuel vor Ihm. Wir müssen eine viel tiefere Empfindung bekommen von der Heiligkeit Gottes, und von den Anforderungen seines heiligen Gesetzes. Kürzlich wurde ich sehr betroffen, als mir von jemand gesagt wurde, daß er von Gott nichts mehr zu hören wünsche, weil er seine eigene Sündhaftigkeit nicht erkennen wolle. Wenn die Menschen Gott kenneten, so würden sie gezwungen, einzugestehen, daß sie unmöglich vor Ihm gerecht sein können.

Ja, wir alle bedürfen eines tieferen Blickes in das Wesen Gottes, um zu erfahren, was Heiligkeit, Reinheit und Gerechtigkeit ist. Die völlige Sündhaftigkeit der Sünde ist uns nicht ganz bekannt, und wir können sie auch anderen nicht zum Bewußtsein bringen, weil wir noch nicht in Berührung gekommen sind mit der, alles Unreine verzehrenden, Herrlichkeit Gottes.

Gerecht werden wir aber durch den Glauben an Jesum. Sobald wir mit Ihm verbunden sind, stehen wir in seiner Gerechtigkeit gekleidet, vor dem heiligen Gott da und werden von Ihm angenommen, nicht nur als Begnadigte, sondern als Gerechte. Wir wissen, daß Gott niemals mit uns ins Gericht gehen wird, weil wir in unserem Stellvertreter schon gerichtet worden sind. Es wird wohl über unsere Werke ein Gericht ergehen; aber wir selbst werden nicht verurteilt werden. Gott ist es, der uns gerecht macht, wer wollte uns verdammen? Jesus hat gesagt, daß der Zöllner, der mit zu Boden geschlagenen Augen ausrief: „Gott, sei mir, Sünder, gnädig," gerechtfertigt hinabging in sein Haus.

Mein ....

Psalm 144, 2.

Achte auf dies wiederholte „Mein". David hatte es gelernt, daß nichts die persönlichen Beziehungen zu Gott ersetzen kann. Er hatte sicherlich in seinem Leben die Erfüllung seiner Wünsche erfahren: im Hause des HErrn bleiben zu dürfen sein Leben lang und dort seine Schönheit zu schauen. Es ist sehr zu befürchten, daß manche der ernstesten und hingebendsten Kinder Gottes, in diesen Tagen großer Thätigkeit, Jesum selbst aus den Augen verlieren. Unsere Arbeit für Ihn, unsere Anschauungen über Ihn, unsere Bemühungen, Ihm ähnlich zu werden, trüben so leicht unseren Blick auf Ihn selbst. Allzu selten kommen wir Ihm so nahe, daß wir von Angesicht zu Angesicht mit Ihm reden könnten. Einer, der Ihn viel geliebt hat, singt:

„Jesus, Jesus, liebster Heiland,
O vergieb, daß tausendmal am Tage
Ich, voll Sehnsucht meines Herzens
Deinen lieben, teuren Namen sage."

Im Grunde genommen sind es nicht Gedanken über Jesus, sondern Er selbst ist es, den wir brauchen, und zwar nach den verschiedenen Seiten seines Wesens hin: als Güte, Burg, Schutz, Schild, Sieger! Jesus kann einem jeglichen unserer Bedürfnisse entsprechen, und im Verlaufe unserer Tage werden wir uns wahrscheinlich öfters in solche Lagen versetzt sehen, worin wir stets neue Eigenschaften in Ihm entdecken werden, die wir nicht erkannt hätten, wären wir nicht in diese oder jene schreckliche Not geraten. So oft dies geschieht, wollen wir die Hand ausstrecken und „mein" rufen. Wir müssen unterscheiden zwischen den Worten erreichen und aneignen. Niemals können wir die gnädige Hilfe Gottes verdienen, weder durch unsere Gebete, noch durch unsere Arbeit; aber wir dürfen sie beanspruchen, sie annehmen und uns aneignen. Lernen wir es doch, unsere Hand auf alle uns in Jesu dargebotenen geistlichen Gaben zu legen und zu sprechen: „Mein!"

Dein Reich ist ein ewiges Reich.

Psalm 145, 13.

Diese Worte sind eingegraben über der Thüre einer Moschee in Damaskus, die ehemals eine christliche Kirche war. Man hatte die Inschrift übertüncht; aber der Mörtel ist allmählich abgefallen, und nun ist sie wieder deutlich zu erkennen. Wohl hat es den Anschein, als widerspräche die Jahrhunderte lange muhammedanische Herrschaft diesen Worten; sie sind aber dennoch unbestreitbar wahr. Jetzt eben ist das Reich Christi noch ein Geheimnis; aber bald wird es offenbar werden.

Jesus ist zum Vater gegangen, um mit seinem Reich betraut zu werden; wie etwa ein römischer Beamter aus den Provinzen nach Rom berufen wurde, um dort vor dem Kaiser zum Prokonsul oder Landpfleger eingesetzt zu werden. — Daniel sagt uns, daß des Menschen Sohn zu dem Alten der Tage kommen und von Ihm empfangen werde Gewalt, Ehre und Reich, daß Ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen werden. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht und sein Königreich hat kein Ende. Es wird alle anderen Königreiche zermalmen und zerstören; der Thon, das Eisen, Erz, Silber und Gold werden zerbrechen und wie Spreu werden auf der Sommertenne; es selbst aber wird zum großen Berge werden, und die ganze Welt erfüllen.

Wir sind berufen, ein unbewegliches Reich zu empfangen. Jeder treue Knecht wird über ihm zugeteilte Städte zu herrschen haben. Wir werden mit Christo tausend Jahre regieren auf dieser Erde und Anteil haben an seinem Thron und seinem Reich. Wir sind zu Königen gemacht vor Gott, und werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Jesus Christus herrscht als König,
Alles wird Ihm unterthänig,
Alles legt Ihm Gott zu Fuß.
Jede Zunge soll bekennen:
Jesus sei der HErr zu nennen,
Dem man Ehre geben muß.

Alsdann sind verloren alle seine Anschläge.

Psalm 146, 4.

Wir alle haben sicherlich schon Anlaß gehabt, die Ohnmacht und Wankelmütigkeit zu beobachten, die das Kennzeichen so mancher Menschenkinder sind. Sie versprechen etwa, uns jede Woche zu besuchen, während unserer Krankheit oder Verlassenheit; aber nach wenigen Monaten fallen diese Besuche aus. Andere geloben, gewisse Ämter zu übernehmen; aber sie werden nachlässig, und allmählich wächst üppiges Gras auf dem Wege, das ihre Füße sollten zertreten haben.

Aber wir haben am meisten über uns selbst zu klagen. Wer unter uns müßte sich nicht bittere Vorwürfe machen über die Vergänglichkeit edler Vorsätze — das Absterben ernster Entschlüsse? Allzu oft haben sie sich erwiesen wie der frühe Tau oder wie eine leichte Morgenwolke; „alsdann gingen verloren alle unsere Anschläge."

Giebt es hiefür ein Heilmittel? Es wird uns ein solches angedeutet in den denkwürdigen Worten Jesu: „Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." — Wo es Jesu gelingt, sein Werk in einer Seele auszuführen, da eröffnet Er in ihr einen geheimen Kanal, der in Verbindung steht mit den Wasserquellen der Ewigkeit, wodurch aus dem Herzen Gottes, der Menschenseele ein Leben mitgeteilt wird, das selbst zu lebendigen Quellen wird. Bleibe in Jesu, so wird der Saft seines Lebens deine heiligen Vorsätze erwecken, erneuern und stärken. O heilige Quelle, fließe unaufhörlich in die Herzen, deren einer fester Entschluß es ist, Gott zu lieben! Es ist nicht nötig, daß unser Entschluß wanke, denn Gott will in uns einen gewissen, (festen) Geist schaffen. In Ihm müssen wir gegründet und gewurzelt sein, dann wird sich auch die Frucht des Geistes zeigen, die da ist: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit."

Er heilet, die zerbrochenes Herzens sind. . . . Er zählet die Sterne und nennt sie alle mit Namen.
Psalm 147, 3. 4.

Wie wunderbar, daß diese beiden Aussagen sich in einem Wesen vereinigen! Daß Gott die Sterne zähle, hätten wir nicht anders erwartet, sind sie doch gleichsam seine Herde, die auf den Gefilden des Himmels lagert; — und wie ein Hirte jegliches Schäflein mit Namen kennt, so nennt auch Er die Sterne mit Namen. Aber daß Er zugleich auch zu einem einzelnen zerbrochenen Herzen sich neigen, es voll Teilnahme verbinden und seine blutenden Wunden heilen wolle, das ist erstaunlich, wunderbar, göttlich.

Man sagt, bei einem gesunden Menschen sei das Herz eben so groß, wie seine geballte Faust. Also wiegt auch Gottes Erbarmen seine Macht auf: seine Hand stimmt mit dem Herzen; die Berge seiner Kraft zeigen uns um so deutlicher die Thäler seines zarten Mitleids.

Ja, also muß es sein. Die Sterne sind ja doch nur große, leblose Körper, während Herzen den lebendigen, empfindsamen Wesen angehören, die Er erschaffen, geliebt und erlöst hat. Jene sind die Zierde seines Hauses; aber zerbrochene Herzen sind seine Kinder. Sollte Er die einen mit Namen nennen, und für die anderen nicht väterlich sorgen? In Jesu finden wir beides in besonderer Schönheit dargestellt. Durch Ihn hat Gott die Welten gemacht, und seine durchbohrten Hände haben schon seit Jahrhunderten Thränen getrocknet und Wunden geheilt. Blutet etwa dein Herz? Er weiß es, Er sorgt für dich, Er liebt dich, Er beugt sich über dich und heilt mit unbeschreiblicher Zartheit und Geschicklichkeit. Ja fürwahr, die Sterne mögen gleich unreifen Feigen vom Himmel fallen, die Sonne wie ein ausgebrannter Krater erlöschen; aber Er wird niemals aufhören, die Seinen zu pflegen und zu trösten.

„Er versteht der Augen Tropfen
Und des Herzens Klopfen."

Sturmwinde, die sein Wort ausrichten.

Psalm 148, 8.

Der Orkan, der durch die Wälder braust, reißt die dürren Zweige von den Bäumen, und macht dadurch den neuen Schossen des Frühlings Bahn; wenn er durch die engen Gäßchen und Höfe unserer großen Städte fährt, so bläst er damit die Fieberkeime hinweg und reinigt die Luft. Fürchte ihn nicht, wenn du ihm begegnest, auf seinem Sturmeslauf über den Ocean, wo er die mächtigen Wogen aufwirbelt; er ist der starke Diener deines Vaters und hat einen Auftrag von Ihm auszurichten.

Nicht selten wird unser Leben von Sturmwinden durchweht. Alles war so still und friedlich gewesen; der milde Südwind hatte uns so sanft dem Hafen zugetrieben, wie wir wähnten. Da brach plötzlich der heftige Boreas los, trieb uns nach einer ganz anderen Richtung und drohte uns zu verderben. Auch unter solchen Umständen wage nur, dem HErrn zu vertrauen. Jener stürmische Wind kann dich nicht trennen von Gott; denn während es um dich tobt und wütet, werden Engel sich dir nahen, Gottes Fürsorge wird dich umgeben; seine Absicht, dich vorwärts zu bringen, wird erreicht werden — wie damals der Apostel nach Rom gebracht wurde, und dort Gelegenheit fand, für seinen HErrn zu zeugen (Apstg. 27).

Es ist sehr wichtig, stets darauf bedacht zu sein, nicht gegen den Wind anzukämpfen; laß ihn dich vorwärts treiben. Überlasse deinen Willen dem Willen Gottes, und wenn dieser dich auch scheinbar auf fremde Bahnen treibt, so wage doch zu glauben, daß Gott dir damit den besten und kürzesten Weg vorgezeichnet hat, dich zu dem erwünschten Hafen zu führen. Weder Feuer, noch Hagel, noch Sturmwind wird uns erschrecken, wenn wir Gott dahinter sehen.

Es bleibt mein Herz in stiller Ruh', ob Stürme es umringen,
Jehovahs Flügel deckt mich zu, wie sollt ich denn nicht singen?

Der HErr hat Wohlgefallen an seinem Volk.

Psalm 149, 4.

Der HErr beobachtet uns viel genauer, als wir es uns bewußt werden. Bei jeder Wendung unsers Lebensweges ruht sein Auge auf uns, und wenn Er irgend einen Zug des Gehorsams oder der Hingabe bemerkt, so durchzuckt sein Herz ein Gefühl der Freude. Natürlich gelingt uns dies nur durch seine Gnade; wir lieben Ihn, weil Er uns zuerst geliebt hat. — Die Heilige Schrift lehrt uns, daß wir Gott wohl gefallen können. Dies Zeugnis wurde dem Henoch gegeben, ehe er hinweggenommen wurde und der Apostel ermahnt uns, würdiglich zu wandeln, dem HErrn zu allem Gefallen. Er sagt, wir sollen uns hüten, daß wir uns nicht verflechten in die Dinge dieser Welt, auf daß wir Ihm gefallen, der uns zu seinen Streitern angenommen hat.

Wie schön wäre es, wenn wir dies zum Ziel jeden Tages, zum Zweck jeder Predigt, zum Beweggrund jeder Handlung machten. Es wäre leicht, unterzutauchen in die Wasser des Todes, wenn wir am jenseitigen Ufer den Himmel offen sähen, und eine Stimme rufen hörten: „Dies ist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Ringen wir doch diesem Ziele nach; halten wir unser Auge fest gerichtet auf das liebe Angesicht unsers HErrn, damit jede That, die Ihn betrüben würde, unterdrückt werde und wir dagegen allem dem nachjagen, was ein Lächeln liebevoller Anerkennung und Freude bei Ihm hervorbringen könnte.

Der Schluß unsers Psalmwortes ist bedeutsam: „Er schmückt die Sanftmütigen mit Sieg“.* Nicht nur ist jeder Schritt eines gehorsamen Kindes dem HErrn wichtig, sondern Er schmückt es auch und führt es von Sieg zu Sieg. Welche wunderbare Zusammenstellung! Die Sieger sind nicht immer sanftmütig, und die Sanftmütigen scheinen gewöhnlich nicht Sieger zu sein. Aber bei denen, die Gott wohlgefällig sind, wird dies möglich.

Lobet den HErrn! Halleluja!

Psalm 150, 6.

Der Psalter beginnt mit einer Seligpreisung und endet mit „Halleluja!“ Gehorsam im täglichen Wandel führt zu dieser Seligkeit. Das Herz, das Gottes Willen thut, mag nach außen hin nicht lauter Glück haben; aber selig wird es immer sein, und einmal wird es in einen solchen Jubel ausbrechen, daß die ganze Schöpfung mit einstimmen muß, um den Lobgesang zum völligen Ausdruck zu bringen.

Dein Leben mag dem Psalter gleichen, mit seinen verschiedenen Stimmungen, seinem Licht und seinem Schatten, seinen Thränen und seinem Lächeln; aber es wird in Halleluja ausklingen, wenn du nur treu bleibst dem Willen, dem Weg und Wort des Heiligen in Israel.

Deine Anschauung über die Welt ist oft im höchsten Grade pessimistisch; wenn du aber stille bleibst und deinen Gott sein Werk zur Vollendung bringen lässest, so wirst du hören, wie alles, was Odem hat, einstimmt in den Halleluja-Chor und singt: „Es sind die Reiche dieser Welt unsers HErrn und seines Christus geworden.“

Gott bereitet das ganze Weltall vor zu einem Orchester des Lobes und der Anbetung seines Sohnes. Es wird erzählt, daß bei einer großen musikalischen Aufführung der Leiter unter den fünfhundert Instrumenten, die da erklangen, das Piccolo vermißte; da unterbrach er die Musik, bis auch es einstimmte. Gott wird nicht befriedigt sein, bis das Seufzen der ganzen Kreatur in Wonne verwandelt, bis der Fluch, der ihren Lobgesang aufhält, von der ganzen Schöpfung hinweggenommen wird; Er will aber auch deine Stimme vernehmen. Wenn seine Thaten dein Lob nicht hervorrufen, so doch vielleicht seine große Herrlichkeit. Kannst du nicht einstimmen in das Blasen der Posaunen, so doch in die sanfte Weise der Harfe. Fehlt dir das lebhafte Empfinden der Sinne, so sei dein Glaube desto zuversichtlicher. Wie dem auch sei, lobe den HErrn!

Wer mir gehorcht, wird sicher bleiben ... und kein Unglück fürchten.

Sprüche 1, 33.

Für die Herzen, die mit Liebe zu Gott erfüllt sind, schwindet das Übel aus allen Verhältnissen. Nichts, was Gott an uns heran kommen läßt, kann wirklich böse sein; nur die Sünde ist das Unglück. Ist sie aus dem Herzen entfernt, und wird es dagegen erfüllt mit Liebe und Glauben, so wird alles neu. Das scheinbar Böse wird seinen Stachel verlieren, weil wir es mit neuen Augen ansehen. Man fürchtet etwa den Märzwind; aber sobald das Verständnis dafür aufgeht, daß er schmutzige Gäßchen von Krankheitskeimen reinigt, so wird er als ein Freund betrachtet. Man schreckt vor Veränderung zurück, vor allem Neuen und Ungewohnten; aber wenn die Menschen dann merken, daß sie, gleich dem verpflanzten Obstbaum, zu größerer Fruchtbarkeit gelangen, als wenn sie auf der alten Scholle geblieben wären, so begrüßen sie den Wechsel. Siehst du die Verhältnisse an ohne den Zusammenhang mit Gott, oder blickst du ohne Ihn in die Zukunft, dann hast du wohl Grund, dich zu fürchten; aber wenn du auf Ihn achtest und Ihm gehorchst, wenn du Ihn kennst und liebst, wenn du in Gott bleibst und Er in dir, dann wirst du sehen, daß das Böse nicht in den Umständen und Ereignissen liegt, sondern in dir selbst.

Der Tod wird seinen Schrecken verlieren und zum Diener werden, der dich zu der Wohnung Gottes einführt. Schmerz und Leiden werden die Sterne göttlicher Verheißung nur in um so helleres Licht stellen. Die Armut wird keine Qual, der Sturm keinen Schrecken mehr haben. Du wirst dich so sehr daran gewöhnen die auserlesensten Segnungen mit dem verbunden zu sehen, was Menschen sonst am meisten scheuen, daß du kein Unglück mehr fürchten wirst, sondern mit ruhigem, stillem Herzen auf ein Meer von Trübsal hinausschauen kannst. Ja, führwahr, nichts kann denen wirklich schädlich sein, die Gott lieb haben.

So du sie suchest wie Silber ... alsdann wirst du die Furcht des HErrn wahrnehmen, und Gottes Erkenntnis finden.

Sprüche 2, 4. 5.

Die Wahrheit dieser Worte wird in dem Leben des Märtyrers Justin, der im zweiten Jahrhundert starb, gar schön veranschaulicht. Als Jüngling forschte er eifrig nach der Wahrheit, hauptsächlich als eine Waffe zur Selbstbeherrschung. Er ergriff ein philosophisches System nach dem anderen und prüfte sie, wie einer etwa eine Mine um die andere nach Silber durchforscht; aber er mußte alle seine Anstrengungen als vergeblich erkennen. Eines Tages, als er endlich der Verzweiflung nahe, am Meeresufer dahinwanderte, begegnete er einem alten Manne, einem Christen, der zu seinem Herzen sprach, wie noch keiner es gethan hatte und ihn zu Jesu wies. An jenem Nachmittag vernahm er die Furcht des HErrn und fand die Erkenntnis Gottes.

Thomas sehnte sich nach Beweise der Auferstehung und Jesus kam zu ihm. Der Kämmerer, der in seinem Wagen das 53. Kapitel des Phropheten Jesaia las, wünschte die Wahrheit zu erkennen, da wurde Philippus zu ihm gesandt. Als Saulus von Tarsen in mitternächtlichem Dunkel tappte, empfing er durch den vom heiligen Geist erfüllten Ananias, weit lichtvollere Offenbarungen, als der weise Gamaliel je zu geben im stande war. Aber wir müssen bereit sein, alles dafür hinzugeben. Wer Diamanten, Perlen oder Gold sucht, wird sein Heimatland und alles was ihm dort lieb und teuer ist verlassen, und seine ganze Aufmerksamkeit auf das Ziel seiner Wünsche gerichtet halten. Dies muß auch die Stellung dessen sein, der die Furcht des HErrn wahrnehmen, die Erkenntnis Gottes finden will. Er muß bereit sein, alles für Schaden zu achten, alles zu verkaufen, was er hat, um den Acker mit seinem verborgenen Schatz zu kaufen.

Er wird deine Pfade ebnen.*

Sprüche 3, 6.

Deine Pfade! Also ist jedes Menschen Pfad für ihn, und für keinen anderen bestimmt. Die Wege mögen neben einander hergehen; aber sie sind verschieden. Sie haben sich möglicherweise vereinigt; aber sie gehen wieder aus einander. Als Petrus erfuhr, wie rauh der Pfad sei, den ihm Gottes Vorsehung bezeichnete, da wandte er sich zu Johannes, seinem Freund und Begleiter, und fragte den HErrn: „Was soll aber dieser?“ Der HErr, der ihm zeigen wollte, daß Er sich hier nicht darein reden lassen, sondern nach seinem freien Willen handeln wolle, antwortete alsbald: „So ich will, so mag es sein, daß er bleibe, bis ich komme.“

Wir bedürfen einer göttlichen Leitung. Nur wer über dem Nebel steht, kann dich auf dem besten Wege durch das Labyrinth der durch ihn verhüllten Pfade leiten. Gott, der dich für dein Leben vorbereitet und dieses für dich bestimmte, kann dich hindurch führen, und Er allein.

Die Bedingung hiezu ist erstens: **„Verlaß dich nicht auf deinen Verstand.“** Wir sind geneigt, uns auf unser umsichtiges Urteil etwas einzubilden. Wir befragen unsere Karten und Fremdenführer, oder auch die Ansicht unserer Mitreisenden, und gehen darauf ein. Wir erfahren es, daß unser eigener Verstand nicht scharf und klar genug ist, um uns zu leiten; deshalb müssen wir uns der Abhängigkeit davon entschlagen.

Zweitens: **„Erkenne den HErrn auf allen deinen Wegen.“*** Dein Auge sei einfältig; dein Ziel, Ihm wohl zu gefallen; dein einziger Beweggrund, seine Verherrlichung. Es ist wunderbar, wie sicher und herrlich sich unser Weg entfaltet, wenn wir nicht länger unser Auge nach unten, oder auf unsere Umgebung richten; sondern einfach auf das Angesicht Jesu. Kein Geschöpf kann wahrhaft heilig oder selig sein, das auch nur einen Augenblick, mit Bewußtsein und aus freiem Willen, sich von der Gemeinschaft Gottes trennt.

Der Pfad der Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet, bis auf den vollen Tag.*

Sprüche 4, 18.

Er, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein der Erkenntnis Gottes in unser Herz gegeben. Anfänglich nur ein leises Aufleuchten, nimmt das Licht Gottes in der Seele immer mehr zu; es offenbart uns Ihn und unser eigenes Wesen, bis wir so nahe zu Ihm herangezogen werden, daß sich unser Leben statt um uns selbst, nur um Ihn dreht.

Dies zunehmende Licht kann auch auf die Beziehungen des Kindes Gottes zu anderen angewandt werden. Zuerst zeigt es sich in kleinen Beweisen der Liebe an Kindern oder Armen; aber der Kreis erweitert sich, bis aus dem anfänglichen Schimmer der Dienstwilligkeit, die Liebe hervorbricht wie die helle Sonne. Der Sonntagsschullehrer wird zum Prediger; der Besucher der Armen und Kranken zum Wohlthäter der Menschheit; der Zeuge des Evangeliums in der Werkstatt, wird berufen zu zeugen auf dem großen Schauplatz der Welt. Hiezu gehört aber ein unwandelbarer Gehorsam gegen die leisesten Mahnungen und Winke Gottes.

Lasset uns die Vergleichung in ihrer zarten Schönheit noch näher betrachten: Das Licht ist sanft und stille; kein Laut ist dabei hörbar; dies gilt auch von dem Einfluß der von geheiligten Seelen ausgeht. Ihr Leben wird zum Licht der Menschen, wie von dem Engel auf Bethlehems Fluren zuerst Licht ausstrahlte, ehe er die Hirten anredete. Gleich dem Golf-Strom, der unser Klima statt eines winterlich rauhen, zu einem gemäßigten macht, so beeinflußt ein heiliges Leben mit sanfter, unwiderstehlicher Segensmacht die Welt um uns her. Daß es auf Erden nicht noch viel schlimmer aussieht, kommt nicht sowohl von den heiligen *Worten* her, die an des HErrn Tage geredet werden, als von dem heiligen *Leben* mancher verborgener Gottesmenschen.

Jedermanns Wege sind offen vor dem HErrn, und Er misset alle ihre Gänge.

Sprüche 5, 21.

Es ist ein großer Trost, zu wissen, daß Gott uns vorangeht, unsere Gänge abmißt und die Hindernisse weggeräumt, daß unsere Füße nicht straucheln.

Vielleicht steht vor dir eine große Bergeskette von Schwierigkeiten; gleich einer riesengroßen Mauer scheinen sie bis in den Himmel zu ragen. Nach dem Übergang über den Jordan findet sich allemal ein Jericho, das jeglichem Fortschritt den Riegel zu stoßen scheint, und dein Herz verzagt. Aber glaube nur, es giebt einen offenen Weg mitten durch diese mächtigen Schranken hindurch, — einen Paß, wie man solche Pfade in Gebirgsgegenden zu nennen pflegt. Dort geht es sich leicht und angenehm, wenn du dich nur dahin führen lässest. Gott hat diesen Weg ausgemessen; aber du mußt ihn gehen. Fürchtest du etwa jene steilen Felsabhänge? Es sieht freilich aus, als wären sie nicht zu erklimmen; aber wenn du nur auf den Herrn blicktest, anstatt auf die Berge; oder vielmehr über sie hinweg nach Jehovah, der über ihnen thront, so könntest du ganz sicher ruhen, in dem Glauben, daß Er dir den Weg des Lebens zeigen wird.

Oder ist dein Pfad so uneben weil Felsstücke darauf herabgerollt sind und ihn verunstaltet haben? Dies mag zum Teil durch deine Fehler und Sünden verschuldet sein — durch deinen Eigenwillen und Ungehorsam. — Es giebt Prüfungen und Schmerzen in jedem Leben; aber diese brauchen unseren Fortschritt nicht aufzuhalten; sie sind nur scheinbare Schranken, die unseren Lauf hindern wollen. Als Petrus das eiserne Thor erreichte, fand er es geöffnet; und als die Frauen zum Grabe des HErrn kamen, fanden sie den Stein hinweggewälzt.

Ob Satan den Pfad von vorne besetzt,
Der Glaube weiß Rat und sieget zuletzt.

Binde sie auf dein Herz allewege und hänge sie an deinen Hals.

Sprüche 6, 21.

Wenn der hier angeredete Sohn auf die Worte seiner Eltern so sorgfältig achten soll, wie vielmehr sollten wir die Worte, die Gott uns in der Heiligen Schrift gegeben hat, innerlich bewegen.

Wenn du gehest, laß sie dich geleiten. Ein kleiner Kreis von Freunden hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Buch der Sprüche jeden Monat durchzulesen, um daraus Weisung zu erhalten für ihren Lebensweg. Ein einfacher Landmann sagt von dieser Sammlung weiser Ratschläge: „Wer einmal das Buch der Sprüche beherrscht, der ist nicht mehr zu beherrschen.“ Wie manches Leben wäre vor bitterem Schmerz und Enttäuschung bewahrt geblieben, wenn die Lehren dieses Buches besser befolgt worden wären. O, betrachten wir doch viel fleißiger die Worte unsers Gottes!

Wenn du dich niederlegest, werden sie über dich wachen. Wer bei Tage über das Wort Gottes nachdenkt, wird bei Nacht nicht durch böse Träume beunruhigt werden. Ob auch unheilige Geister sein Bett umschleichen mögen, so wird es ihnen nicht gestattet werden, demjenigen zu schaden, dessen Ruhekissen ein heiliges Wort Gottes ist. Beim Erwachen wird ihm dann der sich um ihn lagernde Engel des Herrn Worte der Ermunterung und der Liebe zuflüstern.

Wenn du aufwachst, werden sie zu dir sprechen. Das Herz ist daran gewöhnt, manches in sich zu verarbeiten; ist aber das Gemüt durch die Worte der Schrift mit Gott erfüllt, so ist es, als ob aus dem Selbstgespräch ein Zwiegespräch würde. Auf alle unsere Mutmaßungen, unsere bangen Fragen erhalten wir in den Worten der Bibel Antwort aus der unendlichen Herrlichkeit. Manche tragen Amuletten um ihren Hals, um bewahrt zu werden; aber das Wort Gottes ist beides, der wahre Schutz und der auserlesene Schmuck.

Sprich zur Weisheit: Du bist meine Schwester, und nenne die Klugheit deine Freundin.

Sprüche 7, 4.

Die Weisheit mag uns zu überirdisch erscheinen, als daß sie unsere leidenschaftliche Verehrung erwecken könnte; aber lasset uns bedenken, daß sie verkörpert ist in Jesu Christo, der in diesem Buch uns unter dem majestätischen Bilde der Weisheit entgegentritt. Wer wollte leugnen, daß die anziehendsten Charakterzüge sich in dem unvergleichlichen Menschensohne, unserem erhöhten Erlöser, vereinigt haben?

Mit welcher zarten Reinheit beugte Er sein Angesicht zu Boden und schrieb auf die Erde, als die Verkläger jene auf der That ertappte Sünderin zu Ihm brachten! Wie rücksichtsvoll sandte Er dem reuigen Petrus die Botschaft, daß Er auferstanden sei, und bereitete das Mahl für die von den Wellen durchnäßten Seeleute, am Ufer des Sees Genezareth! Wie schnell begriff Er Marias Verlangen, Ihn zu salben zu seinem Begräbnis!

Die Verbindung von weiblich Zartem mit männlich Starkem war es, die Männer wie Bernhard von Clairvaux, Rutherford, Fénélon und tausend andere so tief befriedigte, weil sie, die der Wonne irdischer Liebe entsagt hatten, in Jesu die Erfüllung jeglichen Mangels fanden, und Er selbst allen ihren Hunger und Durst stillte. In Ihm erblickten sie wieder das Bild der zärtlichen Mutter ihrer frühen Kindheit, — der engelgleichen Schwester, die zu Gott heimgegangen war, — die Liebe ihrer Jugend, die sie in den Tod gegeben hatten.

In Jesu finden Frauen die starke Stütze, an die sie sich in ihrer Schwachheit lehnen, und Männer erfahren in Ihm die zarte, rücksichtsvolle Teilnahme, der sie sich voll Zuversicht anvertrauen können. Wir sind für Ewiges, Göttliches geboren; irdische Liebe kann daher im besten Fall nur ein Vorbild sein der himmlischen Dinge. Wohl ist sie von unschätzbarem Wert; aber lernen wir in ihr das Unsichtbare, Ewige erfassen, dessen Hülle sie ist!

Der HErr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe Er etwas schuf, war ich da.

Sprüche 8, 22.

Die Weisheit tritt uns hier nicht als göttliche Eigenschaft entgegen, sondern vielmehr als eine lebendige Person. Ob der Schreiber dieser glühenden Worte völlig erfaßte, welche tiefe Gedanken er aussprach, als er die Weisheit schilderte: — wie sie beim Vater war, ehe die Welt geschaffen war; wie ihre Wonne war bei den Menschenkindern, — das können wir nicht bestimmt behaupten; aber wir wenigstens dürfen den Vorhang lüften und hier Jesum erkennen, der da ist beides, die Kraft und die Weisheit Gottes.

In Ihm, dem Gottmenschen, in seiner zarten Liebe, seinen tiefen, gewichtigen Worten, in seiner Macht, denen das Leben zu geben, die Ihn finden, — in Ihm hat sich die hohe Weisheit Gottes verkörpert, die vor Grundlegung der Welt schon da war, und sich doch herabbeugt zu jedem demütigen, gehorsamen Herzen. Es genügt uns deshalb nicht, ohne Ihn nach Erkenntnis und Verstand zu trachten; nein, wir wollen Ihn selbst frühe suchen, wie es uns im 17. Vers geraten wird, dessen gewiß, daß wir mit Ihm den ganzen Reichtum von Wahrheit und Erkenntnis besitzen, dessen wir bedürfen für dieses und das zukünftige Leben. Er ist die Wahrheit und das Leben. Ohne Ihn kann die Wahrheit uns weder sättigen noch begeistern.

Verlangst du nach der Weisheit Gottes? Dann laß alles in dir schweigen; warte auf den HErrn und stille deine Seele vor Ihm; — glaube, daß Jesus dir nahe ist und darnach verlangt, sich dir mitteilen zu können. Gieb dich nicht zufrieden, bis du durch das Wort Gottes zu dem Wort hindurchgedrungen bist, durch die Schrift zu Ihm, von dem sie zeugt. Seine Lust ist bei den Menschenkindern. Nichts wird Ihm mehr Freude machen, als wenn wir Ihm gehorchen, täglich an seinen Thoren wachen und warten an den Pfosten seiner Thüre (V. 34).

Wer unverständig ist, der mache sich hieher!

Sprüche 9, 4. 16.

Zweimal ergeht diese Einladung — zuerst von der Weisheit, und dann von dem thörichten Weibe. Beim Beginn jedes jungen Lebens machen viele Stimmen sich geltend: ernste, weise Mahnungen vermischen sich mit den Lauten verführerischer Lockungen. Die enge Pforte zum schmalen Wege steht dicht neben der weiten Pforte, die zum breiten Wege führt. Die Ratschläge von des Vaters Lippen, die Gebete und Thränen der Mutter dringen an das junge Herz, neben den Lockstimmen der Sünder und den Schmeichelworten der Welt. Hier steht der gute Hirte — dort der Mietling; hier die treue Braut — dort die abgefallene Kirche; hier wird das Fleisch verurteilt — dort wird seine Partei ergriffen.

Das Leben ist voll von Entscheidungen; kein Tag vergeht ohne solche. Beständig werden wir daran erinnert, wie der Schöpfer schon im Anfang seiner Werke Scheidungen eintreten ließ; denn in derselben Richtung wirkt Er auch bei der neuen Schöpfung in unserem Innern. Wiederholt hören wir seine Stimme, wenn Er das Licht von der Finsternis scheidet, und den Tag von der Nacht. O daß wir immer handelten als Kinder des Lichts und des Tages, das eine erwählten und das andere abwiesen! Immer werden wir hierin geübt und unser Lebensglück hängt von der Bestimmtheit ab, womit wir das Böse verwerfen und das Gute erwählen.

Die Weisheit wendet sich an das Gewissen. Zu Anfang sagt sie nichts von der Freude ihres Dienstes und der Lieblichkeit ihrer Pfade; sondern sie begründet ihre Aufforderung damit, daß sie uns entgegenhält, „was gerecht ist, was keusch, was lieblich, was wohl lautet.“ Und doch bietet sie einen reichen Lohn dem, der sie erwählt: langes Leben, Ehre, ein von Selbstsucht befreites Herz, völlige Befriedigung, die Versicherung des göttlichen Wohlgefallens und die gewisse Hoffnung ewiger Seligkeit.

Es ist der Pfad zum Leben, wenn einer die Zucht beachtet.*

Sprüche 10, 17.

Selig ist der Mann, den der HErr züchtiget; denn „welchen Er lieb hat, den züchtiget Er."

Zuweilen züchtigt uns Gott durch innere Vorwürfe; dann wird unsere Schönheit verzehrt wie von Motten, durch Krankheit oder körperliche Schwachheit. Andere Male werden wir gezüchtigt durch den Tadel eines treuen Freundes oder die einfache Frage eines kleinen Kindes. Oder aber die Züchtigung naht sich uns in der Gestalt der Strafe, da wir die Folgen unserer Sünden ernten müssen. Einige beachten die Züchtigung; andere widerstehen ihr und weigern sich, sie anzunehmen. Viele werden ihrer müde, und um solcher willen steht es geschrieben: „Wir haben unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt und sie gescheuet, sollten wir denn nicht vielmehr unterthan sein dem Vater der Geister, daß wir leben?"

Werde nicht müde der Züchtigung Gottes, mein heimgesuchter Freund. Nicht weil es Ihm Freude macht, setzt Er dich seiner Prüfung aus; sondern zu deinem Nutzen, daß du seine Heiligung erlangest. Habe acht auf die Zucht; frage, warum sie über dich komme, und was sie dich lehren soll. Mache dich daran, diese Aufgabe schnell zu lernen. Vor allem achte genauer auf Gottes heiliges Wort, das nütze ist zur Züchtigung, zur Ermahnung, zur Besserung. Wie oft hätten wir uns die schmerzliche Zucht der Trübsal ersparen können, wenn wir unser Leben durch das Wort Gottes hätten reinigen lassen.

Unser Verhalten unter der Zucht wird es beweisen, ob wir auf dem Wege des Lebens sind oder nicht. Ist wahrhaftig Leben aus Gott in uns, so werden wir die Zucht mit Sanftmut annehmen und dadurch gewinnen, von welcher Seite sie auch kommen möge. Andernfalls werden wir murren und uns auflehnen, und uns dadurch nur weiter von Gott entfernen, zu unserem eigenen Schaden.

Einer streuet aus und hat immer mehr.*

Sprüche 11, 24.

Dieses Ausstreuen bezieht sich auch auf die Arbeit des Landmannes. Aus seinen Scheunen nimmt er den kostbaren Samen und streut ihn auf die Felder aus. Ein Stadtkind möchte sich über diese Verschwendung wundern, kaum ahnend, daß jedes dieser kleinen Körner möglicherweise in hundert anderen weiter leben, und sich also eine Fortdauer verschaffen kann.

Wir sind darauf angewiesen, unser Leben eher nach seinen Verlusten, als nach seinen Gewinnen zu bemessen; — nach den ausgestreuten Gaben eher als nach der Anhäufung der Güter. Nach dem Maßstab der Welt ist der am reichsten, der am meisten genommen hat; nach dem des Himmels, der am meisten gegeben hat.

Indem wir geben empfangen wir; das ist göttliche Weltordnung. Speichern wir das Korn geizig auf, so wird es vom Ungeziefer gefressen; streuen wir es aber aus, so kehrt es vervielfältigt zu uns zurück. Stehendes Wasser ist voll Abschaum, während fließendes Wasser frisch und lebendig bleibt. Wer seine fünf Gerstenbrote und zwei Fischlein den Händen Jesu übergiebt, wird es erleben, daß das Volk gesättigt wird, und zwölf Körbe mit Brocken werden übrig gelassen. Gieb andern nur alles, was du kannst — du wirst noch genug haben für spätere Zeiten. Setze deinen Gaben an Geld, Zeit, Energie keine Grenzen; indem du dich ihrer entäußerst, wird alles, was du ausgegeben hast, ja noch mehr, zu dir zurückkehren. Umsonst hast du es empfangen, gieb auch umsonst; gieb umsonst, so wirst du auch umsonst empfangen. „Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen . . . Der aber Samen darreichet dem Säemann, und Brot zur Speise, wird vermehren euren Samen und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit, daß ihr reich seid in allen Dingen, zu aller Freigebigkeit."

Der Böse wird gefangen in seinen eigenen falschen Worten; aber der Gerechte entgehet der Angst.

Sprüche 12, 13.

Mit Recht ist schon darauf hingewiesen worden, daß Gott durch unsere menschlichen Einrichtungen es so angeordnet hat, daß die Übelthäter in Schlingen fallen, wodurch sie entdeckt und bestraft werden. Denken wir nur an des Lügners Zunge. Wenn wir einem Gerichtsverhör beiwohnen, so merken wir, wie ein falscher Zeuge entdeckt wird, dadurch, daß er verschiedene Angaben macht, die nicht nur der Wahrheit, sondern auch einander widersprechen. Plötzlich kommt er auf einen Punkt, wo er durch seine eigenen Lügen die er vergessen hatte, in die Schlinge fällt, aus der er sich nicht mehr heraushelfen kann. Es ist einem Lügner unmöglich, die strenge, unbeugsame Majestät der Wahrheit nachzuahmen. Gerade durch seine Bemühungen, wahr zu erscheinen, wird er in das Netz geraten, das er sich selbst gelegt hat.

Während jedoch der Gottlose also gefangen wird, so entgeht der Gerechte der Trübsal. Daß heißt nicht, daß er gar nicht hineinkomme. Unser Meister hat es deutlich vorausgesagt, daß die Seinen durch ähnliche Erfahrungen gehen müssen, wie Er. Auch ihrer wartet der bittere Haß der Welt, der Schmähname: Beelzebub, und zuletzt das Kreuz. „Aber der Gerechte entgeht der Angst.“ Es ist nicht möglich, daß wir darin untergehen. Eben jetzt mögen wir zwar in gedrängten Reihen hinabsteigen müssen in den Schoß des Meeres, während auf beiden Seiten die Wogen sich auftürmen, und die Sterne durch Gewitterwolken verhüllt sind. Aber Er, der uns hinein geführt hat, wird uns auch hinausführen. Am jenseitigen Ufer werden wir unter der Schar der Überwinder stehen. Diese müde Hand wird die Palme des Siegers schwingen, — dieses gebeugte Haupt mit Licht gekrönt werden. Lausche der Stimme von jenem glänzenden Gestade: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Wer seinen Mund bewahret, der bewahret sein Leben.
Sprüche 13, 3.

Was wir aussprechen, beeinflußt andere, es hat aber auch eine Rückwirkung auf uns selbst. Durch unbedachte, unkeusche Worte streuen wir Samen aus, der eine böse Ernte zur Folge haben wird, nicht nur im Leben anderer: nein, ihr bloßes Aussprechen schädigt auch uns selbst. Wenn wir uns dagegen weigern, den bösen Gedanken Worte zu verleihen, so ersticken wir sie im Keime.

Jeder Leser und Hörer dieser Wahrheit möge sie doch sorgfältig im Sinne bewahren. Wenn du schlimmen, lieblosen Empfindungen Ausdruck giebst, so befriedigst du das böse Wesen in dir, und stärkst es zugleich. Zwingst du dich aber zu schweigen, so versetzest du der Versuchung den Todesstreich. Bewahrst du deinen Mund, so bewahrst du dein Leben, weil du das Übel schwächst, das heimlich an der Wurzel deines Lebens nagt. Wenn in einem Zimmer Feuer entstanden ist, so hüte dich wohl, die Thüre oder das Fenster zu öffnen; denn die Luft würde ihm neue Nahrung geben. Und brennt in deinem Innern ein Feuer, so gieb ihm ja nicht Luft. Was von dir ausgeht, das verunreinigt dich. Willst du gute Tage sehen, so behüte deine Zunge vor Bösem.

Vielleicht findest du aber, daß du deinen Mund nicht bewahren kannst; du entdeckst die Wahrheit jener schrecklichen Worte: „Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Sie befleckt den ganzen Leib und zündet an allen unseren Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist ... Die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel, voll tödlichen Giftes.“ Wenn aber auch kein Mensch sie zähmen kann, so kann es doch der Heiland. Bitte Ihn deshalb: „Setze, o HErr eine Wache meinem Munde, behüte die Thüre meiner Lippen!“ Das Feuer der Liebe Gottes wird das höllische Feuer verzehren. Übergieb den Zügel, oder das Ruder, wie Jakobus sagt, den Händen Jesu.

„Nimm, o HErr, die Lippen mein,
Lege deine Worte drein.“

Ein ruhiges Herz.*

Sprüche 14, 30.

Wer ein ruhiges Herz zu besitzen wünscht, muß sich entschließen, jeglichem Begehren nach Ruhm und Ansehen bei den Menschen zu entsagen; er darf nicht eifrig darnach jagen, einen weitgehenden Einfluß zu erlangen, oder große Summen Geldes aufzuhäufen. Sobald wir uns mit anderen messen, es ihnen zuvorthun wollen, oder unsere Stellung und unseren Einfluß mit dem ihrigen vergleichen; sobald wir allerlei Wünschen gestatten, ungehindert unser Inneres zu durchziehen; sobald wir von dem öffentlichen Beifall abhängen, — so gleichen wir denen, die von dem festen Lande sich auf ein schaukelndes Boot begeben, — alle Hoffnung auf Ruhe ist dahin. „In Gottes Willen," sagte Dante, „liegt unser Friede." Wenn die Herrschaft auf seiner Schulter ruht, so ist des Friedens kein Ende. Wünschest du, daß dein Friede sei wie ein Strom, so sei stille dem HErrn und warte auf Ihn; sorge nichts; wende dich ab von dem, was sichtbar und zeitlich ist, und richte deine Blicke ganz auf das Unsichtbare, Ewige. Verbirg dich unter dem Schirm des Höchsten und bleibe im Schatten des Allmächtigen. Sprich zu dem HErrn: „Meine Zuversicht und meine Burg." Stelle deinen Gott zwischen dich und alles, was dir begegnen könnte. Das eine Ziel deines Lebens sei, Ihm wohlzugefallen, und dasjenige kleine Stück Arbeit zu verrichten, das Er dir anvertraut hat. Hoffe nicht auf der Menschen Hilfe, sondern auf seine Hilfe allein. Lerne deine Mitmenschen ansehen mit zartem, teilnahmsvollem Blick, und wandle alles um in ein Gebet, was dich in Bezug auf sie reizen oder betrüben könnte. Laß alle deine Anliegen vor Gott kund werden, alsdann wird sein Friede dein Herz und deine Sinne bewahren.

„Sieh mich an dein Herz voll Liebe,
Daß bei allem Schmerz hienieden
Ich doch ruhe sanft im Frieden!"

Das Gebet der Frommen ist dem HErrn angenehm.
Sprüche 15, 8.

Viel zu selten bedenken wir, daß das Gebet seines Volkes dem HErrn Freude macht. Oft kommen wir zu Ihm, mit keinem anderen Gedanken, als bei Ihm Erleichterung zu finden von dem Druck der Angst oder der Sünde. Kaum können wir es uns vorstellen, daß Er sich nach unserem Kommen sehne, weil Er uns lieb habe. Nichts macht Ihm mehr Freude, als wenn wir uns Zeit nehmen zu herzlicher Gemeinschaft mit Ihm. Denke daran, du Kind Gottes, wenn die Stunde des Gebets wieder naht, daß Gott bereits auf dich wartet; wolltest du Ihm die Enttäuschung bereiten, sie abzukürzen, oder nur zur kalten Form herabzuwürdigen, während Er nach Seelengemeinschaft verlangt? Gedenke daran, daß Jesus sagt: „Der Vater will haben, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten."

Das Gebet, das dem HErrn angenehm ist, kann also gekennzeichnet werden: 1. Es muß mit dem Gebet des Herrn Jesu übereinstimmen. An Ihm allein kann der Vater wirklich Wohlgefallen haben, an uns jedoch nur insofern wir in seinem Geliebten sind, und Er in uns. 2. Wir müssen in völliger Zuversicht des Glaubens zu Ihm kommen, besprengt in unseren Herzen, los von dem bösen Gewissen und befreit von aller erkannten Unreinigkeit und Sünde. 3. Wir müssen Gott Zeit lassen, mit uns zu reden. Der bekannte A. Murray sagt: Beuge dich stille vor Gott, in demütigem, anbetendem Glauben. Gott lebt. Gott ist nahe. Gott ist Liebe, die sich sehnt, sich dir mitzuteilen. 4. Demütige dich tief vor Gott. Sinke vor Ihm in den Staub der Selbsterniedrigung, und halte dich selbst für gar nichts. 5. Gieb dich Gott bedingungslos hin, damit Er durch dich seine Liebesabsichten erreiche.

Im Buch der Offenbarung wird uns ein Engel gezeigt, dem viel Räuchwerk gegeben wird, daß er es gäbe zum Gebet der Heiligen. Dieses Räuchwerk ist das Verdienst Jesu, das allein unsere Gebete angenehm machen kann.

Befiehl dem HErrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen.

Sprüche 16, 3.

Wir sollen, wie es genau heißt: unsere Werke auf den HErrn wälzen. Ein christliches Werk entsteht folgendermaßen: Wir werden uns eines edlen Vorsatzes bewußt; aber wir sind anfangs nicht gewiß, ob er von Gott kommt oder nicht, bis wir uns Zeit genommen haben, ihn der Worfschaufel seines heiligen Geistes zu übergeben. Es ist allezeit weise, einen Plan dem Feuer seiner Kritik auszusetzen, ehe er Gestalt gewinnt. Aber auch dann ist noch nicht alles geschehen. Vor der Ausführung müssen wir unsere Gedanken der unendlichen Weisheit unsers himmlischen Vaters vorlegen; ebenso die Mittel wodurch wir sie zustande bringen wollen, und die Ergebnisse unserer Handlungen.

Welcher Trost liegt darin, unsere Werke auf Gott wälzen zu dürfen! Jener Knecht Gottes, der die Verantwortung einer ausgedehnten Missionsthätigkeit trägt, — jener Prediger den die Last seiner Gemeinde drückt — jener Menschenfreund, der allerlei Pläne hegt zur Verbesserung gesellschaftlicher Zustände, — sie alle sollen ihre Werke auf Gott wälzen, und sich mit der untergeordneten Stellung begnügen, als seine Werkzeuge und Handlanger, Ihm zu dienen. Da werden Herz und Hände leicht und frei, wenn wir nur das selige Geheimnis lernen, alle Verantwortlichkeit, alle Sorge, in Bezug auf unsere Tüchtigkeit, unsere Geldmittel und unseren Erfolg auf Jehovah zu legen. Wälze deine Werke auf Ihn und siehe zu, daß sie nicht auf dich zurückfallen. Der Glaube hält sie in der richtigen Stellung.. Verlasse dich darauf, daß Gott das nimmt, was du Ihm giebst; und wenn du deine Werke auf Ihn geworfen hast, so wirf dich selbst ihnen nach und ruhe in seiner väterlichen Pflege. Sei nicht ungeduldig und schaue nicht beständig nach dem Erfolg; thue, was du kannst; aber überlasse Ihm, alles Übrige. Er wird deinen Bemühungen Gelingen schenken und das Werk deiner Hände bestätigen.

Ein Vernünftiger mäßiget seine Rede.

Sprüche 17, 27.

Es ist das Geheimnis der Weisen, so wenig als möglich mit den Menschen, dagegen so viel als möglich mit Gott zu reden. Der größte Beweis wahrer Freundschaft scheint mir immer darin zu liegen, daß man stillschweigend bei einander sein kann. In völliger Stille können wir unsere Herzen am besten dem heiligen Geist erschließen, daß Er uns fülle. Wer immerwährend mit anderen spricht, wenn auch über göttliche Dinge, der steht in Gefahr, das lebendige Gefühl der Gegenwart Gottes zu verlieren.

Alltägliches Gespräch schwächt die Charaktere; wie eine Cisterne unvermeidlich geleert werden muß, wenn der Hahnen beständig läuft. Es scheint mir ein wahres Unglück, wenn ein ganzer Ferientag im Sommer durch den Umgang mit Freunden, und wären es die liebsten, so sehr ausgefüllt ist, daß die Seele keine Zeit mehr findet zum Verkehr mit sich selbst, mit der Natur und mit Gott. Wir können nicht unaufhörlich in der Gesellschaft anderer sein, und mit unseren Nächsten und Liebsten reden, ohne manches zu sagen, was wir später bereuen werden. Wir haben entweder zu viel von uns selbst oder von anderen Menschen gesprochen, und zu wenig von Jesu; oder wir haben den Dingen der Welt und der Sinnlichkeit zu viel Raum gelassen. Nur in der Stille und bei tiefem Nachdenken gedeiht unser inneres Leben, und können wir Eindrücke der Ewigkeit in uns aufnehmen. Wenn wir beständig reden, so geben wir dem Geiste keine Gelegenheit, auszureifen. Nichts dient mehr zur Fruchtbarkeit der Seele, als wenn wir sie eine Zeitlang brach liegen lassen. Wer wollte eine Frucht vom Baume abpflücken, wenn sie kaum erst angesetzt hat? O daß das Leben sich vertiefte! Sprich darum so wenig als möglich, sei langsam zu reden, aber schnell zu hören!

Ein jeglicher ist zuerst in seiner Sache gerecht; doch sein Nächster kommt und forscht ihn aus. *

Sprüche 18, 17.

Man kann sich selbst leichthin rühmen, etwas zu sein, oder nicht zu sein; aber die Frage ist die, was andere über uns denken. Eine christliche Dame erzählte mir, sie sei vor einiger Zeit in einer Versammlung gewesen, wo einer nach dem anderen aufgestanden sei, um zu bezeugen, wie lange er nicht mehr gesündigt hätte. Sie fragte hierauf einfach, ob man sich bei denjenigen, die mit den Leuten zusammen lebten, deren lautes Zeugnis man soeben vernommen habe, darnach erkundigen dürfe. Sie hatte nämlich bemerkt, daß die Ansichten derer, die etwa das Zimmer oder das Haus eines solchen Bekenners teilten, oftmals ganz andere waren, als seine eigenen.

Es ist für uns alle eine ernste Frage: Was denken die Leute, mit denen wir verkehren, von uns? Könnten sie die Wahrhaftigkeit und Schönheit unsers Wandels bezeugen? Wäre es nicht möglich, daß wir unsere Ideale für unsere wirklichen Errungenschaften hielten, und uns selbst nach einem niedrigeren Maßstab beurteilten, als andere? Unsere Gattinnen und Schwestern, unsere Gatten und Brüder könnten die Wahrheit herausfinden. Es ist viel leichter, in einer Versammlung sich selbst verteidigen, als vor der durchforschenden Beobachtung des Familienkreises zu bestehen.

Wenn unsere Nächsten uns durchforschen, was wird erst Gott von uns denken, wenn das blendende Licht seiner Augen uns durchschaut, und unsere tiefsten Geheimnisse beleuchtet? Wohin sollten wir fliehen, wenn wir nicht das Blut Jesu hätten? Ehemals schrak ich davor zurück, mich einen elenden Sünder zu nennen; aber seit ich mich besser kenne, fühle ich, daß es die rechte Bezeichnung ist. Wir sind es alle von Natur, wenn wir auch durch göttliche Gnade Kinder, Erben, Miterben Christi geworden sind. Der gerechte Hiob bekannte sich als schuldig, als Gottes Licht ihm sein Herz geoffenbart hatte.

Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem HErrn.
Sprüche 19, 17.

Welche Umwälzungen würden bei uns vorkommen, wenn wir dieses wirklich glaubten! Wir leihen unseren Freunden gern, wenn sie vorübergehend in der Klemme sind, besonders wenn wir unser Geld gesichert wissen; da ist ein Schuldschein uns genügende Grantie. Aber in dem oben angeführten Spruch tritt uns Gott entgegen, als der ein Anleihen bei uns macht. Er kommt zu uns, und bittet uns, Ihm etwas zu leihen. In jedem Hilfsbedürftigen, der unser Erbarmen verdient, können wir die Stimme des Allmächtigen hören, der uns um ein Darleihen bittet.

Wie verkehrt sind oft unsere Ansichten! Wir meinen das zu haben, was wir fest halten und gut anlegen; aber thatsächlich behalten wir das, was wir weggeben. Die sichersten Anlagen sind die himmlischen Wertpapiere, die in den Nöten und Schmerzen der Armen zu finden sind. Willst du dich nicht dazu entschließen, dem HErrn zu leihen in der Person derer, die deiner Hilfe bedürfen, sei es für ihre eigene Not, oder für die Werke, die ihnen anvertraut sind? Du bist berufen, ein Haushalter zu sein der mancherlei Gaben, die Gott dir geschenkt hat; darum mußt du auch, als sein Almosenpfleger, bereit sein, seinen Reichtum auszuteilen. Er wird dich dafür belohnen, indem Er dir jetzt schon deinen Bedarf giebt, und an jenem Tage zu dir sprechen wird, „Ich bin hungrig gewesen, und du hast mich gespeist; ich bin durstig gewesen und du hast mich getränkt; ererbe nun das Reich, das dir bereitet ist.“

Bewege einmal innerlich die Großartigkeit der Verheißung: „Gott wird ihm seine Wohlthat wieder vergelten.“* (Spr. 19, 17), Gott wird niemals dein Schuldner sein; Er ist pünktlich und genau mit seinen Zahlungen. Niemand hat es je gewagt, Gottes Befehl zu gehorchen, in irgend einem Notfall, und ist dadurch ärmer geworden

Eine Leuchte des HErrn ist des Menschen Geist.
Sprüche 20, 27.

Siehe jene Reihen noch nicht angezündeter Kerzen, wie sie auf silbernen, mit erstaunlicher Kunst verzierten Leuchtern dastehen — erinnern sie nicht an von Natur reich begabte Menschen, voll edler Triebe, fein gebildet, anscheinend für hohe und herrliche Aufgaben ausgerüstet, aber noch nicht von oben erleuchtet. Sie sind sich selbst und vielen ein Rätsel. Ein anderer dagegen hat weder ihre Vorzüge noch ihre Fähigkeiten, und doch fällt durch ihn ein Licht auf seine ganze Umgebung, das noch lange scheint, wenn er selbst nicht mehr da ist. Er gleicht einer gewöhnlichen Kerze; aber er leuchtet, — ein Funke aus Gott hatte seine Seele entzündet.

Es ist jedoch nicht zu übersehen, daß die im Lichte Gottes brennende Kerze sich selbst verzehrt. Das langsame Schwinden des Lichtes zeigt den unvermeidlichen Verbrauch von Lebenskraft. Von Johannes dem Täufer sagte Jesus: „Er war ein brennendes und scheinendes Licht.“ Vor dem Scheinen kommt das Brennen; wir müssen leiden, um dienen zu können. Es ist gut, dies zu wissen, denn dadurch erkennen wir den Zweck des Schmerzes. „Zu dir, HErr, rief ich, und dem HErrn flehte ich: ‚Was ist nütze an meinem Blut.‘“ Was nützt es? Ja, wenn wir dies nur wüßten, dann wäre der Schmerz leicht und mit Befriedigung zu ertragen. O denke nur nicht daran, daß du anderen Menschen zum Segen gesetzt werden könntest, ohne daß es dich Blut und Thränen kostet. Sieh jene leuchtende Kerze an, wie sie sich langsam auflöst, während das Wachs in unregelmäßigen Windungen an ihr herabläuft?

Jesus heißt uns leuchten mit hellem Schein,
Wie ein kleines Lichtlein, brennend, klar und rein!
Christen sollen leuchten in der dunklen Welt,
Jedes an dem Plätzchen, wohin Er es stellt.

Das Herz . . . ist in der Hand des HErrn wie Wasserbäche.

Sprüche 21, 1.

„Dreierlei Herzen," so sagt Madame Guyon, „sind mit Wasserbächen zu vergleichen, deren Lauf zu Gott, als ihrem Ocean, gerichtet ist."

1. Einige bewegen sich nur langsam und schleppend. Diese sind oft entmutigt, bleiben meist im Äußerlichen, im Gebiet der Empfindungen hängen, und suchen Gott nicht mit der ganzen Kraft ihres Wesens.

2. Andere machen entschiedene, rasche Fortschritte. Diese haben sich Gott weit geöffnet, und entsprechen unverzüglich den Mahnungen des heiligen Geistes.

3. Einzelne drängen mit unaufhaltsamem Ungestüm vorwärts. Die Vergleichung unserer Herzen mit Wasserströmen, gespeist von den Gießbächen der Berge, ist eine sehr schöne, weit ausdehnbare.

Wasserbäche bedürfen frischen Zuflusses von den Hügeln her; und unsere Herzen haben beständig nötig, mit dem lebendigem Wasser aus dem ewigen Brunnquell Gottes aufs neue erfüllt zu werden.

Wasserbäche haben ihre Aufgabe bei jeglichem Wetter zu erfüllen; also müssen auch wir fest bleiben im Glauben, mit Geduld und guten Werken, wie auch unsere Gefühle und Verhältnisse sich gestalten mögen. Versagen wir hierin, so wird unser ganzes Gebiet unter der Dürre zu leiden haben.

Wasserbäche finden ihr Ziel in den Fluten des Oceans! Also wird einst Gott alles in allem sein.

Willst du dein Herz von Gott leiten lassen, wohin Er will? Wie ein Landmann nach verschiedenen Richtungen hin Gräben anlegt, um den Lauf des Wassers zu leiten, so will Gott die Bahnen deines Lebens lenken; — bist du damit einverstanden? Du kannst nur ein Kanal sein; Er muß dich mit Wasser versorgen. Aber es ist unmöglich, daß das Wasser durch dich fließe, ohne deine eigene Seele zu erquicken.

Dornen und Schlingen sind auf dem Wege des Verkehrten.*

Sprüche 22, 5.

Es ist die Liebe Gottes, die es im Lauf der Welt also angeordnet hat. Wäre es nicht grausam gewesen, uns in diese Welt zu setzen, ohne das Warnungszeichen, des Schmerzes, der uns aufmerksam mache auf unsere Verkehrtheiten, und uns steche, wenn wir irre gehen? Erbarmen ist es von Seiten unsers Schöpfers, daß Er den Schmerz zur unvermeidlichen Folge der Verletzung seiner Gesetze gemacht hat. Dadurch sollen die Menschen erkennen, daß sie auf bösem Wege sind und werden zur Umkehr und Reue getrieben. Darum sagt das griechische Sprichwort mit Recht: „Leiden ist Gewinn.

Doch du sagst mir: es seien oftmals die Heiligsten und Sanftmütigsten, die zum Leiden berufen sind; und du wunderst dich, wie es kommt, daß Schmerzen ihnen so reichlich zugemessen wurden. Aber bedenke, daß obschon ein Einzelner das Gesetz nicht in besonderer Weise gebrochen haben mag, er dennoch Übertretung ererbt hat. Durch seine Verbindung mit einem sündigen Geschlecht, erntet er die Aussaat der Sünden anderer; wenn er aber dies in Liebe und Sanftmut erträgt, so tritt er gewissermaßen in die Gemeinschaft des Todes Jesu ein, und erstattet, was noch mangelt an Trübsalen in Christo. Wenn ein Unrecht getragen wird in stiller Ergebung und ohne Klagen, so wird dadurch eine längst begangene That, die seither als ein Fluch auf der Welt lastete, verschwinden, wie eine Kanonenkugel in einer Sandbank.

Übrigens giebt es auch solche, die da leiden nach dem Willen Gottes. Unter der Prüfung des heiligen Geistes wird der Schmerz zu einem der wirksamsten Erziehungsmittel Gottes Die Engel, die das Ergebnis der scharfen Feuerprobe Gottes an einer Menschenseele beobachten, werden sagen:

„Von dem Gekreuzigten ein Strahl der Heiligkeit
Hat ausgebrannt der Sünde tiefe Flecken."

Sei täglich in der Furcht des HErrn.

Sprüche 23, 17.

Kürzlich fragte ich einen Arbeiter, wie es ihm gehe. Seine Frau, die langjährige Gefährtin seines Lebens, ist gestorben, und nun ist niemand mehr da, der ihn bei seiner Heimkehr von der Arbeit bewillkommte, oder für ihn sorgte. Seinen Mitarbeitern, macht es Vergnügen, ihn zu plagen, weil sie seine einfache Frömmigkeit hassen. Eine körperliche Schwäche nimmt überdies in beängstigender Weise zu. Dennoch ist er sehr glücklich, denn er lebt in Gott. Überall hin begleitet ihn Jesus, — Jesus beim Erwachen des Morgens; Jesus, beim Niederlegen Nachts; Jesus wenn er einen Brief schreibt; Jesus, wenn er sich sein kleines Stück Fleisch für den Sonntag beim Metzger holt: „denn," sagte er, „Er hat die Tiere gemacht. Er muß wissen, was für mich gut zu essen ist." Als ich ihn hierauf fragte, wie er es möglich mache, ein solches kindlich glückliches Leben zu führen, erwiderte er: Ich bitte immer, daß Jesus mich am Morgen frühe genug wecke, daß ich gut Zeit habe, zur Gemeinschaft mit Ihm. Es ist die Kraft und die Liebe des Herrn Jesu, die ihn aufrecht hält.

Bleiben wir in der Liebe Gottes, so werden wir auch täglich in der Furcht des HErrn bleiben; denn wiewohl die völlige Liebe jene Furcht austreibt, die da Pein hat, so führt sie uns andererseits ein in die Furcht, die sich scheut, dem unendlich liebevollen Freund der Seele Schmerz zu bereiten. Wir fürchten uns, seine Wunden wieder aufzureißen, sein Herz noch einmal dem Speerstich auszusetzen, oder seiner gnädigen Bemühung, etwas aus uns zu machen, zu seinem Wohlgefallen, irgendwie entgegenzutreten.

„So ihr meine Gebote haltet," spricht der Meister, „so bleibet ihr in meiner Liebe." Das Bleiben in seiner Furcht ist gleichbedeutend mit dem Bleiben in seiner Liebe; es sind dies nur zwei Seiten derselben Münze. Nur wer den HErrn liebt, wird Ihn fürchten.

Errette die, so man töten will . . .

Sprüche 24, 11.

Jesus hat die Macht der Wahrheit im Gewissen zu schärfen gewußt. Vor Ihm lehrten die Menschen, es sei unrecht Böses zu thun; Er aber lehrte, es sei unrecht nicht Gutes zu thun. Wir bekennen in der christlichen Kirche, daß wir gethan haben, was wir nicht hätten thun sollen, — darin stimmen wir überein mit allen Menschen, die noch die Herrschaft des Gewissens anerkennen. Aber unser HErr zeigt uns da und dort — wie auch durch die oben angeführte Stelle — daß wir weiter gehen müssen, und bekennen, daß wir nicht gethan haben, was wir hätten thun sollen. Hierin liegt unsere große Schuld.

Den Priester und den Leviten, die dem verwundeten Wanderer nicht zu Hilfe eilten; den Knecht, der einfach seines Herrn Geld nicht gebrauchte; die Leute, die den HErrn in Gestalt der Armen und Unglücklichen nicht speisten, kleideten oder besuchten; die Jungfrauen, die nicht Öl hatten in ihren Gefäßen; die Bäume, die nicht Frucht tragen, — diese alle hat Jesus zu ihrer ewigen Schmach und Schande uns vorgehalten. Wir können das uns umgebende Übel nicht leugnen noch sagen, wir seien nicht verantwortlich dafür. Wir können unsere Augen nicht schließen, noch uns abwenden von Ungerechtigkeit, Tyrannei und Unterdrückung — indem wir vorgeben, daß es uns nicht angeht — ohne daß es der Herzenskündiger erfahre, der am Tage des Gerichts uns sicherlich dafür zur Rechenschaft ziehen wird. Durch das, was wir nicht gethan haben, laden wir uns das Mißfallen Jesu auf.

Im Buch Esther finden wir eine auffallende Erläuterung dieses Gedankens. Als die junge Königin zögerte ihr Leben in die Schanze zu schlagen, da sagte Mardochai sehr wahr: „Wo du wirst zu dieser Zeit schweigen, so wird eine Hilfe und Errettung von einem anderen Ort her den Juden entstehen; aber du und deines Vaters Haus werdet umkommen. Und wer weiß, ob du um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?“

Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot.
Sprüche 25, 21. 22.

Das heidnische Ideal edler Männlichkeit verlangte, daß man dem Freunde so viel Gutes, dem Feinde dagegen so viel Schaden als möglich thue. Einige wenige Ausnahmen dieser Regel sind aufgezeichnet; aber das Erstaunen darüber beweist, daß die Begriffe von Vergebung und Erbarmen der damals landläufigen Sittlichkeit fremd waren. Wie ganz anders lehrt die Bibel! Haben wir nicht gerade hierin den Beweis ihrer göttlichen Herkunft? Jesus ging sogar noch weiter, als die oben angeführte Ermahnung, als Er sagte: „Liebet eure Feinde; betet für die, so euch verfolgen."

Es wird nicht von uns verlangt, daß wir gleichgültig sein sollen gegen Recht und Unrecht. Eine heilige Seele muß die Sünde unterscheiden können. Auch ist es nicht notwendig, daß wir der Empfindung des Unrechts entsagen, auf die der Apostel anspielt, wenn er schreibt: „Zürnet, aber sündiget nicht." Unrecht wird uns immer als Unrecht erscheinen; dagegen sollen wir sorgfältig jedes rachsüchtige Gefühl gegen den, der das Unrecht beging, von uns ausscheiden.

Kommt es dir vor, andere hätten dir unrecht gethan? Dann sei mitleidig gegen sie, bete für sie, suche sie auf, zeige ihnen in Demut und Sanftmut, wo sie gefehlt haben, wasche ihre Füße, entferne die Splitter aus ihrem Auge; trachte darnach, sie zurechtzubringen mit sanftmütigem Geist, dessen eingedenk, daß auch du versucht werden könntest; sammle feurige Kohlen der Liebe auf ihr Haupt; wenn es möglich ist, suche sie zu erweichen, daß sie bei Gott und bei dir um Vergebung bitten. Kannst du nicht mit so viel warmer Empfindung also handeln, wie du es gerne möchtest, so thue es dennoch, weil es deine Pflicht ist, dann wird das warme Empfinden sicherlich nicht ausbleiben. Von dem bekannten Leighton sagte man: ihn zu beleidigen sei das sicherste Mittel, seine dauernde Freundschaft zu erwerben.

Wo es an Holz fehlt, erlischt das Feuer.*

Sprüche 26, 20.

Dies gilt zunächst von dem Feuer der Verleumdung. So lange ein Ohr da ist, zu hören, eine Zunge, um weiter zu tragen, so lange wird eine boshafte Nachrede ihren Lauf fortsetzen. Sobald sie aber einen Hörer erreicht, der sie nicht weiter flüstern will, so wird sie wenigstens nach dieser Richtung hin aufgehalten. Warum willst du diese Rolle nicht übernehmen und andere dazu auffordern, ein Gleiches zu thun? Höre, wenn es sein muß, das Flüstern des Verleumders; aber laß es bei dir bleiben, verschlossen im Verborgenen deiner eigenen Brust. Vielleicht wirst du dann für langweilig und dumm gelten in einem gewissen Kreis der Gesellschaft; aber du wirst es manchem Herzen ersparen, daß es zerrissen und verwundet wird durch Lieblosigkeit und Lüge.

Wie bezeichnend ist doch der Name: „Ohrenbläser!" Bei solchen heißt es immer, du dürfest ja nicht weiter sagen, was sie dir mitteilen; dies ist aber nur eine Redensart, denn sie erwarten durchaus nicht, daß du die Sache für dich behalten solltest. Es ist dies nur der Kuß, unter dessen Schein sie ihren Verrat ausüben. Sage gerade heraus, du weigerst dich, an Bösem teilzunehmen; wo es sich um ein Unrecht handelt, wogegen du weder etwas thun noch zeugen kannst, so ist es besser, daß du auch deine Ohren nicht damit befleckest.

Dies gilt auch von dem Feuer des heiligen Geistes. Es will genährt sein, durch deinen liebenden Gehorsam, dein Forschen im Worte Gottes, deinen Glauben und dein Gebet. Gieb dich ihm völliger hin zu seiner Verfügung. Dein Geist, deine Seele und dein Leib, alles, was du thust und wünschest, diene dazu, das Feuer des heiligen Geistes zu unterhalten. Schichte das Holz der beständigen Aufopferung und Hingabe auf, bis das göttliche Feuer es ergreift und gen Himmel lodert. Wenn auch das Holz, wie dort bei Elias Opfer, vom Wasser getränkt wäre, so wird doch Gottes Feuer Sieger bleiben.

Eine satte Seele zertritt wohl Honigseim.

Sprüche 27, 7.

Der Honig wurde nicht gebraucht bei dem Opferdienste des HErrn. Sein süßer Geschmack mag ihn zum Sinnbild weltlicher Freuden gestaltet haben. Wie die Biene von Blume zu Blume fliegt und dort nippt von ihrem süßen Safte, so irrt das natürliche Herz in der Welt herum und sucht überall Befriedigung; nirgends läßt es sich lange nieder; aber aus den verschiedensten Quellen, die es anziehen, saugt es Süßigkeit.

Eine weltliche Gesinnung wird am besten dadurch bekämpft, daß das Herz mit Besserem gesättigt wird. Die satte Seele zertritt wohl den Honigseim. Wenn der verlorene Sohn das gemästete Kalb hat, wird er nicht länger nach den Träbern begehren, die die Säue fressen. Das junge Mädchen, dem echter Schmuck geschenkt wird, wirft den falschen weg; und ist der Knabe zum Mann herangewachsen, so hat er keinen Geschmack mehr für das kindische Spielzeug, das ihm einst so wichtig war. Dies ist die Bedeutung des alten Spruches: „Liebe Gott und dann thue was du willst.“ Wo in einer Gemeinde der Geist der Welt überhand nimmt, so kann man dessen gewiß sein, daß die Seelen nicht zu der reichbesetzten Tafel geführt werden, die Gott uns bereitet hat.

Wir erinnern uns hier der Worte, die der Psalmist auf das Wort Gottes anwendet: „süßer denn Honig und Honigseim.“ Wenn dein Herz erfüllt ist mit Gott und seiner heiligen Wahrheit, so werden die Dinge dieser Welt ihren Reiz verlieren. Kennst du diese alles verzehrende Liebe Jesu? Wir können wenigstens darnach verlangen, sie kennen zu lernen, und uns dem heiligen Geiste aufschließen, damit Er sie in unsere Herzen ausgieße. O daß wir davon erfüllt würden! Erfüllt von dem überschwenglichen Leben, von dem der HErr spricht, von der unaussprechlichen Freude, dem Frieden, der höher ist, denn alle Vernunft — mit einem Worte von Jesu, dem höchsten, besten Gut!

Wer seine Missethat verbirgt, dem wird es nicht gelingen. *

Sprüche 28, 13.

Bekenntnis der Sünde ist notwendig vor der Vergebung. Dies wird überall in Gottes Wort deutlich gelehrt. „So dein Bruder siebenmal des Tages sündigen würde, und siebenmal des Tages wiederkäme zu dir und spräche: es reut mich, — so sollst du ihm vergeben." Aber er muß wiederkommen und sagen: es reut mich; das ist die Bedingung. Du darfst und sollst jedes Mittel anwenden, um ihn dazu zu bringen; aber es muß dazu kommen, ehe das liebreiche Wort der Vergebung ausgesprochen werden darf. Die Neigung zu vergeben mag schon da sein; aber die Absolution darf nicht erteilt werden, bis der Missethäter sein Unrecht einsieht und seine Reue und Schmerz darüber ausdrückt.

Der verlorene Sohn muß zum Vater sprechen: „Ich habe gesündiget." Nur wenn wir unsere Sünden bekennen, kann unser barmherziger Hoherpriester sie uns vergeben und uns reinigen von aller Ungerechtigkeit. Beim Bekenntnis stellen wir uns auf Gottes Seite, gegen die Sünde. Wir heben ein Stück nach dem anderen aus unserem Herzen und Leben hervor, und stellen es einen Augenblick ins Licht vor Gott, mit dem Geständnis, daß wir gefehlt, schwer gefehlt haben.

Es giebt nur ein Mittel, unsere Übertretungen zu bedecken; der Psalmist führt es an, wenn er spricht: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist," weil sie unter dem versöhnenden Blute liegt. In einem bekannten Gedicht sucht ein Verbrecher seine Sünden zu verbergen unter den Blättern des Waldes, unter den Wellen des Flusses; aber vergeblich. Also suchen wir Sünder umsonst, unsere Sünden selbst zu bedecken. Aber Gott hat Jesum dargestellt, als einen Gnadenstuhl, — dieser war im alten Bunde die Decke der Lade, worin die Tafeln lagen, auf dem Gottes eigener Finger die Worte des Gesetzes geschrieben hatte.

Wenn kein Gesicht da ist, wird ein Volk zügellos.*
Sprüche 29, 18.

Was macht doch das für einen Unterschied in unserem Lehren und Predigen, ob göttliche Offenbarung dabei ist, oder nicht! Das Volk verschmachtet vor Mangel an Sehern, an Männern, die mit dem Apostel sagen können: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet." Es ist nicht schwer zu erkennen, ob Dichter oder Maler eine Vision gehabt haben: man merkt es alsbald an der Glut der Begeisterung bei ihrer Arbeit. Ebenso entdeckt man leicht am Ton dessen, der über göttliche Dinge spricht, ob seine Rede nur Hörensagen ist, oder ob sie von göttlicher Offenbarung zeugt.

Ein solches Anschauen des HErrn wurde Moses, Elias und dem Apostel Paulus gewährt. In Bezug auf letzteren hieß es: „Er soll mein Diener sein und Zeuge des, das er gesehen hat. — Dies ist unsere einzige Beglaubigung, wenn wir andere unterweisen sollen; nicht der Verstand oder die Einbildungskraft oder das Rednertalent sind maßgebend, — wir müssen den König gesehen und das Vorbild auf dem Berge geschaut haben. Von unserer Seite gehört zu einem solchen Gesicht: Demut, Geduld, Glauben, ein bestimmtes Abwenden von dem Leben der Sinne und eine Beharrlichkeit im Trachten nach dem, was unsichtbar und ewig ist; — aber von Gottes Seite muß eine Offenbarung stattfinden.

Eine Gesellschaft von Reisenden in der Schweiz war an einem trüben Morgen verschiedener Ansicht: Die Mehrzahl glaubte, es wäre vergebliche Mühe, die Berge zu besteigen. Einige wenige machten sich dennoch auf, kamen bald über die Region des Nebels hinauf und brachten bei wunderbar klarem Himmel den Tag auf den Höhen zu. Abends kehrten sie strahlend heim; mit überströmenden Worten erzählten sie, was sie gesehen hatten. Ja wohl, es läßt sich leicht reden, wenn man *gesehen* hat!

Speise mich mit dem mir beschiedenen Brote.*

Sprüche 30, 8.

Gott weiß, wessen du bedarfst zur Erhaltung deiner körperlichen Lebenskraft. Der Leib ist mehr denn die Speise; daß Gott ihn dir gegeben hat, sei dir daher Pfand, daß Er ihn auch versorgen wird. Der Leib ist der Träger der Seele, und da Gott ein so kostbares Werkzeug in deine Obhut gestellt hat, so verpflichtet Er sich damit auch dir, je nach Bedürfnis, die notwendigen Mittel zu verschaffen, es zu erhalten. Er könnte von dir nicht erwarten, daß du das ausführest, was Er dir zu thun aufgegeben hat, wenn Er nicht für die Herstellung und Erhaltung der wunderbaren Maschine Sorge trüge, durch die allein du deinen Lebensplan ausführen kannst. Verlasse dich nur auf Ihn!

Aber wir bedürfen noch anderer Nahrung: des täglichen Brotes der Liebe, der Hoffnung, heiliger Gedanken und brüderlicher Gemeinschaft. Es giebt noch einen anderen Hunger, als den leiblichen. Aber auch hierfür wird gesorgt nach dem Bedürfnis eines jeglichen Tages. Wo menschliche Hilfsquellen versagen, da setzt die göttliche ein. Chinesische Christen setzen oft auf die Gräber in ihren Friedhöfen die Worte: „Sie wird nicht mehr hungern", wie um damit jenen Gedanken des Konfucius zu widerlegen, der verlangte, daß Kinder fortwährend für Speise sorgen sollen, um ihre Ahnen am Leben zu erhalten. Können wir nicht mit unwandelbarer Sicherheit von denen, die gelernt haben, sich an Gott zu sättigen, sprechen: „Sie wird nicht mehr hungern"?

Beachtenswert ist der Ausdruck: „das mir beschiedene Brot." In den Kornhäusern Gottes ist unser Teil bereits vorgesorgt. Wir brauchen nur darum zu bitten und es uns anzueignen. Wir begehren nicht mehr, als was uns beschieden ist und wollen auch nicht andere berauben; nein, wir bitten nur um unseren täglichen Bedarf. O du glückliches Kind des großen Vaters, dessen Tagelöhner Brots genug haben, — seine Fülle steht dir offen!

Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen.

Sprüche 31, 11.

Dieses Lob des gottseligen Weibes ist eines der Kleinode der alttestamentlichen Schrift. Offenbar wurde die israelitische Hausfrau in hohen Ehren gehalten und genoß eben so viel Freiheit, zu handeln, als die Frauen in unseren christlichen Landen. Es bestand hier ein bezeichnender Gegensatz, den Frauen anderer orientalischer Völkerschaften gegenüber. In dem ganzen, mit feinen Strichen gezeichneten Bilde, ist jedoch kein Zug schöner als dieser: unbedingte Zuverlässigkeit. Man glaubt das Ehepaar beisammen zu sehen: Der Mann kehrt heim nach seinen Beratungen mit den Ältesten des Landes, sein Herz ist beschwert von den Staatsangelegenheiten, da sucht er den Rat und das Vertrauen seiner Gattin. Er fürchtet nicht, sie möchte seine Geheimnisse verraten; er traut ihr voll Zuversicht.

Das ist sicherlich die höchste Freude, die eine Frau haben kann, wenn sie das Vertrauen ihres Mannes erfährt, ihn beraten und seine Arbeit und Verantwortlichkeit mit ihm teilen darf. Welche Frau würde da nicht gerne arbeiten mit den Händen, vor Tag aufstehen, und sich unablässig bemühen, wenn die Begeisterung, die das völlige Vertrauen mit sich bringt, sie beseelt.

Liebe bindet fest die Herzen,
Sei's durch Freuden, sei's durch Schmerzen!
Selig wer ihr voll Vertrauen
Kann in's klare Auge schauen!

Kann Jesus uns eben so zuversichtlich trauen? (Joh. 2, 24). Kann er uns seine Geheimnisse, seine Gedanken, sein Geld anvertrauen? Abraham war ein solcher, auf den Er sich als auf einen Freund, zuversichtlich verlassen konnte: „Wie kann ich Abraham verbergen, was ich thue . . . . denn ich kenne ihn.“ Auch von uns wird es verlangt, daß wir unbedingt zuverlässig seien.

Alle Wasser laufen ins Meer, doch wird das Meer nicht voller.

Prediger 1, 7.

Hier haben wir eine Klage über das langweilige Einerlei des Lebens. Immer und immer wieder der gleiche Kreislauf der Dinge! Der blasierte Weltmensch, der Gott aus seinem Leben gestrichen hat, sieht nirgends mehr etwas Neues, Interessantes und gähnt vor Langweile. Der König Salomo hatte alles, was die Welt bieten konnte, um sein Dasein reich, glücklich und nützlich zu machen. Aber sein Herz hatte sich abgewandt von dem wahrhaftigen Gott zu den Götzen, von geistlichen zu sinnlichen Genüssen, von dem Himmel zu der Erde; also wurde er zu dem abgematteten Wollüstling, der in diesem Buche, zur Warnung kommender Geschlechter, seine Erfahrungen niederschreibt. Seine Worte erinnern an Byrons Klage, der sein Leben vergleicht mit einem welken, gelben Blatt.

Alle Ströme irdischer Freude mögen in dein Herz fließen; aber sie werden es niemals füllen. Sie können ihren Lauf ändern oder vertrocknen, aber wenn dies auch nicht der Fall wäre, so werden sie dich doch nie befriedigen. Die Vergnügungen dieser Welt werden allmählich eintönig und verlieren ihren Geschmack, und doch regt sich immer wieder die Begierde darnach. In Christo ist unvergängliche Anziehungskraft. Das Wasser, das Er uns giebt, quillt in das ewige Leben. In seiner Liebe und in seinem Dienste finden wir immer Befriedigung und Seligkeit. Ihn zu kennen ist das Geheimnis in dessen Besitz uns alles neu wird.

Ich kenne einen Herrn, der alles zu genießen hat, was Reichtum ihm verschaffen kann, der sich aber in einem immerwährenden Zustand der Reizbarkeit befindet, weil er die Maßliebchen aus seinem Rasen nicht ausrotten kann. In jedem Leben giebt es irgend eine Enttäuschung, damit wir dahin gebracht werden, unsere vollkommene Freude in Gott allein zu finden.

Alle seine Tage sind Kummer; und seine Anstrengung ist Verdruß.*

Prediger. 2, 23.

Welchen traurigen Blick thun wir da in ein von Gott entfremdetes Herz! Salomos Macht hatte sein Herz abgewandt, so daß er nicht rechtschaffen (ungeteilt) vor Gott wandelte, wie sein Vater David. Er glitt hinweg von Gott und stürzte sich in die Vergnügungen der Welt; er baute und pflanzte; er jagte der Wissenschaft und der Bildung nach. „Alles, was meine Augen wünschten, das ließ ich ihnen ... und siehe, alles war eitel, ein Haschen nach Wind." Nichts kann uns befriedigen außer Gott. Wir sind für Ihn gemacht, und das Herz bleibt ewig ruhelos, wie Augustin sagt, bis es seine Ruhe findet in Ihm. So seufzt die Muschel, die du vom Meeresgrunde geholt hast, so oft du sie an dein Ohr hebst, nach dem Ocean, von wannen sie stammt.

Wir haben keine Ursache solche zu beneiden, denen es in dieser Welt zu gelingen scheint, die aber ohne Gott und ohne Hoffnung dahinleben. Ihre Tage sind Kummer ihre Anstrengung ist Verdruß, und ihr Herz findet keine Ruhe. Wollen wir ihrer inneren Qual entgehen, so müssen wir uns hüten vor den Fehlern, die sie begehen: wir müssen Gott aufnehmen in unser Leben.

Ein Reisender kam in der Berberei zu einem schönen Wasserbrunnen, über dessen Röhre die Worte zu lesen waren: „Trinke und eile davon!" Räuber machten jene Gegend unsicher, verfolgten die Spuren des Reisenden, stets bereit, ihn zu überfallen und zu berauben. Darum sollte er sich nur rasch laben an dem kühlenden Trunk und weitereilen. Sollen wir uns jegliches Vergnügen in dieser Welt versagen? Sollen wir vor jeder unschuldigen Freude warnen mit dem Ruf: „Rühre sie nicht an!? Nein, nein; aber sobald wir den labenden Trunk gekostet und unsere müden Seelen daran erfrischt haben, sollen wir wieder eilen zu den ernsten Aufgaben des Lebens, die unser himmlischer Beruf uns vorhält.

Er hat die Ewigkeit in ihr Herz gelegt.*

Prediger, 3, 11.

Der Prediger zählt die verschiedenen Aufgaben des Menschenlebens in ihren mannigfaltigen Gegensätzen auf, mit dem scheinbaren Schluß: es wäre einerlei, ob der Mensch überhaupt etwas thue oder nicht, da doch durch den steten Wechsel eine Thätigkeit immer die andere aufhebe. Aber ein tieferer Gedanke liegt zu Grunde. Der Mensch ist größer als die ihn umgebende Veränderlichkeit; die Ewigkeit ist ihm ins Herz gelegt. Darum sind die wechselvollen Umstände des menschlichen Lebens den Rädern einer großen Maschine zu vergleichen, deren Zähne sich nach verschiedenen Richtungen hin bewegen mögen, während doch eine beständig vorwärts treibende Bewegung erzielt wird. Wir stehen über den Verhältnissen mit ihren vielen Wechseln und über den irdischen Dingen; wir haben die Fähigkeit, das Ewige und Unendliche zu erfassen. Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit unsre Seele, wenn gleich manchmal ihr selbst unverständlich, nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Jesus hat gesagt: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er sein Haupt hinlege"; dies ist wahr auch in einem anderen als dem ursprünglichen Sinn. Es sind wohl die edelsten unter den Menschenkindern, die am wenigsten anderswo Ruhe finden können, als in Gott allein.

Gott hat den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, und nichts beweist deutlicher unsere hohe Herkunft, als jene Fähigkeit der Seele, das Göttliche, die Ewigkeit, die Unsterblichkeit in sich aufzunehmen, sich darnach zu sehnen, und sich darüber zu freuen. Jedem Verlangen im Leben der Natur, wie auch im Reich der Gnade, entspricht die ihm eigene Befriedigung.

Wenden wir uns doch voll Vertrauen zu Ihm, der da selbst das Brot ist, das da bleibet in Ewigkeit. Wer zu Ihm kommt, den wird nicht hungern; und wer an Ihn glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Siehe da die Thränen derer, so unrecht litten.

Prediger 4, 1.

Es ist eine sehr traurige Welt, in der wir leben, und sie kann noch trauriger werden; wir haben vielleicht die dunkelste Stunde noch nicht erlebt. O, der vielen Thränen der Bedrückten, der kleinen Kindlein, der Geängsteten, die sich flüchten vor dem Türken, dem Sklavenhändler, dem trunkenen Haustyrannen! Durch die Jahrhunderte sind Ströme von Thränen genug geflossen.

Es wird uns nicht schwer, Rechenschaft darüber abzulegen. Unser Geschlecht hat den Dienst der Sünde, des eigenen Ich erwählt. Dem HErrn, unserem Gott, für den wir geschaffen wurden, haben wir den Rücken gekehrt, und ein jeglicher wandte sich zu seinem eigenen Weg; nun ererben wir den längst ausgesprochenen Fluch der Mühe, der Thränen, der Dornen, des Todes. Wohl ist es wahr, daß viele unschuldig, gleichsam stellvertretend leiden müssen, weil wir Glieder eines großen Leibes sind; denn durch die geheimnisvolle Einrichtung des Allmächtigen ist das ganze Menschengeschlecht mit verborgenen, unauflöslichen Ketten unter einander verbunden. In Adam müssen alle sterben, alle leiden, trauern und weinen, ebenso wie in Christo alle lebendig gemacht werden sollen. Der Schmerz wird bleiben, bis jener Stärkere kommt, der dem Starken den Raub nimmt und seine Gefangenen befreit.

Wie tröstlich, zu erfahren, daß Gott unsere Leiden kennt, unsere Thränen zählt; daß Er an allen unseren Trübsalen Anteil nimmt und uns auf seinem Herzen trägt!

Ob stumm an eines Grabes Rande
Ein brechend Mutterherze ringt;
Ob beim Zerreißen zart'ster Bande
Das Schwert bis an die Seele dringt;
Ob sanft im Kreise von Geliebten
Die Thräne rinnt, — ob nur vor dir:
Du weißt's, du Bruder der Betrübten,
Der du gelitten hast, wie wir.

Komme, daß du höreſt; das iſt beſſer, als das Opfer der Thoren.*

Prediger 5, 1.

Wenn wir zum Gebete niederknien, ſollten wir dieſer Worte eingedenk ſein. Das Kämmerlein, wo wir zu Gott nahen, ſoll nicht allein dazu dienen, daß wir mit Ihm reden, ſondern es ſei vielmehr eine hohe Warte, von wo aus wir neue Einblicke in das Herz Gottes thun, und von Ihm Offenbarungen empfangen.

Wir ſind alle geneigt, ſchnell zu ſein mit unſerem Munde: wir eilen raſch in die Gegenwart Gottes, laſſen gleichſam unſere Karte dort, wie bei einem Höflichkeitsbeſuch, um uns dann in den Strudel des regen Lebens zu ſtürzen. Wohl haben wir mit Gott geſprochen, aber wir haben nicht auf ſeine Antwort gewartet. Wir haben Ihm verſchiedene Vorſchläge gemacht, aber haben Ihn nicht um ſeine Zuſtimmung oder ſeine Entgegnung erſucht. Wir nehmen uns nicht die Zeit, den Blick des Herzens auf das Unſichtbare und Ewige zu heften, und unſeren Sinn von den Dingen der Erde abzulenken, um die leiſe, ſanfte Stimme zu vernehmen, die nur in der Stille und Einſamkeit gehört werden kann. Nur dann wird im Waſſer das Bild des Himmels ſich klar wiederſpiegeln, wenn es vollkommen ruhig iſt.

Bewahre deinen Fuß; ziehe deine Schuhe aus, wenn du in das Audienzzimmer Gottes trittſt, ſei es allein oder mit anderen. Wandle vorſichtiglich und ehrfurchtsvoll; ſiehe, Er iſt hier, vor dem die Engel ihre Angeſichter verhüllen. Nahe dich Ihm in heiliger Furcht, auch deine Geberden ſeien nicht unehrerbietig. Von Gladſtone wird erzählt, daß ihm das Haus Gottes ſtets das war, was ſein Name bekundet. Er war mit ganzem Herzen bei dem Gebet, und ſein „Amen“ fehlte nach keiner Bitte. Mit Andacht, und angeſtrengter Aufmerkſamkeit lauſchte er der Predigt des Wortes Gottes. Er bezeugte dadurch auf die einfachſte Weiſe, daß er in der Kirche Gemeinſchaft mit Gott ſuche.

Unter der Sonne.

Prediger 6, 1.

Der Prediger bezieht sich immer wieder auf das, was geschieht unter der Sonne. Ist dies nicht vielleicht der Schlüssel für das viele Rätselhafte in diesem Buch? Wenn dein Horizont sich auf das Gebiet beschränkt, das von der Sonne beschienen ist, so ist es dir unmöglich, deine Lebensführungen im wahren Lichte zu erkennen. Ist diese Welt und die vergängliche Zeit alles, dann sind wir in einem unerklärlichen Wirrsal verwickelt. Es ist unmöglich, an das Dasein eines gütigen, weisen Schöpfers zu glauben, wenn es nichts mehr gäbe, als was wir sehen und greifen können. Es bleibt uns nichts übrig, als der nackte Materialismus, wenn wir nicht glauben, daß weit über der Sonne Einer regiert, und daß unsere Sonne, mit ihrem Gefolge von anderen Welten, nur ein Pünktchen sei in seinem unermeßlichen Reich.

O mein Bruder, du und ich, wir wollen hindurchdringen, jenseits der Sonne, die einmal erbleichen wird, zu dem HErrn, der das ewige Licht ist. Laß uns mit Ihm uns erheben zu den „himmlischen Örtern" und von dannen herabschauen auf das Leben auf Erden. Wie winzig und unbedeutend sind, von dort aus gesehen, die Könige und ihre Reiche; auch unsere Trübsal wird uns zeitlich und leicht vorkommen. Nicht diesseits der Sonne, sondern jenseits liegt unser wahres Erbteil, unsere Heimat, unsere bleibende Habe.

Damit wir standesgemäß, als Ewigkeitsmenschen leben können, muß die Sonne zu unseren Füßen sein. Dies ist eine Stellung, die nur denen möglich ist, die in Christo Jesu sind. „Ich kenne einen Menschen in Christo," sagt der Apostel, „der entzückt ward bis in den dritten Himmel und hörte unaussprechliche Worte." Möchtest du der Welt entfliehen, so mußt du dich über sie stellen. Wird die Sonne trübe? — so suche das Licht, das heller ist als ihr Glanz.

Trachte nach dem, das droben ist, da Christus ist sitzend zu der rechten Hand Gottes!

Bei traurigem Angesicht ist es dem Herzen wohl.*

Prediger 7, 3.

Wer wüßte nicht, daß unsere traurigsten Tage zu unseren besten gehören? Wenn Lächeln unser Angesicht umspielt und wir leichten Fußes über die blumigen Wiesen hüpfen, da muß dabei oftmals unser Herz darben. Die immer aufgeräumte, fröhliche Seele verfehlt die tieferen Seiten des Lebens. Sie hat ihren Lohn und ist bis zu einem gewissen Grade befriedigt; obwohl dieser Grad kein hoher ist. Dabei kommt aber das Herz zu kurz, das für die höchsten Höhen und für die tiefsten Tiefen angelegt ist; es bleibt unentwickelt und unversehens ist das Lebenslicht herabgebrannt, ohne daß die tiefsten Saiten der Freude angeschlagen worden wären. „Selig sind, die da Leid tragen."

Die Sterne scheinen am hellsten in den dunkeln Winternächten. Auf den fast unerreichbaren, mit Schnee und Eis gekrönten Höhen entfaltet die Enziane ihre entzückendste Farbenpracht. Es ist, als ob die Verheißungen erst durch die Kelter des Leidens hindurchgehen müßten, um ihren köstlichsten Saft zu spenden. Schmerz bringt uns dem Mann der Schmerzen am nächsten und ist das sicherste Mittel, uns seine liebende Teilnahme zuzuwenden. Nur die da traurig gewesen sind, wissen wie zärtlich Er trösten kann. Indem sich die Thüre der Erdenfreude zuschließt, öffnet sich das Fenster gegen die Seligkeit der unsichtbaren Welt der Ewigkeit. Wenn Trauer dein Angesicht bedeckt, dann wird Jesus einziehen in dein Herz und wird es wieder erfreuen, nachdem du so lange Unglück leidest.

Ist dein Angesicht heute traurig? Erfährst du bittere Prüfungen? Sei nur gutes Mutes. Der Schmerz, der dein Angesicht trübt, wird schließlich Freude werden. Diese Trübsal schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit; — und der Tag ist nicht fern, da Gott abwischen wird die Thränen von allen Augen.

In des Königs Wort ist Gewalt.

Prediger 8, 4.

Wenn unser König spricht, so geschieht es. Als Er das Wort der Schöpfung sprach, da ging Kraft aus von Ihm, die alle Dinge aus nichts hervorrief. Er sprach, als Er auf Erden wandelte, und Kraft begleitete jedes Wort, so daß die Blinden sahen, die Toten wieder zum Leben erweckt wurden. Er sprach — und der Gichtbrüchige wandelte. Er sprach — und die Winde schwiegen, und die stürmischen Wellen legten sich. Er sprach — da wurden den Menschen ihre Sünden vergeben und sie wußten, daß ihrer ewiglich nicht gedacht werden würde. Er sprach — und der sterbende Verbrecher ging hinüber ins Paradies.

Wenn Er durch sein Wort dir etwas befiehlt, so wisse, daß Er dir eben auch dadurch die Macht giebt, es zu thun. Er wirkt in uns das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen; das heißt: Er weist uns keinen Weg des Gehorsams oder des Dienstes an, ohne uns mit dem notwendigen Vorrat von Kraft und Gnade auszurüsten. Heißt er dich irgend eine böse Gewohnheit aufgeben? Die Kraft zur Entsagung steht dir offen; eigne sie dir an. Befiehlt Er dir auf dem Wasser zu wandeln? Die Kraft, die es dir ermöglicht, steht zu deiner Verfügung, nimm sie in Anspruch. Trägt Er dir irgend eine unangenehme Pflicht auf? Es geht von Ihm solche umwandelnde Kraft aus, wodurch die Pflicht zur Freude wird, wenn du davon Gebrauch machen willst. Wirst du aufgefordert, ein Wort des Zeugnisses abzulegen für den König, so erbitte dazu seine Kraft; sie wird deine beste Beglaubigung sein. Nimm die Kraft deines Königs mit dir auf deinen Lebensweg; sie ist der Siegelring, wodurch die Menschen überzeugt werden können, daß sein Wort dir anvertraut worden ist.

„Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Nicht den Schnellen gehört der Lauf, nicht den Helden der Krieg.*

Prediger 9, 11.

Dies ist noch in einem anderen Sinne wahr, als den vom Prediger angedeuteten. Seine Meinung war, daß Zeit und Glück allen gleichmäßig zu teil werden im Lauf des Lebens. Wir dagegen verstehen aus diesen Worten, daß Gott sich zu denen herabläßt, die nicht schnell laufen können, sondern wie Mephiboseth gelähmt sind an beiden Füßen; ihnen giebt Er den Preis, den sie nicht hätten gewinnen können; — Er nimmt sich derer an, die nicht stark sind und giebt ihnen den Sieg, der für sie sonst unerreichbar wäre. Das Evangelium ist voll Verheißungen für die Elenden, die Unmündigen und Säuglinge, die Kraftlosen; während es seine Geheimnisse verbirgt vor den Weisen und Klugen.

Du gehörst nicht zu den schnellen Läufern. Schon lange hast du deine Sprungkraft verloren, und deine Füße sind bleiern geworden. Seit Jahren liegst du vor der schönen Thüre des Tempels — du siehst, wie die Glücklichen hineingehen in das Heiligtum und freudestrahlend herauskommen. Du hast dich mit ihren Almosen begnügt. Aber Besseres ist dir vorbehalten. Er, der dich durch und durch kennt, will dir völlige Gesundheit schenken. Kannst du das Kleinod der himmlischen Berufung nicht durch dein Laufen erjagen, so soll es dir doch werden, durch gläubiges Empfangen. Es ist ein Geschenk, und wenn du keine Beine hast, so hast du doch gewiß Hände.

Du bist nicht stark. Wohlan, — manche sind nur zu stark in sich selbst, und Gott muß sie schwächen, indem Er die Spannader ihrer Hüfte berührt. Als Jakob aufhörte zu ringen und sich an den unbekannten Kämpfer anklammerte, da wurde er zum Fürsten Gottes. Jesaias hat es bezeugt, daß Gott den Müden Kraft giebt und Stärke genug den Unvermögenden. Paulus rühmte sich seiner Schwachheit, nachdem er es erfahren hatte, daß die Kraft Christi in ihm desto mächtiger war.

Wenn ein Eisen stumpf wird, . . . muß man es mit Macht wieder schärfen.

Prediger 10, 10.

Können wir uns auf diese Wahrheit nicht berufen, wenn wir es wagen, die göttliche Hilfe in Anspruch zu nehmen? Es giebt im Leben aller derer, die für Gott arbeiten, Zeiten, da sie durch viele Anstrengungen stumpf werden. Da ist das Gehirn stumpf, — es kann nicht mehr denken. Das Herz ist stumpf — es fühlt nichts. Die Stimme ist stumpf — ihr lieblicher Klang ist verschwunden. Wie oft fühlt sich ein Prediger, nach anhaltenden Reden ganz stumpf! Zuweilen ist es auch geheimes Leid, von dem wir nicht reden mögen, wodurch wir die Schärfe verlieren. Es bleibt uns bei alledem nichts anderes übrig, als uns mit der Bitte zu Gott zu wenden: „Gebrauche du mehr deiner Macht. Laß deine Kraft verherrlicht werden durch meine Schwachheit!" Paulus wird wohl ähnliches empfunden haben, als er sagte, er rühme sich seiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi in ihm wohne. Wahrlich, es wird mehr ausgerichtet mit einem stumpfen Werkzeug und göttlicher Kraft, als mit einem scharfen, ohne diese Kraft.

Dies soll uns jedoch nicht berechtigen, stumpf zu bleiben. Wenn wir uns bewußt werden, daß die Schärfe nachläßt, so ziemt es uns, den HErrn zu bitten, daß Er uns wieder wetze. Die Schnitter auf dem Erntefeld verlieren fürwahr keine Zeit, wenn sie mit melodischem Klang, ihre Sensen wetzen. Einige Tage auf dem Lande oder am Meeresstrande sind sehr angenehme Wetzsteine. Salomo sagt, das Angesicht eines Freundes schärfe den anderen, — wie oft haben wir diese Schärfung und Belebung empfunden in heiliger Gemeinschaft. Aber nichts schärft mehr, als ein stilles Betrachten des Wortes Gottes. Wir wollen uns die Worte des Phropheten aneignen und darum bitten, daß wir zu „scharfen Dreschwagen werden, die Zacken haben, daß wir Berge zerdreschen und zermalmen mögen," und unserem Gott so wenig Mühe machen, als möglich.

Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab.

Prediger 11, 6.

Wir sind alle viel zu sehr geneigt, auf den Wind zu achten, und nach den Wolken zu sehen. Wir prüfen etwa das Angesicht eines Menschen, seine Stimmungen, seine Verhältnisse, und sprechen: „Jetzt ist nicht der geeignete Augenblick, mit ihm über seine Seele zu reden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß er mich anhört; er scheint nicht gut gestimmt zu sein.“ Wie können wir das wissen? Wenn wir stets auf günstige Gelegenheit warten, so sind wir dem Landmanne ähnlich, der immer auf vollkommen schönes Wetter wartete, und deshalb den ganzen Herbst verstreichen ließe, ohne eine handvoll Samen in die Furchen zu streuen; oder der beständig die Wolken beobachtete, ob nicht bald das heiße Sommerwetter einsetzen wollte; unversehens hätte er die beste Zeit verloren, und die Ernte versäumt.

Was Gott im Verborgenen der Herzen schon vorbereitet haben mag, können wir doch wahrlich nicht beurteilen. Er mag im Innern solcher Menschen, die uns am unzugänglichsten erscheinen und durchaus nicht einnehmend sind, seine tiefen, weisen Absichten sehr lange verfolgt haben. Ja, Er mag sie zu dem Punkt gebracht haben, daß sie sehnsüchtig verlangen nach der Hand, die ihnen den Weg zum Lichte weisen soll. Der Kämmerer in seinem Wagen mag von ferne betrachtet, nicht besonders empfänglich ausgesehen haben, für die Worte des Evangelisten Philippus; aber als dieser ihm näher trat, fand er eine heilsbegierige Seele. In ganz Palästina mag es wohl keinen Mann gegeben haben von dem man weniger vermutet hätte, daß er ein Christ würde, als Saulus von Tarsen; aber Gott hatte ihn in seine Behandlung genommen. So lasset uns denn, im Vertrauen auf Gott, überall hin den köstlichen Samen des Evangeliums ausstreuen, ohne auf Wind und Sonnenschein zu warten.

Der Prediger ... suchte, daß er fände angenehme Worte.

Prediger 12, 10.

Ein weiser Prediger oder Lehrer begnügt sich nicht damit, daß er das Volk unterrichtet; er wird sich in die Lehre göttlicher Weisheit vertiefen und sie der Ordnung nach festzustellen trachten. Ist dies geschehen, so wird er suchen, sie in angenehmen Worten vorzutragen. Wir müssen es uns angelegen sein lassen, „goldene Äpfel" darzubieten; nicht weniger Sorgfalt aber dürfen wir auf die „silbernen Schalen" verwenden. Nicht etwa, daß wir uns die Schönheit der Sprache zum Ziel setzten; haben wir aber hohe und heilige Gedanken in uns aufgenommen, so müssen wir ihnen auch einen würdigen Ausdruck geben, so daß das königliche Wort von entsprechender Form getragen sein möge. Sind wir Haushalter Gottes, die seinen Kindern die Nahrung vorlegen sollen, so muß dies in der richtigen Weise geschehen; das Linnen muß rein sein und der Tisch schön gedeckt.

Beachten wir aber dennoch, daß „die Worte der Weisen sind wie Stacheln und Nägel." Sie müssen gespitzt sein, um jeweilen zu einer Aufgabe anzuspornen, oder auch im Gedächtnis fest zu haften. Jede Predigt, jede Rede sollte Kernpunkte haben. Es ist richtiger, die Zuhörer zur Aufmerksamkeit zu nötigen und sie zu fesseln, als ihren Ohren wohlzugefallen. Wir dürfen an unseren Worten nicht so lange künsteln, bis nichts mehr da ist, das die Gewissen bewege, oder die Herzen verwunde.

Die Worte, die zur Verkündigung göttlicher Wahrheit am geeignetsten sind, hat unser großer Hirte uns selbst gegeben. Durch Ihn sind wir reich gemacht, nicht nur in aller Erkenntnis, sondern auch in allen Worten. Er, der den Mund gemacht hat, kann auch seine Worte darein legen. Bitten wir Ihn, daß Er mit uns rede, damit wir dann den Ton seiner Stimme weiter tragen können, hat Er uns doch verheißen, daß nicht wir reden sollen, sondern der Geist unsers Vaters werde durch uns reden.

Der König führte mich in seine Kammer.

Hohelied 1, 4.

Wir können den Eingang in die inneren Kammern der Liebe Gottes nicht erzwingen. Sie erinnern uns an jene für den persönlichen Gebrauch des Fürsten bestimmten Gemächer seines Palastes, deren Besichtigung den Fremden nicht gestattet wird. Alle Welt darf die Staatsräume betreten; aber nur wenige Bevorzugte kommen in das innere Heiligtum. Ähnlich verhält es sich mit der Liebe Gottes. Wohl steht sie aller Welt offen; ihr Geheimnis jedoch ist den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen geoffenbaret.

Ist es nicht anziehend, sich jene Kammern des Königs vorzustellen, die in langer Reihe in einander gehen, eine jede mit ihrem Namen überschrieben? Die Kammer der Wiedergeburt führt zur Heilsgewißheit; diese zur völligen Übergabe an den HErrn; dann folgt die Mitteilung des heiligen Geistes; hierauf das gestillte Herz, das sieghafte Leben und endlich die bleibende Gemeinschaft mit dem HErrn. Jede bezeichnet eine bestimmte Stufe des christlichen Lebens, und von der einen zu der anderen führt der König seine gehorsamen, liebenden Schüler. Bei jedem Schritt vorwärts werden die Kammern herrlicher und entzückender, bis die letzte endlich auf eine Terrasse führt, von wo aus die kurze Strecke bis zur Stadt Gottes überblickt werden kann.

Willst du, daß der König dich in seine Kammer führe? Dann mußt du damit anfangen, daß du im Herzen Ihm huldigst und Ihm in allen Dingen gehorchst. Du mußt seine Worte halten, dann wird Er sich dir offenbaren, wie Er sich der Welt nicht offenbaren kann. O wie werden wir uns alsdann freuen und fröhlich sein und seiner Liebe gedenken! Wie aber — wenn die Schönheit unserer Umgebung uns dann erkennen läßt, daß wir schwarz sind wie die Zelte Kedars? Ei, das wußte Er schon vorher und liebte uns deshalb nicht weniger; Er wird uns mit seiner eigenen Herrlichkeit bekleiden.

Die Stimme meines Freundes.

Hohelied 2, 8.

Es giebt auch in unserem Innern winterliche Zeiten, wo es regnet und die Vögel verstummen. Dies hängt nicht notwendigerweise mit einem inneren Abfall zusammen; aber das reiche Gefühlsleben scheint erstorben zu sein, wie im Winter der Saft der Pflanzen in die Erde dringt, um die Wurzeln zu nähren.

Das erste Anzeichen wiederkehrender Freude ist die Stimme unsers geliebten Meisters. Nicht wir suchen Ihn, Er sucht uns; wir rufen nicht, aber Er ruft. Die Stimme des Frühlings ertönt in unserer Seele. Lieblich erklingen die zarten, reinen Töne der Heilandsstimme im Herzen, und wir wissen nun: „Unser Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, die Blumen und Vögel sind wieder gekommen."

„Stehe auf, meine Freundin! Erhebe dich aus dem Schlaf der Trägheit, aus den Niederungen, in denen du gelebt hast; erhebe dich von der Erde und ihrer Anziehungskraft, von dem Grabe und seinen Fesseln." Indem dieser Ruf von seinen Lippen ertönt, empfangen wir auch Auferstehungskraft. „Komm", ruft Er, „auf den Bergen ist das Leben viel reicher und kräftiger." So lasset uns die Höhen erklimmen, die uns winken. Die Stimme Jesu ruft uns zu immer tieferen Erfahrungen seiner Liebe; sie mahnt uns, zu verlassen, was dahinten ist und uns vorwärts zu strecken, daß wir Ihn erkennen und die Kraft seiner Auferstehung.

Wie schön passen diese Worte, wenn wir sie als an die wartende Gemeinde Jesu gerichtet, betrachten. Nach jahrhundertelangem Harren wird sie die Posaune des Erzengels hören; es ist die Stimme des Freundes, die ihr ruft, aufzustehen und hinwegzueilen. Dann wird auf ewig ihr Winter vergangen sein; die unverwelklichen Blumen werden erblühen; die Zeit des Gesangs wird da sein, — die Stimme der Turteltaube, das Sinnbild der Liebe, wird durch Immanuels Land ertönen.

Ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht.

Hohelied 3, 1.

Gott läßt uns suchen; Er verbirgt sich, um uns zu sich zu ziehen. Was hat doch unser Menschengeschlecht seinem Verbergen zu danken! Er hat die Perlen verborgen im Ocean, Juwelen in den Felsen, Kohlen in der Erde, Fische in der Tiefe des Meeres. Hierdurch hat Er die Menschen aus ihrer Trägheit und Unthätigkeit zu angestrengtem, kräftigem Arbeiten angespornt; so daß der erzielte Gewinn nicht nur in den gefundenen Schätzen besteht, sondern in der Entwicklung ihrer schlummernden Fähigkeiten, die durch das Suchen geweckt worden sind.

Ist es nicht auch also im geistlichen Leben? Unser himmlischer Freund zieht sich zurück, nicht aus Zorn oder Betrübnis, sondern damit wir des inne werden, daß wir noch nicht vollkommen sind, und damit wir uns desto mehr strecken nach der Erkenntnis des HErrn und alles das ergreifen, wozu wir von Christo Jesu ergriffen sind. Gräme dich nicht, mein Bruder, wenn du etwa nicht mehr die gewohnte Freude hast an gewissen Liedern, Gottesdiensten, Büchern oder Lehrern. Dein Meister hat sich vielleicht davon zurückgezogen, daß du vorwärts strebest und Ihn nur desto eifriger suchest. Ruhe nicht, bis du Ihn durch noch tiefergehende Offenbarung wieder findest. Die Wächter, die in der Stadt umgehen — wahrscheinlich Boten göttlicher Wahrheit — mögen dir vielleicht bei deinem Suchen nicht helfen können; aber der heilige Geist selbst wird dich in alle Wahrheit leiten. Öffne Ihm dein Herz! Dann wirst du, indem du von irdischen Lehrern dich losmachst, nach kurzem Ihn finden, den deine Seele liebt, oder von Ihm gefunden werden. Halte Ihn dann nur fest, oder vielmehr laß dich fest halten von Ihm. Welch ein tiefes, wohlthuendes Motto ist dies: „Teneo et Teneor!“ — „Ich halte und werde gehalten!“

Stehe auf, Nordwind; und komme Südwind, und wehe durch meinen Garten.

Hohelied 4, 16.

Der Garten unserer Herzen ist zu vergleichen mit einem jener altmodischen, für den Obstbau besonders geeigneten, von hohen Steinmauern umgebenen Gärten. Es schwebt mir eben ein solcher vor, an dessen Südseite alte Apfelbäume stehen, die seit vielen Jahrzehnten da blühen und Früchte tragen. Der Garten ist voll würzigen Wohlgeruchs aller Art: „Narde, Kalmus und Zimmet, mit allerlei Bäume des Wohlgeruchs.“ Zuweilen ist jedoch die Luft so drückend und schwer, daß der süße Duft auch dem schärfsten Geruchsinn nicht bemerkbar ist. Dann ist es nötig, daß der Wind dem Gartenpfade entlang wehe, daß „die Würze triefe,“ und den Vorübergehenden erquicke.

Wie oft ist es schon in dem Leben der Kinder Gottes vorgekommen, daß die ihnen innewohnende Kraft und Lieblichkeit, von denen die mit ihnen umgingen, nicht erkannt wurde, bis der Nordwind des Schmerzes und des Leides mit heftigem Brausen über sie hereingebrochen ist. Dann entströmten plötzlich Gewürze von seltenstem Duft und wurden in die Weite getragen. Wie zittern doch zarte Bäume vor dem Nordwind! Geht es da nicht wie ein Schauer durch die dichten Gebüsche? Wir ziehen alle den Südwind vor. Aber vergessen wir nicht: der Sturmwind, der von den Bergspalten Kretas herab, jenes Frachtschiff aus Alexandrien überfiel, brachte die kräftige Würze hervor, die bis dahin in dem Herzen des großen Apostels geschlummert hatte: Seinen Mut! Seine Geduld! Seine Macht, auch den Verzweifelnden Hoffnung einzuflößen, so daß sie mit Danksagung das Brot brachen. O Nordwind, dein Dienst ist für uns alle von unberechenbarem Wert! Wohl fröstelt uns, wenn du uns forschend durchwehst; aber die Würze wiegt dein Brausen auf. Gott ist und bleibt die Liebe, mag der Wind von dieser oder von jener Seite her wehen.

Was ist dein Freund vor anderen Freunden, daß du uns so beschworen hast?

Hohelied 5, 9.

Die Töchter Jerusalems konnten den Jammer der Jungfrau, um ihren verlorenen Freund nicht recht begreifen. Ihr Unglück über den Verlust war so tief, ihr Wehklagen so herzzerreißend, ihre Aufregung so groß, daß ihre Freundinnen es daraus unwillkürlich herausfühlen mußten: Er, dessen sie nun beraubt war, konnte kein gewöhnlicher Freund sein. Die Größe dieses Schmerzes war der Spiegel, in dem sie etwas von seiner unaussprechlichen Schönheit erblickten.

Rede so von Jesu, daß die Männer und Frauen, die dich hören, ausrufen müssen: „Dein Freund übertrifft unsere Freunde. Wir können von ihnen nicht mit deiner Begeisterung sprechen. Sie zu gewinnen, erfüllt uns nicht mit demselben Entzücken, — sie zu verlieren nicht mit demselben Weh."

Welcher Art sind die Freunde, denen die Menschen nachjagen? In erster Linie kommt die irdische Liebe, dann der äußere Erfolg, Anerkennung, Kunst, Wissenschaft. Diese können wohl ihre Bewunderer berauschen, aber niemals sättigen. Wer könnte sagen, daß sie unter Tausenden auserkoren, das feine Gold von Ophir, Saphir, Elfenbein und Zedern, die seltensten Erzeugnisse der Erde, die Sinnbilder unschätzbaren Wertes, überstrahlen? Diese alle zusammen sind nur arme, unwürdige Vergleiche der unerreichbaren Schönheit Immanuels. Er ist weiß durch seine Reinheit, rot, von seinem teuren Blute; seine dunklen Locken stellen unverwelkliche Jugend dar, seine Augen sind gleich den Wasserbächen, in denen sich das tiefe Blau des Himmels wiederspiegelt, — darin lesen wir die ewige Liebe. — Durchstöbere die Erde nach würdigen Vergleichen, du wirst keine finden. Seine Schönheit, seine Huld und Lieblichkeit können mit Worten nicht ausgedrückt werden; versuchen wir seine Herrlichkeit in unserem Wesen wiederzuspiegeln.

Ich bin meines Freundes, und Er ist mein.*

Hohelied 6, 3.

Um die volle Bedeutung dieser herrlichen Worte erfassen zu können, wie sie nach dem Grundtext lauten, müssen wir sie vergleichen mit dem 16. Vers des 2. Kapitels, wo es heißt:

„Mein Freund ist mein und ich bin sein;"

während hier steht:

„Ich bin meines Freundes und Er ist mein."

In dem ersten dieser Verse legt die Braut den Nachdruck auf ihren Anspruch an den Bräutigam, und erst in zweiter Linie freut sie sich darüber, daß sie sein ist. Aber nach dem zweiten Vers liegt ihre Hauptfreude darin, daß sie Ihm angehöre.

Auf den ersten Stufen unsers Christenlebens denken wir vor allem an das, was wir an Jesu haben; später ist es unsere Wonne, uns darein zu vertiefen, daß wir sein Eigentum sind. Du bist sein Ackerfeld, das er bearbeitet, und von dem er Jahr für Jahr eine Ernte erwartet, zum Preis seiner Herrlichkeit. Du bist sein Kleinod, um dessen Besitz Er alles daran gegeben hat, und auf das Er unendliche Sorgfalt verwendet, um dich zu reinigen und zu schleifen, bis du in glänzenden Farben sein Licht wiederstrahlst. Du bist sein Haus, in dem Er wohnt, und sich immer neue Räume erschließt. Du bist ein Glied seines Leibes, durch das Er seine heiligen Absichten zur Ausführung bringen will. Du bist seine Braut, die zu gewinnen Er von seiner fernen Höhe herabstieg. Er hat Besitz von dir genommen, Er bewohnt dich, Er liebt dich mit tiefer, persönlicher Zuneigung. Du bist, wie der Dichter sagt, „deines Heilands Liebling, verlange nichts mehr."

Es mangelt nichts hienieden
Dem, den du Freund genannt.

Mein Freund ist mein, und nach mir steht sein Verlangen.

Hohelied 7, 10.

Hierin spricht sich die dankbare Gesinnung der Braut aus. Sie weiß, daß sie dem Bräutigam gehört, daß Er sie liebt, und daß sein Verlangen, mit unaussprechlicher Sehnsucht, auf sie gerichtet ist.

Liebe Seele, bist du des inne geworden, daß dein Freund nach dir verlangt? Du liebst Ihn; aber Er liebt dich unendlich mehr. Du verlangst nach Ihm; aber sein Verlangen nach dir ist so viel stärker, als das Sonnenlicht glänzender ist, als der Mondenschein. „Wisset ihr nicht," sagt Jakobus, „daß der Geist, der in euch wohnt, nach euch begehrt und eifert?" Jesus verlangt nach unserer ganzen Liebe, Er will unsere ganze Energie haben, alles, was wir besitzen, damit wir ewig, einzig, völlig sein Eigentum seien. Wie haben wir diesem Verlangen entsprochen? Ach, auf sehr unbestimmte, unbefriedigende Weise. Zuweilen haben wir eine Flamme reiner Gegenliebe empfunden; aber gar bald haben Wolken von Rauch sie erstickt, oder sie ist ausgegangen vor Mangel an Öl.

Der HErr will mehr von unserer Zeit für sich haben; wir sollen uns öfters zurückziehen von dem geschäftigen Treiben der Welt und den Interessen dieses Lebens, die uns ganz in Anspruch nehmen wollen, — damit Er ungestört mit uns verkehren könne. Er verlangt mehr Liebe von uns, daß Er uns lehren könne seine Liebe zu erwidern. Er will uns, als seine Miterben lehren, Anteil zu haben an seinem Reichtum, mit Ihm an himmlischen Orten zu sitzen, in der Kraft seines Geistes zu arbeiten. Geben wir uns doch hin diesem Verlangen, und lassen wir Ihn alles das in uns zu stande bringen, was Er für uns wünscht, auf daß wir Ihn ergötzen. Wie sich ein Bräutigam freut über der Braut, so wird sich dein Gott über dir freuen.

Wer ist die, die heraufsteiget von der Wüste, und lehnet sich auf ihren Freund?

Hohelied 8, 5.

Auf der hügeligen Hochebene, von wo man aus Judäa zur Wüste hinübersieht, stehen die Töchter Jerusalems und erblicken die Braut, wie sie langsam von der Wüste heraufsteigt, und sich dabei stark lehnt an ihren Freund. Dies Bild stellt die Kirche Christi dar, ja jede einzelne, gläubige Seele. Wohl mag die Wüste als Vorbild dienen, der mannigfachen Erfahrungen der Jünger Jesu, die da Hunger und Durst leiden, ausgesetzt sind der versengenden Sonnenhitze der Versuchungen, und die langsam die Niederungen eines etwas mühsamen und eintönigen Daseins durchschreiten.

Aber die Wüstenwanderung soll nicht unsere beständige Erfahrung bleiben. Von oben her wird uns gewinkt. Das Leben soll ein unaufhörliches Steigen sein, von Kraft zu Kraft, bis wir stehen vor Gott in Zion. Ist dein Pfad schwierig und gefährlich? Scheint es dir, du könnest niemals jene Höhen erreichen, die sich vor dir auftürmen? Bist du versucht, wie Hagar, dich der Verzweiflung und dem Tode preiszugeben? Siehe, es wandelt Einer neben dir. Wende dich um und schaue Ihn an. Seine Hände tragen die Nägelmale. Er ist dein Freund, lehne dich an Ihn. Er giebt dir seinen Arm, daß du dich darauf stützest, und Er wird dich erhalten, ob auch Leib und Seele verschmachten. In der Wüste wird Er dir seine Zartheit, seine Allgenugsamkeit, seine Bereitwilligkeit zu helfen, auf eine Weise zu genießen geben, wie du sie nie erkannt hättest, wäre deine Not nicht so dringend geworden. Halte dich an Ihn, lehne dich fest auf Ihn, und sprich:

„Ich lege meine Hände — In deine starke Hand,
Und weiß: sie führt am Ende — Mich heim ins Vaterland."

Verlag von Kober C. F. Spittlers Nachfolger in Basel.

Lichtstrahlen aus Gottes Wort.

Ein Gang durch die Bibel in täglichen Betrachtungen

von

F. B. Meyer.

Übersetzung des Englischen Our daily Homily

von **M. K.-G.**

Fünf Bändchen kl. 8. jedes Bändchen geh. Fr. 1,50—Mk. 1,20.
Lwd. Fr. 2,50. — Mk. 2.

Erstes Bändchen: **1 Buch Mose bis Ruth.** IV u. 240 S.
Zweites Bänden: **1 Buch Samuel bis Hiob.** 244 S.
Drittes Bändchen: **Psalter bis Hohelied.** 208 S.

Im Jahre 1901 sollen noch erscheinen:

Viertes Bändchen: **Die Propheten**
Fünftes Bändchen: **Das Neue Testament.**

Urteile der Presse:

Aus jedem Kapitel der Bibel hat der Verfasser einen Vers zu einer kurzen, ein Oktavseitchen umfassenden Betrachtung gewählt. Meyers Schriften, deren eine große Zahl ist, bekunden einen tiefen, geübten Schriftforscher, dessen Denken vollständig beherrscht ist von den Gedanken Gottes. Alles, was er sagt ist klar, wahr, einfach, direkt aus der Schrift geschöpft. Er redet nicht über die Schrift, sondern er läßt die Schrift reden und sich selbst auslegen. Die Sprache ist edel, kurz und bündig. Treffliche Bilder stehen ihm zur Beleuchtung dunkler Wahrheiten jederzeit zur Verfügung. Ich halte dafür, wir thäten besser, statt so mancherlei Erbauungslektüre zu lesen, einzelne auserwählte, gediegene Schriftsteller recht fleißig zu lesen und immer wieder zu lesen. Unter diese Auserwählten würde ich F. B. Meyer stellen. (Monatsblatt von Beuggen 1899. Nr. 12.)

Abweichend von anderen Andachtsbüchern, denn der Verfasser hat aus jedem Kapitel der Heiligen Schrift einen Vers ausgewählt, sind diese täglichen Betrachtungen geeignet, uns über sonst minder wichtig scheinende Kapitel der Bibel zum Nachdenken zu bringen. Bei manchem Vers, den man sonst flüchtig überlas, ohne etwas besonderes dabei zu finden, wird man durch diese Lichtstrahlen aufgehalten und zum tieferen Eindringen in Gottes Wort angeregt.

(Sonntagsblatt fürs Haus 1899, Nr. 52.)

Urteile der Presse:

Die Schriften des Gottesmannes F. B. Meyer sind den meisten unserer Leser wohl schon bekannt und sind auch schon verschiedentlich an dieser Stelle empfohlen worden. Das vorliegende Büchlein ist eine Uebersetzung von „Our daily Homily" und enthält aus jedem Kapitel der Bibel einen Gedanken, der in einer kurzen Betrachtung behandelt wird. So leuchtet dem Leser aus jedem Kapitel ein „Lichtstrahl" entgegen, die alle den Zweck haben, zu Ihm hinzuweisen, der da sagt: „Ich bin das Licht der Welt"

(Der christliche Apologete 1900. Nr. 3192)

Es wird nicht Vers für Vers behandelt, sondern es werden nur einzelne herausgegriffen. Die Besprechung enthält oft schöne und wahre Gedanken, die dem Textworte ein zuweilen überraschendes Verständnis verschaffen und stets von dem alttestamentlichen Worte auf unsere Zeit blicken. Die Auffassung und Auslegung ist z. B. bei einer so wichtigen Stelle, wie Hiob 19, 25 (Ich weiß, daß mein Erlöser lebt") klar und gehaltvoll, ohne doch mehr darin zu suchen, als sie enthält. (Zwickauer Wochenblatt 1900, Nr. 15.)

Aus jedem Kapitel Heiliger Schrift ein Vers und eine kurze Andacht von einer kleinen Oktavseite darüber. Der Gedanke wird für viele sehr ansprechend sein, die Bibel an der Hand dieser kurzen Andachten zu häuslicher Erbauung durchzulesen, und jeder wird in diesem Buche sehr viel Schönes und für sein inneres Leben Anregendes finden. Der Verfasser hat es verstanden, in jedem Kapitel den Vers zu treffen, der als der Kern des Ganzen gelten kann und hat von diesem Verse ein Licht fallen lassen auf das ganze Kapitel und seinen ewigen Heilsinhalt. Wir machen auf dieses Büchlein mit besonderem Nachdruck aufmerksam und sehen seiner Fortsetzung mit Freuden entgegen. (Das Volk Nr. 32, 1900.)

Es sind in Wahrheit Lichtstrahlen aus Gottes Wort, die uns in diesem Büchlein entgegen leuchten, und der Leser bekennt es froh: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege." (Schw. Evangelisches Schulblatt Nr. 33, 1900.)

Nicht eine fortgehende Auslegung der Schrift ist mit diesen täglichen Betrachtungen beabsichtigt; in aphoristischen Gedanken macht der Verfasser zu einzelnen herausgegriffenen, prägnanten Bibelstellen seine treffenden Bemerkungen, die wir Bibellesern zur Benutzung wohl empfehlen dürfen. (Leipziger Zeitung Nr. 282. 5. 12. 1899.)

Der Verfasser, Rev. Meyer in London, der nicht bloß als eifriger Allianz- und Evangelisationsmann, sondern auch als gläubiger, geistvoller, fruchtbarer Schriftausleger auch in Deutschland wohl bekannt ist, giebt hier eine köstliche Bibelauslegung in kurzen täglichen biblischen Betrachtungen (je eine Seite klein Oktav) nach Art von Spurgeons Tauperlen oder Kellers Hausandachtsbuch. Für jeden Tag ist ein kurzer Spruch nach der Reihenfolge der Bücher aus jedem Kapitel herausgegriffen und tief und sinnig, geistvoll, erbaulich, paränetisch, in edler Sprache die verschiedenen Lebensverhältnisse in das Licht des Wortes Gottes stellend, sehr schön und zu Herzen sprechend ausgelegt. — **Das Büchlein ist sowohl zur Hausandacht als zur kursorischen häuslichen, erbaulichen Bibellektüre sehr zu empfehlen.**

(Theolog. Litteratur-Bericht 1900, Nr. 8.)

Thiersch, Heinrich W. J. Die Anfänge der heiligen Geschichte nach dem ersten Buche Mosis. Mit Vorwort von Professor D. C. von Orelli in Basel. 3. Aufl. XXIV und 400 S. gr. 8.
geh Fr. 3. — Mk. 2,40. | Lwd. Fr. 4,25 — Mk. 3,40.

In 58 Betrachtungen führt uns der geistvolle und tieffromme Theologe durch die heilige Geschichte des alten Bundes bis zum Abschied Jakobs. Hier paart sich kindlicher Glaube mit einer tiefsinnigen und weitblickenden Theologie. Von den Eigenheiten der Irvingianischen Richtung des Verfassers tritt nichts zu Tage. Das ist ein herrliches Haus- und Familienbuch, aber auch für den Theologen zum Studium und für alttestamentliche Bibelstunden sehr anregend.
(Monatsblätter für inn. Mission Nr. 3, Karlsruhe 1899.)

Zeller, Chr. Heinrich. Weisheit von oben. Aus Gottes Wort geschöpft. Mit Vorwort von W. Arnold, Direktor der evangelischen Predigerschule in Basel. 32 S. 8. geh. Fr. 3.—Mk. 2.40 | Lwd. Fr. 4,50.—Mk 3,60.

Das Buch wird allen denen lieb und wert sein, die gern das Licht des göttlichen Wortes aus seinen tiefsten Tiefen auf sich wirken lassen. Vater Zeller war einer von den tiefsten Schriftforschern; was er uns aus seinen Forschungen mitteilt, wird sich fortpflanzen von Geschlecht zu Geschlecht. Wir können dem Herausgeber dieses Buches nicht dankbar genug sein für die Sammlung höchst wichtiger Betrachtungen aus dem Worte Gottes. Alles, was Zeller geschrieben, ist ein bleibendes Vermächtnis für die wahre Gemeinde in der Christenheit. Wir können uns an die einzelnen Betrachtungen an diesem Ort nicht heranwagen, wollen aber einige Themata hier aufführen, die der Verfasser behandelt und in das Licht des göttlichen Wortes gestellt hat. Wir nennen: „Das Evangelium der Totenwelt." „Kennzeichen falscher Propheten." „Aufschluß über das Geheimnis des Todes Jesu." „Die Vollendung des Erlösungswerkes auf Erden." u. s. w. **Wir empfehlen das Buch aufs dringendste Geistlichen und Laien, die es für ein Lebensbedürfnis halten, in der Schrift zu forschen.** (Evangel. Luther. Gemeindeblatt, Nr. 8.)

Schettler, A. L. Nach der Heimat. Ein Wort der Liebe für solche, die nach der Heimat fragen. IV und 148 S. kl 8. geh Fr. 1,25. — Mk 1. | Lwd. Fr. 2. — Mk 1,60.

Wer jungen Leuten, **Konfirmanden,** Mitgliedern von Jünglings- und Jungfrauen-Vereinen und suchenden Christen etwas Gesundes und Tiefgründiges in die Hand geben will, der greife zu diesem Büchlein das die wichtigsten biblischen Wahrheiten uns gleichsam ungesucht, als eine köstliche Reisegesellschaft auf den Lebensweg stellt, der wir gerne bis ans Ziel der Reise folgen. Unserem nach Ruhe dürstenden, suchenden und abgejagten Geschlechte wird in diesem Büchlein besonders die christliche Hoffnung nahe gelegt in allerlei „Pilgergedanken", die uns das große und ewige Ziel unsers Lebens wichtig machen. Der besondere Wert des Buches liegt darin, daß es auf jeder Seite von der Sehnsucht des Menschen nach etwas Besserem ausgeht und darum für jeden sich eignet, in dem das geheime Verlangen nach einem besseren Leben nicht erstickt ist.
(Allgem. Schweizer Ztg. 1899. Nr. 241.)

Heiniger, J. Erbauliche Anwendungen samt Sprüchen und Erzählungen.

Erster Band: Leben Jesu. 2. Aufl. VIII und 148 S. geh. Fr. 1,25. — Mk. 1. | Lwd. Fr. 2. — Mk. 1,60.

Zweiter Band: Leidens- und Herrlichkeitsgeschichte Jesu, nebst Erzählungen aus der Apostelgeschichte. 216 S. geh. Fr. 1,75. — Mk. 1,40. Lwd. Fr. 2,50. — Mk. 2.

Dritter Band: Geschichten aus dem Alten Testament. 280 S. geh. Fr. 2. — Mk. 1,60. Lwd. Fr. 3. — Mk. 2,40.

Alle drei Teile in einen Band geb. Fr. 6,25. — Mk. 5.

Zunächst für Sonntagsschullehrer bestimmt, werden die erbaulichen Anwendungen jedoch vielen Bibellesern und vor allem Bibelerklärern von großem Nutzen sein. Das vorliegende erste Bändchen behandelt das Leben Jesu bis zur letzten Reise nach Jerusalem. Die Anwendungen sind ungesucht, frisch und aus dem Bibelgeist herausgeboren. Die Sprüche nach jedem Abschnitt und die jedesmal beigefügten Geschichten sind passend gewählt. Wir empfehlen das treffliche Bändchen und sind überzeugt, daß sein Erscheinen in zweiter, verbesserter Auflage sehr dankbar begrüßt werden wird.

Monatl. Anzeiger des christl. Vereins junger Männer in Breslau. 1900 Nr. 3.

— **Tägliche Andachten** in fortlaufenden Betrachtungen über die Evangelien des Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte. VIII und 376 S. 8. geh. Fr. 4. — Mk. 3,20. | Lwd. Fr. 5. — Mk. 4.

Ein Erbauungsbuch, das trefflich in die Heilige Schrift einführt. (Sächs. Kirchen- und Schulblatt 1897, Nr. 246.)

Der Gedanke, ganze neutestamentliche Bücher zusammenhängend für Hausandachten zu erklären, ist praktisch; und der Verfasser **hat den Gedanken recht gut durchgeführt. Das Buch ist sehr brauchbar und empfehlenswert.** (Evang. Kirchen- und Volksblatt 1897, Nr. 48.)

Mit noch mehr Freudigkeit habe ich im „Freiwilligen" das Andachtsbuch von Heiniger den Lesern empfohlen. **Es ist eine ausgezeichnete Ausführung einer guten Idee.** P. Lohmann.

Der Verfasser rechtfertigt die Herausgabe dieses Andachtsbuches damit, daß der Christ zu seiner täglichen Andacht nicht bloß einzelne aus dem Zusammenhang herausgenommene Schriftworte betrachten solle, wie das unsere übrigen Bücher „für tägliche Andachten" thun. Er möchte durch fortlaufende kurze Betrachtungen in ganze Bücher und damit auch immer mehr in das Ganze der Heiligen Schrift hineinführen. **Die Art, wie er das thut, ist nüchtern und gesund. Auch der Gedanke, der ihn geleitet hat, ist beachtenswert.**

(Allgem. Ev. Luther. Kirchenzeitung 1897.)

Rohr, K. Die letzten Dinge und das Jenseits. Fünf Vorträge. 2. Aufl. VIII und 136 S. 8.
geh. Fr. 1,25. — Mk. 1. | Lwd. Fr. 2. — Mk. 1,60.

Diese in gemeinverständlicher Sprache abgefaßte Schrift ist so recht eine Speise für unsere Zeit, allerdings nicht für den großen Haufen, der nach Gott und Ewigkeit nichts mehr fragt, aber doch für die, die in all dem Eitlen und Nichtigen dieser Welt sich sehnen nach etwas Gewissem, das fest besteht, wenn Erd' und Himmel untergeht. Für solche Leute ist es von hohem Interesse, schriftgemäßen Aufschluß zu erhalten über Fragen wie die: Was wird aus uns nach dem Tode? Was ist der Hades? Wie werden sich die Dinge auf Erden gestalten? 2c. (Der Lehrerbote 1896, Nr. 1.)

Tersteegens Briefe in Auswahl. Mit einer Lebensbeschreibung des seligen Verfassers und einem Vorwort von Joh. Biegler. 238 S. geh Fr. 2,75. — Mk. 2,20.
Lwd Fr. 4. — Mk. 3,20.

Es ist ein glücklicher Gedanke, Tersteegens Briefe in Auswahl in einer neuen, schön lesbaren und wohlfeilen Ausgabe den Freunden edler Mystik darzubieten. Die mannigfaltigsten Seelenzustände werden darin mit eingehendster Liebe, gereifter Erfahrung und ungekünstelter Einfalt besprochen. Man lernt daher aus diesem Buche nicht bloß den Verfasser von einer ganz neuen Seite kennen, sondern man hat für das eigene innere Leben einen reichen Ertrag und wundert sich immer aufs neue, daß dieselben inneren Erfahrungen, die man an sich macht, schon längst gerade so von anderen gemacht worden sind. Um so lieber nimmt man dann die Winke, Ratschläge und Belehrungen des erfahrenen Führers auf dem schmalen Wege auch für sich entgegen und betrachtet sich unwillkürlich oft selbst als Briefempfänger. Diese Sammlung trägt daher zweifelsohne den Charakter eines Erbauungsbuches im höheren Stil, das man gern immer wieder zur Hand nimmt. Auch Seelsorger können für ihre Praxis viel aus dem Buche lernen. — Der Lebensabriß des Verfassers ließt sich gut.
(Theolog. Litteratur-Bericht 1890. 8.)

Tersteegen, Gerhard. Weg der Wahrheit. Zur Belehrung und Erbauung für Christen aller Konfessionen. Neunte durchgesehene Aufl. 264 S. 8. geh. Fr. 1,50 — Mk. 1,20.
Lwd. Fr. 2,50. — Mk. 2.

Nach Matthias Claudius Urteil hat Tersteegen in diese Schrift sein Bestes hineingelegt. Jedenfalls steht sie ganz auf der Höhe seiner anderen Schriften und zeichnet sich überdies aus durch eine bei aller inneren Einheitlichkeit der Gedanken vorhandene erfrischende Mannigfaltigkeit. Denn sie enthält 13 Abhandlungen über die Hauptfragen des geistlichen Lebens, deren jede ihr Thema selbständig behandelt. Man kann daher die eine oder die andere lesen und hat doch immer in jeder den ganzen Mann und den ganzen Weg zur Wahrheit, nämlich die Vereinigung der Seele mit Gott durch Christum. Tersteegen muß gerade jetzt recht viel gelesen werden, dann wird er an seinem Teile helfen, in einer ganz anders gerichteten Zeit das Kleinod des wahren Glaubens zu behalten. (Theolog. Litteratur-Bericht.)

Princeton Theological Seminary Libraries
1 1012 01357 0546

Otto Zehrfeld
Buchhandlung für
Auslandsdeutsche
LEIPZIG-R.